



89. Sitzung

Mittwoch, 12. Dezember 2018 (Zweiter Tag der Haushaltsberatungen)

Vorsitzende: Präsidentin Carola Veit, Erster Vizepräsident Dietrich Wersich, Vizepräsidentin Barbara Duden, Vizepräsidentin Christiane Schneider, Vizepräsident Dr. Kurt Duwe und Vizepräsident Detlef Ehlebracht

Inhalt:

Mitteilungen der Präsidentin
Fortsetzung und Ergänzung der **Ta-
gesordnung**

6755

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache

**21/14000: Haushaltsplan-Ent-
wurf 2019/2020
Mittelfristiger Finanzplan
2018–2022 und Haushaltsbe-
schluss-Entwurf 2019/2020 der
Freien und Hansestadt Hamburg
(Senatsantrag)**

sowie über die Drucksachen

**21/14303: Ergänzungsdrucksache
zum Haushaltsplan-Entwurf
2019/2020 gemäß § 34 LHO
Arbeitsmarktintegration von Men-
schen mit Migrationshintergrund
Förderprogramm des Bundes "In-
tegration durch Qualifizierung –
IQ" ab 2019 – Übernahme des IQ-
Landesnetzwerks durch die Be-
hörde für Arbeit, Soziales, Familie
und Integration von der Hand-
werkskammer Hamburg (Senats-
antrag)**

**21/14505: Ergänzung des Haus-
haltsplan-Entwurfs 2019/2020
nach § 34 Landeshaushaltsord-
nung, Mitteilung des endgültigen
Steuertrendwertes für 2019 nach
§ 27 Landeshaushaltsordnung
(Senatsantrag)**

Folgende Drucksachen wurden den
Beratungen zugrunde gelegt:

21/13894: Bürgerschaftliches Ersuchen vom 28. Februar 2018: "Blackboxes" transparenter machen – Erfolgspläne öffentlicher Unternehmen und Stiftungen im Haushaltsplan abbilden – Drs. 21/11244 und 21/11948 (Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft)

21/13970: Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 15. Dezember 2016 "Wir bringen Hamburg Schritt für Schritt in Ordnung – Verstetigung des Hamburger Sanierungsprogramms" (Drucksache 21/7032) (Senatsmitteilung)

– Drucksache **21/15000** – **6755**

**Zu Einzelplan 8.1:
Behörde für Inneres und Sport** **6755**

Bereich **Inneres** **6755**

Dennis Gladiator CDU **6755**
Sören Schumacher SPD **6757**
Dr. Anjes Tjarks GRÜNE **6758**
Christiane Schneider DIE LINKE **6760**
Carl-Edgar Jarchow FDP **6761**
Dirk Nockemann AfD **6763**
Dr. Ludwig Flocken fraktionslos **6765**
Andy Grote, Senator **6766**

Bereich **Sport** **6768**

Thomas Kreuzmann CDU **6768**
Juliane Timmermann SPD **6769**
Christiane Blömeke GRÜNE **6771**
Mehmet Yildiz DIE LINKE **6772**
Daniel Oetzel FDP **6773**
Peter Lorkowski AfD **6774**
Andy Grote, Senator **6775**

Sammelübersicht **6776**

Beschlüsse **6776**

Bericht des Parlamentarischen Kontrollausschusses über die Drucksache 21/14000:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020 – Mittelfristiger Finanzplan 2018–2022 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2019/2020 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag), hier: Einzelplan 8.1 (Bereich Inneres – Landesamt für Verfassungsschutz)
– Drs 21/15060 – **6776**

Beschluss **6776**

Bericht des Sportausschusses über die Drucksachen 21/14524 und 21/12311:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne 1.2 und 8.1 – Die Zukunft des Sports stärken – Fortsetzung und Aufstockung der Mittel für die Sportstättenanierung und für Maßnahmen des Masterplans Active City – Mittel aus dem Sanierungsfonds Hamburg 2020 bereitstellen (Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN)
Maßnahmen des Masterplans "Active City" (MPAC) im Haushaltsplan 2019/2020 transparent und konkret veranschlagen (Antrag der FDP-Fraktion)
– Drs 21/15136 – **6776**

dazu

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Die Zukunft des Sports stärken – Fortsetzung und Aufstockung der Mittel für die Sportstättenanierung und für Maßnahmen des Masterplans Active City – Mittel aus dem Sanierungsfonds Hamburg 2020 bereitstellen
– Drs 21/15424 – **6776**

Beschlüsse **6776**

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 21/14305:

**Haushaltsplan 2018 – Nachbe-
willigung gemäß §35 Landes-
haushaltsordnung, Mehrbedar-
fe im Einzelplan 8.1 Behörde
für Inneres und Sport sowie
Anpassung des Stellenplans
(Senatsantrag)**

– Drs 21/15157 –

6777

Beschlüsse

6777

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 21/14558:

**Haushaltsplan 2018 Nachbewil-
ligung nach §35 Landeshaus-
haltsordnung Haushaltsplan-
Entwurf 2019/2020 Ergänzung
nach §34 Landeshaushaltsord-
nung Einzelplan 8.1 – Behörde
für Inneres und Sport Erhö-
hung der Inneren Sicherheit –
Erneuerung der Leitstellen von
Feuerwehr und Polizei (Senats-
antrag)**

– Drs 21/15158 –

6777

Beschlüsse (Abstimmung der Ziffer 3
am 13.12.2018)

6777

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 21/14635:

**Haushaltsplan 2018 – Mehrbe-
darfe im Einzelplan 8.1. Behör-
de für Inneres und Sport, Pro-
duktgruppe 272.03 Sport, hier:
Förderung von internationalen
Sportveranstaltungen (Senats-
antrag)**

– Drs 21/15159 –

6777

Beschlüsse

6777

Antrag der CDU-Fraktion:

**Stadtteilentwicklung durch
Sport – Den Sportlerinnen und
Sportlern des SC Poppenbüttel
endlich grünes Licht für den
lange herbeigesehnten Kunst-
rasenplatz geben**

– Drs 21/15149 –

6777

Beschluss

6777

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 8.1, Produkt-
gruppe 272.03, Produktgruppe
253.02, Produktgruppe 282.01
IPR 991**

**Für ein soziales Hamburg – Die
integrative und soziale Wir-
kung des Breitensports muss
gefördert und gesichert werden**

– Drs 21/15217 –

6778

Beschluss

6778

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 8.1, Produkt-
gruppe 274.03**

**Zugang zum Recht für Alle –
Unabhängige Asylverfahrens-
beratung für Geflüchtete eta-
blieren!**

– Drs 21/15218 –

6778

Beschluss

6778

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 8.1 Aufgaben-
bereich 272 Steuerung und
Service – Amt für innere Ver-
waltung und Planung Produkt-
gruppe 272.03 Sport**

**Zahl der Top- und Profiteams
endlich zu einem Gradmesser
der Sportpolitik machen**

– Drs 21/15283 –

6778

Beschluss

6778

Antrag der CDU-Fraktion:

<p>Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport Aufgabenbereich 275 Polizei Produktgruppe 275.11 Schutz- und Wasserschutzpolizei, Produktgruppe 275.13 Vollzugsunterstützung und Ausbildung, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I Von Block und Bleistift in den digitalen Streifenwagen – Hamburgs Polizei flächendeckend für die Zukunft rüsten – Drs 21/15284 –</p>	6778	<p>Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.01 Einsatzdienst Feuerwehr Feuerwehr muss in ganz Hamburg schnell vor Ort sein – Ziele des Strategiepapiers 2010 zeitnah umsetzen – Drs 21/15286 –</p>	6778
Beschluss	6778	Beschluss	6779
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
<p>Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 2.0 Justizbehörde, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug, Produktgruppe 236.01 Justizvollzug, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 275 Polizei, Produktgruppe 275.11 Schutz- und Wasserschutzpolizei, Produktgruppe 275.12 Kriminalpolizei, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.01 Einsatzdienst Feuerwehr, Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Aufgabenbereich 281 Steuerwesen, Produktgruppe 281.02 Finanzämter, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.06 Versorgung Besonders belastende Dienste anerkennen – Ruhegehaltsfähigkeit der Stellenzulagen einführen! – Drs 21/15285 –</p>	6778	<p>Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereichs 272 Steuerung und Service, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.03 Landesbereich Freiwillige Feuerwehren, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen 283.01 Zentrale Ansätze I 283.02 Zentrale Ansätze II Feuerwehrhäuser der Freiwilligen Feuerwehren sanieren – Gesundheit der Mitglieder und ihrer Familien schützen – Drs 21/15287 –</p>	6779
Beschluss	6778	Beschluss	6779
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
		<p>Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.03 Landesbereich Freiwillige Feuerwehren Nachwuchs für die Freiwilligen Feuerwehren sichern – Mehr Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit bereitstellen – Drs 21/15289 –</p>	6779
		Beschluss	6779
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 275 Polizei, Produktgruppe 275.11 Schutz- und Wasserschutzpolizei: Sicherheit erhöhen – Mehr Videoschutz auf Hamburgs Straßen – Drs 21/15290 –	6779	Beschlüsse	6780
Beschluss	6779	Antrag der AfD-Fraktion: Einzelplan 8.1 – Zusätzliche Mittel für den "Sanierungsfond 2020" zur Instandsetzung von Gebäuden der Freiwilligen Feuerwehr – Drs 21/15326 –	6780
Antrag der CDU-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 272 Steuerung und Service – Amt für Innere Verwaltung und Planung, Produktgruppe 272.01 Steuerung u. Serv. inkl. bes .Reg. Aufg., Aufgabenbereich 275 Polizei Produktgruppe 275.01 Kernbereich Vollzug: Damit aus der Unfallhochburg Hamburg endlich eine Hochburg der Mobilität wird – Verkehrssicherheit durch aussagekräftige Kennzahlen im Haushalt sichtbar machen – Drs 21/15291 –	6779	Beschluss	6780
Beschluss	6779	Antrag der FDP-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 – Hamburg sicherer machen – Drs 21/15362 –	6780
Antrag der AfD-Fraktion: Einzelplan 8.1 – Aussteigerprogramm für Linksextremismus – Drs 21/15323 –	6779	Beschluss	6780
Beschlüsse	6779	Antrag der FDP-Fraktion: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksämter, Einzelpläne 8.1 & 9.2 – Hamburgs Sportinfrastruktur sichern, sanieren und modernisieren – Drs 21/15363 –	6780
Antrag der AfD-Fraktion: Einzelplan 8.1 – Zusätzliche Stellen für Polizei finanzieren – Drs 21/15324 –	6780	Beschlüsse	6780
Beschlüsse	6780	Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 – Erbschwerniszulage auch für Beamtinnen und Beamte der Feuerwehr – Drs 21/15418 –	6780
Antrag der AfD-Fraktion: Einzelplan 8.1 – Zusätzliche Mittel zur Vergütung von Mehrarbeit bei der Polizei – Drs 21/15325 –	6780	Beschluss	6781
		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 – Fortsetzung der Sanierungsoffensive für die Freiwillige Feuerwehr – Drs 21/15419 –	6781
		Beschluss	6781

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 – Nachwuchs- und Kampagnenförderung für die Freiwillige Feuerwehr

– Drs 21/15420 –

6781

Beschluss

6781

**Zu Einzelplan 3.3
Behörde für Kultur und Medien**

6781

Dietrich Wersich CDU

6781

Dr. Isabella Vértes-Schütter SPD

6783

René Gögge GRÜNE

6784

Norbert Hackbusch DIE LINKE

6785

Jens Meyer FDP

6786

Dr. Alexander Wolf AfD

6787

Dr. Carsten Brosda, Senator

6789

Carsten Ovens CDU

6790

Hansjörg Schmidt SPD

6791

Farid Müller GRÜNE

6791

Daniel Oetzel FDP

6792

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14989:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Ergänzung nach § 34 LHO: Einführung eines Mieter-Vermieter-Modells für städtische Kulturimmobilien, Einzelpläne 1.3, 1.7, 3.3 und 9.2 (Senatsantrag)
Drucksache 21/15162**

(Abstimmung am 13.12.2018)

6792

Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14308:

Haushaltsplan 2017/2018, Nachbewilligung nach § 35 LHO, Haushaltplan-Entwurf 2019/2020, Ergänzung nach § 34 LHO, Umbau der Immobilie Wiesendamm 26–30 zum Theaterzentrum am Wiesendamm, Einzelpläne 3.2, 3.3 und 9.2 (Senatsantrag)

– Drs 21/15163 –

6793

Beschlüsse (Abstimmung der Ziffer 4 am 13.12.2018)

6793

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 – Hamburgs kulturelle Infrastruktur langfristig sichern

– Drs 21/15201 –

6793

Beschluss

6793

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.03 Denkmalschutzamt
Freie und Abrissstadt Hamburg? Denkmalrat muss gestärkt werden!**

– Drs 21/15248 –

6793

Beschluss

6793

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen und Bibliotheken
Freie Tanz- und Theaterszene stärken!**

– Drs 21/15249 –

6793

Beschluss

6793

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft
Musikstadt Hamburg – Hamburger Camerata endlich verlässlich unterstützen!**

– Drs 21/15250 –

6793

Beschluss

6793

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft
Musikstadt Hamburg – Chorverband Hamburg als wichtige Institution der Laienmusik besser fördern!**

– Drs 21/15251 –

6793

Beschluss

6794

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft
Musikstadt Hamburg – Hamburger Konservatorium muss gestärkt werden!**

– Drs 21/15252 –

6794

Beschluss

6794

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft
Musikstadt Hamburg – Sparkurs auf dem Rücken der Musiker der Symphoniker Hamburg sofort beenden!**

– Drs 21/15253 –

6794

Beschluss

6794

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft, Einzelpläne 1.2 - 1.8 Bezirksämter, Einzelplan 3.1 Behörde für Schule und Berufsbildung, Aufgabenbereich 238 Steuerung und Service, Produktgruppe 238.01 Steuerung und Service, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie, Produktgruppe 254.02 Kinder- und Jugendarbeit, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzverwaltung, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I
Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Kinder- und Jugendkultur stärken und entbürokratisieren!**

– Drs 21/15254 –

6794

Beschluss

6794

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken
Hamburger Museen – Potenzielle nachhaltig fördern und Qualität verbessern!**

– Drs 21/15255 –

6794

Beschluss

6794

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken Privattheater stärken – Aufführungsfonds einführen! – Drs 21/15256 –	6794	Einzelplan 3.3 Streichung der Zuwendungen der Behörde für Kultur und Medien im Rahmen der institutionellen Förderung und der Projektförderung in "Produktgruppe 251.02 des Einzelplans 3.3 – Produkt 14 'Interkulturelle Projekte'" – Drs 21/15305 –	6795
Beschluss	6794	Beschluss	6795
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der AfD-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken Schauspielhaus und Thalia Theater – Erwartungen und Förderung schrittweise angleichen! – Drs 21/15257 –	6795	Einzelplan 4.0 Interkulturelle Projekte für Senioren im Bezirk Harburg – Drs 21/15306 –	6795
Beschluss	6795	Beschluss	6795
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der FDP-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Produktgruppe 251.12 Bezirkliche Zuweisung KB, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzverwaltung, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze Mehr Mittel für die Stadtteilkultur – Impulse für die Weiterentwicklung geben! – Drs 21/15258 –	6795	Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Für mehr Vielfalt in der Kultur – Stärkung der Stadtteilkultur als Beitrag für Identifikation, Integration und Teilhabe – Drs 21/15340 –	6795
Beschluss	6795	Beschlüsse	6795
Antrag der AfD-Fraktion:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
		Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Stärkung der freien Tanz- und Theaterszene: Diffusionsförderung einführen und Konzeptionsförderung erhöhen – Drs 21/15390 –	6795
		Beschluss	6795
		Gemeinsamer Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
		Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Entwicklung der Hamburg Kreativ Gesellschaft mbH unterstützen – Drs 21/15391 –	6796

Beschluss	6796	Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, EP 3.3 Maßnahmen zur Stärkung der Hamburger Musikwirtschaft – Drs 21/15396 –	6796
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:			
Haushaltsplan-Entwurf 2019/ 2020, Einzelplan 3.3 Ausstellungsvergütung für bil- dende Künstlerinnen und Künstler – Drs 21/15392 –	6796	Beschluss	6796
Beschluss	6796	Zu Einzelplan 4: Behörde für Arbeit, Soziales, Fa- milie und Integration	6796
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Bereich Arbeit	6796
Haushaltsplan-Entwurf 2019/ 2020, Einzelplan 3.3 Symphoniker Hamburg – Drs 21/15393 –	6796	Franziska Rath CDU	6796
Beschluss	6796	Jens-Peter Schwieger SPD	6797
		Phyliss Demirel GRÜNE	6799
		Dr. Carola Ensslen DIE LINKE	6799
		Christel Nicolaysen FDP	6801
		Dr. Melanie Leonhard, Senatorin	6802
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Bereich Soziales und Integration	6804
Haushaltsplan-Entwurf 2019/ 2020, Einzelplan 3.3: "Geschichtsort Stadthaus" – Eine dem Erinnerungsort ange- messene wissenschaftliche Be- gleitung ermöglichen – Drs 21/15394 –	6796	Franziska Rath CDU	6804
Beschluss	6796	Ksenija Bekeris SPD	6805
		Phyliss Demirel GRÜNE	6806
		Cansu Özdemir DIE LINKE	6808
		Christel Nicolaysen FDP	6809
		Harald Feineis AfD	6810
		Dr. Melanie Leonhard, Senatorin	6811
		Dr. Carola Ensslen LINKE	6812
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Bereich Familie, Kinder und Jugend	6813
Haushaltsplan-Entwurf 2019/ 2020, Einzelplan 3.3 Hamburg als Innovations- stadt – Weitere Unterstützung des Standortfaktors Virtual Reality und Stärkung der Ga- mes-Branche – Drs 21/15395 –	6796	Philipp Heißner CDU	6813
Beschluss	6796	Dr. Mathias Petersen SPD	6814
		Uwe Lohmann SPD	6815
		Anna Gallina GRÜNE	6816, 6820
		Mehmet Yildiz DIE LINKE	6817
		Daniel Oetzel FDP	6818
		Andrea Oelschläger AfD	6820
		Sabine Boeddinghaus DIE LINKE	6821
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Dr. Melanie Leonhard, Senatorin	6822

Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksachen 21/13075 und 21/14517:

Den Opferschutz in Hamburg stärken (Antrag der FDP-Fraktion) und Opfer von psychischer Gewalt im Opferentschädigungsgesetz erfassen (Antrag der FDP-Fraktion)
– Drs 21/15152 –

6823

Beschlüsse

6823

Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksache 21/14333:

Winternotprogramm ganztägig und für alle öffnen (Antrag der Fraktion DIE LINKE)
– Drs 21/15153 –

6823

Beschlüsse

6823

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4, Produktgruppe 253.04 Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen
Mit Kompetenz von Menschen mit Behinderung zu einer barrierefreien Stadt
– Drs 21/15202 –

6823

Beschluss

6823

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Soziale Infrastruktur und Beratungsstellen sichern und ausbauen und Qualität in der Kindertagesbetreuung verbessern!
– Drs 21/15203 –

6823

Beschluss

6823

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 253, Produktgruppe 253.03

Wohnungs- und Obdachlosigkeit konsequent bekämpfen!
– Drs 21/15204 –

6823

Beschluss

6823

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4, Produktgruppe 253.02 Hilfen zur Existenzsicherung

Altersarmut verringern – Zuschlag zur Grundsicherung im Alter einführen
– Drs 21/15205 –

6823

Beschluss

6824

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4, Produktgruppe 255.02

Endlich fördern, nicht nur fördern – Arbeit und Teilhabe für Langzeitarbeitslose
– Drs 21/15206 –

6824

Beschluss

6824

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Aufgabenbereich 255, Einzelplan 5, Aufgabenbereich 258

Energiearmut bekämpfen: Strom-, Gas- und Wasserversorgung sicherstellen!
– Drs 21/15222 –

6824

dazu

Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Wege aus der Energiearmut – Ein Runder Tisch zur Vermeidung von Strom-, Gas- und Wassersperrungen sowie die Einführung einer Härtefallregelung
– Drs 21/15506 –

6824

Beschlüsse	6824	Antrag der CDU-Fraktion:	
Antrag der CDU-Fraktion:		Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 253 Soziales, Produktgruppe 253.03 Wohnungslosenhilfe u. öffentl. Unt. und Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 274 Einwohner-Zentralamt, Produktgruppe 274.03 Ausländerangelegenheiten	
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.02 Arbeitsmarktpolitik		Sonderstatus beenden – Zentralen Koordinierungsstab Flüchtlinge (ZKF) bereits ab dem Jahr 2019 bei Sozialbehörde eingliedern	
Damit die Integration gelingt – Mit halbjährlichen Bericht einen Überblick über den Fortschritt der Arbeitsmarktmaßnahmen für Flüchtlinge erlangen		– Drs 21/15263 –	6825
– Drs 21/15259 –	6824		
Beschluss	6824	Beschluss	6825
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der CDU-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 252 Steuerung und Service, Produktgruppe 252.01 Steuerung und Service, Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie, Produktgruppe 254.02 Kinder- und Jugendarbeit		Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.03 Integration, Opferschutz und Zivilgesellschaft, 253.03 Wohnungslosenhilfe und öffentliche Unterbringung	
Jugendverbänden als wichtigen Partnern mehr Unterstützung gewähren		Hamburg braucht jetzt ein weiteres Frauenhaus – Senat muss sein Engagement diesbezüglich erhöhen	
– Drs 21/15261 –	6824	– Drs 21/15264 –	6825
Beschluss	6824	Beschluss	6825
Antrag der CDU-Fraktion:		Antrag der AfD-Fraktion:	
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration, Produktgruppe 255.03 Integration, Opferschutz und Zivilgesellschaft		Einzelplan 4	
Kriminalitätsoffer angemessen unterstützen – Opferschutz ernstnehmen!		Vollständige Übernahme zuwanderungsbedingter Kosten in den Bezirken	
– Drs 21/15262 –	6825	– Drs 21/15307 –	6825
Beschluss	6825	Beschluss	6825
		Antrag der AfD-Fraktion:	

Einzelplan 4.0 Asylsuchende zu Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung (AGH-MAE) verpflichten – Drs 21/15308 –	6825	Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Aussagekräftigere Kennzahlen für die Haushaltssteuerung von Jugendarbeit und Kindertagesbetreuung nutzen – Drs 21/15343 –	6826
Beschluss	6825	Beschluss	6826
Antrag der AfD-Fraktion:		Antrag der FDP-Fraktion:	
Einzelplan 4.0 Ausweitung der systemischen Präventions- und Ausstiegsprogramme für Salafismus – Drs 21/15309 –	6825	Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Opferschutz stärken – Einen Hamburger Opferschutzbeauftragten einsetzen – Drs 21/15344 –	6826
Beschluss	6825	Beschluss	6826
Antrag der AfD-Fraktion:		Antrag der FDP-Fraktion:	
Einzelplan 4.0 Öffnung und Erweiterung des Familienstartdarlehens – Drs 21/15310 –	6825	Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Haushaltstransparenz gewährleisten, Erlöse realistisch einplanen – Drs 21/15345 –	6826
Beschluss	6825	Beschluss	6826
Antrag der FDP-Fraktion:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Anzahl freiwilliger Ausreisen erhöhen – Drs 21/15341 –	6826	Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Landesmittel für aktive Beschäftigungspolitik verstärken – Weiterhin sehr niedrigschwellige Angebote für die Schwächsten am Arbeitsmarkt vorhalten – Drs 21/15397 –	6826
Beschluss	6826	Beschlüsse	6826
Antrag der FDP-Fraktion:		Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:	
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Effektivität arbeitsmarktpolitischer Instrumente messen und verbessern – Drs 21/15342 –	6826		
Beschluss	6826		
Antrag der FDP-Fraktion:			

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Erfolgreiche Arbeit der Fachstellen für Wohnungsnotfälle fortsetzen – Personalausstattung an gestiegene Anforderungen und Fallzahlen anpassen – Drs 21/15398 –	6826	Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Demokratie und Vielfalt in Hamburg stärken – Schutz vor Benachteiligungen und Ungleichbehandlung ausbauen – Drs 21/15402 –	6827
Beschluss	6826	Beschluss	6827
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Antrag der Fraktion DIE LINKE:	
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Antisemitismus wirksam bekämpfen – Demokratische Kultur weiter fördern – Drs 21/15399 –	6826	Haushalt 2019/2020 – Einzelplan 4/Produktgruppe 255.03 Integration ist mehr wert – Migranten-/innenorganisationen besser fördern! – Drs 21/15423 –	6827
Beschlüsse	6827	Beschluss	6827
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Zu Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung	6827
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sanierung der Hamburger Frauenhäuser weiter fortführen – Drs 21/15400 –	6827	Carsten Ovens CDU	6827, 6830
Beschluss	6827	Dr. Sven Tode SPD	6829, 6830
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:		René Gögge GRÜNE	6831
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Wohnungsvermittlung aus der Öffentlich rechtlichen Unterbringung verbessern – Wohnungsvermittlungsteam bei fördern und wohnen aufbauen – Drs 21/15401 –	6827	Martin Dolzer DIE LINKE	6832, 6835
Beschluss	6827	Dirk Nockemann AfD	6833, 6836
		Daniel Oetzel FDP	6833
		Jens Kerstan, Senator	6837
		Gabi Dobusch SPD	6840
		Farid Müller GRÜNE	6840
		Cansu Özdemir DIE LINKE	6841

Bericht des Haushaltsausschusses
über die Drucksache 21/14392:

**Haushaltsplan 2017/2018 – Nach-
bewilligung nach §35 Landes-
haushaltsordnung (LHO) für das
Haushaltsjahr 2018 sowie Haus-
haltsplan-Entwurf 2019/2020 Er-
gänzung nach §34 Landeshaus-
haltsordnung (LHO), Erweiterung
der Hochschule für Musik und
Theater durch den Neubau einer
Jazz-Hall sowie Ausbau des Jazz-
Masterstudiengangs (Senatsan-
trag)**

– Drs 21/15164 –

(Abstimmung der Ziffern 1 bis 4
am 04.11.2018, Abstimmung der
Ziffer 5 am 13.12.2018)

6842

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 3.2
Forschung im Sinne der Prä-
ambel der Hamburgischen Ver-
fassung friedlich entwickeln
Aufgabenbereich 247 Hoch-
schulen, Produktgruppen
247.01 Universität Hamburg
(Zuführungen) und 247.04 HAW
Hamburg (Zuführungen), Auf-
gabenbereich 249 Forschungs-
, Transfer- und sonstige Ein-
richtungen Produktgruppe
249.01**

– Drs 21/15196 –

6842

Beschluss

6842

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 3.2
Für gute Arbeit in der Wissen-
schaft – Bedarfsgerechte Aus-
finanzierung der Hamburger
Hochschulen sicherstellen
Aufgabenbereich 247 Hoch-
schulen, Produktgruppen
247.01-247.07**

– Drs 21/15197 –

6842

Beschluss

6842

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 3.2, Aufgaben-
bereich 248, Produktgruppe
248.01**

**Studium und Leben bezahlbar
machen – Für eine auskömmli-
che Finanzierung des Studie-
rendenwerks Hamburg
Aufgabenbereich 248 Förde-
rung des Studiums, Produkt-
gruppe 248.01 Infrastruktur für
Studierende und BAföG**

– Drs 21/15198 –

6842

Beschluss

6842

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 3.2, Aufgaben-
bereich 246, Produktgruppe
246.05**

**Tierversuche endlich verhin-
dern, alternative Forschungs-
methoden fördern**

– Drs 21/15199 –

6842

Beschluss

6842

Antrag der Fraktion DIE LINKE:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 3.2, Aufgaben-
bereich 246, Produktgruppe
246.06**

**Eine Gleichstellungspolitik für
alle Geschlechter vorantreiben**

– Drs 21/15200 –

6842

Beschluss

6842

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/
2020, Einzelplan 3.2 Behörde
für Wissenschaft und For-
schung, Aufgabenbereich 248
Förderung des Studiums, Pro-
duktgruppe 248.01 Infrastruk-
tur für Studierende und BAföG
Hochschulstandort Hamburg
stärken – Bildungsgerechtig-
keit erhöhen**

– Drs 21/15236 –

6842

Beschluss

6843

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I
Eine wachsende Stadt braucht eine exzellente Wissenschaft – Entrepreneurship an Hamburger Hochschulen stärken!
 – Drs 21/15237 –

6843

Beschluss

6843

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen
Hochschulen stärken – Einwerbung von Drittmitteln verbessern
 – Drs 21/15238 –

6843

Beschluss

6843

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen
Hochschulen stärken – Vergütungen für Lehrbeauftragte anpassen
 – Drs 21/15239 –

6843

Beschluss

6843

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen
Hochschulstandort Hamburg stärken: Lehrpreis der Freien und Hansestadt Hamburg für private Hochschulen öffnen!
 – Drs 21/15240 –

6843

Beschluss

6843

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.03 Bau- und Investitionsplanung
Modernisierung und Sanierung der Universität Hamburg vorantreiben
 – Drs 21/15241 –

6843

Beschluss

6843

Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen, Produktgruppe 246.03 Bau- und Investitionsplanung
Ein modernes Naturkundemuseum für Hamburg
 – Drs 21/15242 –

6843

Beschluss

6843

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen
Hochschulstandort Hamburg stärken: Präsenzmesse für Wissenstransfer in Hamburg!**
– Drs 21/15243 –

6844

Beschluss

6844

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen, Produktgruppe 247.90 ZP Hochschulübergreifende Angelegenheiten
Science Center: Planungen hinreichend ausfinanzieren!**
– Drs 21/15244 –

6844

Beschluss

6844

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen, Aufgabenbereich 247 Hochschulen, Produktgruppe 247.90 ZP Hochschulübergreifende Angelegenheiten
Eine wachsende Stadt braucht eine exzellente Wissenschaft – Stipendienkultur und -vergabe an den Hamburger Hochschulen verbessern!**
– Drs 21/15245 –

6844

Beschluss

6844

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 248 Förderung des Studiums, Produktgruppe 248.01 Infrastruktur für Studierende und BAföG
Bezahlbarer Wohnraum für Studenten ist Mangelware. Mehr Wohnheimplätze für Hamburgs Studenten – Unterbringungsquote auf Bundesdurchschnitt bringen!**
– Drs 21/15246 –

6844

Beschlüsse

6844

Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 248 Förderung des Studiums, Produktgruppe 248.01 Infrastruktur für Studierende und BAföG
Technische Universität stärken – Eine wachsende Universität braucht eine wachsende soziale Infrastruktur!**
– Drs 21/15247 –

6844

Beschluss

6844

Antrag der AfD-Fraktion:

**Einzelplan 5.0
Sprachbrücken bauen: Dolmetscher-App im Patientengespräch**
– Drs 21/15316 –

6844

Beschluss

6844

Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2
Transparenz beim Ausbau des Wissenschaftsstandorts**
– Drs 21/15339 –

6845

Beschluss

6845

Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/ 2020, Einzelplan 3.2 Das Studierendenwerk weiter- hin tatkräftig fördern – Drs 21/15385 –	6845	Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:	Einspruch des Abgeordneten Dr. Ludwig Flocken gemäß § 49 der Geschäftsordnung der Hamburgischen Bürgerschaft – Drs 21/15517 –	6845
Beschluss	6845	Beschluss		6845
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:		Beschluss		6845
Haushaltsplan-Entwurf 2019/ 2020, Einzelplan 3.2 Sanierungsfonds Hamburg 2020: Modernisierung der Men- sen des Studierendenwerks unterstützen – Drs 21/15386 –	6845			
Beschluss	6845			
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:				
Haushaltsplan-Entwurf 2019/ 2020, Einzelplan 3.2 Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sanierungsmaßnahmen von Studierendenwohnheimen weiter vorantreiben – Drs 21/15387 –	6845			
Beschluss	6845			
Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:				
Haushaltsplan-Entwurf 2019/ 2020, Einzelpläne 5 und 3.2 Tierversuchsfreie Forschung stärken – Drs 21/15388 –	6845			
Beschluss	6845			
Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:				
Haushaltsplan-Entwurf 2019/ 2020, Einzelplan 3.2 Perspektive für den Loki- Schmidt-Garten/Botanischer Garten der Universität Ham- burg – Drs 21/15389 –	6845			
Beschluss	6845			

Beginn: 13.32 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Mögen Sie bitte Ihre Plätze einnehmen. Dann begrüße ich Sie alle sehr herzlich und eröffne die heutige Sitzung und damit den zweiten Tag unserer Beratungen über den Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020.

Bevor wir gleich beginnen, möchte ich Ihnen noch mitteilen, dass die Fraktionen abweichend von der Empfehlung des Ältestenrats vereinbart haben, die Tagesordnung um einen weiteren Punkt zu ergänzen. Das ist meine Unterrichtung aus Drucksache 21/15517, die nachträglich in die heutige Tagesordnung aufgenommen wurde. Die Drucksache liegt Ihnen vor, und die Abstimmungen werden wir für das Ende der heutigen Sitzung vorsehen.

Als Erstes rufe ich den

**Einzelplan 8.1
Behörde für Inneres und Sport**

auf.

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, den Einzelplan in zwei Teilen zu beraten, zunächst **Inneres**, anschließend den Bereich **Sport**.

Wenn Sie sich dann alle eingefunden haben, bekommt das Wort Herr Gladiator für die CDU-Fraktion.

Dennis Gladiator CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Nur wer sicher ist, kann frei leben. Deshalb setzen wir als CDU-Fraktion uns für einen starken Staat ein, der wehrhaft ist und seine Bürger umfassend schützen kann. Deshalb wollen wir Polizei, Feuerwehr, Verfassungsschutz und auch die Hilfsorganisationen weiterhin stärken. Dazu haben wir in den vergangenen Jahren immer wieder konkrete Vorschläge gemacht, denn die Hamburgerinnen und Hamburger, aber auch die vielen Gäste unserer Stadt haben einen Anspruch darauf, jederzeit und überall in der Stadt sicher und frei von Angst leben zu können.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Diesen Anspruch zu erfüllen ist unser Ziel und deshalb wollen wir Hamburg zur sichersten Großstadt in Deutschland machen. Um dieses Ziel zu erreichen, haben wir Ihnen auch heute eine ganze Reihe konkreter Maßnahmen vorgelegt. Diese Maßnahmen sind dringend erforderlich, denn die rot-grüne Bilanz in der Innenpolitik ist wirklich alles andere als gut.

Die Hamburger Polizei steht vor riesigen Herausforderungen. In den nächsten Jahren gehen rund 1 700 Beamte in den wohlverdienten Ruhestand, und diese Pensionierungswelle reißt ein riesiges Loch in die Personaldecke. Obwohl diese Entwicklung vorhersehbar war und obwohl wir mehrfach

darauf hingewiesen haben, hat der Senat jahrelang nichts unternommen, um diese Entwicklung aufzufangen.

(Arno Münster SPD: Das stimmt doch gar nicht!)

Da reicht es auch nicht aus, dass SPD und GRÜNE jetzt damit anfangen, ihre eigenen Fehler zu korrigieren, indem nun endlich mehr Personal eingestellt wird. Wohlwollend, Herr Münster, könnte man sagen, besser spät als nie, aber das, was Sie jetzt machen, kommt eben viel zu spät und reicht bei Weitem nicht aus.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

Sie sind erkennbar meilenweit davon entfernt, die Polizei zukunftsfähig aufzustellen. Das ist die Wahrheit und der müssen Sie sich auch stellen.

Aber, ich will heute gnädig mit Ihnen sein,

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Sie haben nicht alles falsch gemacht.

(Dirk Kienscherf SPD: Das ist ja schon mal ein guter Anfang!)

Es gibt auch Maßnahmen, mit denen Sie Polizei und Feuerwehr tatsächlich gestärkt haben. Aber dafür brauchte es erst den massiven Druck der Öffentlichkeit, der Gewerkschaften und der Opposition, und auch das ist Teil der Wahrheit.

(Beifall bei der CDU – Zurufe von Dirk Kienscherf SPD)

– Herr Kienscherf, wenn Sie das vergessen haben, erinnere ich Sie gern. Denken Sie nur an die Erhöhung der Zulage für die Dienste zu ungünstigen Zeiten für Polizei und Feuerwehr. Das geht zurück auf Anträge der CDU, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Dirk Kienscherf SPD: Das war ja vorher schon auf dem Weg!)

Die haben Sie zwar abgelehnt, aber dann wenig später als eigene Ideen wieder eingebracht. Das ist zwar kein guter Stil, Kollege Kienscherf, aber damit könnte ich sogar noch leben. Das Problem ist nur, Sie haben unsere Anträge schlecht kopiert und nur halbherzig umgesetzt. Das ist das Problem.

(Beifall bei der CDU)

Für die Erhöhung der Zulage für die Dienste zu ungünstigen Zeiten haben Sie den Polizisten im gleichen Atemzug die Zulage für die Wechselschichtdienste gestrichen. Das heißt, die Polizisten müssen sich die Erhöhung der Zulage durch den Verlust einer anderen Zulage zum Teil selbst finanzieren, und das ist und bleibt der große Fehler Ihrer Politik.

(Dennis Gladiator)

(Beifall bei der CDU)

Sie bleiben im Übrigen auch weit hinter den Vorstellungen zurück, die wir hier vorgebracht haben. Die 5 Euro sind bei Ihnen bei Weitem nicht erreicht, und das zeigt deutlich, Rot-Grün bleibt in der Innenpolitik kraftlos, denn die wirklich notwendigen Maßnahmen setzen Sie entweder schlecht oder gar nicht um. Deshalb muss man es auch so deutlich sagen. Wir haben gestern erlebt, mit welcher Hybris Sie hier aufgetreten sind. Für Ihre zur Schau gestellte Selbstzufriedenheit gibt es wirklich keinen Grund.

(Beifall bei der CDU)

Das will ich Ihnen gern an ein paar Punkten darstellen.

Die Situation bei der Polizei ist alles andere als gut. Wir haben mehr als 1 Million Überstunden, mehrere Hundert unbesetzte Stellen, bis zu 200 unbesetzte Streifenwagen pro Monat, und Sie wissen es doch auch, Hamburg hat die zweit-schlechteste Aufklärungsquote aller Bundesländer. Damit können Sie doch nicht zufrieden sein, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU – *Dennis Thering CDU*: Das kann doch nicht wahr sein!)

Immer mehr Akten beim LKA bleiben unbearbeitet liegen, die offene Drogenszene ist zurück und das stärker denn je. Und – jetzt hören Sie vielleicht einmal genau zu, nachdem Sie sich gestern hier abgefiebert haben – in Hamburg gibt es bundesweit die zweitmeisten Straftaten pro 100 000 Einwohner.

(Zuruf von *Dirk Kienscherf SPD*)

Das heißt, in keinem anderen Bundesland ist die Gefahr größer, Opfer einer Straftat zu werden als in Hamburg und Berlin, und das ist das Ergebnis Ihrer Politik.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Statt sich hier also abzufeiern, wie schön doch alles sei, sollten Sie sich lieber um die Lebensrealität kümmern und dafür sorgen, dass Hamburg auch bundesweit zu einer sicheren Stadt wird.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Sie sind ja nur neidisch!)

Wir machen Ihnen dafür Vorschläge, und ich hoffe, dass Sie denen zustimmen werden.

(Beifall bei der CDU)

Auch bei der Feuerwehr sieht es nicht anders aus. Die Feuerwehr leistet zwar eine hervorragende Arbeit, aber sie ist nicht in der Lage, alle Menschen in unserer Zeit gleich gut schützen zu können. Sowohl im Brandschutz als auch im Rettungsdienst werden die Hilfsfristen nicht einmal im Ansatz er-

reicht und das, obwohl jede Sekunde über Leben und Tod entscheiden kann.

Ich will es ganz deutlich sagen: Diese katastrophale Situation liegt nicht an unseren Polizisten und Feuerwehrleuten,

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*: Nur am Senat!)

die geben wirklich alles, die leisten eine hervorragende Arbeit unter schwierigen Rahmenbedingungen. Nein, das ist das Ergebnis der rot-grünen Senatspolitik und dieser Irrweg muss endlich ein Ende haben.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

Diesen Irrweg begehen Sie fröhlich. Denken Sie nur an die jüngst von Ihnen beschlossene Kennzeichnungspflicht für Polizeibeamte.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Das ist keine Unterstützung, sondern ein Ausdruck völlig unbegründeten Misstrauens gegenüber unserer Polizei, und das ist das völlig falsche Signal.

(Beifall bei der CDU)

Das zeigt übrigens auch einen deutlichen Unterschied zwischen Ihnen und uns. Wir stehen hinter unseren Polizisten

(Zurufe von der SPD: Oh!)

und wir vertrauen ihnen. Das ist der Unterschied.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben Respekt.

(*Dr. Monika Schaal SPD*: Fragen Sie mal bei der FDP nach!)

Man merkt, wie nervös Sie bei dem Thema werden, weil Sie, glaube ich, gemerkt haben, dass Sie den GRÜNEN da ein zu großes Zugeständnis gemacht und hier wirklich eine wahnsinnige Fehlentscheidung getroffen haben.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben Respekt vor dem, was unsere Polizisten, was die Männer und Frauen der Berufsfeuerwehr, der 86 freiwilligen Feuerwehren und der Hilfsorganisationen leisten. Das verdient allerhöchsten Respekt und darum möchte ich die Gelegenheit nutzen, mich im Namen meiner Fraktion bei all denjenigen, die tagtäglich für unsere Sicherheit arbeiten, sehr herzlich zu bedanken. Das ist wirklich großartig.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Wir wollen, dass Hamburg zur sichersten Großstadt in Deutschland wird. Dafür haben wir mit unseren Anträgen konkrete Vorschläge vorgelegt. Wir wollen die Polizeipräsenz überall in der Stadt erhöhen. Wir wollen den digitalen Funkstreifenwagen, ausgestattet mit modernster Kommunikationstech-

(Dennis Gladiator)

nik und mobilen Endgeräten, damit auch Hamburgs Polizei endlich im 21. Jahrhundert ankommt. Wir setzen aber auch auf mehr Videoschutz, denn dadurch lassen sich Straftaten verhindern und Täter ermitteln und das führt zu mehr Sicherheit. Und genau das ist unser Ziel.

(Beifall bei der CDU)

Wir brauchen aber nicht nur eine starke Polizei, sondern auch eine starke Feuerwehr. Die Feuerwehr muss endlich in die Lage versetzt werden, die fachlich definierten Hilfsfristen, also die Zeit bis zum Eintreffen am Einsatzort, überall in der Stadt erfüllen zu können, denn dabei geht es um Menschenleben. Um das zu schaffen, muss endlich ein Feuerwehrbedarfsplan erstellt werden. Das Strategiepapier 2010 darf nicht länger im Aktenschrank des Senators verstauben, sondern es muss endlich umgesetzt werden mit mehr Personal, mehr Standorten, einer neuen Strategie, und dafür machen wir uns stark.

(Beifall bei der CDU)

Wir wollen zudem, dass in den nächsten zwei Jahren mehr Feuerwehrhäuser saniert werden. Damit ermöglichen wir auch eine umfassendere Schwarz-Weiß-Trennung.

(Dirk Kienscherf SPD: Das machen wir doch! Das war unser Antrag, den haben Sie geklaut!)

Das ist dringend erforderlich, um zu verhindern, dass die durch Brandrauch kontaminierte Schutzkleidung zum tödlichen Risiko für die Kameradinnen und Kameraden wird. Denken Sie nur an das Stichwort Feuerkrebs. Deshalb wollen wir den Sanierungsfonds auf 5 Millionen Euro pro Jahr verdoppeln, um schneller mehr Feuerwehrhäuser sanieren zu können.

Ich habe es schon gesagt, die tägliche Arbeit unserer Polizisten, der Feuerwehrleute, aber auch die der Justizvollzugsbeamten ist besonders belastend und leider auch immer gefährlicher. Wir wollen deshalb, dass diese besonders belastenden Dienste und die besonderen Leistungen endlich wieder vernünftig anerkannt werden. Ich sage es offen, es war ein Fehler, dass bis auf Bayern alle Bundesländer die Föderalismusreform dazu genutzt haben, um die Ruhegehaltsfähigkeit der Stellenzulagen abzuschaffen. Das sage ich auch selbstkritisch. Das war ein Fehler, und das wollen wir ändern, denn das haben unsere Sicherheitskräfte mehr als verdient. Deshalb wollen wir die Ruhegehaltsfähigkeit mit unseren Anträgen heute wieder einführen.

(Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Wo ist denn der Applaus der CDU?)

Sie kennen unsere Anträge.

(Cansu Özdemir DIE LINKE: Tosender Applaus bei der CDU, juhu!)

Sie wissen, dass wir Hamburg zur sichersten Großstadt Deutschlands machen wollen, und Sie sehen, dass unsere Anträge dafür wichtige Bausteine sind. Aber darauf wollen wir uns nicht ausruhen, denn wir werden insbesondere die Betrugs- und die Cyberkriminalität in den kommenden Monaten weiterhin intensiv in den Blick nehmen. Viel zu viele Hamburger werden Opfer von dreisten Betrügnern, und die Cyberkriminalität bedroht nicht nur Privatpersonen und Unternehmen, sondern die komplette Sicherheitsarchitektur in unserer Stadt. Hierauf müssen sich unsere Sicherheitsbehörden deutlich besser einstellen, und auch dazu werden wir konkrete Vorschläge machen, denn das ist die Art, wie wir unseren Oppositionsauftrag verstehen. Wir kritisieren nicht nur, wir zeigen nicht nur auf die Fehler des rot-grünen Senats, sondern wir machen konkrete Vorschläge, wie es besser werden kann, und wir übernehmen damit auch Verantwortung für unsere Stadt. Deshalb bitte ich Sie heute um Zustimmung zu unseren Anträgen.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Für die SPD-Fraktion bekommt nun Herr Schumacher das Wort.

Sören Schumacher SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wir Sozialdemokraten haben mit Eintritt in die Regierungsverantwortung 2011 die Innere Sicherheit zu einem Schwerpunkt unserer Politik gemacht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Ergebnisse können sich jetzt sehen lassen. Wir verzeichnen einen deutlichen Rückgang der Kriminalität. Das Risiko, Opfer einer Straftat zu werden, ist heute in Hamburg so gering wie seit 1980 nicht mehr.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wachsende Einwohnerzahlen, Veränderungen der großstadttypischen Kriminalität und die auch für Hamburg bestehende grundsätzliche Bedrohung für islamistischen Terror sind Entwicklungen, an die wir unsere Sicherheitsbehörden anpassen müssen. Diesen Herausforderungen stellen wir uns.

(Dirk Nockemann AfD: Spät, sehr spät, Herr Schumacher!)

Deshalb haben wir massiv in die Leistungsfähigkeit der Sicherheitsämter investiert. Der Schwerpunkt liegt klar in der Personalverstärkung bei Polizei, Verfassungsschutz und Feuerwehr. Seit 2017 stocken wir die Polizeivollzugskräfte deutlich auf.

(Dirk Nockemann AfD: Spät, zu spät!)

(Sören Schumacher)

Bis 2021 werden 500 Polizistinnen und Polizisten mehr auf die Straße gebracht als bisher.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben das Landesamt für Verfassungsschutz seit 2015 kontinuierlich personell um insgesamt 26 neue Stellen aufgestockt und mit dem jetzigen Haushalt kommen noch einmal 23,5 Stellen hinzu. Im Landeskriminalamt sind seit Ende 2017 insgesamt 11 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Islamismusbekämpfung hinzugekommen. Diese neuen Stellen sind Teil eines Paketes aus 54 Mitarbeitern zur Verstärkung des Landeskriminalamtes. Wir haben eine Einstellungsoffensive für die Feuerwehr gestartet, die dazu führen wird, dass Hamburgs Feuerwehr bis 2021 um 228 Kräfte verstärkt wird.

(Beifall bei der SPD)

Dank der neu eingeführten dualen Berufsausbildung für Feuerwehrleute mit jährlich 48 Ausbildungsplätzen können sich künftig schon Schulabgänger bei der Feuerwehr bewerben. Zeitgleich mit den Anstrengungen zur Personalverstärkung der Sicherheitsämter investieren wir massiv in deren Ausrüstung und technische Ausstattung. Allein 2017 wurden dafür 30 Millionen Euro bereitgestellt, denn wir wollen den bestmöglichen Schutz für Hamburgerinnen und Hamburger bei gleichzeitig bestmöglichstem Schutz der Einsatzkräfte, die eine hervorragende Arbeit in teils gefährlichen Situationen leisten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich bin zudem davon überzeugt, dass gut ausgebildete, hoch motivierte Einsatzkräfte die zwingende Voraussetzung für leistungsfähige und bürgernahe Sicherheitsbehörden sind. Aus diesem Grund haben wir die Rahmenbedingungen für die Einsatzkräfte durch gezielte Maßnahmen verbessert: Erhöhung der Schichtzulagen, Bereitstellung von zusätzlichen Mitteln für die Auszahlung geleisteter Mehrarbeit, Übernahme von nicht durchsetzbaren Schmerzensgeldansprüchen. In diesem Zusammenhang steht auch die Erweiterung und Modernisierung der Polizeiakademie, die jetzt in Angriff genommen wurde.

Ich möchte, dass Hamburg ein sicherer Ort ist und bleibt. Um das zu gewährleisten, müssen wir unseren innenpolitischen Kurs beibehalten. Die Leistungsfähigkeit der Sicherheitsämter wird weiter ausgebaut. Die bereits erfolgte Erhöhung des Personalbestandes bei Polizei, Feuerwehr und Verfassungsschutz sichern wir nachhaltig ab. Ab 2019 werden 100 zusätzliche Angestellte im Polizeidienst die Präsenz in den Stadtteilen erhöhen und Ordnungswidrigkeit aller Art ahnden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die in 2013 gestartete Sanierungsoffensive für Feuerwehrhäuser der Freiwilligen Feuerwehr füh-

ren wir mit weiteren 5 Millionen Euro für die Jahre 2019 und 2020 fort.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Erschwerniszulage für Feuerwehrbeamtinnen und -beamte wird deutlich erhöht, sodass ein besserer finanzieller Ausgleich für besondere Belastungen des Schichtdienstes geschaffen wird und die hohe Einsatzbereitschaft der Feuerwehrkräfte stärker gewürdigt wird, als dies bisher der Fall war.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Freiwillige Feuerwehr unterstützen wir in ihrer Nachwuchsgewinnung, indem wir zwei Planstellen zur Entwicklung und Umsetzung von Konzepten und Projekten zur Mitgliederwerbung schaffen.

Wir Sozialdemokraten stehen für ein sicheres Hamburg. Dafür brauchen wir starke, gut ausgestattete Sicherheitsbehörden, die konsequent und sichtbar die Einhaltung unserer Regeln und Gesetze durchsetzen. Der Schutz der Freiheit des Einzelnen ist Grundlage für die öffentliche Sicherheit. Ich bin davon überzeugt, dass verbindliche Regeln und ihre verlässliche Durchsetzung die Grundvoraussetzung für das Vertrauen der Menschen in unserer Demokratie sind. Wir leben in Zeiten, in denen wir uns dies noch einmal ganz bewusst machen müssen.

Der vorliegende Haushalt und die ihm zugrunde liegende Politik schaffen die Bedingungen dafür, dass wir unseren innenpolitischen Kurs halten und Hamburg die schöne, lebenswerte und sichere Stadt bleibt, wie sie ist, und das soll auch in Zukunft so sein.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Für die GRÜNE Fraktion bekommt nun Herr Dr. Tjarks das Wort.

Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wenn wir auf die Haushaltsperiode 2017/2018 einen Blick zurück werfen, lässt sich sagen: Hamburg ist trotz wachsender Herausforderungen im Gegensatz zu dem, was Sie erzählt haben, Herr Gladiator, sicherer geworden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von *Dennis Gladiator CDU*)

Sie wollen es nicht hören, aber ich wiederhole das jetzt noch einmal, denn gemessen an 100 000 Einwohnern ist die Gefahr, dass man in Hamburg Opfer einer Straftat wird, so niedrig wie seit 37 Jahren nicht mehr. Das müssen Sie einfach zur Kenntnis nehmen. Das sind die Aussagen der von Ihnen so geliebten polizeilichen Kriminalstatistik.

(*Dirk Nockemann AfD:* Wir kommen ja auch von ganz unten!)

(Dr. Anjes Tjarks)

Und deswegen: Hamburg ist ein sicherer Ort, egal, was Sie eigentlich dazu behaupten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Hamburg ist nicht nur ein sicherer Ort, weil die polizeiliche Kriminalstatistik das so sagt, sondern auch, Herr Lenders, weil die Polizei eine gute Arbeit macht und die Aufklärungsquote gestiegen ist.

(Dennis Gladiator CDU: Zweitschlechteste! Zweitschlechteste!)

Außerdem darf ich Ihnen einmal sagen, dass wir insbesondere bei den Delikten, bei denen es um die Gefährdung der persönlichen Sicherheit geht, bei den Raubdelikten, auf einem historischen Tiefstand sind. Bei den Einbruchsdelikten, da haben Sie selbst hier schon ein paarmal wahrscheinlich die Arbeit der Soko Castle gelobt, die wir verstetigt haben, haben wir einen Rückgang von 36 Prozent gegenüber 2015. Das zeigt nicht nur, dass wir eine tolle Polizeiarbeit, sondern auch die gefühlte Sicherheit in dieser Stadt sehr erhöht haben, und darauf sind wir stolz.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es ist so, dass wir im Gegensatz zu Ihrer Wahrnehmung einiges dafür getan haben,

(Jörg Hamann CDU: Was denn?!)

dass das so kommt. Denn das Märchen, das Sie hier die ganze Zeit erzählen, da sei die gute Polizei und da sei der böse Senat, ist so durchschaubar wie nur irgendwas. Ehrlicherweise ist die Polizei Teil des Senats, und Sie sollten das nicht immer trennen, sondern Sie sollten einmal zur Kenntnis nehmen, dass, wenn die Polizei eine gute Arbeit macht, meistens auch der Senat eine gute Arbeit macht.

(Dennis Thering CDU: So ein Schwachsinn!)

Das ist nämlich der Sinn der Überlegung.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir haben dafür gesorgt, dass bis 2021 die Polizei Hamburg um 300 zusätzliche Kräfte im Polizeivollzugsdienst verstärkt wird, von 7 700 auf 8 000 Beamte. Das ist etwas, das wir nicht nur gefordert, sondern auch umgesetzt haben. Da haben Sie noch nicht einmal über Verstärkung der Polizei nachgedacht, sondern über Stellenstreichungen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dass wir auch in Zukunft – Sören Schumacher hat es gesagt – zusätzlich 200 weitere Beamtinnen und Beamte auf die Straße bringen,

(Zuruf von Jörg Hamann CDU)

indem wir den Krankenstand verringern wollen, die Dienstzeit verlängert haben und sie raus aus der Verwaltung auf die Straße holen wollen, das müssen Sie auch zur Kenntnis nehmen, sodass wir am

Ende 500 zusätzliche Kräfte auf der Straße haben. Das zeigt, dass Hamburg nicht nur so sicher wie seit 37 Jahren ist, sondern wir arbeiten auch daran, dass Hamburg in Zukunft noch sicherer wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir wissen, dass wir dafür auch in die Ausbildung der Polizei Hamburg investieren wollen und müssen. Wir wissen, dass 600 Menschen momentan bei der Polizei in der Ausbildung sind, und wir wissen, dass die räumlichen Kapazitäten der Polizeiakademie an ihre Grenzen kommen. Deswegen ist es richtig, dass wir einen Antrag auf den Weg bringen, der sagt: Wir wollen, dass diese Situation verändert wird. Wir wollen, dass auch die Gebäude der Polizeiakademie einem vernünftigen Standard entsprechen, denn nur, wenn man gute räumliche Bedingungen hat – das hatten wir gestern schon bei den Schulen –, kann man eine noch bessere Ausbildung im großen Umfang gewährleisten. Auch das wollen wir mit unserem Antrag machen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich glaube, dass man im Rückblick auf 2017/2018 auch über die Belastungen der Polizei im Rahmen des G20-Gipfels reden sollte. Die Polizei ist in vielerlei Hinsicht, glaube ich, dort an ihre Leistungsfähigkeit gekommen. Vieles ist in diesem Einsatz gut gelungen, aber es sind auch ein paar Schwächen aufgetreten,

(André Trepoll CDU: Welche denn?)

über die wir im Sonderausschuss ausführlich beraten haben. Dazu gehört vor allen Dingen das Thema Sensibilisierung der Polizei gegenüber äußeren Einflüssen.

Wir haben einmal das Thema gehabt, dass wir gesagt haben, wir wollen, dass die Polizei in Zukunft, insbesondere bei Großlagen, die Belastungen der Wohnbevölkerung und des öffentlichen Lebens in ihren Lageplänen besser verankert und besser abbildet, denn es geht schon auch darum, dass die Menschen mit diesen Einsätzen in den Vierteln leben müssen. Wir haben gesagt, dass wir die Polizeiakademie stärken wollen. Wir wollen die Forschung zur gesellschaftlichen Konfliktforschung und Gewaltentstehung fördern und wir wollen, dass diese Arbeit auch Teil der Polizeistrategie wird.

(Dennis Gladiator CDU: Die Schwäche sitzt auf der Senatsbank!)

Das sind sinnvolle Konsequenzen, die wir aus dem Thema G20 gezogen haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir haben auch – das ist schon von meinen Vordnern angesprochen worden – die Polizeiausstattung materiell verbessert mit 30 Millionen Euro für neues Einsatzmaterial. Wir haben eine Zulage für den Dienst zu ungünstigen Zeiten auf den Weg

(Dr. Anjes Tjarks)

gebracht, und wir werden jetzt mit unseren Haushaltsanträgen auch die Feuerwehr stärken, indem wir auch hier die Erschwerniszulage zusätzlich zu den 228 zusätzlichen Beamtinnen und Beamten, die wir für die Feuerwehr Hamburg einstellen, einführen. Das zeigt, dass wir auch die Feuerwehr im Blick haben und auch dort für Sicherheit der Hamburgerinnen und Hamburger sorgen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Im Gegensatz zur letzten Haushaltsberatung 2017/2018, da war die AfD noch neu und hat in ihrem Kernthema praktisch keinen Antrag geschrieben, hat sich Herr Nockemann diesmal ein bisschen die Mühe gemacht, auch etwas zu Papier zu bringen. Meine Damen und Herren, Herr Nockemann, Sie haben dort wieder einmal über ein Aussteigerprogramm für Linksextremistische philosophiert und übersehen dabei immer,

(Dirk Nockemann AfD: Bundesamt!)

dass es genau das vom Bundesamt für Verfassungsschutz gibt und genau deswegen erfolglos ist.

(Zuruf von Dirk Nockemann AfD)

– Ja, genau. Das gibt es vom Bundesamt für Verfassungsschutz und es wird da praktisch nicht gebraucht – jetzt hören Sie einmal zu –, weil ein Ausstieg aus der linksextremistischen Szene möglich ist und die Leute im Gegensatz zur rechten Szene nicht mit Repressalien rechnen müssen. Deswegen muss man das an der Stelle anders machen. Das haben wir im Rahmen der G20-Aufarbeitung übrigens auch beschlossen, aber davon haben Sie keine Ahnung.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Hier hat nur einer Ahnung und das ist Herr Tjarks!)

Die Innere Sicherheit ist ja Ihre Kernkompetenz, Herr Nockemann, insofern hätte ich mir auch von Ihnen gewünscht, dass Sie unser Landesamt für Verfassungsschutz hätten stärken wollen, das im Gegensatz zum Bundesamt für Verfassungsschutz gerade nicht auf dem rechten Auge blind ist und Ihnen so wertvolle Hinweise gegeben hat, wo Nationalsozialisten und deren Ideologie sich so in Hamburg verhält, nämlich bei den Merkel-muss-weg-Demonstrationen, und wo man sich nicht verbürdern sollte. Da hätten Sie einmal sozusagen zum Dank das Landesamt für Verfassungsschutz stärken sollen. Aber das haben Sie auch nicht getan, weil Ihnen das scheinbar auch nicht wichtig ist. Aber das zeigt doch, wes Geistes Kind Sie sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Dr. Alexander Wolf AfD: Das ist pure Hetze, Herr Tjarks! Hetzer, Hetzer!)

Abschließend möchte ich sagen, dass wir den Antrag der Links-Fraktion zum Ankunftscenter an den Ausschuss überweisen wollen, denn wir wollen das Thema der unabhängigen Rechtsberatung dort weiterhin mit Ihnen debattieren. Insofern bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit und sage: Hamburg ist sicher und durch Rot-Grün wird es noch sicherer. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Herr Dr. Wolf, darf ich Sie an den parlamentarischen Sprachgebrauch erinnern, ja?

(Zuruf von Dr. Alexander Wolf AfD)

– Gut.

Das Wort bekommt jetzt Frau Schneider für die Fraktion DIE LINKE.

Christiane Schneider DIE LINKE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Der Haushaltsplan 8.1 gehört in wesentlichen Teilen zu den undurchsichtigsten Haushaltsplänen, die der Senat vorgelegt hat. Nehmen wir den Haushalt der Polizei. Bis heute hat die Innenbehörde keine Schlussabrechnung der Kosten des G20-Gipfels vorgelegt. Wir sind nach den Haushaltsberatungen im Ausschuss auch mehr als skeptisch, dass der Senat jemals eine Schlussabrechnung vorlegen wird, obwohl es um viel Geld geht. Keine einzige Nachfrage zu den Gipfelkosten haben die Senatsvertreter dort beantwortet. Es ist vielleicht nicht leicht, die Kosten der Überstunden der Polizei infolge des Gipfelleinsatzes oder der Soko oder des Einsatzes einer nach Auffassung des Datenschutzbeauftragten rechtswidrigen Gesichtserkennungssoftware herauszurechnen. Trotzdem: Dass es eine Bilanz gibt, das kann die Bürgerschaft und das kann auch die Stadtgesellschaft erwarten,

(Beifall bei der LINKEN)

die den Gipfel zu großen Teilen nicht in Hamburg haben wollte. Da der Senat den Gipfel unbedingt in Hamburg haben wollte, muss er diese Schlussabrechnung erst recht vorlegen.

(Beifall bei der LINKEN)

Es geht nicht darum, dass eine solche Schlussabrechnung unmöglich ist. Nein, hier geht es um herrschaftliche Arroganz. Ein Beispiel: Nur zufällig konnte man im Mai erfahren, dass knapp 19 der 20 Millionen Euro, die die Bundesregierung für den Härtefallfonds bereitgestellt hatte, nicht zur Entschädigung von Bürgerinnen und Bürgern eingesetzt wurde, sondern zur Deckung sicherheitsbedingter Mehraufwendungen der Innenbehörde. Hätten wir nicht ausdrücklich danach gefragt, hätte die Behörde keinen Ton darüber verloren. Sie hatte bereits Tatsachen geschaffen, ohne es für nötig zu befinden, die Bürgerschaft über diese mit der

(Christiane Schneider)

Bundesregierung vereinbarte Umwidmung der Gelder auch nur zu informieren. Das ist vordemokratisch, das ist Gutsherrenart.

(Beifall bei der LINKEN)

Diese Undurchsichtigkeit der Verwendung von Steuergeldern ist inakzeptabel. Der Haushaltsplan ist unter solchen Bedingungen alles Mögliche, ein Kontrollinstrument der Bürgerschaft ist er nicht.

(Beifall bei der LINKEN – *Ekkehard Wysocki SPD*: Wem verdanken wir eigentlich die Schäden vom G20-Gipfel?)

Herr Tjarks, Sie haben gestern und heute einen Schlusstrich unter die Geschichte der GRÜNEN als kritische und dezidiert grund- und bürgerrechtsorientierte Partei gezogen mit Ihrem uneingeschränkten Lob des Verfassungsschutzes. Sie haben Ihre Lobeshymne mit dem Einsatz des Landesamts gegen rechts begründet. Ihr Erinnerungsvermögen reicht leider nicht einmal bis ins Jahr 2011. Hamburg ist das einzige NSU-Tatortland, das sich der Aufklärung durch einen Untersuchungsausschuss verweigert, der Aufklärung, welche Rolle die seinerzeit bundesweit führende militante Hamburger Neonaziszene im NSU-Netzwerk und auch beim Mord an Süleyman Tasköprü spielte. Das ist bis heute nicht aufgeklärt, und bei der Blockade spielt das Hamburger Landesamt eine zentrale Rolle.

Der Hamburger Verfassungsschutz gehört, pro Kopf der Bevölkerung gerechnet, seit je zu den mit Abstand größten und bestausgestatteten Landesämtern bundesweit.

(*Dirk Nockemann AfD*: Die GRÜNEN sind die Verfassungsschutzpartei!)

2019 soll sein Haushalt gegenüber 2017 noch einmal um ein Drittel erhöht werden. Aus der schweren Legitimationskrise der Jahre 2011 und folgende geht dieses Amt nicht nur unbeschadet, sondern personell und finanziell aufgerüstet hervor. Es kann sich schon heute bei Ihnen, Herr Tjarks, bedanken. Für uns ist das vor dem Hintergrund, den ich genannt habe, nicht akzeptabel.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Dominik Lorenzen GRÜNE*)

Durchsichtig und teilweise unüberprüfbar ist der Plan des Aufgabenbereichs Einwohnerzentralamt. 2017/2018 wurden die Mehrbedarfe für die Versorgung und Unterbringung von Geflüchteten trotz Kritik aus der Bürgerschaft zentral verwaltet. Jetzt sind sie in den Haushaltsplan 8.1 eingestellt. Dadurch ist das geplante Jahresergebnis für die Produktgruppe Ausländerangelegenheiten für 2019 doppelt so hoch wie 2017, obwohl die Ausgaben tatsächlich sinken. Wie soll die Bürgerschaft unter diesen Bedingungen die Verwendung der Mittel eigentlich kontrollieren?

Damit bin ich bei einem bitteren Kapitel, der Produktgruppe Ausländerangelegenheiten. Keiner hat bisher darüber gesprochen. Klar ist, dass die Ausgaben sinken, wenn die Zahl neu eintreffender Geflüchteter sinkt. Erstaufnahmeeinrichtungen werden geschlossen, und dagegen ist nicht generell etwas einzuwenden. Einwände erheben wir allerdings dahin gehend, dass das Ankunftszenrum unter der Hand in eine Einrichtung verwandelt wurde, die in erheblichen Teilen die Funktion eines Ankerzentrums, Stichwort Ankunft, Entscheidung, raus, erfüllt. Die Bürgerschaft wurde auch hier nicht einmal informiert. Unter den Bedingungen des Ankerzentrums ist der Zugang zum Recht, eine unabhängige Asylverfahrensberatung für Geflüchtete vor Ort umso dringlicher. Deshalb haben wir den Antrag gestellt.

(Beifall bei der LINKEN)

Einwände erheben wir dagegen, dass die Einrichtungen eine Belegungsquote von 98 Prozent erfüllen sollen, ein Ding der Unmöglichkeit, und zwar schon technisch. Einwände erheben wir nicht zuletzt dagegen, dass die Einrichtung für besonders schutzbedürftige Frauen und Frauen mit Kindern am Kaltenkircher Platz geschlossen werden soll, ohne dass es bisher ein alternatives Konzept gibt. Sie können sich vielleicht ausmalen, was in dieser Einrichtung los ist, wo mit der Verlegung schon begonnen worden ist. Das ist Kürzungspolitik auf dem Rücken der Schwächsten und Schutzbedürftigsten, und auch das ist für uns inakzeptabel.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Jarchow bekommt jetzt das Wort für die FDP-Fraktion.

Carl-Edgar Jarchow FDP: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Nachdem eben schon in dieser bisherigen Debatte vieles gesagt worden ist, was früher war, was früher gesagt oder auch getan oder nicht getan wurde, würde ich gern etwas positiver beginnen. Wobei ich bekenne, Herr Tjarks, dass für mich Haushaltsberatungen eigentlich weniger rückwärts gerichtet als vorwärts gerichtet sind, weil wir uns über die nächsten zwei Jahre unterhalten. Sie haben sehr viel Rückschau hier gehalten. Ich möchte Sie auch nicht damit langweilen, dass ich weitere Statistiken über die Zufriedenheit, über das Sicherheitsdenken der Hamburger Bevölkerung verkünde. Ich finde, wir könnten uns einfach darauf einigen, dass alle, die in diesem Saal sitzen und Verantwortung tragen, ein Interesse daran haben, dass Hamburg eine sichere Stadt ist.

(Beifall bei der FDP)

Vielleicht sollte man der anderen Seite nicht immer unterstellen, dass sie das nicht möchte.

(Carl-Edgar Jarchow)

Also, der von mir versprochene positive Beginn. Man kann feststellen, dass der erheblich ansteigende Etat des Einzelplans 8.1 zunächst einmal positiv zu bewerten ist. Das sollten wir tun, das tue ich hiermit ausdrücklich. Er macht Hoffnung, dass wir es diesmal nicht wieder mit einem unterfinanzierten Einzelplan voller zusätzlicher Risiken zu tun haben. Die von uns bereits vor zwei Jahren benannten Befürchtungen haben sich beim Haushaltsplan 2017/2018 leider erfüllt, und ein Reigen von Nachforderungen zu im Wesentlichen lange vorher bekannten oder zwingend zu erwartenden Bedarfen prägte diese Zeit. Natürlich, das gestehe ich gern, ist nicht jeder Bedarf für die nächsten zwei Jahre zu prognostizieren. Aber bekannte Bedarfe bei Erstellung des Etats auszublenden oder so lange zu verschweigen, bis es nicht mehr anders geht beziehungsweise wenn man schon mit dem Geldausgeben begonnen hat, ist nicht zu rechtfertigen. So etwas kann natürlich in Zeiten von ungeplanten Überschüssen aufgrund der positiven Konjunktur durchaus gut gehen. Sobald sich diese Situation aber durch externe Faktoren ändert, sitzt man im Falle von ausbleibenden Mehreinnahmen plötzlich vor einem implodierenden Etat, so wie es in der Vergangenheit durchaus verschiedenen Innensensatoren passiert ist.

Daraus sollten wir lernen und diese Tradition beim Haushalt nicht weiter fortsetzen. Aber prozyklische Investitionspolitik nach Kassenlage bringt weitere Nachteile mit sich. Zum einen heizt der Staat eine überhitzte Konjunktur zusätzlich an, zum anderen bekommt man bei Beschaffung und Bauten in Zeiten einer überhitzten Konjunktur für jeden ausgegebenen Steuereuro unterm Strich deutlich weniger und schafft weniger Sachwert. Aber auch die Personalkörper im öffentlichen Dienst werden mit prozyklischer Einstellungspolitik nach Kassenlage in guten Zeiten nachhaltig ruiniert. Die Personalkörper von Polizei und Feuerwehr leiden heute an den Folgen, die der jahrzehntelange Wechsel zwischen Einstellungsstopps und Einstellungswellen nach sich zieht. Die aktuelle Lage der Einstellungswellen nach Kassenlage und zum Ausgleich von Pensionswellen wird mittel- bis langfristig wieder zu der gleichen Lage führen.

Die verbliebenen Gestaltungsmöglichkeiten der Parlamente sinken mit jeder Welle, und demokratische Politik ohne die Möglichkeit von Gestaltung verliert ihr Volk schnell an Demagogen, wie wir es zum Teil schon erlebt haben. Ein Beispiel für die Verweigerung des politischen Gestaltungswillens ist leider seit Jahren der Rettungsdienst. Eine Novelle der Rechtsrahmen ist seit Jahren überfällig. Der Senat bekommt trotz vieler Versuche allenfalls da eine Vorlage zustande, wo etwas wegen ablaufender Umsetzungsfristen vom europäischen Recht einfach nicht mehr länger ausgesessen werden kann. In den letzten Monaten gibt es hier zwar endlich Bewegung in der Sache und beim Senat ist

ein zunehmender Paradigmenwechsel zu beobachten. Aber hier agiert der Senat leider nach inhaltlichem Widerstand stets nur als Getriebener von Kostenträgern, Schiedsgerichtsverfahren und Klagedrohungen.

(Beifall bei der FDP und bei *Dennis Gladiator* und *Jörg Hamann*, beide CDU)

Ein wenigstens durchschnittlich gut funktionierender Rettungsdienst in der Fläche eines Landes ist aber viel zu wichtig, um sich der Gestaltung zu verweigern. Wir haben Ansätze zu einer politischen Gestaltung schon in mehreren Haushaltsberatungen eingefordert und werden dies auch so lange immer weiter beantragen, wie es nötig ist.

(Beifall bei der FDP)

Auch im übrigen Bereich der Feuerwehr setzt der Senat bei den für Leben und Gesundheit der Hamburger so wichtigen Eintreffzeiten weiter nur auf das Prinzip Hoffnung, obwohl dieses seit Jahren immer wieder schon fast verlässlich fehlschlägt. Wenn der Senat hier immer wieder nur dieselben externen Gründe für sein Versagen vorschiebt, gibt er auch hier jeden politischen Gestaltungsanspruch ab.

(Beifall bei der FDP)

Einen echten politischen Gestaltungsanspruch vermag allerdings auch der Wunschzettel der CDU zur Umsetzung des Feuerwehrstrategiepapiers 2010 mit den damit verbundenen Hunderten Millionen Euro an zukünftigen Mehrbedarfen ohne Gegenfinanzierungsvorschlag nicht geltend zu machen.

Um bei der Aufgabenkritik auch in Bezug auf die Feuerwehr im Übrigen einmal konkret anzufangen, haben wir erneut die Überprüfung einer Privatisierung von Brandschutzschauen beantragt. Die Durchführungsquoten waren im Vollzug des letzten Haushalts wiederum noch schlechter als zuvor, und bei den wieder steigenden Planzahlen setzt der Senat im Wesentlichen auch hier auf das Prinzip Hoffnung, das Ganze bei weiterhin katastrophal schlechter Kostendeckung. Wenn der Staat die Daseinsvorsorge im Rahmen eines Monopols fortgesetzt nicht erfüllen kann oder will, darf er es auch nicht mehr beanspruchen. Auch die indirekte Subvention durch die chronischen Kostenunterdeckungen gilt es dringend zu überprüfen.

(Vereinzelter Beifall bei der FDP)

Entsprechende Anträge von uns liegen Ihnen vor und wir freuen uns über Ihre Zustimmung. Die Innere Sicherheit und der Brand- und Katastrophenschutz für die Menschen in Hamburg darf nicht vom Zufall in Form der aktuellen Kassenlage abhängen, sondern muss nachhaltig und strukturell auf finanziert sein. Wenn Budget und Aufgaben dauerhaft strukturell auseinanderfallen, müssen die Budgetzuteilungen an die Aufgaben oder die Auf-

(Carl-Edgar Jarchow)

gabenzuteilungen an die Budgets angeglichen werden. Da in vielen Bereichen der Bundesgesetzgeber für Aufgabenzuteilung zuständig ist, ist es umso bedauerlicher, wenn hier die Regierung im Bund und ihre Mehrheit viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt sind, als politisch zu gestalten. Wir hoffen, dass sich das in Zukunft ändert. – Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt Herr Nockemann für die AfD-Fraktion.

Dirk Nockemann AfD:* Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Dr. Tjarks, bis heute habe ich gedacht, Sie hätten im Bereich Innere Sicherheit wenigstens so ein gewisses Grundverständnis, wenigstens einen Hauch von Ahnung. Aber da Sie die Polizei als Teil des Senats bezeichnet haben, haben Sie eigentlich für das nächste Jahr in diesem Ausschuss Inneres nichts mehr zu suchen.

(Beifall bei der AfD – *Dr. Monika Schaal SPD:* Das bestimmen Sie doch nicht, wer da drin sitzt!)

Nehmen Sie einmal zur Kenntnis, Herr Dr. Tjarks, dass Hamburg keine Senatspolizei hat, und solange es die demokratisch verfasste AfD gibt, wird Hamburg auch nie eine Senatspolizei bekommen. Nicht einmal der Personenschutz des Senators ist Teil des Senats. Die Polizei ist Teil der Exekutive, da ist sie ein sehr wichtiger Teil, da arbeitet sie auch sehr gut und damit sind wir im Großen und Ganzen auch zufrieden. Wenn Sie hier tatsächlich behaupten, die linksextremistische Szene sei tolerant, dann fragen Sie einmal die Bürger, die bei G20 ihre Autos verloren haben, dann fragen Sie einmal die Bürger, die vor Angst und Schrecken Schockzustände bekommen haben, als diese von Ihnen so bezeichnete tolerante linksextremistische Szene plündernd durch Hamburg gezogen ist.

(*Dr. Alexander Wolf AfD:* Ein Skandal ist das!)

Der zweite Punkt, mit dem Sie sich disqualifiziert haben, ist ein unglaublicher Skandal. Es ist das Recht des Bürgers, in Sicherheit zu leben, und es ist die Verpflichtung aller staatlichen Gewalt, diese Sicherheit zu gewährleisten. Nach wie vor allerdings versagt die Hamburger Politik bei der Gewährleistung der Inneren Sicherheit. Dieses Versagen wird allerdings regelmäßig kaschiert durch schöne und irreführende Worte. Gestern waren sich SPD-Vertreter nicht zu schade dafür, zu behaupten, Hamburg sei die sicherste Großstadt Deutschlands. Wie kann man eine Stadt als sicher bezeichnen, in der es im Jahr 2017 224 000 Straftaten gegeben hat? In München gab es im selben Zeitraum 97 000 Straftaten.

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Das mit der Statistik lassen wir!)

Selbst unter Berücksichtigung der etwas geringeren Einwohnerzahl Münchens kann man sagen, dass in Hamburg die Kriminalitätsrate doppelt so hoch ist. Das gilt insbesondere auch im Bereich der Gewaltkriminalität. Statistiken haben Sie, aber offensichtlich können Sie die nicht richtig lesen.

(Zuruf)

– Ich kann Ihnen gern die Zahlen nennen, wenn Sie es wirklich wollen. Also die Zahl der gewaltkriminellen Delikte lag in München bei 3 666,

(*Danial Ilkhanipour SPD:* Wie hoch waren sie denn, als Sie Innenminister waren?)

in Hamburg bei 7 831. Ich glaube, damit ist das, was ich gesagt habe, belegt. Die Aufklärungsquote in München lag bei Gewaltdelikten bei 80 Prozent, in Hamburg bei 67 Prozent. Die Aufklärungsquote insgesamt lag in Bayern bei 66 Prozent, in Hamburg bei 44 Prozent. In Hamburg ist das Risiko eines Straftäters, erwischt zu werden, am geringsten in ganz Deutschland, so gering wie nirgendwo sonst. Dafür ist das Risiko, Opfer einer Straftat zu werden, so hoch wie nirgendwo sonst. Fazit: In Hamburg lohnt sich das Verbrechen.

(*Jens-Peter Schwieger SPD:* Warum ziehen Sie nicht um?)

– Stellen Sie doch eine Zwischenfrage, wenn Sie wollen, aber reden Sie mir nicht dazwischen.

(*Dr. Monika Schaal SPD:* Lassen Sie doch mal Luft ab!)

Das alles ist kein Wunder, wenn man bedenkt, dass es dieser Senat einfach nicht fertig bekommt, 100 Stellen bei der Polizei zu besetzen. Nehmen Sie zur Kenntnis, dass 2017 die sicherste Großstadt, das ergibt sich aus der Kriminalstatistik, die im Mai 2018 veröffentlicht worden ist, München gewesen ist.

(*Dr. Monika Schaal SPD:* Ziehen Sie doch um!)

– Was soll ich machen?

(*Dr. Monika Schaal SPD:* Umziehen!)

– Umziehen? Nein, mit Umziehen ist das hier alles nicht erledigt. Ich will, dass Hamburg so sicher wird wie München, und das kann ich nur erreichen, wenn ich hier bleibe und nicht nach München umziehe. München braucht uns nicht, die kommen allein zurecht.

(Beifall bei der AfD – Zuruf von *Dirk Kien-scherf SPD*)

Frau Schaal, das kommt bei diesen Zwischenbemerkungen dabei heraus. Wissen Sie, das Schöne an Ihren Zwischenbemerkungen ist, dass man sie vorausahnen kann. Man kann sogar vorausahnen,

(Dirk Nockemann)

von wem diese Zwischenbemerkungen kommen. Gerade von Ihnen habe ich so etwas erwartet.

(Dr. Monika Schaal SPD: Ja, Oberlehrer!)

Die etwas besser gewordenen Zahlen im Bereich Kriminalitätsbekämpfung will ich gar nicht abstreiten; sie sind etwas besser geworden. Aber sie beruhen natürlich auch darauf, dass unsere Polizei so aufopferungsvoll tätig ist.

(Lachen bei der LINKEN)

Wer lacht denn da? Wer hat denn da gelacht? Die LINKEN haben gelacht, auch das können Sie voraussetzen. Ist das hier eine Slapstick-Veranstaltung?

(Zurufe)

Unglaublicher Fauxpas, unglaublicher Fauxpas auf der Seite der LINKEN.

Es gibt eine strukturelle Überlastung des Personalkörpers der Polizei. Das ist nicht hinwegzudebattieren. Es ergibt erhebliche Defizite im Bereich des Grundlastbereichs. 200 Polizeifahrzeuge bleiben über das Jahr gesehen auf dem Parkplatz stehen und fahren nicht die erforderliche Streife, weil es an Besatzungen für diese Funkstreifenwagen fehlt. Die Präsenz auf der Straße ist notleidend gewesen. Es gibt eine Prioritätensetzung und die heißt: Im Prinzip kommt Polizei nur noch auf die Straße, wenn es sich um 110-Polizei handelt, das heißt, im Notfall. Streife fahren kann dort niemand mehr, so wie das früher war.

Auch die eingerichteten Sokos, so erfolgreich sie im Einzelfall auch sein mögen, auch das erkennen wir natürlich an, reißen natürlich woanders Lücken und sind daher keine dauerhaften Lösungen.

Wir von der AfD möchten die Polizeiarbeit unterstützen und wollen insbesondere 2 Millionen Euro bereitstellen für die Abgeltung von Überstunden und 100 weitere Stellen schaffen, zusätzlich zu dem Programm, das der Innensenator vorgesehen hat.

Herr Grote, wir versprechen Ihnen als AfD rückhaltlos, dass wir Ihre Ausgabenpolitik im Bereich der Inneren Sicherheit unterstützen werden. Das gilt für jeden Finanzierungswunsch im Bereich der personellen Mehrausstattung der Polizei, das gilt selbstverständlich auch im Bereich der Modernisierung der Polizei. Darum müssen Sie nicht lange bei uns betteln, das ist für uns Teil des Selbstverständnisses, dass wir das tun.

(Zurufe)

Wenn es um die Belange der Polizei geht, dann ist die AfD stets staatstragend gewesen.

(Lachen im Plenum)

– Ich weiß nicht, warum Sie da lachen. Das haben wir alles unter Beweis gestellt.

(Zurufe)

Leider entfalten die durch die SPD und durch die CDU in der Vergangenheit begangenen Sünden – von beiden Parteien wurden nämlich in der Vergangenheit massiv Polizeistellen abgebaut –

(Dirk Kienscherf SPD: Nur Herr Schill war gut!)

heute noch eine so scheußliche Wirkung, dass man kaum vernünftig gegensteuern kann. Merke: Wer einmal die Axt an diesen Staatsapparat legt, der braucht Jahre bis Jahrzehnte, um diese Organisationseinheit wieder funktionsfähig zu machen.

Neue Stellen bekommen Sie kaum hochwertig besetzt. Klar, die jungen Leute entscheiden sich wahrscheinlich für andere Berufe, denn wenn die jungen Schulabsolventen sehen müssen, dass Krawallchaoten aus dem Umfeld der Roten Flora die Stadt zerlegen und Polizisten, die von ihrem Verband getrennt worden sind, durch die Stadt jagen können, wenn die jungen Leute weiter sehen, wie Polizisten auf dem Hafestraßenfest durch Rockgruppen als Freiwild besungen werden können, wenn sie sehen, dass die Wechselschichtzulaage gestrichen wird, na, wer soll sich denn da noch für den Polizeiberuf entscheiden? Es ist ein Treppenwitz, Herr Kienscherf, ein Treppenwitz,

(Dirk Kienscherf SPD: Was denn? Was denn?)

dass die Rote Flora weiterhin Bestandsschutz genießt, aber die Polizeibeamten nunmehr einer Kennzeichnungspflicht unterworfen werden.

Die SPD behauptet, Hamburg sei so sicher wie seit 30 Jahren nicht mehr. Bei den Bürgern kommt diese Botschaft nicht mehr an. Die Bürger bewaffnen sich zunehmend. Die Zahl der Kleinen Waffenscheine in Hamburg ...

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Diese Rede hier!)

Ihr Lachen zeigt mir einfach, dass Sie es nicht verstanden haben. Sie kennen die Statistik nicht. Ich habe kürzlich eine Kleine Anfrage dazu gestellt und dabei ist herausgekommen, dass die Zahl der Kleinen Waffenscheine in Hamburg sich verdoppelt hat, nicht, weil sich die Hamburger so sicher fühlen. Die Hamburger erinnern sich sehr genau an die Morde auf dem Jungfernstieg, an die Schießerei in Wandsbek vor Kurzem, sie erinnern sich an Hansaplatz und Schanzenpark. Daran müssen sie sich gar nicht erinnern,

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Das machen Sie ja schon!)

es ist eigentlich Tagesgeschäft, dass dort mit Drogen gehandelt wird.

Wir sehen die Betrugs- und Cyberkriminalität und wissen, dass der Senat dessen nicht Herr wird. Und dann müssen sich die Bürger auch noch

(Dirk Nockemann)

schockiert solche Schlagzeilen ansehen wie, in den nächsten fünf Jahren werden bis zu 1 700 Stellen bei der Polizei abgebaut,

(Dirk Kienscherf SPD: Was denn abgebaut?)

– Die gehen in den Ruhestand.

davon 25 Prozent im Vollzugsbereich.

(Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Abgebaut! Die gehen in den Ruhestand. Sie haben überhaupt keine Ahnung von nichts!)

Die größten Unterschiede zwischen Hamburg und München liegen darin, dass die Bürger Münchens sich sicher fühlen, die Bürger Hamburgs eben nicht.

Ein weiterer Unterschied ... Ja, Sie kriegen auch Personenschutz, da können Sie sich sicher fühlen.

(Unruhe im Plenum)

– Wenn Sie ein bisschen leiser wären, kann ich weiterreden.

Der größte Unterschied zwischen Hamburg und München liegt darin begründet, dass in München die Politik der Polizei den Rücken stärkt und nicht nur taktisch hinter ihr steht.

Der Linksextremismus wird nach wie vor vernachlässigt. Ist ja auch kein Wunder, wenn Herr Tjarks sagt, der Linksextremismus oder die Linksextremisten seien tolerant, dass man auf dem linken Auge weiterhin blind ist.

(Ekkehard Wysocki SPD: Ist er ja auch nicht!
– Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Bin ich ja auch nicht!)

Aber Sie gehören halt nicht in den Senat mit solch einer Auffassung.

(Zurufe)

– Nun lassen Sie mich doch einmal ausreden. Ich weiß, dass Sie ärgerlich sind über das, was ich am Anfang gesagt habe. Aber jetzt beruhigen Sie sich, kommen Sie mal wieder runter.

Überall stößt es auf Unverständnis, dass es keine Konsequenzen für das Steuerungszentrum des roten G20-Straßenterrors gegeben hat. Rentiert sich diese Appeasement-Politik in Hamburg gegenüber der Roten Flora? Nein. Wir haben kürzlich erlebt, dass 20 schwarz Vermummte einen Farbankschlag auf das Gebäude der Staatsanwaltschaft begangen haben, das Haus des Bürgermeisters wurde von zehn bis zwölf schwarz Vermummten angegriffen. Also versuchen Sie endlich, dieses Problems Herr zu werden. Der Senat tut nach wie vor viel zu wenig. Wir sagen, auch im Bereich des Linksextremismus müsse es Konsequenzen und Prävention geben, und deswegen wollen wir das Programm erweitern.

Salafismus ... Sorry, jetzt bleibt mir die Sprache weg.

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Wir können damit leben!)

– Sie können sich einen Moment freuen.

Die salafistische Szene in Hamburg umfasst fast 800 Personen. 434 davon unterstützen den militanten Dschihad. Diejenigen Dschihadisten, die keine deutsche Staatsangehörigkeit haben, müssten konsequent ausgewiesen werden. Jetzt werden Sie mir wieder sagen, da warte ich gar nicht auf Ihre Zwischenbemerkung, das gäben die Gesetze nicht her. Jetzt sage ich Ihnen: Wenn es die Gesetze nicht hergeben, dann müssen wir die Gesetze dafür schaffen. Das erwartet die Bevölkerung.

(Beifall bei der AfD – Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Ausbürgerung wie im Dritten Reich!)

– Nein, ich sagte gerade, Salafisten und Dschihadisten ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Ich habe nicht von Ausbürgerung gesprochen.

Aus diesem Grund sagen wir, auch hier müssen wir präventiv stärker tätig werden und das Aussteigerprogramm erweitern.

Es ist ein Treppenwitz der Geschichte, dass DITIB nicht durch den Verfassungsschutz beobachtet wird, dass aber der Verfassungsschutz an die Wand malt, er wolle meine Partei möglicherweise beobachten lassen. Das zeigt eigentlich, wie sehr sich die Werteverhältnisse verschoben haben. Da kommt mir ein sehr schlimmer Verdacht auf, den ich aber hier nicht äußern will.

(Zurufe)

Da meine Redezeit allmählich zu Ende geht, sage ich: Wir fordern weiterhin einen kommunalen Ordnungsdienst, wir fordern für die Feuerwehrrhäuser Sanierungen, wir fordern die Feuerwehruzulage, Ersthelferzulagen, bessere Nachwuchswerbung. Und ich möchte es nicht versäumen, mich an dieser Stelle noch einmal bei allen zu bedanken, die in diesem Staat im Bereich der Vollzugsexekutive Verantwortung tragen. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort bekommt nun der fraktionslose Abgeordnete Dr. Flocken.

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Volksvertreter! Ein Ausstiegsprogramm für Linksextremisten, ein braver Gesinnungsantrag von der AfD im Sinne des Rechtsstaats. Aber auch strategisch klug? Wer kann Menschen mit einer geschlossenen linksextremistischen Identität ändern? Besser wäre Prävention. Aber was geschieht? Der Staatsfunk betreibt Propaganda, die linksextremistische Gewalt

(Dr. Ludwig Flocken)

gegen die Opposition legitimiert. Zweifel daran? Dann geben Sie einfach mal in die Suchmaschine Ihres Vertrauens "Kabelka Flocken" ein; da werden Sie das Nötige finden. Gibt es in Hamburg Journalisten, die sich von solchen Gewaltaufrufen des Staatsfunks distanzieren? Ich habe keine gefunden, auch nach Aufrufen von dieser Stelle aus, der Senat kennt auch keine solchen ausweislich einer Anfrage von mir im September. Was hindert denn eigentlich die Bürgerschaft daran, als Eintrittskarte für dieses Haus von Journalisten ein Bekenntnis zur Verurteilung von Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung zu verlangen? Aber dazu fehlt Ihnen offensichtlich der Mut.

Jetzt zu den Salafisten. Warnungen vor Allah, wie hier von der AfD und anderswo von vielen sogenannten Islamkritikern vorgetragen, werden einen Mohammedaner nicht in Zweifel stürzen. Speziell der oft vorgetragene Respekt vor der Weltreligion ist sachlich und strategisch fehl am Platze. Was wäre sinnvoller? Erstens, Byzantiner und Aramäer waren im 7. Jahrhundert fleißige Geschichtsschreiber. Von den Angriffen der Araber, vor allen Dingen auf Jerusalem und Syrien, haben sie ausführlich berichtet, nicht aber von ...

(Zurufe – Glocke)

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Herr Dr. Flocken, Verzeihung, mir fehlt ein bisschen der Zusammenhang ...

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Es geht um die Salafisten.

Präsidentin Carola Veit: ... zu diesem Einzelplan ...

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Okay, dann spreche ich später ...

Präsidentin Carola Veit: ... der Behörde für Inneres und hier beim Teil Inneres.

Dr. Ludwig Flocken fraktionslos:* Dann spreche ich später über die Salafisten.

(Zuruf: Den Einzelplan Salafisten gibt es noch nicht!)

Präsidentin Carola Veit: Gut, dann bekommt das Wort zum Einzelplan 8.1, Bereich Inneres, Herr Senator Dr. Grote.

Senator Andy Grote: Wenn man hier den Reden zuhört, kann man manchmal den Eindruck gewinnen, die Beschreibung der Realität werde eher den politischen Zielen angepasst als umgekehrt. Das ist möglicherweise nicht die beste Grundlage.

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Gerade in Zeiten, die viele Veränderungen und Herausforderungen mit sich bringen, ist Sicherheit die Lebensversicherung unserer freiheitlichen Demokratie. Wir setzen deshalb unseren Kurs der nachhaltigen und kontinuierlichen Stärkung der Inneren Sicherheit konsequent fort und wir schaffen dafür mit dem vorliegenden Haushaltsplan-Entwurf eine noch breitere und stärkere finanzielle Basis.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Ermächtigungsrahmen des Einzelplans 8.1 liegt in 2019/2020 bei jeweils circa 1,4 Milliarden Euro, das ist gegenüber 2018 eine Steigerung von 19 beziehungsweise 23 Prozent. Mehr ist noch nie in die Sicherheit unserer Stadt investiert worden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Vizepräsidentin Barbara Duden übernimmt den Vorsitz.)

Im Mittelpunkt unserer Anstrengungen stehen weiterhin der strukturelle Personalaufbau bei Polizei, Feuerwehr und Verfassungsschutz. Wir bilden aktuell bei der Polizei so viele Nachwuchskräfte aus wie seit Jahrzehnten nicht mehr, 2018 im Übrigen etwa zehnmal so viel wie zum Beispiel im Jahr 2005, als die CDU den Senat gestellt hat und wir hören konnten, wie vorbildlich da alles gelaufen ist. In Wahrheit ist in der Zeit der Polizeivollzug geschrumpft. Die Nachwuchskräfte eingerechnet, haben wir demgegenüber heute schon so viele Polizisten wie nie zuvor, und auch der Polizeivollzug ist gegenüber 2010 um 100 Köpfe gewachsen. Das heißt, wir werden auch nicht nur die Ruhestände kompensieren, die in der Tat sehr umfangreich sind, sondern wir werden darüber hinaus unser Ziel, bis 2021 die Zahl der Polizeivollzugsbeamten nachhaltig und strukturell um 300 zu erhöhen, sicher erreichen. Ein solches nachhaltiges Programm ist etwas, was die Polizei in den Jahren 2001 bis 2011 schmerzlich vermisst hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die verfügbare Personalkapazität insgesamt steigt durch weitere Maßnahmen um 500 Kräfte, rechnet man die Angestellten mit ein, sind es sogar 700. Ab kommendem Jahr werden die ersten zusätzlich ausgebildeten Kolleginnen und Kollegen an den Dienststellen dann auch tatsächlich ankommen.

Andere Maßnahmen wie Dienstzeitverlängerer, Umsteuerung, Einstellung von mehr Angestellten greifen bereits jetzt. Diese nachhaltige personelle Verstärkung der Polizei ist dringend erforderlich, weil wir die hohe Leistungsfähigkeit und den Erfolg der polizeilichen Arbeit auch für die Zukunft gewährleisten wollen. Natürlich ist es ein zentraler Erfolg, dass wir in den letzten drei Jahren in Folge einen Rückgang der Kriminalität zu verzeichnen haben.

(Senator Andy Grote)

(Dennis Gladiator CDU: Bundesweites Schlusslicht!)

Ich würde Sie einmal auffordern aufzuhören, diese Erfolge, auf die die Polizei zu Recht stolz ist, hier durch unsinnige Vergleiche mit Flächenländern kleinzureden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Dennis Gladiator CDU: Wir sind bundesweites Schlusslicht!)

Diesen Erfolg verdanken wir ganz wesentlich den Polizistinnen und Polizisten unserer Stadt, die jeden Tag dafür sorgen, dass wir alle in einer freien, offenen Gesellschaft in Sicherheit leben können, und dafür verdienen sie unseren Dank und unsere Anerkennung.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und einzeln bei der FDP)

Und natürlich verdienen sie eine Wertschätzung, die sich nicht nur in Worten erschöpft. Deswegen erhöhen wir die Personalausgaben um circa 80 Millionen Euro in diesem Doppelhaushalt. Darin enthalten ist natürlich viel Entlastung durch Personalaufbau, aber eben auch die Erhöhung und Schaffung von Zulagen. Wir zahlen den Kolleginnen und Kollegen im Schichtdienst eine erhöhte Zulage, die zweite Stufe ab 1. Januar 2019 200 Euro im Schnitt monatlich mehr, das haben Sie nicht zustande gebracht.

(Dennis Gladiator CDU: Sie haben die Kennzeichnungspflicht beschlossen!)

Wir führen die Zulage für die Kräfte der BFE in der Landesbereitschaftspolizei ein und erhöhen die Zulage für die Kolleginnen und Kollegen bei den Spezialkräften. In beiden Fällen erreichen wir bundesweit Spitzenwerte.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Zu den Dingen, auf die wir in den Jahren 2019/2020 einen besonderen Schwerpunkt legen werden, gehört außerdem zentral der Aufbau einer Einheit von insgesamt 100 Angestellten an den Polizeikommissariaten, um dort Präsenz und Sichtbarkeit deutlich auszubauen, um insbesondere Ordnungswidrigkeiten, Ordnungsstörungen intensiver nachgehen zu können. Wir wollen als Bürgerpolizei und in enger Abstimmung mit Bezirksämtern und Stadtreinigung uns um die täglichen Ärgernisse in den Nachbarschaften deutlich intensiver kümmern. Sicherheit und Ordnung sind beides polizeiliche Aufgaben; sie gehören in eine Hand. Deswegen ist es auch wenig nützlich, wenn Sie das gescheiterte Konzept des BOD hier Jahr für Jahr weiter recyceln. Das ist ein totes Pferd, das Sie da reiten; es wird Zeit abzusteigen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Eine weitere Aufgabe, über die man in diesen Tagen ein paar Worte verlieren muss, ist die Be-

kämpfung des politischen und religiösen Extremismus. Wir sind in diesem Bereich vielfach herausgefordert. Wir feiern nächstes Jahr 100 Jahre Weimarer Reichsverfassung und wir feiern 70 Jahre Grundgesetz, im Übrigen auch 30 Jahre Wiedervereinigung. Unsere freiheitliche Demokratie ist hart errungen worden und wir stehen alle in der Pflicht, sie mit aller Entschlossenheit gegen ihre Feinde zu verteidigen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und einzeln bei der CDU und der FDP)

Das gilt im Übrigen für den Linksextremismus genauso wie für den Rechtsextremismus und natürlich auch den Islamismus. Im Bereich Links sprechen die Erfolge und die intensive Arbeit der Soko Schwarzer Block eine klare Sprache. Beim Rechtsradikalismus haben wir es insbesondere unserem Verfassungsschutz zu verdanken, dass die Merkel-muss-weg-Demo mit ihren rechtsradikalen Organisatoren in unserer Stadt in die Grenzen gewiesen wurde. Dass der Islamismus in unserer Stadt jeden Tag bekämpft wird, können wir ...

(Zurufe von Heike Sudmann DIE LINKE)

– Ja, die Arbeit des Verfassungsschutzes findet mal auf der Seite und mal auf der Seite auch wenig Zustimmung; trotzdem ist sie umso wichtiger.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei der CDU)

Ja, Frau Sudmann, ich gestehe zu, das war nicht der Verfassungsschutz, das ist schon klar, es war ein Signal der ganzen Stadt, das will doch überhaupt niemand unterschlagen. Aber Sie müssen auch einmal anerkennen, dass der Verfassungsschutz einen maßgeblichen Beitrag geleistet hat.

(Beifall bei der SPD – Glocke)

Vizepräsidentin Barbara Duden (unterbrechend): Herr Senator, jetzt brauche ich Sie auch nicht mehr zu fragen, ob Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Sudmann zulassen.

Senator Andy Grote: Hat sich gerade erledigt, wie signalisiert worden ist.

Vizepräsidentin Barbara Duden: Hat sich erledigt. Alles gut.

Senator Andy Grote (fortfahrend): Insofern ist es auch völlig richtig, dass wir den Etat des Landesamtes, wie Sie richtig ausgerechnet haben, um ein Drittel erhöhen. Der Verfassungsschutz ist die erste Verteidigungslinie unserer Demokratie und wir werden sie weiter stärken.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei der FDP)

(Senator Andy Grote)

Auch im Bereich Sachmittelausstattung, Investitionen tun wir noch einmal deutlich mehr als in den Vorjahren. Ich will das nicht alles im Einzelnen ausführen. Dasselbe gilt auch für die Feuerwehr. Der Personalaufbau läuft, ebenso die Investition im Bereich Ausrüstung, Infrastruktur, Ausstattung.

Ich will ein letztes Wort sagen zur CDU und teilweise auch zur AfD, zu dem, was Sie hier vortragen, wie gut Sie doch die Polizei verstünden, wie sehr Sie ihr den Rücken stärkten, wie groß der politische Rückhalt für die Polizei bei Ihnen sei. Ich will Ihnen mal sagen: Es gibt noch viele in der Polizei, die auch etwas länger zurückdenken. Und wenn ich einfach einmal darauf hinweisen darf: Die Haushaltsberatungen 2010 unter Ihrer Verantwortung waren begleitet von 6 000 bis 7 000 demonstrierenden Polizisten und Feuerwehrleuten, die gegen die CDU auf die Straße gegangen sind.

(Beifall bei der SPD)

Wenn Sie sich immer auf die Haushaltslage berufen, dann geben Sie nichts anderes zu, als dass Sie damals Innenpolitik nach Kassenlage betrieben haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ihre Wertschätzung und Fürsorge für die Polizei bestand darin, dass Sie vier Polizeiwachen geschlossen haben,

(*André Trepoll CDU: Weil Sie 44 Jahre die Stadt geplündert haben!*)

dass Sie 80 Stellen im Vollzug gestrichen, die Nachwuchsausbildung komplett an die Wand gefahren, die freie Heilfürsorge abgeschafft haben und schon beschlossen hatten, das Weihnachtsgeld abzustreichen. Das war Ihre Fürsorge für die Polizei.

(Beifall bei der SPD)

Demgegenüber fahren wir heute einen klaren, einen verlässlichen, einen stabilen Kurs in der Inneren Sicherheit, unabhängig von der Haushaltslage.

(Zurufe von der CDU)

Die Hamburgerinnen und Hamburger können sich darauf verlassen, dass sie auch in Zukunft in einer wachsenden Stadt sicher leben können.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Glocke)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Herr Senator, dann hätte ich Sie jetzt eben noch einmal fragen können, ob Sie eine Zwischenfrage zulassen, aber das hat sich erledigt. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr zum Bereich Inneres.

Dann würde ich sagen, dass wir jetzt zum Bereich **Sport** kommen.

Wird hierzu das Wort gewünscht? – Herr Kreuzmann von der CDU-Fraktion erhält es.

Thomas Kreuzmann CDU: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich möchte eine kurze Replik auf die Generaldebatte von gestern halten, bei der mir sehr deutlich geworden ist, wie klein sowohl vonseiten der SPD als auch der GRÜNEN-Fraktion als auch in Teilen vom Bürgermeister der Stellenwert des Sports in der Stadt hervorgehoben wird durch haushalterische Entscheidungen. Einzig Bürgermeister Tschentscher hat mit einem Wort den Begriff Sport, den Sport erwähnt, aber ohne diese Begrifflichkeit mit Leben zu füllen. Stattdessen haben Sie, Herr Bürgermeister, sich gestern an der Oppositionsfraktion, der CDU, abgearbeitet und ihr vorgeworfen, sie würde permanent mit alternativen Fakten arbeiten. Bei dem genauen Hin hören innerhalb der Generaldebatte ist mir die Verwendung von alternativen Fakten zumindest in einem Punkt bei dem Fraktionsvorsitzenden, Herrn Kienscherf, aufgefallen. Der hat doch gerade – wie soll ich es sagen, ohne meine Worte dabei in eine falsche Richtung zu lenken? – den Mut besessen, in Tütelchen, sich hier hinzustellen und zu behaupten, die SPD und die Regierung würden keine Schulen schließen. Das hat er hier mehrfach betont. Ich kann Ihnen aus dem Wahlkreis Wandsbek und aus meinem Wahlkreis sagen, dass dort schon einmal zwei Schulen geschlossen wurden, Lienaustraße in Berne ...

(*Christiane Blömeke GRÜNE: Aber wir reden jetzt hier über Sport oder?*)

– Ja, ja, dazu komme ich noch, Frau Blömeke, ein bisschen Geduld.

Zweite Schule ist die Schule am See im Borchert ring. Beide Schulen haben Sporthallen.

(*Wolfgang Rose SPD: Thema?*)

In der Dekadenstrategie heißt es, die Sporthallen oder Sportflächen, die wegfallen, müssten ersetzt werden. Die Lienaustraße soll durch einen Ergänzungsantrag, der im Sportausschuss war, dann in Betriebsmitteln finanziert werden. Ersatzlos gestrichen ist die Sporthalle im Borchert ring.

Wenn ich diesen Antrag, ich glaube, 21/15424, sehe, sind zusätzliche Mittel für jährlich 500 000 Euro bewilligt worden. Diese Mittel sollen dann freigestellt und abgemieteten Schulsporthallen zur Verfügung gestellt werden; dahin gehend wird natürlich auch die Lienaustraße fallen.

Nicht geregelt ist die fachliche Zuständigkeit in diesem Bereich. Es wird einfach Geld ausgeschüttet, und es wird gesagt, die Bezirke sollten sich darum kümmern, sie würden schon wissen, worum es sich dreht. Die Bewirtschaftung ist nicht geregelt.

(Thomas Kreuzmann)

Einfach Geld ausschütten. Geld ausschütten haben Sie mit den Troncmitteln auch gemacht. Wenn ich dort Beispiele nenne, dann werden 15 000 Euro ausgeschüttet für den Umbau eines Backhauses, 15 000 Euro für eine Lichtenanlage, 10 000 Euro für Verhütungsmittel, und für 35 Sportprojekte werden circa 90 000 Euro zur Verfügung gestellt. Gucke ich in die Haushaltsanträge, was den Bereich Sport angeht, ist dort null, kein haushaltsrelevanter Antrag für Sport.

(Dirk Kienscherf SPD: Da haben wir doch schon 10,5 Millionen Euro reingestellt! – Christiane Blömeke GRÜNE: 10,5 Millionen Euro!)

Das könnte den Eindruck erwecken, dass sich hier in der Stadt im Sport alles richtig und vernünftig verhält. Stillstand, Herr Senator, ist aber Rückschritt.

Eigentlich könnte ich meine Rede aus der letzten Haushaltsdebatte zu Protokoll geben, hatte ich eingangs überlegt. Das wäre dann auch dem Anteil vom Sport am Gesamthaushalt angemessen. Die Probleme, aus meiner Sicht, sind aber noch die gleichen. Wir haben immer wieder einzelne Projekte aus dem Sonderinvestitionsprogramm, bei denen für die Sportinfrastruktur etwas getan wird. Je näher die Wahl rückt, umso mehr werden es. Als Sportpolitiker begrüße ich natürlich jede Maßnahme, die eine Verbesserung für den Sport mit sich bringt. Aber freuen könnte ich mich, wenn die Grundfinanzierung des Sports endlich zukunftssicher geregelt ist. Wieder einmal gab es ein monatelanges Ringen um den Sportfördervertrag, und die Verhandlungen drohten zwischenzeitlich zu scheitern. Mit dem jetzt gefundenen Kompromiss können der Hamburger Sportbund und der Hamburger Fußballverband leben. Aber der Präsident des Hamburger Fußballverbandes bringt es auf den Punkt, ich zitiere aus der Pressemitteilung des Hamburger Fußballverbandes:

"Der jetzige Vertrag erfüllt zwar nicht alle nachgewiesenen, sachlichen Bedarfe des Hamburger Fußballverbandes, ist aber nach sehr, sehr langen Verhandlungen ein tragfähiger Kompromiss."

(Dirk Kienscherf SPD: Das ist doch Ihr ehemaliger Bundestagsabgeordneter, der so was verbreitet!)

Zufriedenheit klingt anders, zumindest nach meiner Meinung. Auch der Präsident des Hamburger Sportbundes kritisiert das Verfahren. Ebenfalls zitiere ich an dieser Stelle:

"Doch wäre es für die Zukunft wünschenswert, mehr echte politische Diskussionen über Ziele einer Sportförderung in Hamburg zu führen, als viele hundert Stunden in Details zu stecken. Wir fordern schon seit Jahren, dass der Sport nicht immer als Bittstel-

ler in der Stadt auftreten muss. Dazu gehört auch, dass den Vereinen und Verbänden steigende Kosten durch Inflation, Tarifabschlüsse und Betriebskostensteigerungen in Zukunft automatisch ausgeglichen werden müssen."

(Vereinzelter Beifall bei der LINKEN)

Seit Monaten schmort im Sportausschuss der FDP-Antrag mit der Forderung nach einem Sportfördergesetz. Ein solches Gesetz könnte Schluss machen mit der Zeit- und Ressourcenverschwendung bei den alle zwei Jahre erneut stattfindenden Aushandlungen des neuen Sportfördervertrages.

(Beifall bei der CDU und bei Jens Meyer FDP)

Der Sportstaatsrat lehnte vor einiger Zeit ein solches Gesetz ab, weil er noch vor einigen Monaten der Meinung war, dass es ein solches Gesetz nirgends gibt. Damit liegt er allerdings falsch. Rheinland-Pfalz hat so ein Sportfördergesetz seit 1974,

(Christiane Blömeke GRÜNE: Das hat er so auch nicht gesagt! Diese Worte sind so nie gefallen!)

Bremen seit 1976, Berlin seit 1989, Thüringen seit 1994 und die Länder Sachsen-Anhalt und Niedersachsen seit 2012. In den Haushalt gehört eine auskömmliche Grundfinanzierung des organisierten Sports. Erst dann ist es für den Sport ein guter Haushalt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Timmermann von der SPD-Fraktion.

Juliane Timmermann SPD: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich, auch nach dieser etwas wirren Rede, positiv anfangen. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen im Sportausschuss für die konstruktive Arbeit in den letzten zwei Jahren. Ich glaube, wir haben gemeinsam viel für den Hamburger Sport erreicht, und ich bin auch froh, dass wir unseren Haushaltsantrag über 10,5 Millionen im großen Einvernehmen im Sportausschuss schon beschlossen haben und dieses heute hier nachvollziehen werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Jede dritte Hamburgerin, jeder dritte Hamburger, liebe Frau Sudmann, ist in einem Sportverein,

(Heike Sudmann DIE LINKE: Sauber, Frau Timmermann!)

800 Vereine mit über 50 000 Ehrenamtlichen, die einen wesentlichen Beitrag zum Zusammenhalt in den Quartieren leisten. Wir unterstützen diese Arbeit mit einer Rekordsumme. Warum mit einer Re-

(Juliane Timmermann)

kordsumme? Genau darauf möchte ich jetzt eingehen. Wieso ist der Sport ein Teil, wo wir als Regierungsfraktion unseren größten Haushaltsantrag stellen? Weil wir die Arbeit der Vereine vor Ort in den Quartieren als demokratiebildend, identitätsstiftend, als Träger von Kita-Ganztagsbetreuung, als Ausbilder im Bereich FSJ, als Player in den Quartieren erleben. Diese Unterstützung haben sie verdient und dafür steht der rot-grüne Senat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es sind die Ehrenamtlichen, die dort diese Arbeit leisten. Ich glaube, Hamburg kann stolz auf seine Ehrenamtlichen sein und dankbar, dass wir sie haben, zum einen im Sport, aber auch in vielen anderen Bereichen. In diese Richtung geht dieses Paket, das wir für den Hamburger Sport zusammenbringen und das ich Ihnen jetzt gern noch ein bisschen detaillierter mit Zahlen darstellen möchte.

Der Antrag, wir haben ihn sowohl hier als auch im Ausschuss diskutiert, 10,5 Millionen. Für diese Arbeit, die ich eben dargestellt habe, braucht der Sport Orte. Das sind die vereinseigenen Anlagen, die wir mit 3,2 Millionen Euro unterstützen. Es sind die Bezirkssportanlagen, die eine zusätzliche Förderung zu der Regelförderung bekommen mit 2 Millionen und es sind die Hallen, die Sie gerade beschrieben haben, Herr Kreuzmann, die wir mit 1,5 Millionen vor der Abmietung retten beziehungsweise Sicherheit für die Sportvereine zur Weiterentwicklung bieten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Insgesamt gute 10,5 Millionen Euro. Herr Oetzel, für Sie ist es immer sehr wichtig, und Herr Kreuzmann sagte es auch, dass die Regelförderung entsprechend erhöht wird. Auch dieses findet sich erhöht in diesem Haushaltsplan 2019/2020 wieder. Wir haben 2 Millionen Euro mehr für den Masterplan Active City, der erstmals in den Haushaltsplänen Einzug hält. Wir haben 2 Millionen Euro für die Landesleistungszentren. Das bezirkliche Sportstättenmanagement erfährt eine Erhöhung, und wir haben einen langen Prozess hinter uns für einen Sportfördervertrag. Aber es ist erstmalig, dass wir über 10 Millionen Euro für den HSB und den Fußballverband bereitstellen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Im letzten Haushalt haben wir den IFB Sportförderkredit, ein echtes Erfolgsprodukt, muss man ehrlicherweise sagen, beschlossen. Hier verdoppeln wir den Kreditrahmen auf 10 Millionen Euro.

Neben den Mittelaufstockungen für die Sportinfrastruktur tun wir aber auch etwas, um ein Beispiel zu nennen, für unsere kleinen Sportlerinnen und Sportler, und zwar wird das Programm Kids in die Clubs in diesem Haushaltsplan besonders gefördert. Dieses ist mir ein besonderes Anliegen, denn es geht um die Kleinsten, die unab-

hängig von dem Einkommen ihrer Eltern Sport treiben sollen, im Trainingslager oder aber auch bei Sportfreizeiten teilnehmen. Dieses gewährt dieser Haushaltsplan.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich möchte kurz auf die Oppositionsanträge eingehen. Bei der AfD klaffen Anspruch und Wirklichkeit so weit auseinander, wie es nur möglich ist. Wenn Sie anwesend sind, debattieren Sie nicht mit, Haushaltsanträge null. Sie haben im wahrsten Sinne des Wortes für Untätigkeit eine Rote Karte verdient.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Herr Yildiz, wir haben einige Punkte, um die wir immer wieder streiten. Ja, man kann für Sportgroßveranstaltungen sein, man kann auch dagegen sein. Aber ich würde um eines bitten: Benutzen Sie doch jedenfalls dann die richtigen Zahlen in Ihrer Argumentation. Sie beziehen sich auf zwei Drucksachen und kommen auf 18 Millionen Euro und empfinden das als überproportional viel für den Leistungssport und Sportgroßveranstaltungen. Sie berücksichtigen dabei aber nicht, dass in diesen Drucksachen das Jahr 2018 zwei Mal und die damals schon bekannte Rollstuhl-Basketball-WM enthalten ist, von Ihnen auch sehr geschätzt, die mit 2,5 Millionen zwei Mal einfließt. Das sind Verfälschungen der Zahlen und das finde ich völlig unangebracht.

(Dirk Kienscherf SPD: Richtig! – Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und noch etwas: Sie behaupten, das Förderprogramm Kids in die Clubs und Integration durch Sport sei nicht auskömmlich. Die Zahlen für das Programm Integration durch Sport für 2017 liegen uns vor. Dort sind nicht alle Gelder abgeflossen, sondern es gab einen Übertrag nach 2018. Und für 2018 sieht es dort genauso aus. Ähnlich ist es bei Kids in die Clubs. Hamburg ist dort bundesweit vorbildlich, weil wir nämlich mit dem Programm Kids in die Clubs Kinder aus einkommensschwachen Familien fördern, die in anderen Bundesländern nicht förderberechtigt sind. Hamburg ist hier Spitze.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Lassen Sie mich einen letzten Satz zu den Wahrnehmungsstörungen sagen, die sich schon gestern bei Herrn Trepoll aufzeigten und bei Herrn Kreuzmann weitergingen, die Sportstadt taumelt, ist angezählt. Sie haben die Befürchtung, die Sportstadt liegt demnächst am Boden. Wir sind erstklassig im Hockey, Beachvolleyball, Rudern, Judo, eine Vielzahl unserer Schwerpunktsportarten.

(Michael Kruse FDP: Bald wieder im Fußball!)

(Juliane Timmermann)

Sie wollen steuerungsrelevante Kennzahlen für den Profisport. Mit Herrn Jarchow haben Sie sicherlich einen Befürworter, wenn wir uns zukünftig auch noch um das HSV-Minus kümmern. Ich denke aber, das ist beim besten Willen nicht Sinn und Zweck der Steuergelder in Hamburg.

(Thomas Kreuzmann CDU: Es dreht sich um die Anzahl!)

Abschließend noch eins: Wir haben viel erreicht, der Sport ist bei uns in guten Händen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Frau Blömeke von der GRÜNEN Fraktion.

Christiane Blömeke GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wenn Sie ein Herz für den Sport haben, dann werden Sie es jetzt spüren. Denn bei diesen Zahlen im Sportetat werden sportbegeisterte Herzen einfach höher schlagen. Unser Haushaltsantrag sorgt mit satten 10,5 Millionen Euro mehr für den Sport. Und davon, das sage ich jetzt schon einmal in die Richtung der Links-Fraktion weisend, kommen allein 5,9 Millionen Euro dem Vereinssport zugute. Die anderen Zahlen nannte Kollegin Timmermann eben schon. 2 Millionen gehen in die bezirklichen Sportstätten, 2,6 Millionen in die Programme von Active City, und im Haushaltsplan-Entwurf sind bereits 2,4 Millionen Euro zusätzlich für die Bezirkssportanlagen und 2 Millionen für die Landesleistungszentren eingestellt.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Ja, die Verhandlungen zum Sportfördervertrag waren zäh, aber am Ende – und das will ich noch einmal betonen – sind alle Beteiligten herausgegangen mit einem Plus von 900 000 Euro für den Sport. Alles zusammen wird der Sport in Hamburg in den kommenden zwei Jahren mit rund 17 Millionen Euro unterstützt.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Ich finde, das muss man an dieser Stelle einmal sagen, das ist wirklich eine Rekordsumme. Herr Kreuzmann, Sie waren zwar physisch im Sportausschuss anwesend, aber dass Sie sich hier hinstellen und sagen, da fehle die Finanzierung für den Sport, da sei überhaupt gar keine solide Grundlage. Ja, meine Güte, 17 Millionen Euro in zwei Jahren für den Sport, das können Sie doch nicht ernst meinen, dass da keine Grundlage ist.

(Thomas Kreuzmann CDU: Das habe ich auch nie gesagt! – Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Mit diesen Investitionen in den Sport investieren wir nicht nur in den Sport, sondern auch in Gesundheit, Wohlbefinden, Integration und Lebensqualität, weil Sport viele Facetten in dieser Stadt hat. Es zeigt auch, wie wichtig der Stellenwert hier für Rot-Grün ist, den Sport für uns innehat, aber auch, wie wichtig uns der Breitensport ist. Denn natürlich ist es so, dass alle sport- und bewegungsfreudigen Menschen in Hamburg davon profitieren werden. Mit dem Geld werden weitere Sportstätten modernisiert, der Vereinssport wird gestärkt, und wir haben, das ist uns auch sehr wichtig, frei zugängliche Bewegungsangebote in der Stadt, die gestärkt werden. Jeder von Ihnen wird von diesem Geld profitieren.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Wir haben auch dafür gesorgt, dass die Schulsportstätten, die nicht mehr für den Schulsport genutzt werden, von den Vereinen weiterhin als Sportstätten genutzt werden. Und ja, Herr Kreuzmann, das war das Einzige, was ich in Ihrer Rede nachvollziehen konnte, das ist ein wichtiger Punkt, den räumen wir ab und der ist uns in der Tat auch wichtig und auch für die Sportvereine von großer Bedeutung.

(Thomas Kreuzmann CDU: Und die Bewirtung?)

Daneben werden wir auch Topsportgroßereignisse in Hamburg haben. Insbesondere die Handball- und die Beachvolleyball-WM im nächsten Jahr werden den Standort Hamburg für internationale Wettbewerbe im Sport stärken. Vor allem aber, und das will ich auch noch einmal sagen, sind es nicht nur Großsportereignisse, die begeistern, inspirieren und anspornen werden. Solche Ereignisse fördern auch das Interesse und den Nachwuchs in den jeweiligen Sportarten und haben dadurch natürlich einen direkten Einfluss auf den Breitensport.

Der Schwung für dieses Sportjahr 2019 wird viele beflügeln. Natürlich wissen wir gleichzeitig, dass es auch Bereiche gibt, wo noch Luft nach oben ist. Ich will da einmal den zunehmenden Reha-Sport erwähnen, wo sicherlich noch vielleicht Bedarf ist, weiterhin was zu tun. Aber angesichts von 17 Millionen Euro in zwei Jahren für den Sport brauchen wir uns nicht verstecken, sondern im Gegenteil können wir sagen, Sport ist für uns wichtig, Sport ist für jeden Menschen in dieser Stadt wichtig.

Wir brauchen auf der anderen Seite nicht ein Wünsch-dir-was der Links-Fraktion, das kennen wir schon, das hat hier schon Tradition, eine lange Liste ohne solide Gegenfinanzierung und eine ewige Nörgelei,

(Zurufe von der LINKEN)

(Christiane Blömeke)

dass der Breitensport bei uns verkümmert. Ich finde, wir haben deutlich gemacht, Breitensport spielt eine große Rolle, wird finanziert in allen Bereichen, und da brauchen wir leider den Antrag der Linksfraktion in dieser Hinsicht nicht.

Was wir auch nicht brauchen, Kollege Oetzel, ist eine neue Kennzahlendiskussion. Gemeinsam haben wir die Kennzahlen im Sport beraten und die Vorstellungen der Fraktionen wurden im Haushalt aufgenommen.

(Cansu Özdemir DIE LINKE: Brauchen Sie überhaupt noch was?)

Zu Herrn Kreuzmann hatte ich schon etwas gesagt, aber bei Ihrem einzigen Sportantrag ging mir dann doch durch den Kopf, Herr Kreuzmann, ob Sie eigentlich den Abstieg des HSV vielleicht noch nicht verarbeitet haben.

(Thomas Kreuzmann CDU: Es geht doch nicht nur um Fußball!)

Weil Sie nämlich das Abschneiden der Hamburger Profiteams mit Sportpolitik verwechseln. Sie wissen genauso gut wie ich, dass wir im Profisport keinen Einfluss haben, wenn Wirtschaftsunternehmen oder Sponsoren abspringen. Das ist einige Male in Hamburg passiert, das ist richtig. Aber es ist nicht Aufgabe der Stadt, das aufzufangen. Ihr einziger Sportantrag zeugt für mich davon, dass Sie den Abstieg des HSV irgendwie noch nicht richtig verarbeitet haben beziehungsweise das darüber tun.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich kann nur sagen, an der Sportstadt Hamburg führt kein Weg vorbei. Alle zusammen hier in diesem Raum, aber auch alle Hamburgerinnen und Hamburger können stolz darauf sein, dass Hamburg als eine von sechs Städten Global Active City geworden ist. Hamburgs Sport ist längst zum Aushängeschild für Hamburg geworden und Hamburg spielt vorn mit, wenn es um Sport und Bewegung für alle geht, und zwar sowohl in der Spitze als auch in der Breite.

Mit unserem Sportetat ist ein großer Wurf gelungen. Wenn Ihnen der Sport in dieser Stadt wirklich am Herzen liegt, dann freuen Sie sich einfach mit uns.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Yildiz von der Fraktion DIE LINKE.

Mehmet Yildiz DIE LINKE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Für ein soziales und solidarisches Hamburg muss die soziale Wirkung des Sports gefördert und finanziell gesichert werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der SPD und den GRÜNEN! Der Antrag zeigt, dass Sie davon betroffen sind, dass wir die Wunde getroffen haben. Ich werde jetzt ausführen, worum es in unserem Antrag geht, denn ich glaube, dass Sie einiges nicht verstanden haben.

Es ist richtig, dass der Senat in den letzten Jahren durch Druck der Öffentlichkeit, auch durch Druck der Opposition den Sportfördervertrag dieses Jahr um 900 000 Euro erhöht hat. Unsere Grundkritik ist: Es kann nicht sein, dass der Hamburger Fußballverband über Monate über 900 000 Euro zusätzlich verhandelt, aber den Sportgroßveranstaltungen, ohne irgendeinen Mucks zu machen, innerhalb von zwei, drei Jahren 18 Millionen Euro – Frau Timmermann, wenn ich falsch gerechnet habe, ich ziehe 2 Millionen Euro ab –,

(Juliane Timmermann SPD: Es waren noch mehr!)

16 Millionen Euro hinterhergeschoben werden. Das ist unsere Kritik.

(Beifall bei der LINKEN)

Daher haben wir im Antrag deutlich gemacht, was Ihre Pläne im Bereich des Sports sind. In den nächsten zehn Jahren erwarten wir etwa 30 000 zusätzliche sporttreibende Menschen. Wie sieht es mit den Hallenzeiten aus? Wie sieht es mit den Platzkapazitäten aus? Sie haben auf unsere Anfragen geantwortet, dass sie bis zu 100 Prozent belegt sind. Was sind Ihre Konzepte? Sie haben da nichts vorzuweisen.

Die Frage ist, warum der Senat auf der einen Seite mit Großveranstaltungen dafür werben kann, dass mehr Menschen Sport treiben. Aber Sie wissen selbst, dass Tausende Kinder und Jugendliche bei Sportvereinen auf Wartelisten stehen, weil die Vereine keine Kapazitäten haben. Was sind Ihre Antworten darauf?

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben konkrete Vorschläge gemacht. Erstens: Wir sagen, 10 Millionen Euro zusätzlich, sodass man die vereinseigenen Sportanlagen von Grand auf Kunstrasenplatz umbauen kann. Dadurch würde man noch zusätzlich mehr Sportzeiten und Kapazitäten gewinnen.

(Beifall bei der LINKEN)

Zweitens: Es kann nicht sein, dass das, was im 18. und 19. Jahrhundert galt, diese Totalisatorsteuer – wer das nicht kennt, das ist für Fohlenzucht, für Pferdezucht gedacht gewesen, damals war das nötig –, ... und heute werden immer noch den Menschen, die sowieso Geld haben und mit Pferden ihren Sport treiben, noch 2,9 Millionen Euro hinterhergeschoben. Dieses Geld kann man gut in den Bereich des Schwimmsports investieren, damit unsere Kinder vernünftig schwimmen können.

(Mehmet Yildiz)

(Beifall bei der LINKEN)

Daher sagen wir: Es muss Kindern und Jugendlichen ermöglicht werden, dass sie bis zum 16. Lebensjahr auch in den Ferien ergänzend zum Ferienpass kostenfrei Schwimmhallen besuchen können.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir sagen, dass diese 2,9 Millionen Euro, die aus der Totalisatorsteuer bestehen und für Pferdezucht ausgegeben werden, sinnvoll in den Schwimmunterricht der Grundschul Kinder investiert werden können. Daher schlagen wir vor, dass die Platzkapazitäten der Sportvereine im Bereich Schwimmen dadurch erhöht werden. Ansonsten werden Sie in den nächsten Jahren, sage ich mal so, schlecht dastehen. Daher empfehle ich Ihnen, dass Sie diese Vorschläge aufnehmen und ernst nehmen, nicht einfach ablehnen. Damals, als wir die Inklusion durch Sport thematisiert haben, haben Sie das Gleiche gemacht, bei Sport und Stadtteilentwicklung haben Sie das Gleiche gemacht. Am Ende haben wir es gemeinsam im Sportausschuss geschafft, dass wir alle Themen auf die Tagesordnung nehmen. Hier können wir das auch machen und es zusammen schaffen, dass der Bereich Sport besser ausgestattet wird. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Oetzel von der FDP-Fraktion.

Daniel Oetzel FDP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich zuerst versichern, dass wir von der FDP-Fraktion absolut dafür sind, dass der Hamburger Sportverein unsere Unterstützung und die Steuergelder nicht brauchen wird, um den sofortigen Wiederaufstieg zu schaffen. Da gehe ich übrigens auch mit meinem Kollegen Jarchow konform.

(Beifall bei der FDP und bei *Hansjörg Schmidt SPD*)

Wir reden heute über den Doppelhaushalt, innerhalb dessen die Dekadenstrategie Sport zum Abschluss geführt werden soll. Das ist nach unserer Auffassung wirklich überfällig, und zwar leider nicht, weil Sie kurz davor sind, zur vollsten Zufriedenheit und in Erfüllung aller Ziele die Dekadenstrategie zum Ende zu führen, sondern weil es irgendwann einmal an der Zeit ist, die Dekadenstrategie zu begraben, wenn sie doch in Ihrer Arbeit und in der Arbeit des Senats keinerlei Rolle mehr spielt.

(Beifall bei der FDP)

Die Aufbruchstimmung, die die Dekadenstrategie Sport vor einigen Jahren im Sport aufgeworfen hat, ist leider genauso verschwunden, wie die Olympia-Bewerbung gescheitert ist. Wir sind wieder zurück

im Klein-Klein des sogenannten Masterplans Active City, der gern das Erbe der Olympia-Bewerbung wäre, in Wahrheit aber nur eine schlichte Liste ohnehin abzuarbeitender Sportinfrastrukturmaßnahmen ist, die mit Olympia im Grunde nichts zu tun haben.

(Beifall bei der FDP)

Frau Timmermann, wenn Sie sagen, dass die Maßnahmen des Masterplans Sport jetzt zum ersten Mal im Haushalt drinstehen, dann ist das gut. Das haben wir auch immer gefordert. Das ist aber nicht, so wie Sie sagen, eine strukturelle Aufstockung um 2 Millionen Euro,

(*Christiane Blömeke GRÜNE:* Es sind trotzdem 10 Millionen Euro!)

sondern das ist eine Transparentmachung des Masterplans, also Leistungen, die endlich einmal da verortet werden, wo sie auch hingehören. Aber dass Sie das hier als Aufstockung verkaufen, das ist ein bisschen drüber.

Frau Blömeke, Sie haben natürlich genau das gemacht, was Sie vor zwei Jahren auch gemacht haben. Ich habe es im Sportausschuss schon gesagt. Heute gibt es mal wieder das größte Paket aller Zeiten für den Sport. Sie verschleiern damit, dass erneut Anträge von Rot und Grün erforderlich sind, um die chronische Unterdeckung des Sporthaushaltes durch den Senat auch nur im Ansatz zu kaschieren. Das ist immer das Gleiche und jedes Mal ist Ihr Notpflaster größer. Deshalb haben Sie jedes Mal das größte Paket aller Zeiten. In zwei Jahren wird die Unterfinanzierung wahrscheinlich noch größer sein als Ihr Rettungspaket und Sie werden wieder die Allergrößten sein. Ich habe es schon genau in meinen Ohren.

(Beifall bei der FDP – *Dr. Anjes Tjarks GRÜNE:* Und das finden Sie doof als sportpolitischer Sprecher, oder wie?)

Dass der Ton im Sport wieder rauer wird, merkt man auch an den Verhandlungen zum Sportfördervertrag. Meine Vorrednerinnen und Vorredner haben schon darauf verwiesen. Die standen in diesem Jahr auf der Kippe, so sehr wie nie zuvor. Angesichts der Tatsache, dass aber der Hamburger Sportbund für fast 100 Prozent der Erfüllung der Kennzahlen im Haushalt verantwortlich ist, wäre es nach unserer Auffassung endlich Zeit für den Erlass eines Sportfördergesetzes. Unser Antrag dazu liegt im Sportausschuss, wartet dort auf Beratung. Wir freuen uns, wenn wir da vielleicht in den nächsten Jahren etwas vorankommen, bevor wir in zwei Jahren wieder solch ein unrühmliches Zerren um den Sportfördervertrag haben, der einer Active City auf jeden Fall nicht gerecht wird.

(Beifall bei der FDP)

Ein weiteres zentrales Thema ist die Flächenknappheit, die auch im Sport zu spüren ist, denn

(Daniel Oetzel)

wohnnortnahe Sportanlagen sind ein großes Qualitätsmerkmal in den Quartieren. An dieser Stelle zeigt sich auch, dass die Dekadenstrategie Sport leider mit einem zentralen Versprechen gescheitert ist. Sie haben versprochen, die Sportflächenabsicherung durchzuführen und die Absicherung vorzunehmen. Wir haben allerdings, seit es die Dekadenstrategie gibt, Jahr für Jahr weniger Sportflächen, Jahr für Jahr weniger Sportplätze, und das bei steigender Bevölkerung. Nicht zuletzt geht aus Ihren eigenen SKA hervor, dass wir seit 2013 sechs Großspielfelder, fünf Rundlaufbahnen, drei Kleinspielfelder und neun Sport- und Nebenanlagen verloren haben, und das bei steigender Bevölkerung. Das ist mitnichten ein Ausdruck guter Sportpolitik, sondern das wahre Gegenteil.

(Beifall bei der FDP und bei *Thomas Kreuzmann CDU*)

Wir fordern daher heute erneut unsere Kennzahl, dass das Sportflächenniveau mindestens auf dem bestehenden Niveau abgesichert wird. Das haben wir schon vor zwei Jahren gefordert. Frau Blömeke, das haben wir auch in der Runde beim Senator gefordert, bei der wir über die Kennzahlen gesprochen haben, genauso übrigens wie unsere anderen Kennzahlen, die dann alle nicht übernommen worden sind. Wenn Sie sich hier hinstellen und sagen, Sie übernehmen unsere Kennzahlen nicht, weil Sie damit schon beim Senator auf taube Ohren gestoßen seien, dann finde ich das eine sehr komische Haltung von Ihnen als Parlamentarierin. Da sollten Sie möglicherweise ein eigenes Selbstverständnis entwickeln. Wenn Ihnen andere Fraktionen gute Vorschläge machen, können Sie durchaus darüber nachdenken, auch wenn der Senat bisher noch nicht auf diese Weisheit gekommen ist.

(Beifall bei der FDP)

Wir fordern deshalb mit unserem Antrag, dass Sie Ihr Versprechen von vor zwei Jahren endlich einlösen, denn sowohl Sie als Parlamentarier als auch der Senat haben gesagt, dass man bei der Sportfläche endlich dazu kommen müsse, nicht nur über die Größe und Anzahl, sondern auch über die Nutzungsintensität zu sprechen. Seit zwei Jahren fordern wir in diesem Bereich ein Kennzahlenset von Ihnen. Das haben wir auch in dieser Kennzahlenrunde, die Sie gerade angesprochen haben, auch beim Senator aufgebracht. Da wurde uns zugesagt, darüber zu reden. Jetzt schlagen wir es wieder vor, weil Sie es nicht gemacht haben, der Senat es nicht gemacht hat. Sie lehnen vermutlich unseren Antrag ab mit der Begründung, dass wir in der Kennzahlenrunde gemeinsam der Meinung gewesen seien, solche Kennzahlen zu brauchen, die Sie jetzt wieder nicht bringen. Das geht echt gar nicht.

(Beifall bei der FDP und bei *Thomas Kreuzmann CDU*)

Unsere Kennzahlenanträge fordern vor allem Haushaltstransparenz in einer angeblich so erfolgreichen Sportpolitik. Wenn Sie der Meinung sind, dass Sie hier eine erfolgreiche Politik machen, sollten Sie keine Angst haben, diese Anträge anzunehmen, denn dann würden Sie Ihr erfolgreiches Sporhandeln nur sichtbar machen. Das sollte auch in Ihrem Interesse sein. Sie haben im Übrigen, Frau Timmermann, gerade nur Gegenargumente gegen die Anträge der CDU und der LINKEN vorgebracht. Ich freue mich, dass Sie offensichtlich nichts gegen unsere Anträge haben.

(Zuruf von *Juliane Timmermann SPD*)

Das macht uns vorsichtig optimistisch, dass sie vielleicht angenommen werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Herr Lorkowski von der AfD-Fraktion.

(*Christiane Blömeke GRÜNE:* Da bin ich ja gespannt! Ich habe zum Sport noch nie was von der AfD gehört!)

Peter Lorkowski AfD: Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich finde es toll, dass wir endlich einmal ein bisschen zum Sport kommen, und hier soll es auch sportlich zugehen.

Hamburg ist eine sportbegeisterte Stadt, wahrscheinlich die sportbegeistertste Stadt Deutschlands. Über 80 Prozent Hamburgerinnen und Hamburger treiben Sport, über 60 Prozent sogar regelmäßig. Ich begrüße, dass der Senat diesem Zustand Rechnung trägt und mehr Geld bereitstellt. Doch wo Licht ist, ist auch Schatten.

Die Hamburger Sportstättenplanung ist in der Vergangenheit immer wieder in der Öffentlichkeit in die Kritik geraten. Insbesondere die Verfügbarkeit von aussichtsreichem Raum für sportliche Aktivitäten wurde kritisiert. Wie das "Hamburger Abendblatt" berichtete, kämpft der Störtebeker SV für den Bau eines richtigen Fußballplatzes in der HafenCity – ich zitiere –:

"Wenn ich gewusst hätte, dass wir nie eine richtige Sportanlage in der HafenCity bekommen, hätte ich das Projekt nicht angefangen."

So der Vorsitzende des HafenCity-Vereins Störtebeker SV Manfred Jogi Jürgensen. Die derzeit durchgeführte Wohnbebauung für mehrere Zehntausend Menschen im gesamten Hamburger Stadtgebiet führt zu einer weiteren Verschärfung der Situation, da neue Bewohner auch einen gesteigerten Bedarf an Sportstätten nach sich ziehen. Der Hamburger Sportbund hat exemplarisch für den Bereich Neugraben-Fischbek mit seinen drei großen Neubauprojekten eine Kurzanalyse erstellt.

(Peter Lorkowski)

Darin wird der Bedarf an neuen Hallenplätzen und an den Sportflächen im Freien anhand des sportprognostizierten Bevölkerungswachstums im Quartier berechnet. Allein für diesen lokal eng begrenzten Bereich ergeben sich darin Fehlbedarfe von drei Hallenfeldern und 1,7 Fußballplätzen.

Ein Sportplatz braucht Platz, logisch; sonst hieße er ja nicht so. Weil der Sportplatz Platz braucht, ist er in einer wachsenden Großstadt, in der immer mehr Wohnungen gebaut und Stadtteile verdichtet werden, ein seltenes Gut – darüber sollten Sie sich einmal Gedanken machen – und das, obwohl immer mehr Bewohner dieser wachsenden Stadt nach Plätzen verlangen. Wir von der AfD fordern den Senat auf, das für die notwendigen Freiluftflächen für den Sport in seinen Planungen zu berücksichtigen, da die Lebensqualität in einem Quartier durch eine Sportmöglichkeit in der Nähe deutlich attraktiver wird.

(Christiane Blömeke GRÜNE: Fertig!)

Sport ist identitätsstiftend und fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Das ist auch ein Gedankengut. Auch darüber sollten Sie sich einmal Gedanken machen.

(Dr. Monika Schaal SPD: Vor allem Sie!)

Sportliche Aktivitäten besonders in Sportvereinen sind ein Platz für die Persönlichkeitsentwicklung. Dabei werden neben grundlegenden sozialen und kulturellen Werten ebenso klassische Tugenden wie Geradlinigkeit, Gerechtigkeitssinn, Ehrlichkeit, Disziplin, Pünktlichkeit, Ordnungssinn, Fleiß und Pflichtbewusstsein vermittelt. Mannschaftssportarten sind ideal geeignet, um ein Gemeinschaftsgefühl zu entwickeln. Aktivitäten in Sportvereinen verbinden Menschen unterschiedlichster sozialer Herkunft.

Nichts eint so sehr wie gemeinsame Aufgaben und Ziele. So appelliere ich an Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen: Lassen Sie uns gemeinsam für ein attraktives, sportbegeistertes Hamburg kämpfen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Das Wort bekommt Senator Grote.

Senator Andy Grote: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Wenn wir auch in Zukunft in großen Städten gut leben wollen, werden Sport und Bewegung eine entscheidende Bedeutung haben. Ich bin davon überzeugt, dass wir es nur durch Sport und Bewegung schaffen können, dass mit dem Wachstum unserer Stadt auch die Lebensqualität wächst und der soziale Zusammenhalt gestärkt wird.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das war der entscheidende Antrieb des Senats, ein sportbezogenes Leitbild und die Strategie der Active City zu entwickeln. Active City bedeutet die denkbar umfassendste Förderung des Sports auf allen denkbaren Ebenen. Diese Strategie haben wir jetzt im vorliegenden Doppelhaushalt mit deutlich mehr Mitteln unterlegt, 3,4 Millionen Euro zusätzlich in 2019, 5,7 Millionen Euro zusätzlich in 2020. Sie haben auch schon gehört, in welchen anderen Etats überall erhebliche zusätzliche Mittel enthalten sind, aber allein im Haushalt der Produktgruppe Sport sprechen wir über eine Steigerung von 29 Prozent im Jahr 2020.

Im Vordergrund steht immer der Ausbau der Sportinfrastruktur. Wir sind auf einem Niveau unterwegs, das wir überhaupt noch nie erreicht haben. Bei den Schulsportstätten investieren wir in den nächsten beiden Jahren 90 Millionen Euro. Das sind Hallenfelder, Trainingszeiten für 600 zusätzliche Vereinsmannschaften. Ich möchte einmal wissen, wo Sie sich da noch zusätzliche Bedarfe ausdenken.

Wir haben bei den bezirklichen Sportplätzen eine deutliche Steigerung der Mittel vorgenommen. Ja, Herr Oetzel, Sie haben recht damit, dass wir nicht nur die Zahl der Plätze messen sollten, sondern auch die Nutzungszeiten und dass die Entwicklung der entsprechenden Kennzahl noch aussteht; aber dazu haben wir uns auch längst verabredet. Vereinssportstätten werden deutlich stärker gefördert. Überall sind wir auf einem Rekordniveau unterwegs, im Übrigen auch beim Sport im öffentlichen Raum, bei den Projekten des Masterplans Active City, bei den Landesleistungszentren. Überall geht es in großen Schritten voran. Im Zentrum steht natürlich über die Investition in die Sportstätten hinaus immer die Förderung des organisierten Sports, des Vereinssports. Der Sportfördervertrag enthält erstmals ein Volumen von 10 Millionen Euro. Das sind 10 Prozent mehr, fast 1 Million Euro mehr als in den Jahren davor. Das ist die höchste Steigerung, die wir dort jemals hatten. Ja, darüber muss man auch einmal ein bisschen verhandeln. Ich weiß nicht, ob Ihre Vorstellung ist, dass dort ein Wunsch geäußert wird, und dann bezahlt man einfach. Dass so damit umgegangen wird, das geht natürlich nicht, sondern natürlich müssen darüber Gespräche geführt werden, aber mit einem sehr, sehr guten Ergebnis. Eine höhere Steigerung gab es nie, und es gibt kein Sportfördergesetz der Welt, das eine auch nur vergleichbar hohe Steigerung der Sportförderung irgendwo vorsieht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Insofern ist die Active City hier voll auf Kurs. Das gilt auch für den Leistungssport, für den olympischen Sport, das gilt für die Großveranstaltungen, für die wir in etwa 3 bis 5 Millionen Euro pro Jahr

(Senator Andy Grote)

ausgeben, Herr Yildiz, im Gegensatz zu 10 Millionen Euro für den organisierten Sport.

(Zuruf von *Mehmet Yildiz DIE LINKE*)

Das Konzept der umfassenden Sportförderung ist inzwischen international als modellhaft anerkannt worden. Wir sind als Global Active City ausgezeichnet worden. Wir haben längst wieder eine breite Aufbruchstimmung im Sport. Hamburg ist eine Stadt, an der man sich auch wieder international am Sport orientiert. Das ist für uns Verpflichtung. Es ist Bestätigung und es bedeutet, dass wir diesen Kurs mit voller Kraft fortsetzen werden. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Duden: Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann schließe ich die Beratungen und komme zu den Abstimmungen des Einzelplans 8.1.

Die in der Geschäftsordnung für bestimmte Punkte der Tagesordnung vorgesehene

Sammelübersicht**

für den heutigen Sitzungstag haben Sie erhalten.

Ich stelle fest, dass die Bürgerschaft die unter A. aufgeführten Drucksachen zur Kenntnis genommen hat.

Wer den Überweisungsbegehren unter B. zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit sind die Überweisungsbegehren angenommen.

Wer sich der Ausschussempfehlung unter C. anschließt, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig angenommen.

Wir kommen dann zu den Ausschussberichten. Zunächst beginnen wir mit dem Bericht des Parlamentarischen Kontrollausschusses aus der Drucksache 21/15060.

[Bericht des Parlamentarischen Kontrollausschusses über die Drucksache 21/14000: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020 – Mittelfristiger Finanzplan 2018–2022 und Haushaltsbeschluss-Entwurf 2019/2020 der Freien und Hansestadt Hamburg (Senatsantrag), hier: Einzelplan 8.1 (Bereich Inneres – Landesamt für Verfassungsschutz)
– Drs 21/15060 –]

Wer der Ausschussempfehlung folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenpro-

be. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen.

Dann kommen wir weiter zum Bericht des Sportausschusses aus der Drucksache 21/15136.

[Bericht des Sportausschusses über die Drucksachen 21/14524 und 21/12311: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne 1.2 und 8.1 – Die Zukunft des Sports stärken – Fortsetzung und Aufstockung der Mittel für die Sportstättenanierung und für Maßnahmen des Masterplans Active City – Mittel aus dem Sanierungsfonds Hamburg 2020 bereitstellen (Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN) Maßnahmen des Masterplans "Active City" (MPAC) im Haushaltsplan 2019/2020 transparent und konkret veranschlagen (Antrag der FDP-Fraktion)
– Drs 21/15136 –]

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Die Zukunft des Sports stärken – Fortsetzung und Aufstockung der Mittel für die Sportstättenanierung und für Maßnahmen des Masterplans Active City – Mittel aus dem Sanierungsfonds Hamburg 2020 bereitstellen
– Drs 21/15424 –]

Hierzu liegt Ihnen als Drucksache 21/15424 ein gemeinsamer Antrag von SPD und GRÜNEN vor. Über diesen stimmen wir nun zunächst ab.

Wer zunächst dem Antrag der SPD und GRÜNEN zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum Bericht des Sportausschusses aus der Drucksache 21/15136. Hierzu stelle ich fest, dass sich die vom Ausschuss in Ziffer 1 empfohlene Annahme des Antrags aus der Drucksache 21/14524 durch die soeben erfolgte Annahme des Änderungsantrags aus der Drucksache 21/15424 erledigt hat.

Wer nun aber noch Ziffer 2 der Ausschussempfehlung seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Wir kommen nun zum Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 21/15157.

**Sammelübersicht siehe Seite 6847

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14305:

Haushaltsplan 2018 – Nachbewilligung gemäß §35 Landeshaushaltsordnung, Mehrbedarfe im Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport sowie Anpassung des Stellenplans (Senatsantrag)

– Drs 21/15157 –]

Wer sich hier der Ausschussempfehlung anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich angenommen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Nach einigem Zögern ja; das kann man so interpretieren. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen will, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist mit Mehrheit angenommen, also auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Wir kommen dann zum Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 21/15158.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14558:

Haushaltsplan 2018 Nachbewilligung nach §35 Landeshaushaltsordnung Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020 Ergänzung nach §34 Landeshaushaltsordnung Einzelplan 8.1 – Behörde für Inneres und Sport Erhöhung der Inneren Sicherheit – Erneuerung der Leitstellen von Feuerwehr und Polizei (Senatsantrag)

– Drs 21/15158 –]

Wer hier der Ausschussempfehlung folgen und die in Ziffer 2 des Petitums aus der Drucksache 21/14558 aufgeführten Änderungen des Haushaltsplans 2018 beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist einstimmig bei einer Enthaltung angenommen.

Es bedarf auch hier einer zweiten Lesung.

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Wunderbar, der Senat stimmt einer sofortigen zweiten Lesung zu. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss in zweiter Lesung fassen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist er auch in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Die in Ziffer 3 der Drucksache 21/14558 enthaltenen Änderungen des Haushaltsplanentwurfs 2019/2020 werden am morgigen Donnerstag im Rahmen der Schlussabstimmungen Berücksichtigung finden. Im Übrigen hat die Bürgerschaft Kenntnis genommen.

Wir kommen schließlich zum Bericht des Haushaltsausschusses aus der Drucksache 21/15159.

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14635:

Haushaltsplan 2018 – Mehrbedarfe im Einzelplan 8.1. Behörde für Inneres und Sport, Produktgruppe 272.03 Sport, hier: Förderung von internationalen Sportveranstaltungen (Senatsantrag)

– Drs 21/15159 –]

Wer hier der Ausschussempfehlung folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Enthaltungen? – Das ist mit großer Mehrheit angenommen.

Es bedarf auch hierzu einer zweiten Lesung. Stimmt der Senat einer sofortigen zweiten Lesung zu?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das hat wunderbar geklappt. Gibt es Widerspruch aus dem Haus? – Den sehe ich nicht.

Wer den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen will, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist das in zweiter Lesung und somit endgültig beschlossen worden.

Wir gehen weiter mit den Fraktionsanträgen. Zunächst kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/15149.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Stadtteilentwicklung durch Sport – Den Sportlerinnen und Sportlern des SC Poppenbüttel endlich grünes Licht für den lange herbeigesehnten Kunstrasenplatz geben

– Drs 21/15149 –]

Wer diesen Antrag annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

Nun zum Antrag der LINKEN aus der Drucksache 21/15217.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1, Produktgruppe 272.03, Produktgruppe 253.02, Produktgruppe 282.01 IPR 991
Für ein soziales Hamburg – Die integrative und soziale Wirkung des Breitensports muss gefördert und gesichert werden
– Drs 21/15217 –]**

Wer sich diesem Antrag anschließen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Das ist mit Mehrheit abgelehnt.

Dann kommen wir weiter zu dem Antrag der LINKEN aus der Drucksache 21/15218.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1, Produktgruppe 274.03
Zugang zum Recht für Alle – Unabhängige Asylverfahrensberatung für Geflüchtete etablieren!
– Drs 21/15218 –]**

Diesen möchten die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN an den Innenausschuss überweisen.

Wer sich dem Überweisungsbegehren anschließt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das Überweisungsbegehren mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen dann zum CDU-Antrag aus der Drucksache 21/15283.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Aufgabenbereich 272 Steuerung und Service – Amt für innere Verwaltung und Planung
Produktgruppe 272.03 Sport
Zahl der Top- und Profiteams endlich zu einem Gradmesser der Sportpolitik machen
– Drs 21/15283 –]**

Wer dann den CDU-Antrag aus der Drucksache 21/15283 annehmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum CDU-Antrag aus der Drucksache 21/15284.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport Aufgabenbereich 275 Polizei Produktgruppe 275.11 Schutz- und Wasserschutzpolizei, Produktgruppe 275.13 Vollzugsunterstützung und Ausbildung, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I
Von Block und Bleistift in den digitalen Streifenwagen – Hamburgs Polizei flächendeckend für die Zukunft rüsten
– Drs 21/15284 –]**

Hierzu liegt seitens der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN ein Antrag auf Überweisung an den Innenausschuss vor.

Wer diesem Überweisungsbegehren folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist auch das Überweisungsbegehren angenommen worden.

Wir kommen weiter zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/15285.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 2.0 Justizbehörde, Aufgabenbereich 236 Justizvollzug, Produktgruppe 236.01 Justizvollzug, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 275 Polizei, Produktgruppe 275.11 Schutz- und Wasserschutzpolizei, Produktgruppe 275.12 Kriminalpolizei, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.01 Einsatzdienst Feuerwehr, Einzelplan 9.1 Finanzbehörde, Aufgabenbereich 281 Steuerwesen, Produktgruppe 281.02 Finanzämter, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.06 Versorgung
Besonders belastende Dienste anerkennen – Ruhegehaltsfähigkeit der Stellenzulagen einführen!
– Drs 21/15285 –]**

Wer diesen Antrag beschließen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Dann kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/15286.

[Antrag der CDU-Fraktion:

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.01 Einsatzdienst Feuerwehr
Feuerwehr muss in ganz Hamburg schnell vor Ort sein – Ziele des Strategiepapiers 2010 zeitnah umsetzen
– Drs 21/15286 –]**

Wer diesem Antrag zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum CDU-Antrag aus der Drucksache 21/15287.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereichs 272 Steuerung und Service, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.03 Landesbereich Freiwillige Feuerwehren, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen 283.01 Zentrale Ansätze I 283.02 Zentrale Ansätze II Feuerwehrhäuser der Freiwilligen Feuerwehren sanieren – Gesundheit der Mitglieder und ihrer Familien schützen
– Drs 21/15287 –]**

Wer den CDU-Antrag aus der Drucksache 21/15287 annehmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist auch dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum CDU-Antrag aus der Drucksache 21/15289.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 277 Feuerwehr, Produktgruppe 277.03 Landesbereich Freiwillige Feuerwehren Nachwuchs für die Freiwilligen Feuerwehren sichern – Mehr Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit bereitstellen
– Drs 21/15289 –]**

Wer dann dem Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/15289 zustimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist auch dieser Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Nun zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/15290.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 275 Polizei, Produktgruppe 275.11 Schutz- und Wasserschutzpolizei: Sicherheit erhöhen – Mehr Videoschutz auf Hamburgs Straßen
– Drs 21/15290 –]**

Wer sich dann dem CDU-Antrag aus der Drucksache 21/15290 anschließt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Dann kommen wir zum Antrag der CDU-Fraktion aus der Drucksache 21/15291.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport, Aufgabenbereich 272 Steuerung und Service – Amt für Innere Verwaltung und Planung, Produktgruppe 272.01 Steuerung u. Serv. inkl. bes .Reg. Aufg., Aufgabenbereich 275 Polizei Produktgruppe 275.01 Kernbereich Vollzug: Damit aus der Unfallhochburg Hamburg endlich eine Hochburg der Mobilität wird – Verkehrssicherheit durch aussagekräftige Kennzahlen im Haushalt sichtbar machen
– Drs 21/15291 –]**

Wer diesen beschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Der Antrag ist mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen dann zum Antrag der AfD-Fraktion aus der Drucksache 21/15323, die ihren Antrag an den Innenausschuss überweisen möchte.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 8.1 – Aussteigerprogramm für Linksextremismus
– Drs 21/15323 –]**

Wer diesem Überweisungsbegehren zustimmt, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist gegen das Überweisungsbegehren? – Wer enthält sich? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung in der Sache.

Wer also dem AfD-Antrag aus der Drucksache 21/15323 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Wer ist dage-

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

gen? – Wer enthält sich? – Damit ist dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zum AfD-Antrag aus der Drucksache 21/15324.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 8.1 – Zusätzliche Stellen für Polizei finanzieren
– Drs 21/15324 –]**

Auch für den Antrag der AfD-Fraktion aus der Drucksache 21/15324 liegt seitens der antragstellenden Fraktion ein Überweisungswunsch an den Innenausschuss vor.

Wer so verfahren möchte, also den Antrag an den Innenausschuss überweisen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir stimmen auch über den AfD-Antrag aus der Drucksache 21/15324 in der Sache ab.

Wer nimmt den Antrag an? – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Dann kommen wir zur Drucksache 21/15325, einem weiteren Antrag der AfD-Fraktion.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 8.1 – Zusätzliche Mittel zur Vergütung von Mehrarbeit bei der Polizei
– Drs 21/15325 –]**

Wiederum liegt seitens der AfD-Fraktion ein Überweisungsbegehren an den Innenausschuss vor.

Wer diesem Überweisungsbegehren folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist auch dieses Überweisungsbegehren abgelehnt.

Wir kommen zur Abstimmung in der Sache.

Wer also dem AfD-Antrag aus der Drucksache 21/15325 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Das ist mit großer Mehrheit abgelehnt.

Dann kommen wir zum Antrag der AfD-Fraktion aus der Drucksache 21/15326.

[Antrag der AfD-Fraktion:

**Einzelplan 8.1 – Zusätzliche Mittel für den "Sanierungsfond 2020" zur Instandsetzung von Gebäuden der Freiwilligen Feuerwehr
– Drs 21/15326 –]**

Wer sich diesem Antrag anschließt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Mit großer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen dann zum FDP-Antrag aus der Drucksache 21/15362.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 – Hamburg sicherer machen
– Drs 21/15362 –]**

Wer diesen annehmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist gegen den FDP-Antrag? – Wer enthält sich? – Damit ist auch der FDP-Antrag mit Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen nun zum Antrag der FDP-Fraktion aus der Drucksache 21/15363.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Vorbericht zu den Einzelplänen der Bezirksämter, Einzelpläne 8.1 & 9.2 – Hamburgs Sportinfrastruktur sichern, sanieren und modernisieren
– Drs 21/15363 –]**

Die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN möchten die Ziffer 5 des Antrags separat abstimmen lassen.

Wer also nun zunächst den Ziffern 1 bis 4 des FDP-Antrags aus der Drucksache 21/15363 seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist das mit Mehrheit abgelehnt.

Wer nun noch die Ziffer 5 annehmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Damit ist die Ziffer 5 einstimmig angenommen.

Sie haben alle Zeit, genug zu gucken, was drinsteht.

Wir kommen nun zum gemeinsamen Antrag der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/15418.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

(Vizepräsidentin Barbara Duden)

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 – Erschwerniszulage auch für Beamtinnen und Beamte der Feuerwehr
– Drs 21/15418 –]**

Wer sich dann dem gemeinsamen Antrag der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/15418 anschließt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist dagegen? – Wer enthält sich? – Damit ist dieser Antrag einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/15419.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 – Fortsetzung der Sanierungsoffensive für die Freiwillige Feuerwehr
– Drs 21/15419 –]**

Wer dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/15419 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist gegen diesen Antrag? – Wer enthält sich? – Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Schließlich kommen wir zum Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus der Drucksache 21/15420.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 – Nachwuchs- und Kampagnenförderung für die Freiwillige Feuerwehr
– Drs 21/15420 –]**

Wer diesem seine Zustimmung geben möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Wer ist gegen diesen Antrag? – Wer enthält sich? – Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zum

**Einzelplan 3.3
Behörde für Kultur und Medien**

Wer wünscht hierzu das Wort? – Herr Wersich von der CDU-Fraktion hat es.

(Vizepräsidentin Christiane Schneider übernimmt den Vorsitz.)

Dietrich Wersich CDU: Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Haushaltsberatungen bieten immer die Gelegenheit, etwas grund-

sätzlicher zu sprechen, manchmal allerdings auch etwas ritualhaft. Die Regierung lobt sich, was das Zeug hält, und wir als Opposition sollen und müssen kritisch die Finger in die Wunde legen.

Ich finde, bei dem Ritual des Eigenlobs hat gestern wirklich der Erste Bürgermeister den Vogel abgeschossen mit seinem Vergleich des Haushaltsdefizits aus dem Jahr 2009 und 2017, nämlich ohne ein einziges Wort über die damals herrschende weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise zu verlieren und übrigens auch ohne das bewusste Deficit Spending aller Haushalte in Bund und Ländern zu erwähnen, was wir absichtlich gemacht haben, damit nicht auch die Realwirtschaft abschmiert, was ja auch mit großem Erfolg gelungen ist.

(Beifall bei der CDU)

Diese Art, meine Damen und Herren Abgeordnete der SPD und der GRÜNEN, dieser Täuschungsversuch der Öffentlichkeit ist eben kein gesundes Selbstbewusstsein, sondern es ist eine beschränkte Binnensicht, eine gefährliche Selbstzufriedenheit, die den Blick darauf verstellt, was heute getan werden muss. Die Lage, unsere Lage, kann man nur dann erkennen, wenn man sich dem Blick von außen und dem Vergleich mit anderen stellt. Das gilt auch für Hamburg als Kulturmetropole.

Das Hamburger Weltwirtschaftsinstitut hat zusammen mit der Berenberg Bank in diesem Jahr ein Kulturstädte-Ranking der 30 größten Städte Deutschlands veröffentlicht. Hamburg ist im obersten Drittel, belegt mit Platz 8, aber keine Spitzenposition, landet noch hinter Städten wie Bonn und Karlsruhe. Der genauere Blick bringt auch Erstaunliches zutage: Im Verhältnis zur Einwohnerzahl sind unsere Kapazitäten in öffentlichen Theatern und Opern auf dem vorletzten, dem 29. Platz. Trotzdem hat Hamburg nach Stuttgart die meisten Theaterbesucher im Jahr pro Einwohner. Wie kann das sein? Das verdanken wir der außerordentlich attraktiven Privattheaterszene in Hamburg.

(Beifall bei der CDU)

Die aber wird von der Stadt finanziell kurzgehalten, denn auch bei den Ausgaben pro Einwohner landet Hamburg mit Platz 21 weit im hinteren Bereich. Angesichts dieser großen und auch kostengünstigen Leistung der Hamburger Privattheater ist für mich völlig unverständlich, warum Sie erst eine Evaluation in Auftrag gegeben haben, ohne dann hinterher die Ergebnisse dieser Evaluation vollständig umzusetzen. Das holen wir heute nach mit unserem Vorschlag, einen Privattheaterfonds mit 500 000 Euro einzurichten, mit dem besondere Produktionen in einem wettbewerblichen Juryverfahren künftig bei den Privattheatern gefördert werden.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

(Dietrich Wersich)

Bei den Museen ist die Anzahl der Ausstellungen in Hamburg im Städteranking auf Platz 26, die Anzahl der Museumsbesuche unserer Hamburger ist auf Platz 17, neben München und Berlin kommt selbst Bonn auf das Dreifache. Auch das ist ein Hinweis darauf, dass wir einen großen Nachholbedarf bei der Attraktivität der Museen haben. Da ist es gut, dass uns das Duo Kruse/Kahrs die Bundesmittel besorgt, aber wir müssen auch mehr in Hamburg für unsere Museen tun, die Potenziale nachhaltig fördern und die Qualität verbessern.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

In der Kulturwirtschaft, bei den Beschäftigten, liegt Hamburg nur auf dem achten Platz, in der Ausbildung des künstlerischen Nachwuchses sogar nur auf Platz 21, alles keine Spitzenwerte für eine Stadt, die den Anspruch hat, die Kulturmetropole im Norden zu sein. Da ist Luft nach oben.

Es ist viel Licht in Hamburgs Kultur, aber es sind auch unübersehbar länger werdende Schatten, insbesondere in der Kulturpolitik. Mit Carsten Brosda haben wir einen unbestritten eloquenten Kultursenator, der bei vielen Gelegenheiten mit geistreichen Reden zu beeindrucken weiß, das macht Spaß.

(Beifall bei der SPD und bei *Anna Gallina* und *René Gögge*, beide GRÜNE)

Gleichzeitig häufen sich in letzter Zeit aber auch Ereignisse und Themen, bei denen der Kultursenator keine glückliche Figur abgibt, was zu Kritik führt.

(Beifall bei der CDU)

Die Standortentscheidung für das Hafenumuseum wird immer wieder verschoben und ist ungeklärt. Es war ein riesiger Erfolg mit dem kostenlosen Museumseintritt am Tag der Reformation. Der Senat weigert sich aber weiterhin hartnäckig, die entstandenen Einnahmeausfälle zu kompensieren.

(*Farid Müller GRÜNE*: Das stimmt doch gar nicht! – *Jan Quast SPD*: Das hatten wir doch gestern schon! Das ist doch wirklich eine Unsinnsberechnung!)

Die groß angekündigte Sanierungsoffensive für die Kulturinstitutionen, dieses sogenannte Mieter-Vermieter-Modell, war mit so heißer Nadel gestrickt, dass der Senat selbst schon in zwei Nachtragsdrucksachen seine eigenen Pläne korrigieren musste. Die 300 Millionen Euro, die den Kulturinstitutionen zur Verfügung gestellt werden, das ist bei den Beratungen herausgekommen, müssen in den nächsten 20 Jahren mit 440 Millionen Euro für überhöhte Mieten finanziert werden. Das sind 140 Millionen Euro, die in den kommenden Jahren der Kultur fehlen werden.

Auch das Gedenken und der Denkmalschutz sind leider keine Stärke des Senats. Der Prozess zur

Aufbereitung des kolonialen Erbes stockt, die verkorkste Kommunikation und schmale Umsetzung für den Gedenkort Stadthaus, an dem in der Gestapozentrale viele Menschen gefoltert und umgebracht wurden, zeigt mangelndes Gespür. Die geplante Vernichtung der denkmalgeschützten City-Hof-Häuser ist ein Denkmalskandal ersten Ranges,

(Beifall bei der CDU, der LINKEN und der FDP)

der jüngst nur noch damit getoppt war, dass Kultursenator und Stadtentwicklungssenatorin behaupteten, die UNESCO hätte die Unbedenklichkeit des Abrisses erklärt. Eine solche Erklärung gibt es aber gar nicht, ICOMOS distanzierte sich sogar in einer Pressemitteilung davon. Ich glaube, ein ziemlich einmaliger Vorgang in der Geschichte der Stadt.

(Beifall bei der CDU, der LINKEN und bei *Jens Meyer FDP*)

Ein nicht wiedergutzumachender Schaden ist die Vernichtung der Todesbescheinigungen unter anderem aus der NS-Zeit im Staatsarchiv, das hat zu internationalen Protesten geführt. Die Kulturbehörde hat versucht, das zunächst einmal zu rechtfertigen und erst auf den Druck, unter anderem auch unsere Anfragen, hat sie diesen Skandal und Fehler eingeräumt. Hier zeigt sich, dass im Gedächtnis unserer Stadt, dem Staatsarchiv, offenbar ein unterausgeprägtes Bewusstsein für die Erforschung der hamburgischen Geschichte ist. Ich fordere Sie hier zum Handeln auf, Herr Kultursenator.

(Beifall bei der CDU, der LINKEN und der FDP)

Wir setzen mit unseren Vorschlägen heute klare Schwerpunkte. Wir wollen uns nicht auf dem Erfolg, den die Elbphilharmonie uns gebracht hat, ausruhen, wir müssen auch in der Kultur nachsteuern. 5 Millionen Euro wollen wir in einen Fonds für die Kinder- und Jugendkultur stecken und sie damit stärken, denn das ist eine Investition in das kulturelle Fundament unserer Gesellschaft.

Wir wollen 2,1 Millionen Euro mehr Mittel für die Stadtteilkultur aufwenden, Impulse für die Weiterentwicklung geben, den dortigen Aushöhlungsprozess durch den Sparkurs des Senats beenden und die kulturelle Basis in den sieben Hamburger Bezirken stärken.

Wir wollen den unabhängigen Denkmalschutz stärken und wollen deshalb, dass der Denkmalrat Mittel bekommt für Gutachten und Öffentlichkeitsarbeit.

Wir setzen aber auch Schwerpunkte in der Profilierung der Musikstadt Hamburg, der Sparkurs auf dem Rücken der Symphoniker muss sofort und nicht erst in zwei Jahren beendet werden, die Camerata muss verlässlich unterstützt werden. Wir müssen aber auch an die Laienkultur denken, sie

(Dietrich Wersich)

muss herausgeholt werden aus dem schwarzen Feld der Kulturpolitik. Deshalb müssen wir zum Beispiel den Chorverband Hamburg stärker fördern.

(Beifall bei der CDU, der FDP und bei *Norbert Hackbusch DIE LINKE*)

Hamburg ist noch weit entfernt von der kulturellen Spitze in Deutschland, es gibt viel zu tun. Wir machen dazu heute gute Vorschläge, nehmen Sie die Vorschläge an, machen Sie Hamburgs Kultur noch bedeutender und besser.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Wersich. – Ich bitte jetzt Frau Vérteschütter für die SPD-Fraktion zum Rednerpult.

Dr. Isabella Vérteschütter SPD: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Kultur und die Kulturpolitik sind in den letzten Jahren immer stärker in den Fokus gerückt, und die Eröffnung der Elbphilharmonie und eine überwältigende Eröffnungssaison haben sicherlich dazu beigetragen, dass auch die Kulturmetropole Hamburg weitaus stärker wahrgenommen wird, als es bislang der Fall war. Da ist es gut, dass bereits der Entwurf zum Einzelplan 3.3 eine Reihe wichtiger Akzente setzt und zugleich eine verlässliche Basis für die Arbeit der Kulturschaffenden in unserer Stadt bietet,

(Beifall bei der SPD und bei *Phyliss Demirel GRÜNE*)

zum Beispiel über die Sanierung und Überführung der städtischen Kulturimmobilien in ein Mieter-Vermieter-Modell. Das ist wohl das ambitionierteste Sanierungsprogramm, an das man sich im Kulturbereich erinnern kann. Wir wollen, dass die Einrichtungen zügig saniert und dauerhaft instand gehalten werden. Wir wollen die Kulturschaffenden entlasten, indem diese sich auf ihre eigentliche Arbeit konzentrieren können. Die erhöhten Mieten sind dabei in vollem Umfang gedeckt.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Mit einer Innovationsoffensive für die Hamburger Museen, die mehr als 2 Millionen Euro pro Jahr vorsieht, wird der Aufbruch in den Häusern unterstützt. Und der Haushaltsplan-Entwurf sieht schließlich eine signifikante Erhöhung für die freie Tanz- und Theaterszene vor. Hier stehen künftig annähernd 1 Million Euro zur Verfügung.

(Beifall bei der SPD und bei *René Gögge GRÜNE*)

Der Kulturretat steigt insgesamt um 10 Prozent, das ist ein deutlicher Hinweis zum hohen Stellenwert, den die Kultur in unserer Stadt genießt.

(Beifall bei der SPD und bei *René Gögge* und *Ulrike Sparr, beide GRÜNE*)

Darüber hinaus war es schließlich möglich, für eine Reihe weiterer Einrichtungen passgenaue Lösungen zu finden, etwa für die Deichtorhallen, das Ensemble Resonanz oder aber das wunderbare Projekt Hajusom. Wir kommen erfahrungsgemäß nicht überein, wie eine solide Gegenfinanzierung weitergehender Wünsche auszusehen hat. Aber so, Herr Wersich, wie die CDU es hier vorschlägt, geht es einfach nicht.

(*Dirk Kienscherf SPD:* Richtig schlimm! Ganz schlimm!)

Sie greifen sechsmal in eine Produktgruppe, und das machen Sie mit einem Volumen von mehr als 1,7 Millionen Euro pro Jahr, ohne hier etwas gegenfinanziert zu haben. Damit würden Sie eine Kannibalisierung in der Kulturförderung einleiten. Wir gehen den seriösen Weg.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dirk Kienscherf SPD:* Jawohl!)

Mit unserem ergänzenden Antrag zur freien Tanz- und Theaterszene machen wir das Paket rund. Wir erhöhen die Konzeptionsförderung, und mit dem für Hamburg neuen Instrument der Diffusionsförderung wollen wir erreichen, dass hervorragende Produktionen, die zuvor gefördert wurden, auch erneut aufgeführt werden können.

Unser Antrag, der auf die Einrichtung eines Fonds für eine Ausstellungsvergütung zielt, kommt am Ende den bildenden Künstlerinnen und Künstlern unmittelbar zugute, indem ihre eingesetzte Arbeitszeit tatsächlich honoriert werden kann.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Für die Symphoniker Hamburg sieht unser Antrag eine schrittweise Anpassung der Gehälter der Musikerinnen und Musiker an vergleichbare Orchester vor. Wir halten am Kurs der Konsolidierung fest, wollen das aber nicht auf dem Rücken der Musikerinnen und Musiker tun.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Mit unserem Antrag zur Schaffung einer wissenschaftlichen Stelle für das Stadthaus greifen wir eine Idee auf, die uns aus dem Beirat erreicht hat. Wir haben eine Vertragssituation vorgefunden, aus der wir das Beste machen müssen. Wir stehen in einer gemeinsamen Verantwortung, wenn es gilt, auf dieser Basis einen würdigen Gedenkort zu entwickeln. Ich bin optimistisch, dass uns das gelingen kann, wenn wir an eine gute Tradition im Kulturausschuss anknüpfen und Fragen der Erinnerungskultur gemeinsam konstruktiv bewegen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Frau Vértes-Schütter. – Herr Gögge, ich bitte Sie jetzt zum Rednerpult für die GRÜNE Fraktion.

René Gögge GRÜNE: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Vor zwei Jahren habe ich an dieser Stelle darüber gesprochen, wie notwendig für die Stadtgesellschaft der kulturelle Dschungel ist, und ich stelle fest, dass wir bereits mit dem letzten Haushalt den notwendigen Humus für das Gedeihen desselben ausgelegt haben, und jetzt machen wir damit weiter.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wie sehen also für den kommenden Haushalt die Rahmenbedingungen aus? Wir haben einen der höchsten Anteile der Kultur am Gesamthaushalt innerhalb der letzten 30 Jahre. Wir haben eine Steigerung um circa 10 Prozent, und die haben wir bereits zum zweiten Mal. Das hat es in dieser Stadt selten so gegeben, und ich finde, das ist ein sehr deutliches Signal.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir investieren aber nicht nur in Kultur, weil wir in irgendeiner Weise Geld über hätten, sondern weil sie einen sehr realen Mehrwert für die Stadt und die Gesellschaft schafft. Wir sollten uns, finde ich, alle gemeinsam immer vor Augen führen, die Hamburgerinnen und Hamburger sind es doch am Ende, die den Wohlstand unserer Stadt erwirtschaften, und ich denke, sie dürfen im Gegenzug ein ausgezeichnetes Angebot im kulturellen Leben erwarten, und wir stellen das sicher.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Welche Schwerpunkte wollen wir also setzen? Wir wollen insbesondere den unabhängigen Akteurinnen und Akteuren, also den nichtstädtischen, den Rücken stärken, und deshalb erhält die freie Szene eine deutliche Aufstockung ihrer Mittel. Zum einen wollen wir die Konzeptionsförderung deutlich anheben, und zum anderen wollen wir die Förderung von Wiederaufnahmen ermöglichen, weil es doch auf der Hand liegt aus meiner Sicht, dass es nicht sein kann, dass gute Produktionen einfach im Archiv verschwinden. Außerdem wollen wir die Mittel für die bildenden Künste über die Ausstellungsvergütungen erhöhen, für die wir einen Fonds einrichten.

Der Kulturhaushalt der Stadt für die kommenden zwei Jahre zeigt aber auch, dass Rot-Grün die Eigendefinition Hamburgs als Musikstadt absolut ernst nimmt. Wir sichern die Zukunft der Hamburger Camerata, wir stärken das wunderbare Ensemble Resonanz und wir schaffen die Möglichkeit für einen notwendigen Befreiungsschlag für die Hamburger Symphoniker.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Wir alle in diesem Haus wissen, dass die Hamburger Symphoniker angesichts des Konsolidierungskurses in den letzten Jahren viel auszuhalten hatten, und ich bin sehr beeindruckt, welche hervorragende Arbeit die Musikerinnen und Musiker, aber auch die Intendanz, unter diesen Bedingungen geleistet haben. Dieses Orchester bespielt die Laeiszhalle außerordentlich erfolgreich, setzt neue Impulse und leistet wichtige Education-Arbeit. Und das würdigen wir völlig zu Recht mit einem großen Schluck aus der Pulle; so gibt es nicht nur ab 2020/2021 eine deutlich gesteigerte Zuwendung, sondern den Schritt auf dem Weg dahin für die Tarifierhöhungen gibt es bereits ab sofort, und das ist auch gut so.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auch die Hamburger Museumsstiftung wurde heute schon angesprochen und auch die wollen wir natürlich auf Vordermann bringen. Das machen wir nicht einfach, indem wir die Zuwendungen mit der Gießkanne erhöhen, sondern das machen wir so, dass wir besonders gute Konzepte mit erhöhten Mitteln belohnen.

Ich will aber auch erwähnen, dass wir die Filmfeste in unserer Stadt mit 250 000 zusätzlichen Euro stärken und besser ausstatten wollen. Davon profitiert nicht nur das große Filmfest Hamburg, sondern auch die kleinen wie die Lesbisch Schwulen Filmtage, denn wir reden nicht nur von Vielfalt, sondern wir machen sie möglich.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir leben in einer Zeit, in der die AfD versucht, Kulturschaffende anzuprangern, unter Druck zu setzen, Stichwort interkulturelle Projekte,

(*Dirk Nockemann AfD:* Das ist doch Unfug!)

Stichwort auch die Vielen. Und in einer solchen Zeit kommt der Erinnerungskultur eine sehr besondere Bedeutung zu. Deshalb spielt auch der Gedenkort und Lernort Stadthaus eine besondere Rolle, und nicht zuletzt deshalb wollen wir dort im Sinne eines würdigen Gedenkens eine wissenschaftliche Stelle einrichten, die Veranstaltungen konzipiert und den Kontakt zur KZ-Gedenkstätte intensiviert.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Der Kulturdschungel kommt natürlich nicht ohne erfahrene Guides aus, und ein solch kompetenter Berater, Ansprechpartner, Makler und Dienstleister für die Kreativwirtschaft ist die Hamburg Kreativ Gesellschaft. Unter anderem aufgrund der zunehmenden Aufgaben, Sie alle wissen das, im Bereich der Raumverwaltung und Raumbeschaffung werden wir die Grundausstattung der Kreativ Gesellschaft deutlich erhöhen.

(René Gögge)

Die Opposition wird heute in großen Worten skizzieren – Herr Wersich hat damit schon angefangen –, welche Wünsche denn alle offenblieben. Nun ist es natürlich auch die Rollenverteilung, und es ist klar, dass wir nie alle Wünsche werden bedienen können. Ich will aber heute festhalten, dass der rot-grüne Haushalt 2019/2020 ein deutliches Signal der Wertschätzung an die Kulturszene unserer Stadt sendet und erheblich mehr erfüllt als das, was von dieser Koalition erwartet wurde. Ich darf Ihnen versprechen, dass wir auch in den kommenden Jahren konsequent die Erwartungen überbieten wollen, weil Hamburg das verdient hat. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Gögge. – Herr Hackbusch, Sie haben jetzt das Wort für die Fraktion DIE LINKE.

Norbert Hackbusch DIE LINKE: Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Wir haben den Kulturausschuss, da ist immer schon eine besondere Debatte und natürlich auch eine sehr vielfältige Debatte. Ich will jetzt nicht alles wiederholen, was schon einmal diskutiert worden ist in den kleinen Räumen, sondern ich versuche mich auf bestimmte Sachen zu konzentrieren.

Das Erste, was ich feststelle – und da will ich auch durchaus anfangen mit einem Lob an Rot-Grün –, ist, dass wir hier vor zwei Jahren und vor vier Jahren kräftig kritisiert haben, dass es wichtig ist, bestimmte Sachen zu verändern. Wir haben dort vor allen Dingen genannt die freie Kultur, wir haben dort auch genannt die verschiedenen sonstigen Strukturen, auch im Zusammenhang mit Museen. Davon haben Sie immerhin einen Teil erfüllt, da möchte ich durchaus sagen, das finde ich sehr positiv. Aber man muss sagen, dass Sie immer hinter den Erfordernissen, die eigentlich notwendig sind, hinterherlaufen, und das ist natürlich ein größeres Problem. Ich will versuchen, Ihnen das an verschiedenen Stellen einmal deutlich zu machen.

Wir haben gemeinsam einen Wahlkampf geführt vor acht Jahren,

(Jan Quast SPD: Gemeinsam?)

als die CDU und die GRÜNEN hier noch regiert haben, im Zusammenhang mit der Frage der Unterfinanzierung der Museen. Wir haben festgestellt, dass die Museen völlig unterfinanziert sind und dass dieser Zustand auch in den letzten acht Jahren der Zustand war. Wenn Herr Gögge sich nun hier hinstellt und sagt, er werde jetzt einmal die Museen auf Vordermann bringen, so finde ich das schon einmal die erste Unverschämtheit angesichts dieser Situation, die es dort in der Finanzierung gab und gibt.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir stellen fest, dass die Museen in keinem guten Zustand sind. Hören Sie sich doch einmal genau von den scheidenden Direktorinnen und Direktoren an, was die zu erzählen haben. Frau Schulze sagt, dass sie die Hälfte ihrer Zeit damit aufzuwenden hatte, um irgendwelche Finanzierungsmöglichkeiten zu schaffen, statt Energie in das Haus zu investieren. Wir haben die Situation, dass die Kunsthalle verwaist ist, weil derjenige keine Lust mehr hat, diese Auseinandersetzung zu führen. Auch der Weggang von Herrn Notz ist im Zusammenhang mit diesen Situationen zu sehen. Das heißt, Sie hinterlassen in den Museen eine schlechte Situation, und dementsprechend ist da eine typische Situation, dass Sie zu spät gekommen sind mit Ihren Veränderungen.

(Beifall bei der LINKEN)

Das Zweite betrifft natürlich die Frage des Denkmalschutzes. Es ist schon unverfroren, dass Sie sich in einer Situation, in der über den Denkmalschutz so intensiv diskutiert wird, weigern, diese Frage im Kulturausschuss zu diskutieren, wo wir da doch den obersten Denkmalschützer haben, um das dort zu besprechen. Dann diskutieren Sie das auch nicht im Stadtausschuss und verlieren hier kein Wort darüber, wo doch eine der wichtigsten Denkmalschutzfragen in dieser Stadt gegenwärtig verletzt wird. Das gehört sich nicht.

(Beifall bei der LINKEN und der FDP)

Ebenso ist die Situation im Zusammenhang mit dem Stadthaus. Die zusätzliche Stelle ist ja schön und gut, aber sie hilft natürlich nicht in einer Situation, wo wir für einen Lern- und Gedenkort in einer Senatsdrucksache 750 Quadratmeter versprochen bekommen haben in dieser Stadt und wir jetzt sehen, dass 50 bis 70 Quadratmeter davon übriggeblieben sind. Das ist nicht würdig.

(Beifall bei der LINKEN)

Und das ändern auch Ihre Situation und Ihre Kürzungen nicht.

Aber ich will die letzte Zeit zu einem anderen Thema verwenden. Ich bin gestern sehr genau der Generaldebatte gefolgt und habe dort festgestellt, dass Herr Wolf von der AfD ein einziges Beispiel für Kürzungen gebracht hat, wo er gesagt hat, der Haushalt müsse viel kürzer und viel kleiner werden. Er hat das Thema Interkultur angesprochen, und wir haben heute die Situation, dass die AfD fordert, Interkultur solle insgesamt gestrichen werden in dieser Stadt.

(Zuruf von Dr. Ludwig Flocken fraktionslos)

Ich stelle fest, dass ich mir durchaus vorstellen kann, dass viele Menschen in dieser Stadt ängstlich davor sind, dass neue Menschen hierherkommen, andere Kulturen hierherkommen. Das bedeutet auch eine Anstrengung für die Gesellschaft. Aber Sie wollen diese Anstrengung nicht mit unter-

(Norbert Hackbusch)

stützen, Sie wollen nicht die Situation verbessern, sondern Sie wollen die Situation verschärfen. Sie wollen, dass die Widersprüche schärfer werden, Sie wollen keine Lösung, und das finde ich unredlich und unmöglich in diesem Haus.

(Beifall bei der LINKEN, den GRÜNEN, der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Ich will Ihnen auch ein Zweites sagen. Dieser Antrag zeigt deutlich, Sie wollen Ihren Rassismus nicht nur den neuen Flüchtlingen entgegenbringen, die hierherkommen, sondern allen gegenüber, die in den letzten Jahrzehnten hierhergekommen sind. Auch das ist unerträglich.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD, den GRÜNEN und bei *Ewald Aukes FDP*)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Hackbusch. – Herr Meyer, Sie haben jetzt für die FDP-Fraktion das Wort.

Jens Meyer FDP: Verehrtes Präsidium, meine sehr verehrten Damen und Herren! Als Hamburgerinnen und Hamburger haben wir das Glück, in einer kulturell sehr reichen Stadt zu leben, und damit meine ich nicht nur die Aushängeschilder Elbphilharmonie oder das Schauspielhaus, sondern ich meine besonders die Orte, an denen Kultur ihre Wurzeln hat, an denen sehr ungeplant kulturelle Werte durch das Aufeinandertreffen von Menschen entstehen. Stadtteilkultur schafft diese Räume, in denen sich Menschen aller Altersgruppen und sozialer Hintergründe begegnen. In Zeiten notwendiger Integration und Teilhabe vieler verschiedener Menschen kann man den Beitrag der Stadtteilkultur daher gar nicht stark genug hervorheben. Der Kollege Hackbusch hat das glücklicherweise eben auch schon getan, denn Stadtteilkultur ist ein Stück gelebter gesellschaftlicher Zusammenhalt, Herr Wolf.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD und den GRÜNEN)

Damit die Stadtteilkulturzentren ihre wertvolle Funktion aber erfüllen können, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Der aktuell vorgesehene jährliche Aufwuchs von 1,5 Prozent bei der Finanzierung reicht da bei Weitem nicht aus und lässt den Stadtteilkulturzentren eben nicht den nötigen Raum zur Entwicklung. Wir schlagen daher eine realistischere und dennoch moderate Erhöhung bei der Finanzierung der Stadtteilkultur vor.

(Beifall bei der FDP)

Angesichts der wertvollen Arbeit der Stadtteilkulturzentren und der überschaubaren haushalterischen Auswirkungen sollte es der Regierungskoalition eigentlich ein Leichtes sein, unserem Vorschlag zu folgen. Es ist allerdings auch klar, dass es mit Geld allein nicht gemacht ist, wir brauchen auch struk-

turelle Verbesserungen. Aus unserer Sicht bestehen Handlungsbedarfe in zwei Themengebieten, nämlich der Digitalisierung und der Vernetzung.

Zunächst zur Digitalisierung. Wie in allen anderen Lebensbereichen ist die Digitalisierung auch bei der Stadtteilkultur keine Frage des Ob, sondern eine Frage des Wann und des Wie. Kultur muss mit der Zeit gehen, wenn sie die Menschen erreichen will.

Heute trägt fast jeder Mensch ein Smartphone in der Tasche, mit dem viele kulturelle Anwendungen möglich sind. Von Kulturinformationen über Video-Workshops bis hin zu spielerischen Sprach- und Kulturangeboten ist vieles denkbar. Die Chancen der Digitalisierung bestehen in der Stadtteilkultur daher nicht nur aus einem Effizienzgewinn, sondern besonders auch in einer größeren und attraktiveren Angebotsvielfalt. Digital interaktive Kulturangebote können aber erst aufgebaut werden, wenn die nötige technische Infrastruktur dafür auch vorhanden ist. Leider wissen wir aber gar nicht, auf welchem Stand sich die Digitalisierung der Stadtteilkultur tatsächlich befindet. Deshalb können wir mit einer entsprechenden Kennzahl Licht ins Dunkel bringen und die Zusammenarbeit mit und unter den Einrichtungen dadurch verbessern.

(Beifall bei der FDP)

Digitalisierung und Zusammenarbeit sind dann auch gleich Stichworte für das zweite Thema, Vernetzung. Stadtteilkultur, und das steckt doch schon im Namen, ist Kultur direkt vor Ort. Das heißt aber nicht, dass Sie die Stadtteilkultur örtlich isoliert betrachten. Bei aller Individualität und Identifikation im Stadtteil kommt es auch auf gute Vernetzung und Kooperationsmöglichkeiten an. Das betrifft die Kulturprogramme ebenso wie die Zusammenarbeit mit der Verwaltung oder anderen Organisationen.

In der Kultur ist das Geld immer knapp und jeder Euro wertvoll. Deshalb müssen wir alles daransetzen, unnötige Mehraufwendungen oder Parallelstrukturen zu verhindern und Synergien sinnvoll zu nutzen. Lassen wir den Kultureinrichtungen den Raum für Freiheit, Kreativität und Kunst, und sichern wir diesen mit einem auskömmlich finanzierten Rahmen.

(Beifall bei der FDP)

Das trifft für die Stadtteilkultur ebenso zu wie für die großen Häuser oder Organisationen, die in Hamburg Kultur schaffen und fördern. Hier möchte ich den Landesmusikrat nur als ein Beispiel nennen, der für junge wie ältere Menschen eine wertvolle Unterstützung leistet und einer auskömmlichen und zeitgemäßen Ausfinanzierung bedarf. Erhalten wir Hamburgs Kulturszene bunt, kreativ und lebendig, denn wir profitieren alle davon. – Vielen Dank.

(Jens Meyer)

(Beifall bei der FDP und bei *Dr. Jörn Kruse fraktionslos*)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Meyer. – Herr Dr. Wolf, Sie haben jetzt für die AfD-Fraktion das Wort.

Dr. Alexander Wolf AfD:* Sehr geehrtes Präsidium, meine Damen und Herren! Ich spreche hier und heute von Leitkultur, auch und gerade, nachdem Friedrich Merz nicht zum CDU-Vorsitzenden gewählt wurde,

(*Dr. Monika Schaal SPD:* Dann können Sie ihn ja adoptieren!)

den man historisch aus Zeiten einer früher einmal konservativen CDU noch mit dem Begriff verbindet. – Zitat:

"Ist die Sehnsucht nach einer Leitkultur angesichts einer weitaus vielfältigeren Zusammensetzung unserer Gesellschaft wirklich nur ein konservatives Propagandainstrument? Oder verbirgt sich dahinter auch in unserer Wählerschaft der Wunsch nach Orientierung in einer scheinbar immer unverbindlicheren Welt der Postmoderne?"

– Zitatende.

So fragte im Dezember vergangenen Jahres der damalige SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel, der sich offenbar sehr vorurteilsfrei mit dem Begriff auseinandersetzte.

(*Dirk Nockemann AfD:* Hört, hört, so etwas gibt es auch noch!)

Leitkultur, in linken Kreisen immer noch ein Fremdwort, ist dabei der Schlüssel für eine erfolgreiche Integration. Denn nur ein Land, das klar und selbstbewusst definiert, was seine Kultur, seine Sprache, seine Werte und seine Mentalität ausmacht, kann erwarten, dass Migranten sich an diesem Leitbild bei der Eingliederung in die Gesellschaft orientieren. Leitkultur und gelingende Integration hängen eben unmittelbar miteinander zusammen.

(Beifall bei der AfD – *René Gögge GRÜNE:* Ist schon eine Haushaltsdebatte hier!)

Friedrich Merz prägte den Begriff zu Beginn der 2000er-Jahre, Thomas de Maizière legte vor einem Jahr einen Zehnpunkteplan zur deutschen Leitkultur vor, und selbst Boris Palmer von den GRÜNEN gab in einem Interview kürzlich bekannt, dass er den Begriff früher für Unsinn gehalten habe, das inzwischen jedoch anders sehe.

(Zuruf von *René Gögge GRÜNE*)

– Dass Sie das nicht verstehen, Herr Gögge, ist klar.

(*Anna Gallina GRÜNE:* Das ehrt ihn!)

Angesichts der Bedeutung dieses Punktes und der Tatsache, dass meine Vorredner sich zu diesem Punkt gar nicht oder nur in polemischer Hinsicht geäußert haben, konzentriere ich mich nachfolgend auf Leitkultur und Integration als wichtigen Ausschnitt der Kulturpolitik und begründe, weshalb wir hier einen wesentlichen Antrag gestellt haben, der die Leitkultur befördert, Parallelgesellschaften verhindern soll und damit Integration erst ermöglicht.

Alle eingangs zitierten Politiker betonen im Kern das, was wir als AfD seit unserer Gründung zu Leitkultur und Integration vehement vertreten. Zuwanderer müssen sich uns anpassen. Integration wird nicht täglich neu ausgehandelt,

(Beifall bei der AfD – *Dirk Nockemann AfD:* Bravo!)

sondern sie haben das zu akzeptieren, zu übernehmen und sich einzufügen, was wir, was die aufnehmende Gesellschaft vorgibt.

(*Kazim Abaci SPD:* Friss oder tot!)

Eine Fehlsteuerung hingegen wäre es und ist es, Steuermittel mit dem Ziel einzusetzen – Zitat:

"... die kulturelle Identität von Migranten zu fördern".

So aber heißt es im Einzelplan der Kulturbehörde zur interkulturellen Projektförderung.

(*Martin Dolzer DIE LINKE:* Genau darum geht es doch auch, das ist richtig so!)

Was will der rot-grüne Senat, der immer mehr Geld für interkulturelle Projekte ausgibt? Ich zitiere noch einmal aus dem Haushaltsplan:

"In Hamburg lebende Migrantinnen und Migranten sollen ihre kulturelle Identität bewahren und weiterentwickeln und ihre Kunst und Kultur öffentlich vor Publikum präsentieren können, um den gleichberechtigten Dialog der unterschiedlichen Kulturen zu stärken."

(Vereinzelter Beifall bei den GRÜNEN und bei *Martin Dolzer DIE LINKE*)

Gleichberechtigter Dialog der unterschiedlichen Kulturen – und abgesehen von der deutschen Sprache soll es doch ohnehin keine deutsche Kultur geben, nur dumm gelaufen, wenn noch nicht einmal diese deutsche Sprache dann richtig gesprochen und erlernt wird – dazu sage ich Ihnen, das ist kein Konzept für Integration, das ist ein Konzept für Desintegration, für Multikulti und für Parallelgesellschaften.

(Beifall bei der AfD – *Dirk Nockemann AfD:* Das lehnen wir ab!)

Denn damit wird der Verfestigung von kulturellen Parallelgesellschaften Vorschub geleistet. Statt,

(Dr. Alexander Wolf)

wie vom Senat vorgesehen, die begrenzten Steuermittel etwa zur Förderung von Refugees Rap zu verwenden, sollten wir sie lieber in wirklich integrationsfördernde Maßnahmen investieren, zuallererst in die Sprachförderung. Betrachtet man die Abbruch- und Durchfallquoten in den Integrations- und Sprachkursen in Hamburg, dann kann einem nur angst und bange werden. Nicht einmal jeder Zweite erreicht das Kursziel B1.

(Phyliss Demirel GRÜNE: Ja, das ist auch nicht so einfach!)

Von höchster Wichtigkeit für eine gelingende Integration ist außerdem die Anpassung an unsere sozialen Gewohnheiten und Umgangsformen.

(Zuruf: Das heißt Assimilation!)

– Das können Sie durchaus auch Assimilation nennen im Sinne einer gelingenden Integration. Wir erwarten von Menschen, die hier länger bleiben dürfen und wollen, dass sie Frauen akzeptieren, respektieren und gleichbehandeln.

(Cansu Özdemir DIE LINKE: Fangen Sie doch erst mal in den eigenen Reihen an! – Anna Gallina GRÜNE: Fassen Sie sich doch mal selbst an die Nase! – Zurufe)

Wir sagen unseren Namen, wir geben uns zur Begrüßung die Hand, wir zeigen unser Gesicht und wir verhüllen es nicht hinter einer Burka.

(Glocke)

Vizepräsidentin Christiane Schneider (unterbrechend): Herr Dr. Wolf, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung ...

Dr. Alexander Wolf AfD (fortfahrend):* Nein, ich würde jetzt gern fortfahren.

Wir erwarten die Bereitschaft, einer geregelten Arbeit nachzugehen, Steuern zu zahlen und zu unserem Wohlstand beizutragen. Unsere Sozialsysteme sollten den wirklich Bedürftigen vorbehalten bleiben.

(Cansu Özdemir DIE LINKE: Fangen Sie erst mal in den eigenen Reihen an! – Zuruf: Auch Migranten zahlen Steuern!)

Wir erwarten von Zuwanderern ein Bekenntnis zur deutschen Geschichte, die unser Land prägt mit allen Höhen und auch Tiefen. Dazu gehört auch ausdrücklich die Anerkennung des Existenzrechts Israels.

(Zurufe)

Wir sagen Migranten selbstbewusst, wir sind eine bedeutende Kulturnation, der anzugehören man stolz sein kann.

(Kazim Abaci SPD: Sie sind doch Antisemit!)

Wir machen Migranten deutlich, wir sind ein christlich geprägtes Land, Muslime haben das Recht, ihre Religion in den Grenzen unserer Verfassung zu leben, aber der Islam gehört nicht prägend zu Deutschland. Wir sagen Migranten, wir sind eine freiheitliche, wir sind eine rechtsstaatliche Gesellschaft.

(Anna Gallina GRÜNE: Der redet gar nicht zum Haushalt!)

Wir lehnen Gewalt gegen Andersdenkende oder Andersgläubige ab. Wir verknüpfen Vorstellungen von Ehre niemals mit unkontrollierter Gewalttätigkeit. Und schließlich, wir sind Patrioten, wir lieben unser Land und werten andere Länder nicht ab. Und das erwarten wir von denen, die zu uns gehören wollen, ebenso.

Sie merken, unsere Vorstellungen von Integration gehen weit über den bloßen Erwerb der deutschen Sprache und die verpflichtende Teilnahme an einem kurzen Integrationsworkshop hinaus. Wer diese Mär glaubt, ein kurzer Integrationsworkshop und alles ist gut, der glaubt auch an den Weihnachtsmann. Und es tut mir leid, Sie enttäuschen zu müssen, weder genügen diese geringen Unterrichtsstunden, um Integration zu bewirken,

(Glocke)

noch wird der Weihnachtsmann dieses Jahr alle Wünsche erfüllen.

Vizepräsidentin Christiane Schneider (unterbrechend): Herr Dr. Wolf, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung des Abgeordneten ...

Dr. Alexander Wolf AfD:* Nein, ich würde gern fortfahren.

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Ich möchte gern meinen Satz zu Ende führen: eine Zwischenfrage des Abgeordneten Ovens?

Dr. Alexander Wolf AfD (fortfahrend):* Ich würde gern zu Ende führen.

(Cansu Özdemir DIE LINKE: Angst? – Zuruf von Carsten Ovens CDU)

Bei der Gelegenheit allerdings noch die Richtigstellung an Herrn Tjarks, der jetzt leider den Saal verlassen hat: Ich verwahre mich namens meiner Fraktion entschieden gegen den Vorwurf, den er vorhin erhoben hat und uns Rassismus zugerufen hat, und von Herrn Schwieger kam auch noch Rassisten. Wir haben davon abgesehen, den Ältestenrat heute einzuberufen, wir werden das aber auf die Tagesordnung der nächsten Ältestenratssitzung setzen lassen,

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

(Dr. Alexander Wolf)

dass dies ohne Einschreiten des Präsidiums hier vor sich gehen konnte.

(Glocke)

Vizepräsidentin Christiane Schneider (unterbrechend): Dr. Wolf, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder Zwischenbemerkung der Abgeordneten Gallina?

Dr. Alexander Wolf AfD (fortfahrend):* Nein, ich möchte jetzt zum Ende kommen.

Unser Konzept einer gelingenden Integration steht diametral Ihrem Konzept einer Förderung von möglichst vielen nebeneinander existierenden Kulturen entgegen. Das wird bei näherem Blick in Ihre geförderten interkulturellen Projekte sehr deutlich, zum Beispiel das Projekt "Ich bin Ausländer, und das ist auch gut so", gefördert mit 2 300 Euro, oder 2018 das Transcorner-Festival.

Für die bunte Interkulturalität ist kein Preis zu hoch, was ein Blick auf die Kostenentwicklung zeigt. Von 2016 auf 2017 haben sich die Kosten für sogenannte interkulturelle Projekte fast verdoppelt, nämlich von 657 000 Euro auf 1,318 Millionen Euro. Gewinne wurden natürlich nicht erwirtschaftet, sondern allein 2017 ein Minus von knapp 1,3 Millionen Euro eingefahren.

Mit der Finanzierung dieser sogenannten interkulturellen Projekte erweist man einer gelingenden Integration einen Bärendienst. Wir fordern die komplette Streichung aller Mittel für derartige – ich betone, derartige – interkulturelle Projekte im Sinne einer gelingenden Integration und im Interesse der steuerzahlenden Bürger dieser Stadt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Dr. Wolf. – Herr Senator Brosda, Sie haben nun das Wort.

Senator Dr. Carsten Brosda: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Hätte es noch eines Belegs bedurft, warum Kulturpolitik zentraler und wichtiger als Debattenfeld in unserer Gesellschaft wird, gerade eben haben wir einen Beleg dafür bekommen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN, der LINKEN und der FDP)

Ein derartig fundamentales Missverständnis dessen, was Kultur in einer Gesellschaft ausmacht, habe ich selten in Worte gefasst gehört.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN, der LINKEN und der FDP)

Kultur wird definiert als die Gesamtheit aller Lebensformen einer zusammenlebenden Gruppe,

und das umfasst alle, die in einer Gesellschaft zusammenleben.

(Beifall bei der LINKEN)

Und das, was alle zusammen leben, ist das, was unsere Kultur ausmacht.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN, der LINKEN und der FDP)

Ich will den Gedanken nicht zu Ende führen, aber vor dem Hintergrund frage ich mich schon, ob ich den Begriff Interkultur und interkulturelle Arbeit auch anders framen müsste in diesem Haus und noch andere Angebote entwickeln müsste. Aber das lassen wir einmal beiseite.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der LINKEN)

Noch eine zweite Vorbemerkung will ich machen, weil ich dieses Kulturstädteranking der Berenberg Bank wirklich liebe, denn es zeigt wunderbar, was passiert, wenn Ökonomen sich mit Kultur auseinandersetzen. Meine Lieblingsdimension darin ist die Statistik zu den erfolgreichsten und deswegen für die Standorte bedeutsamsten Musikfestivals. Ich weiß nicht, wer hier im Saal weiß, wo in Deutschland das bedeutendste Festival der populären Musik gemessen an diesem Ranking stattfindet? Es ist in der Stadt Bochum, das Festival "Bochum total", das ich sehr gut kenne, weil ich nebenan in Gelsenkirchen aufgewachsen bin, wo ein paar Bühnen in der Innenstadt aufgestellt werden, Bierbuden daneben und 1 Million Menschen über ein Wochenende dort im Ruhrgebiet zusammenkommen. Das ist ein tolles Fest, aber es zum stilprägenden Maßstab zu machen für die Bedeutung der Förderung für Musik in einer Stadt, ist wahnsinniger Irrsinn und zeigt vor allen Dingen eins: Nicht alles, was zählt, kann man auch tatsächlich zählen.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und vereinzelt bei der LINKEN und der FDP)

Und in diesem Sinne dann tatsächlich nur die zwei Hinweise auf die Zahlen, dass der Kulturhaushalt im nächsten Jahr, darüber ist vielfältig gesprochen worden, auf 326 Millionen Euro und im Jahr 2020 sogar auf 333 Millionen Euro steigen wird. Die Tatsache, dass wir diese Summen bewegen und dass das ein so deutlicher und auch deutlich überproportionaler Anstieg auch im Vergleich zu der Entwicklung der letzten Jahre ist, zeigt vor allen Dingen eins, nämlich dass diese Stadt aus ihrer politischen, aus ihrer gesellschaftlichen, aus ihrer bürgerschaftlichen Mitte heraus den Auftrag angenommen hat, Kunst und Kultur in unserem Land zu fördern, weil wir sie gerade jetzt in diesen Zeiten und angesichts dieser Debatten, die uns aufgedrängt werden, so dringend brauchen als einen Raum der Sinnstiftung.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

(Senator Dr. Carsten Brosda)

Denn wir reden, wenn wir über Kultur reden, und zwar von der Stadtteilkultur, von dem freien Szeneprojekt bis hin zu den Staatstheatern und zur Elbphilharmonie, über Räume, in denen wir als Gesellschaft zusammenkommen, um gemeinsam miteinander das Verhandeln zu können, was uns ausmacht, um unsere Werte zu klären und um Sinn zu stiften, um Zusammenhang zu stiften in unserer Gesellschaft. Und es ist großartig, dass wir gerade in diesen Tagen, in denen unser Land und ganz Europa diese Debatten so verstärkt in den politischen und gesellschaftlichen Raum bekommt, die Wiederentdeckung Hamburgs als Kulturstadt erleben und diese Stadt sich dazu bekennt, dass sie eine kulturelle Tradition hat, die sie durchaus an der einen oder anderen Stelle in ihrer Vergangenheit einmal nicht so sehr weit nach vorn in ihr Schaufenster gestellt hat. Gut, dass sich das ändert, gut, dass wir dabei die Unterstützung von großen Teilen der Bürgerschaft in diesem Prozess haben.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

Verantwortlich dafür ist natürlich die Elbphilharmonie. Aber sie ist der Beginn eines Prozesses. Es geht darum, dass die Aufmerksamkeit, die wir durch die Elbphilharmonie als Kulturstadt bekommen, sich jetzt bricht auf die verschiedenen anderen kulturellen Angebote der Stadt. Und insofern stimmt es einfach nicht, wenn hier behauptet wird, dass die Museen so knapp dastünden und deswegen die Museumsdirektorinnen alle weggehen würden. Da dürfen Sie nicht jeden Satz glauben, der in der "Welt" steht, das tun Sie doch sonst auch nicht, Herr Hackbusch.

Es ist ein ganz anderer Umstand, den wir da in der Rolle haben. Wir gleichen erstens strukturelle Schwierigkeiten aus, wir stellen zweitens Geld für Innovationen zur Verfügung. Damit steigen die zur Verfügung stehenden Etatmittel der Museen um über 14 Prozent im kommenden Jahr. Und wir haben drittens die Kofinanzierung der zahlreichen Bundesmaßnahmen und die Möglichkeiten, über die Mittel des Mieter-Vermieter-Modells die Gebäude instand zu setzen, in allen Kultureinrichtungen übrigens. Das ist ein Riesenprogramm zur Attraktivitätssteigerung gerade dieser Häuser, die gerade in diesen Zeiten, in denen wir über Fake News und Falschinformationen reden, umso wichtiger sind als Orte, an denen wir uns darüber verständigen können, was wahr und was richtig ist in unserem Land.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und um diese Rahmenbedingungen geht es. Um diese Rahmenbedingungen geht es auch, wenn wir sagen, wir fördern die Produktion von Kunst und Kultur und wir helfen denen, die Kunst und Kultur machen, und stärken nicht nur die Institutionen. Die Beispiele der Freien-Szene-Förderung

sind genannt worden, und entscheidend dafür ist am Ende zwar auch das Geld, das spielt eine Rolle, viel entscheidender ist aber, und das gilt für die Bereiche Kultur wie für Medien gleichermaßen, dass wir als Gesellschaft in der Lage sind, die Freiheitsräume zu öffnen, in denen die Menschen wirken können, die in Kultur und Medien unterwegs sind. Und ich glaube, da sind wir alle miteinander gefordert.

Und deswegen ist es für mich ein sehr bedenkliches Zeichen, wenn Kultureinrichtungen, und zwar 100 allein in unserer Stadt, sich veranlasst sehen, sich wechselseitig der Solidarität zu versichern, weil sie sich so unter Druck gesetzt fühlen von außen. Ich glaube, dass das ein Punkt ist, der uns zu denken geben sollte und an dem wir alle miteinander gefordert sind als Gesellschaft, diesen Raum, den die Kultureinrichtungen brauchen, um in Freiheit Kunst und Kultur zu produzieren, zu verteidigen. Denn das ist es, was im Kern unsere freie und unsere offene und unsere demokratische Gesellschaft ausmacht, dass es diese Räume gibt. Und es ist unsere verdammte Pflicht in der kommenden Zeit, diese Räume zu sichern.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Carl-Edgar Jarchow* FDP)

Dafür bietet dieser Etat eine gute Grundlage. Mehr ginge immer, gar keine Frage, selbst wenn wir verdoppeln würden, würden wir immer noch sagen, mehr ginge immer, aber das ist schon ganz schön viel, und Sie können sich sicher sein, es wird mehr werden. Und vor allen Dingen wird es nicht bilanzielle Ergebnisse bringen, aber es wird Sinn stiften. Und Sinnstiftung ist das Wichtigste, was wir in unserer Gesellschaft in diesen Tagen brauchen. – Schönen Dank.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und bei *Carl-Edgar Jarchow* und *Jens Meyer*, beide FDP)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Bevor ich das Wort an Herrn Ovens gebe: Herr Schwieger, ich wurde darauf hingewiesen, dass Sie in einem Zwischenruf den parlamentarischen Sprachgebrauch nicht beachtet haben und möchte Sie bitten, das zu tun.

(*Jens-Peter Schwieger* SPD: Wenn das der Wahrheitsfindung dient!)

Herr Ovens, Sie haben jetzt für die CDU-Fraktion das Wort.

Carsten Ovens CDU:* Vielen Dank, Frau Präsidentin. Meine Damen und Herren! Ich hätte mir gewünscht, dass unser Senator, der doch nun auch für das Thema Games-Förderung zuständig ist, dazu noch ein bisschen mehr sagt, wenn schon seine beiden regierungstragenden Fraktionen SPD und GRÜNE dem Thema sogar einen eigenen An-

(Carsten Ovens)

trag widmen. Ich höre hier schon sehr viel Unruhe. Aber reden wir doch einmal ein bisschen Tacheles.

Es ist schön, dass sich jetzt SPD und GRÜNE zu diesem Thema endlich ein bisschen bekennen, endlich ein bisschen bewegen. Seit dem Regierungswechsel 2011 fragen wir, wo ist die Hamburger Games-Förderung hin, wo ist die Prototypenförderung hin? Während andere Bundesländer wie zum Beispiel Bayern bis zu 1,9 Millionen Euro in den Haushalt einstellen, Baden-Württemberg 600 000 Euro, Berlin-Brandenburg 1,2 Millionen Euro, macht der Hamburger Senat seit Regierungswechsel 2011 wie viel? Genau nichts. Und nun haben wir heute einen Antrag vorliegen, der ein bisschen viel Prosa wie immer verspricht und ankündigt, man wolle jetzt sehr viel tun. Nur, schaut man dann ins Petikum, wie viel findet sich dann da an konkreter Zusage, an konkreten Summen zur Förderung der ehemals großen starken Games-Metropole Hamburg? Richtig, wieder genau nichts. Das ist viel zu wenig, da hätte man deutlicher werden können, da hätte man sich zur Prototypenförderung bekennen können, da hätte man etwas über dezidierte Räume sprechen können, ein Cologne Games House beispielsweise nur für Hamburg. Das wäre etwas Innovatives gewesen, vernünftiges Standortmarketing. Ich würde mir wünschen, und Herr Schmidt und Herr Müller werden dazu bestimmt gleich noch etwas sagen, Sie hätten sich einmal vorher mit den Experten beispielsweise vom Bundesverband Game unterhalten, die haben eine ganze Reihe von klugen Ideen, was man für den Standort Hamburg tun könnte.

Dieser Antrag ist wie immer sehr viel Prosa, sehr viel PR, wenig Substanz. Wir werden uns dabei enthalten und im nächsten Jahr Eigeninitiativen einbringen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Ovens. – Das Wort hat jetzt für die SPD-Fraktion Herr Schmidt.

Hansjörg Schmidt SPD: Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist schade, dass von der Opposition gar keine Initiativen zum Thema Medien kommen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Daniel Oetzel FDP:* Überall lehnen Sie alles ab, was wir machen, und jetzt sagen Sie, hier hätten Sie gern welche!)

Ich finde, gerade in Zeiten von Fake News und permanenten Angriffen durch Rechtsradikale und deren Freunde von der AfD auf die freie Berichterstattung der Medien ist es wichtig, dass wir als einer der führenden Medienstandorte Europas ein klares, medienpolitisches Profil haben und Position für ein zukunftsfähiges Mediensystem beziehen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und der Senat tut genau dieses, Hamburg konnte in den letzten Jahren wichtige Impulse hierfür liefern, nämlich die Debatte um ein medienpolitisches Ordnungssystem im Internetzeitalter, eine zukunftsfähige Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und gute Rahmenbedingungen für die deutsche Internetwirtschaft. Genau diese Debatten sind bundesweit verknüpft mit einem Namen, nämlich dem unseres Senators für Kultur und Medien, Carsten Brosda, und wir können stolz sein, ihn in unseren Reihen zu haben.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Durch Carsten Brosda hat die Medien- und Digitalwirtschaft in Hamburg einen Ansprechpartner, der sich um unseren Standort verdient gemacht hat wie kein anderer. Und wir werden auch in Zukunft vieles anpacken. Konkret werden wir die Musikwirtschaft in Hamburg durch die Stärkung nationaler und internationaler Kooperationen sichtbar machen. Damit stärken wir einen Wirtschaftszweig, der auf viele andere Bereiche ausstrahlt und für die Innovationsfähigkeit unserer Stadt eine enorme Bedeutung hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir werden mit der Förderung der Games- und Virtual-Reality-Szene einen Bereich fördern, bei dem wir schon im letzten Haushalt vieles angestoßen haben. Wir haben vor zwei Jahren die Förderung des VR-Netzwerks in Hamburg begonnen, dies trägt bereits erste Früchte, und jetzt geben wir hier weiter Gas.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Kreativ-, Medien- und Digitalwirtschaft ist bei diesem Senat in guten Händen, das sehe nicht nur ich so, sondern das ist auch das Feedback aus der Szene. Wir werden uns nicht auf den Erfolgen der Vergangenheit ausruhen, sondern wir werden auch weiterhin unser Bestes für diese wichtige Säule der Hamburger Wirtschaft geben. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Vielen Dank, Herr Schmidt. – Herr Müller, Sie haben jetzt für die GRÜNE Fraktion das Wort.

Farid Müller GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Auch die GRÜNE Fraktion ist sehr glücklich, dass Herr Senator Brosda sich um diesen Bereich kümmert, neben der Kultur durchaus ein Markenzeichen dieser Stadt. Der Medienstandort hat sich in den letzten 10, 15 Jahren massiv verändert, und er wäre nicht so, wenn nicht auch dieser Senat dazu beigetragen hätte, dass die Unternehmen durch die Digitalisierung erschaffen und hier bleiben und neue Produkte und

(Farid Müller)

neue Wertschöpfung auf den Weg gebracht hätten. Damit haben wir, das darf man nicht unterschätzen, über 100 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich, 23 000 Unternehmen. Wir wollen, dass es so bleibt, und wir wollen auch, dass das gern mehr wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Damit das so ist, haben wir von den Fraktionen der SPD und der GRÜNEN für einige Bereiche noch einmal etwas beantragt,

(*Carsten Ovens CDU: Nur leider ...!*)

und zwar für eine inzwischen traditionelle Branche, die Games-Branche, die traditionell in Hamburg eine sehr gute Standortentwicklung hinter sich hat, auch ein Auf und Ab, wie wir alle wissen, aber jetzt eine Situation hat, in der das verstärkte Zusammenarbeiten, die Internationalisierung und Stärkung des Standorts Hamburg noch einmal im Fokus stehen. Deswegen stellen wir da auch etwas bereit und bitten den Senat, hier tätig zu werden.

(*Carsten Ovens CDU: Dann schreib doch eine Summe rein!*)

Dann haben wir sehr klar das, was wir schon im letzten Haushalt angestoßen haben bei nextReality, einen Bereich, in dem Hamburg sich anschießt, führend in der Republik zu werden mit VR und Augmented Reality, dass wir dort auch noch einmal sehen, dass dieser Vernetzungsverein seine Arbeit weiterführen kann. Start-ups, Wissenschaft und schon fertige Unternehmen sind da enthalten. Jetzt geht es darum, diese führende Position auch weiter zu befolgen und richtig zum Erfolg zu machen. Wir sind dabei, in diesem Bereich tatsächlich bundesweit ein strahlender Punkt zu werden, das kann man wirklich sagen. Das wollen wir unterstützen.

(*André Trepoll CDU: Ein Stern in der Milchstraße!*)

Die Arbeit der Akteure da ist wirklich zu unterstützen, und deswegen haben wir diesen Antrag noch einmal eingebracht.

Und zu guter Letzt ebenfalls ein Bereich, die Musikwirtschaft. Wie wir alle wissen, hat sich Hamburg in den letzten Jahren auch mit der Elbphilharmonie zu der Musikstadt in diesem Land gemauert. Es ist eben nicht nur die Klassik, es ist nicht nur der Jazz, sondern es ist eben auch der Pop, dieser Bereich hat sich hervorragend entwickelt. Das Reeperbahn Festival hat inzwischen auch erkannt, dass die Musikwirtschaft dort ein Treffpunkt geworden ist, und zwar nicht nur aus Deutschland und nicht nur aus Europa, sondern aus der ganzen Welt. Wir wollen diesen Bereich mit der IHM, also der Interessengemeinschaft der Hamburger Musikwirtschaft, stärken. Wir wollen, dass die Akteure weiter zusammenarbeiten, die eine schwere Zeit

hinter sich hatten mit der Digitalisierung, die gerade in dem Bereich zuerst und sehr massiv zugeschlagen hat, was die Wertschöpfung betrifft. Wir sind sehr froh, dass es jetzt neue Wege der Wertschöpfung gibt in diesem Bereich, das muss aber weiter begleitet werden. Wir sind sehr froh, dass es jetzt ein Angebot gibt, auch aus der Musikwirtschaft heraus, gemeinsam diesen Schwerpunkt, den Hamburg hat, hier fortzuführen. Wir bitten um Zustimmung für unsere Anträge. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsidentin Christiane Schneider: Nun hat sich noch Herr Oetzel gemeldet. Bitte, Sie haben für die FDP-Fraktion das Wort.

Daniel Oetzel FDP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, vielen Dank. Ich weiß, die Redezeit ist heute knapp, aber eine Bemerkung kann ich mir an dieser Stelle nicht verkneifen. Und zwar, Herr Schmidt, dass Sie sich gerade hier hingestellt und gesagt haben, Sie fänden es schade, dass zu diesem Themenkomplex aus der Opposition kein Antrag kommt. Die Oppositionsabgeordneten und die Fraktionen haben hierzu insgesamt, jede Fraktion, fast 50 Anträge vorgelegt, von denen Sie vermutlich keinen in Gänze annehmen werden und die allerwenigsten an den Ausschuss überweisen. Und wenn in einem Bereich kein Antrag aus der Opposition kommt, dann stellen Sie sich noch vorn hin und sagen, in dem Bereich hätten Sie aber gern welche. Das ist unfassbar und ein Ausdruck von unglaublicher Arroganz Ihrer Mehrheit hier.

(Beifall bei der FDP, der CDU, der LINKEN und der AfD)

Das ist unfassbar und das hätten Sie sich besser gespart.

(Zurufe – Präsidentin Carola Veit übernimmt den Vorsitz.)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Dann können wir zu den Abstimmungen des Einzelplans 3.3 kommen, denn es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor.

Zunächst zum Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 21/15162.

Ich stelle fest, dass die in der Drucksache 21/14989 enthaltenen Ergänzungen des Haushaltsplan-Entwurfs am morgigen Donnerstag im Rahmen der Schlussabstimmungen Berücksichtigung finden werden.

Wir kommen zum Haushaltsausschussbericht aus Drucksache 21/15163.

(Präsidentin Carola Veit)

[Bericht des Haushaltsausschusses über die Drucksache 21/14308:

Haushaltsplan 2017/2018, Nachbewilligung nach § 35 LHO, Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Ergänzung nach § 34 LHO, Umbau der Immobilie Wiesendamm 26–30 zum Theaterzentrum am Wiesendamm, Einzelpläne 3.2, 3.3 und 9.2 (Senatsantrag)

– Drs 21/15163 –]

Die in Ziffer 1 des Petitums aus Drucksache 21/14308 beantragte Kenntnisnahme ist erfolgt.

Wer möchte darüber hinaus der Empfehlung des Haushaltsausschusses folgen und die in den Ziffern 2 und 3 des Petitums aus Drucksache 21/14308 aufgeführten Änderungen des Haushaltsplans beschließen? – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann haben wir das einstimmig so beschlossen.

Es bedarf einer zweiten Lesung. Wäre der Senat einverstanden mit einer sofortigen zweiten Lesung?

(Der Senat gibt seine Zustimmung zu erkennen.)

Das ist der Fall. – Widerspruch aus dem Hause sehe ich nicht.

Wer möchte dann den soeben in erster Lesung gefassten Beschluss auch in zweiter Lesung fassen? – Noch einmal die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann war das auch in zweiter Lesung einstimmig und wir haben endgültig beschlossen.

Die darüber hinaus in der Drucksache 21/14308 enthaltenen Ergänzungen werden wir auch morgen im Rahmen der Schlussabstimmungen abarbeiten.

Wir kommen zu den Fraktionsanträgen. Zunächst zum Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 21/15201.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 – Hamburgs kulturelle Infrastruktur langfristig sichern
– Drs 21/15201 –]**

Wer möchte den Antrag gern annehmen? – Wer nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das abgelehnt.

Weiter mit dem Antrag der CDU, Drucksache 21/15248.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.03 Denkmalschutzamt Freie und Abrisstadt Hamburg? Denkmalrat muss gestärkt werden!

– Drs 21/15248 –]

Wer stimmt hier zu? – Die Gegenprobe. – Und Enthaltungen? – Dann hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Dann zum Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/15249.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen und Bibliotheken

Freie Tanz- und Theaterszene stärken!

– Drs 21/15249 –]

Wer folgt dem Antrag der CDU-Fraktion, Drucksache 21/15249? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Zum CDU-Antrag aus Drucksache 21/15250.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft

Musikstadt Hamburg – Hamburger Camerata endlich verlässlich unterstützen!

– Drs 21/15250 –]

Wer stimmt diesem zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Weiter zum CDU-Antrag aus Drucksache 21/15251.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft

(Präsidentin Carola Veit)

Musikstadt Hamburg – Chorverband Hamburg als wichtige Institution der Laienmusik besser fördern!

– Drs 21/15251 –]

Und ich frage Sie, ob Sie dem Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/15251 Ihre Zustimmung geben mögen. – Wer möchte das nicht? – Und wer enthält sich? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum CDU-Antrag aus Drucksache 21/15252.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft

Musikstadt Hamburg – Hamburger Konservatorium muss gestärkt werden!

– Drs 21/15252 –]

Wer schließt sich hier an? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Fraktionsantrag abgelehnt.

Drucksache 21/15253, ebenfalls ein Antrag der CDU-Fraktion.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft

Musikstadt Hamburg – Sparkurs auf dem Rücken der Musiker der Symphoniker Hamburg sofort beenden!

– Drs 21/15253 –]

Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Und wer enthält sich? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir haben weitere CDU-Anträge, zunächst den aus Drucksache 21/15254.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Pro-

duktgruppe 251.02 Künste, kulturelles Leben, Kreativwirtschaft, Einzelpläne 1.2 - 1.8 Bezirksamter, Einzelplan 3.1 Behörde für Schule und Berufsbildung, Aufgabenbereich 238 Steuerung und Service, Produktgruppe 238.01 Steuerung und Service, Einzelplan 4.0 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Aufgabenbereich 254 Jugend und Familie, Produktgruppe 254.02 Kinder- und Jugendarbeit, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzverwaltung, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I

Eine wachsende Stadt braucht eine wachsende Kultur – Kinder- und Jugendkultur stärken und entbürokratisieren!

– Drs 21/15254 –]

Wer folgt ihm? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Dieser Antrag ist ebenfalls abgelehnt.

Wir kommen zum CDU-Antrag aus Drucksache 21/15255.

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken

Hamburger Museen – Potenziale nachhaltig fördern und Qualität verbessern!

– Drs 21/15255 –]

Wer stimmt ihm zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist ebenfalls abgelehnt.

Wie sieht es aus mit dem Antrag aus Drucksache 21/15256?

[Antrag der CDU-Fraktion:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken

Privattheater stärken – Aufführungsfonds einführen!

– Drs 21/15256 –]

Wer möchte ihm seine Zustimmung geben? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

(Präsidentin Carola Veit)

Weiter geht es mit dem Antrag aus Drucksache 21/15257, ebenfalls CDU.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken
Schauspielhaus und Thalia Theater – Erwartungen und Förderung schrittweise angleichen!
– Drs 21/15257 –]**

Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Und wer enthält sich? – Dann ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Und wir kommen zum letzten CDU-Antrag für dieses Ressort, Drucksache 21/15258.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Aufgabenbereich 250 Steuerung und Service, Produktgruppe 250.02 Zentraler Ansatz, Aufgabenbereich 251 Kultur, Produktgruppe 251.01 Theater, Museen, Bibliotheken, Produktgruppe 251.12 Bezirkliche Zuweisung KB, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzverwaltung, Aufgabenbereich 283 Zentrale Finanzen, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I
Mehr Mittel für die Stadtteilkultur – Impulse für die Weiterentwicklung geben!
– Drs 21/15258 –]**

Wer stimmt zu? – Wer stimmt dagegen? – Und die Enthaltungen? – Dann hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum AfD-Antrag aus Drucksache 21/15305.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 3.3
Streichung der Zuwendungen der Behörde für Kultur und Medien im Rahmen der institutionellen Förderung und der Projektförderung in "Produktgruppe 251.02 des Einzelplans 3.3 – Produkt 14 'Interkulturelle Projekte'"
– Drs 21/15305 –]**

Wer möchte ihm folgen? – Gibt es Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt.

Weiter zum AfD-Antrag aus Drucksache 21/15306.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 4.0
Interkulturelle Projekte für Senioren im Bezirk Harburg
– Drs 21/15306 –]**

Wer schließt sich dem AfD-Antrag aus Drucksache 21/15306 an? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Wir kommen zum FDP-Antrag, Drucksache 21/15340.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3
Für mehr Vielfalt in der Kultur – Stärkung der Stadtteilkultur als Beitrag für Identifikation, Integration und Teilhabe
– Drs 21/15340 –]**

Die CDU möchte Ziffer III separat abstimmen lassen, sodass ich Sie frage, wer dem Antrag mit Ausnahme der Ziffer III seine Zustimmung geben möchte. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mit Ausnahme von Ziffer III abgelehnt.

Wer möchte Ziffer III annehmen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat auch Ziffer III keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/15390.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3
Stärkung der freien Tanz- und Theaterszene: Diffusionsförderung einführen und Konzeptionsförderung erhöhen
– Drs 21/15390 –]**

Wer stimmt sodann dem Antrag der Fraktionen von SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/15390 zu? – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist das mit großer Mehrheit so beschlossen worden.

Zum Antrag der Fraktionen von SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/15391.

(Präsidentin Carola Veit)

[Gemeinsamer Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3

Entwicklung der Hamburg Kreativ Gesellschaft mbH unterstützen

– Drs 21/15391 –]

Wer stimmt hier zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann bei einer Gegenstimme so beschlossen worden.

Weiter mit dem Antrag der Fraktionen von SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/15392.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3

Ausstellungsvergütung für bildende Künstlerinnen und Künstler

– Drs 21/15392 –]

Wer folgt diesem? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieser Antrag ist dann bei zwei Gegenstimmen so beschlossen worden.

Wir kommen zum gemeinsamen SPD- und GRÜNEN-Antrag aus Drucksache 21/15393.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3

Symphoniker Hamburg

– Drs 21/15393 –]

Wer gibt diesem seine Zustimmung? – Wer möchte das nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag mit Mehrheit so beschlossen worden.

Weiter zum gemeinsamen Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/15394.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3:

"Geschichtsort Stadthaus" – Eine dem Erinnerungsort angemessene wissenschaftliche Begleitung ermöglichen

– Drs 21/15394 –]

Wer schließt sich dem SPD- und GRÜNEN-Antrag aus Drucksache 21/15394 an? – Gibt es Gegenstimmen? – Oder Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mit Mehrheit so beschlossen worden.

Und jetzt stimmen wir noch über den gemeinsamen Antrag von SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/15395 ab.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.3

Hamburg als Innovationsstadt – Weitere Unterstützung des Standortfaktors Virtual Reality und Stärkung der Games-Branche

– Drs 21/15395 –]

Wer möchte hier zustimmen? – Wer möchte das nicht? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag einstimmig so beschlossen worden.

Und schließlich zum SPD- und GRÜNEN-Antrag aus Drucksache 21/15396.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, EP 3.3

Maßnahmen zur Stärkung der Hamburger Musikwirtschaft

– Drs 21/15396 –]

Wer stimmt hier zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist mit großer Mehrheit so beschlossen worden.

Weiter geht es mit dem

Einzelplan 4

Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration

den ich jetzt aufrufe.

Die Fraktionen haben sich darauf verständigt, auch diesen Einzelplan in Teilen zu beraten, und zwar zunächst den Bereich **Arbeit**, dann den Bereich **Soziales und Integration**, und wir schließen mit dem Bereich **Familie, Kinder, Jugend**. Wir starten mit dem Bereich Arbeit, wenn Sie sich sortiert haben.

Wer wünscht das Wort? – Frau Rath für die CDU-Fraktion, bitte.

Franziska Rath CDU:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren! Ja, wenn es um den Arbeitsmarkt geht, dann leben wir in

(Franziska Rath)

wahrlich guten Zeiten. Dies ist aber anders, als gestern von Herrn Tjarks in der Generaldebatte ausgeführt, nicht der Politik des Hamburger Senats geschuldet, sondern dem unermüdlichen Einsatz der unterschiedlichen Hamburger Unternehmen und ihren Mitarbeitern zu verdanken.

(Beifall bei der CDU)

Allerdings profitieren viele Arbeitslose, Langzeitarbeitslose, bisher noch nicht von dem sogenannten boomenden Arbeitsmarkt. Von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen, das sind die Zahlen aus November, sind in unserer Stadt immer noch knapp 18 000 Menschen. Sie haben es gestern nicht in die Generaldebatten von Rot-Grün und die des Ersten Bürgermeisters geschafft und dort keine Erwähnung gefunden. Das finde ich, unabhängig von dem Antrag, der jetzt vorliegt von den Regierungsfractionen, eine bemerkenswerte Schwerpunktsetzung für jemanden, der sich die Sozialpolitik auf die Fahnen geschrieben hat.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt bei der FDP)

Doch die CDU-geführte Bundesregierung hat ein Gesetz zur Schaffung neuer Teilhabechancen für Langzeitarbeitslose beschlossen, das den betroffenen Menschen ein umfassendes Coaching ermöglicht. Es ist nun Aufgabe des Hamburger Senats, dieses neue Gesetz zeitnah umzusetzen. Leider wissen wir schon jetzt – es soll am 1. Januar 2019 in Kraft treten –, dass dies zeitverzögert erfolgen wird. Ich kann Ihnen aber versprechen, dass die CDU-Fraktion sehr genau beobachten wird, wie dies vonstattengeht und ob das Gesetz seine gewünschte Wirkung erzielt.

Mit Sorge habe ich gestern beobachtet, dass in der Generaldebatte das Thema Fachkräftemangel und Auszubildendengewinnung kein Thema der Regierungsfractionen oder des Ersten Bürgermeisters war, und das, obwohl das Thema eigentlich zur Chefsache erklärt werden müsste. Nur allein mit der Fachkräftestrategie werden wir in diesem Punkt nicht weiterkommen. Sie mag ein ehrbarer und auch richtiger Ansatz sein, genügt aber keineswegs. Die Menschen in unserer Stadt treibt es um, wenn sie lange auf einen Handwerker warten müssen, oder die Bauwirtschaft, die immer mehr Wohnungen bauen soll, der aber die Menschen fehlen, die diese Wohnungen bauen, und die die Aufträge wegen Personalmangels ablehnen muss. Noch immer ist im Handwerk die Kluft zwischen 800 freien Ausbildungsplätzen und den tatsächlich besetzten wahnsinnig hoch, und wenn man bedenkt, dass freie Lehrstellen nicht meldepflichtig sind, kann davon ausgegangen werden, dass der Bedarf an Auszubildenden dort noch viel, viel höher ist, geschätzt wird er auf ungefähr 1 200 Lehrlinge, die dem Hamburger Handwerk derzeit fehlen.

Der Satz "Integration findet am Arbeitsplatz statt" wird vielerorts floskelhaft dahingesagt. Das macht ihn inhaltlich nicht falsch, er spiegelt aber keineswegs die Größe dieser Aufgabe wider. Die Arbeitsmarktintegration der vielen Flüchtlinge mit Bleibeperspektive stellt nach wie vor eine große Herausforderung dar, und den Unternehmen, die sich dieser Herausforderung stellen, kann an dieser Stelle gar nicht genug gedankt werden.

(Beifall bei der CDU)

Nur leider stellt sich der Senat seiner Aufgabe in diesem Bereich nicht, nämlich der Aufgabe, transparent darüber zu berichten, wie es um die Arbeitsmarktintegration der Flüchtlinge tatsächlich steht.

(Kazim Abaci SPD: Wie bitte?)

Sind die Qualifizierungsmaßnahmen der Flüchtlinge deckungsgleich mit den Bedarfen des Arbeitsmarktes, in welchem Maße fließen die Steuergelder der Hamburgerinnen und Hamburger, welche Ziele verfolgen die einzelnen Maßnahmen und werden diese Ziele auch erreicht? Wir fordern, dass ein halbjährlicher Bericht Antworten auf diese Fragen finden soll, den wir, sofern unserem Antrag zugestimmt wird, erstmals im Juni 2019 erwarten. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU – Erster Vizepräsident Dietrich Wersich übernimmt den Vorsitz.)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Das Wort erhält jetzt für die SPD-Fraktion Herr Schwieger.

Jens-Peter Schwieger SPD: Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Vielen Dank, Frau Rath, dass Sie noch einmal auf ein neues Bundesprogramm hingewiesen haben, das ab 1. Januar greifen soll. Dass Sie dabei die CDU-geführte Bundesregierung nennen, sei Ihrer Rolle angemessen, aber ich erinnere noch einmal daran, seit wann in der Großen Koalition das Arbeitsministerium in sozialdemokratischer Hand ist, und das hat natürlich Auswirkungen. Zu Ihrer Ansage, dass Arbeitsmarktpolitik in Hamburg keinerlei Auswirkungen hat auf den Arbeitsmarkt, kann ich Ihnen nachher noch einmal sagen, warum das so nicht der Fall ist.

Zu den großen politischen Herausforderungen der nächsten Jahre zählt sicherlich der Wandel in unserer Arbeitswelt. Obwohl der Hamburger Arbeitsmarkt derzeit eine sehr erfreuliche Stabilität aufweist, zählt es zu unseren politischen Aufgaben, faire und gute Integration in den Arbeitsmarkt für alle Menschen und in Zukunft zu gestalten.

(Beifall bei der SPD)

Mit unserem gemeinsamen Arbeitsmarktprogramm und mit dem vorliegenden Haushaltsplan-Entwurf werden die richtigen Schwerpunkte dafür gesetzt. Auch künftig werden die wesentlichen Handlungsschwerpunkte in der Arbeitsmarktpolitik vor Ort ge-

(Jens-Peter Schwieger)

bildet und so – hören Sie zu, Frau Rath – durch abschlussorientierte Qualifizierung, durch die Förderung der beruflichen Weiterbildung, die Begleitung von Jugendlichen beim Übergang von Schule in Ausbildung, Studium oder Arbeit, die Sicherung des Fachkräftebedarfs und die Integration von Menschen aus dem Langzeitleistungsbezug in den Arbeitsmarkt, gefördert. Gerade für die letztgenannten Menschen gibt dieser Haushaltsplan-Entwurf kluge Antworten.

Bei einigen Menschen geht es vornehmlich nicht um eine direkte Arbeitsmarktintegration, sondern vielmehr um die Förderung der sozialen Teilhabe. Hamburg begleitet mit erheblichen Eigenmitteln und mithilfe des ESF die aktive Arbeitsmarktförderung durch die Bundesagentur und durch team.arbeit.hamburg.de.

(Beifall bei der SPD)

Darüber hinaus flankiert Hamburg die aktive Arbeitsmarktpolitik mit Programmen zur Gesundheitsförderung, Schuldnerinnenberatung, Lebenslagenberatung und Angeboten der Familienhilfe. Eine kluge und gute Arbeitsmarktförderung richtet sich an die Bedarfe der betroffenen Menschen. Senat und die Regierungsfractionen gestalten eine bedarfsgerechte und verantwortungsvolle Arbeitsmarktpolitik. Hinzu kommt der Ausbau der Integration in der "Sozialen Teilhabe am Arbeitsmarkt" durch das neue Bundesprogramm Teilhabechancengesetz. Mit diesem neuen Gesetz ergeben sich für langzeitarbeitslose Menschen neue Wege in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung auch in Hamburg, und das zum Tariflohn.

(Beifall bei der SPD)

Die neue Förderung von Arbeitsverhältnissen bietet einen festgelegten, gestaffelten Lohnkostenzuschuss für zwei Jahre. Dabei kann eine begleitende Betreuung in Anspruch genommen werden. Damit sollen möglichst viele Beschäftigte nach zwei Jahren in eine ungeforderte Beschäftigung beim Arbeitgeber kommen.

Bei dem zweiten neuen Förderweg ist eine bis zu fünfjährige Förderung durch einen gestaffelten Lohnkostenzuschuss möglich. Neben der begleitenden Betreuung werden auch Ausgaben für Weiterbildung und Qualifizierung übernommen. Dieses neue Regelinstrument schafft die Voraussetzung dafür, dass Menschen aus Langzeiterwerbslosigkeit soziale Teilhabe ermöglicht wird.

(Beifall bei der SPD)

Das schafft Sicherheit, Sicherheit für die Menschen, Sicherheit für die Betriebe und Sicherheit für die Träger. In Hamburg stehen dem Eingliederungstitel des Jobcenters, und das vor allen Dingen an die Schlechte-Laune-Partei hier zu meiner linken Seite, allein für das Jahr 2019 rund 153 Mil-

lionen Euro zur Verfügung, macht rund 109 Millionen in 2018.

(André Trepoll CDU: Gucken Sie doch mal freundlich!)

– Fällt schwer.

Wir benötigen für einen bedarfsgerechten sozialen Arbeitsmarkt aber einen weiteren festen Baustein. Daher legen wir heute einen Haushaltsantrag zum Thema "Tagwerk" vor. Wir wollen dieses sinnvolle Programm in Zukunft weiterführen. Damit wollen wir besonders arbeitsmarktfernen Erwerbslosen stundenweise Arbeitsangebote bereitstellen. Diese Menschen sollen auch weiterhin unter fachlicher und pädagogischer Anleitung im kommunalen Umfeld stundenweise die Möglichkeit auf soziale Teilhabe erhalten. Für eine Verstetigung dieses besonderen Angebots unterhalb der Schwelle des SGB II beantragen wir zusätzliche Mittel in Höhe von bis zu 1,9 Millionen Euro jährlich.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich noch kurz auf die Anträge von Union und FDP eingehen. Den Haushaltsantrag der CDU lehnen wir ab.

(Zurufe von der CDU: Was?)

Eine halbjährliche Berichterstattung seitens des Senats über die Wirksamkeit und Finanzierung der verschiedenen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen für Geflüchtete ist nicht zielorientiert. Der Senat berichtet bereits im Rahmen des Arbeitsmarktprogramms einmal im Jahr. Die Fokussierung auf Maßnahmen für Geflüchtete greift viel zu kurz, weil Geflüchtete auch an Maßnahmen teilnehmen, die nicht speziell für sie konzipiert wurden.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren von der FDP, Ihren Haushaltsantrag müssen wir ebenfalls ablehnen.

(Zurufe von der FDP: Was?)

Der Antrag zur Einführung qualitätsorientierter Kennzahlen zur Bemessung der Effektivität arbeitsmarktpolitischer Instrumente geht an der Wirklichkeit vorbei. Die Indikatoren für ESF-Programme sind in der entsprechenden Verordnung schon festgelegt. Bei der Erhöhung der Kennzahlen und der Gegenfinanzierung im Haushalt der Stadt möchte ich darauf hinweisen, dass es sich um Steuerungskennzahlen des Jobcenters handelt. Die Integrationsquote wird mit dem Bundesministerium, beziehungsweise mit der Bundesagentur für Arbeit vereinbart.

Uns liegt ein kluger und ausgewogener Haushaltsplan-Entwurf für den Bereich der Arbeitsmarktpolitik vor, ein Entwurf, der durch den Zusatzantrag der Regierungsfractionen einen weiteren kommunal sinnvollen Baustein erhält. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Herr Schwieger. – Als Nächste erhält das Wort Frau Demirel für die GRÜNE Fraktion.

Phylliss Demirel GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Frage, wie wir die Integration in den Arbeitsmarkt organisieren, gehört zu den entscheidenden Fragen für den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft.

(Beifall bei den GRÜNEN)

In besonderer Weise gilt das für die Menschen, die schon seit Langem arbeitslos sind. Statistische Werte bilden da oft nicht die ganze Wahrheit ab. Einerseits können wir feststellen, dass in den letzten vier Jahren die Zahl der Langzeitarbeitslosen in Hamburg von fast 20 000 auf etwas über 16 000 gesunken ist. Das ist erst einmal ein Erfolg und spricht für sich.

Wenn wir aber die Menschen anschauen, die sich hinter diesen Zahlen verbergen, dann stellt man fest, sehr viele leben in schwierigen Verhältnissen, keine Berufsausbildung, Schulden, Wohnungslosigkeit, Suchtprobleme et cetera. Das Fachwort heißt Vermittlungshemmnisse und tritt in der Regel im Plural auf. Da nützt auch eine starke Wirtschaft nicht viel, die händeringend Facharbeiterkräfte sucht, für diese Menschen brauchen wir spezielle Angebote, die sie wieder an den normalen Arbeitsmarkt heranzuführen und ihnen Raum für Unterstützung geben.

Ein Ansatz, mit dem wir das machen, ist das Programm "Tagwerk". Mit bis zu 1 Million Euro jährlich sorgen wir dafür, dass dieses Programm auch in den nächsten Jahren weitergeführt werden kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

"Tagwerk" hat einen besonderen Ansatz. Es baut auf Eigenmotivation und nicht auf Zwang und Sanktionen auf und erzielt damit gute Erfolge in der Stabilisierung der Menschen, die in diesen Projekten arbeiten. Gleichzeitig arbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in sinnvollen Quartiersprojekten. Zum Beispiel erledigen sie hausmeisterliche Tätigkeiten im Stadtteil. Davon profitieren wiederum soziale Einrichtungen oder hilfsbedürftige Menschen, die sich sonst keine Hilfe leisten können. "Tagwerk" verbindet nützliche Arbeit für das Gemeinwesen mit Unterstützung der individuellen Entwicklung. Das ist ein gutes Beispiel dafür, wie wir in Hamburg die Arbeitsmarktinstrumente des Bundes sinnvoll ergänzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Mit dem neuen Teilhabechancengesetz wird auch dem befristeten Programm zur Förderung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung von Langzeitarbeitslosen endlich ein Regelinstrument in SGB II gegeben. Der Bundesrat berät, das neue Gesetz wurde schon hier erwähnt, übermorgen

endgültig. Wenn alles gut läuft, tritt das Gesetz am 1. Januar 2019 in Kraft. Und so haben wir über die Fortführung der Kofinanzierung der bisherigen Programme des Projektes, des Programms "Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt", noch nicht entschieden, denn der neue Paragraf 16 e enthält auch für die Träger dieser Projekte neue Möglichkeiten.

Das Jobcenter hat den Trägern und den jetzigen Beschäftigten in diesem Programm die nahtlose Weiterbeschäftigung angeboten, wenn die Träger das wollen. Zumindest in der Anfangszeit stehen den Trägern dafür zusätzliche Coachingmittel durch das Jobcenter zur Verfügung, um die auslaufende Kofinanzierung kompensieren zu können.

Ich bin dafür, die Projekte, die auch unter den neuen Bedingungen nicht über ausreichende Einnahmemöglichkeiten verfügen, weiter mit einer Kofinanzierung zu unterstützen, gerade in den ärmeren Quartieren. Das prüfen wir gerade in der Koalition. Eine Einsparung im Haushalt der BASFI durch den sogenannten kommunalen Passiv-Aktiv-Transfer könnten wir dazu nutzen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auf diese Möglichkeit hat der Gesetzgeber im Verfahren ausdrücklich hingewiesen.

Zum Schluss möchte ich ein paar Sätze zum Arbeitsmarktantrag der Fraktionen sagen. Schwierig finde ich, dass der Antrag der LINKEN sich gar keine Gedanken über sinnvolle Programme und Ansätze macht,

(*Heike Sudmann DIE LINKE:* Das ist doch Quatsch! Wie kommen Sie denn darauf?)

mit denen Arbeitslose in den Arbeitsmarkt gebracht werden können. Stattdessen soll der Eingliederungstitel des Jobcenters aus Hamburger Mitteln einfach verdoppelt werden ohne Vorschlag, wie er finanziert werden soll.

Das ist reines Wunschdenken, vielleicht passt es in die Weihnachtszeit, aber es ist nicht einmal eine Kritik am jetzigen System der Arbeitsförderung, sondern nur sehr viel Geld ohne konkretes Ziel.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das ist keine Politik, die da etwas Konkretes bewirken will, sondern nur ein Signal an die eigene Politblase. – Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Dann erhält das Wort Frau Dr. Ensslen für die Fraktion DIE LINKE.

Dr. Carola Ensslen DIE LINKE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Eigentlich habe ich recht gute Laune, Herr Schwieger, aber es reicht nicht, Arbeitsmarktpolitik allein auf den Bund abzu-

(Dr. Carola Ensslen)

wälzen. Wir reden hier über den Hamburger Haushalt.

Aber erst einmal zur CDU. Man kann arbeitsmarktpolitische Akzente setzen, indem man einen halbjährlichen Bericht über die Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten fordert, kann man machen, das war es aber dann auch.

Bei der FDP sieht es so aus, dass ein wenig an den Kennzahlen geschraubt werden soll. Mehr Vermittlungserfolge sollen her. Auch nicht verkehrt, aber kosten soll das Ganze dann wieder auch nichts. Da wirkt Rot-Grün wahrlich großzügig. Zweimal eine halbe Million Euro, vielleicht 1 Million Euro für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen in Hamburg. Das Ganze hat nur einen Haken. Hamburg hat ein gutes niederschwelliges Arbeitsmarktprogramm, "Tagwerk", es wurde schon erwähnt, für Menschen, die nur sehr schwer am Arbeitsmarkt Fuß fassen. Das Programm hatte einmal ein Volumen von 1,5 Millionen Euro, ungefähr 300 "Tagwerk"-Stellen. Im Frühjahr wurde es um 1 Million Euro auf rund 100 Stellen gekürzt. Die Begründung: Es gebe doch jetzt das Bundesprogramm "Soziale Teilhabe am Arbeitsmarkt", da bräuchten wir nicht mehr so viele "Tagwerk"-Stellen. Dass das Programm völlig andere Voraussetzungen für die Teilnehmenden hat – geschenkt. Aber wer aufmerksam mitrechnet, wird feststellen, bestenfalls ist jetzt die vorgenommene Kürzung zurückgenommen worden, und das eben auch nur durch Verlagerung aus den zentralen Ansätzen, also nicht einmal zusätzlich. Dass Rot-Grün das nun als arbeitsmarktpolitisches Highlight feiert, ist gelinde gesagt Augenwischerei.

(Beifall bei der LINKEN)

Aber das ist nicht alles. Nun läuft eben, wie auch schon erwähnt, zum Jahresende das Programm "Soziale Teilhabe" aus. Für 280 ehemals Langzeitarbeitslose ist eben nach wie vor noch ungewiss, wie es im Januar weitergeht. Die Sozialbehörde hat bislang pro Stelle und Monat 400 Euro dazugegeben. Auch das sind insgesamt noch einmal 1,5 Millionen Euro, die gestrichen werden. Dabei wurde eben doppelt Gutes bewirkt, einmal Beschäftigung und zum anderen soziale Projekte in den benachteiligten Stadtteilen. Und das befürwortet Rot-Grün eigentlich auch, das wurde hier erwähnt, es hat eben nur nicht die nötigen finanziellen Konsequenzen. Wer nach den neuen Regeln Langzeitarbeitslose einstellen will, muss spätestens nach zwei Jahren die abschmelzenden Lohnkostenzuschüsse ausgleichen. Das ist aber bei sozialen Projekten kaum möglich. Da hilft im Übrigen auch nicht der Coaching-Gutschein, der von Frau Demirel erwähnt wurde.

Wir fordern, dass die Suppenküche in Dulsberg, die Senioren- und Seniorinnenbegleitung in Billstedt, der Stadteiltreff in Kirchdorf, das Tierhaus in

Steilshoop und die anderen Projekte erhalten bleiben.

(Beifall bei der LINKEN)

Rot-Grün zieht sich aber darauf zurück, dass eine Kofinanzierung nicht vorgesehen ist. Jetzt wird geprüft, höre ich. Nun gut. Aber eine Kofinanzierung ist nicht verboten. Bremen und Berlin zeigen, dass es geht. Sie stocken die Lohnkostenzuschüsse auf. Bei Rot-Grün in Hamburg haben arme Menschen keine Lobby. Das ist ein echtes Armutszeugnis.

(Beifall bei der LINKEN)

Mit den von uns beantragten Mitteln wäre alles finanzierbar, aber auch das genügt nicht, um Langzeitarbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen.

(*Sylvia Wowretzko SPD: Wo kommen die Mittel denn her?*)

Werfen wir zunächst einmal einen Blick auf die rund 900 Arbeitsverhältnisse. Die gibt es tatsächlich, 280 bei der "Sozialen Teilhabe", 360 geförderte Arbeitsverhältnisse, 300 im Programm "Staffel". So weit, so richtig. Die fallen aber dieses oder nächstes Jahr weg, zuletzt "Staffel" zum Jahresende 2019. Im nächsten Jahr ersetzt also das neue Bundesprogramm bestenfalls die wegfallenden Stellen. Neue Stellen werden frühestens ab 2020 aufgebaut. Es tut sich also erst einmal nichts im nächsten Jahr.

Die Langzeitarbeitslosigkeit in Hamburg ist aber sehr hoch. Das Bundesprogramm ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir fordern daher aus Landesmitteln bezahlte Qualifizierung und Beschäftigung für Langzeitarbeitslose, wie es im Übrigen auch der Hamburger Ratschlag für Nachhaltigkeit fordert.

(Beifall bei der LINKEN)

Es gibt rund 25 000 arbeitslose ALG-Beziehende, die zwei Jahre und länger im Leistungsbezug sind, und davon sind noch einmal 14 000 sechs Jahre und länger im Leistungsbezug. Die Zahl ist zwar gesunken, wie schon erwähnt, es ist aber keineswegs so, Frau Demirel, dass die Leute in Arbeit kommen, wie behauptet, es gibt vielmehr andere Effekte. Kurzzeitarbeitslose kommen schneller wieder in Jobs, bevor sie langzeitarbeitslos werden, und am anderen Ende wandern Langzeitarbeitslose in Rente oder ab 58 aus der Statistik raus. Echte Jobperspektiven gibt es nicht.

(Beifall bei *Mehmet Yildiz DIE LINKE*)

Hamburg muss deshalb viel mehr Geld bei der Beschäftigungspolitik in die Hand nehmen. Bei der Stadtreinigung, bei der SAGA zum Beispiel gibt es gute Erfahrungen, Quartiersentwicklungsprojekte, wie erwähnt, sind enorm wichtig. Und schließlich bedeutet Beschäftigung für die Betroffenen und ihre Familien einen großen Gewinn an Selbstwert

(Dr. Carola Ensslen)

und Lebensqualität. Mut gegen Armut ist deshalb unser Leitmotiv.

(Beifall bei der LINKEN)

Und Hamburg muss in qualifizierter Weise in Bildung investieren. Wir haben eine Zweiklassenarbeitsförderung. ALG-II-Beziehende werden deutlich seltener und nur mit kurzen Maßnahmen gefördert, berufliche Weiterbildung ist sehr selten. Berufliche Weiterbildung mit Abschluss wird so gut wie gar nicht gefördert. Warum wird für ALG-I-Empfängerinnen –Empfängern mehr als das Zweieinhalbfache pro Person ausgegeben? Gerade die, die besondere Unterstützung brauchen, werden dagegen von sozialer Teilhabe ausgegrenzt. Wir halten das für eine völlig verfehlte Förderpraxis.

(Beifall bei der LINKEN)

Von Weiterbildung profitieren nämlich nicht nur die Leistungsbeziehenden selbst, sondern auch ihre Kinder. Eine aktuelle Untersuchung des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung hat ergeben, dass Kinder dann später öfter selbst eine Ausbildung machen und eher in Sozialversicherungsbeschäftigung kommen. Auch der nächsten Generation wird so eine Perspektive gegeben. Was für ein schöner Doppeleffekt für die Zukunft. Das sollte uns jeden Cent des vielen Geldes wert sein. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Dann erhält das Wort Frau Nicolaysen für die FDP-Fraktion.

Christel Nicolaysen FDP:* Vielen Dank. Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Eine gute, funktionierende Arbeitsmarktpolitik ist das Rückgrat unserer Wirtschaft und damit unseres Wohlstands sowie die Basis unserer Sozialpolitik. Wir haben das Privileg, von den Innovationen der Vergangenheit gut und auskömmlich leben zu können. Unser Arbeitsmarkt steht derzeit sehr gut da und ist nicht weit von der Vollbeschäftigung entfernt. Es bedarf aber mehr Engagement, die Herausforderungen der Zukunft aktiv zu gestalten. Der zukünftige Wohlstand unserer Gesellschaft wird gefährdet, wenn wir die Themen der Zukunft den anderen Ländern wie den USA oder China überlassen.

Allen voran wird die Digitalisierung die meisten unserer Lebensbereiche gravierend verändern. Besonders deutlich werden wir diese Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt zu spüren bekommen, und das früher, als wir denken. Deshalb müssen wir schon heute damit anfangen, unseren Arbeitsmarkt fit für die Zukunft zu machen. Dabei müssen wir unsere derzeitigen arbeitsmarktpolitischen In-

strumente kritisch hinterfragen, die Effektivität erhöhen und da, wo es notwendig ist, verbessern.

(Beifall bei der FDP)

Um das zu erreichen, haben wir Liberale einen Antrag entwickelt, der auf Ebene der Kennzahlen arbeitsmarktpolitische Instrumente effektiver machen soll. Konkret fordern wir größere Anstrengungen bei der Integration in den Arbeitsmarkt. Ein angestrebter Vermittlungserfolg lediglich in 30 000 Fällen ist nicht besonders ambitioniert

(Beifall bei der FDP)

und trägt weder der guten konjunkturellen Lage noch der Entwicklung der Arbeitslosenzahlen in den letzten Jahren hinreichend Rechnung. Wir halten hier eine um 20 Prozent höher angesetzte Zielsetzung für gut machbar.

(Beifall bei der FDP)

Der erhöhte Ressourcenaufwand für die zusätzlichen Vermittlungserfolge soll durch eine entsprechende Anpassung der nur in geringerem Umfang benötigten Transferkosten in der Produktgruppe Hilfen zur Existenzsicherung gegenfinanziert werden. Von den betreuten erwerbsfähigen Leistungsberechtigten soll einem größeren Teil im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen die Integration in den Arbeitsmarkt ermöglicht werden.

Der hohe Anteil an Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung ist seit längerer Zeit nahezu konstant. Das ist vor allem deshalb problematisch, weil im hoch qualifizierten Hamburger Arbeitsmarkt kaum Helfertätigkeiten für Geringqualifizierte angeboten werden. Die Hamburger Arbeitsmarktpolitik muss deshalb zu einer Arbeitsmarktpolitik der zweiten Chance werden. Arbeitslosen ohne berufsqualifizierenden Abschluss sollten in Maßnahmen Programme vermittelt werden, die ihnen das Nachholen einer beruflichen Qualifikation auch noch im fortgeschrittenen Alter ermöglichen.

(Beifall bei der FDP)

Denken wir daran: Wir Menschen leben zunehmend länger. Wenn man sich dann nicht vorher absichert, ist das der schnelle Fahrstuhl in die Altersarmut, wenn wir diese Menschen nicht qualifizieren. Das vorrangige Ziel muss daher die nachhaltige Qualifizierung von Arbeitslosen sein, da gibt es keinen Weg darum herum, damit die Integration in den Arbeitsmarkt auf Dauer und nicht bloß temporär gelingt. Dieses Ziel wird nur durch qualifizierte Abschlüsse realistisch darstellbar. Daher muss der Erreichung qualifizierter Abschlüsse deutlich mehr Priorität bei den arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen eingeräumt werden. Für eine Steuerung der Qualifizierungsmaßnahmen sowie der Feststellung der Maßnahmeneffizienz sind entsprechend aussagekräftige Kennzahlen für die unterschiedlichen Qualifizierungsinstrumente notwendig. Nur so

(Christel Nicolaysen)

ist eine politische Steuerung von nachhaltiger Arbeitsmarktintegration überhaupt möglich.

Wir fordern mit unserem Antrag also die Einführung qualitätsorientierter Kennzahlen zur Messung der Effektivität arbeitsmarktpolitischer Instrumente. Dazu sollen in der Produktgruppe Arbeitsmarktpolitik neue Kennzahlen eingefügt werden. Diese sollen zum einen die Gesamtzahl der Teilnehmer und zum anderen die erfolgreichen Teilnehmer an Qualifizierungsmaßnahmen, gegliedert nach Abschlussarten, darstellen.

Des Weiteren fordern wir, wie eingangs gesagt, mit unserem Antrag, die Vermittlungsquote von betreuten, Erwerbsfähigen zu erhöhen. Dazu soll in der Produktgruppe Arbeitsmarktpolitik die Kennzahl für Vermittlungserfolge durch Integration in den Arbeitsmarkt für die Haushaltsjahre 2019 und 2020 von geplanten 30 000 um 6 000 auf 36 000 Vermittlungserfolge erhöht werden.

Da sich die SPD und GRÜNEN sowie DIE LINKE ebenfalls Gedanken zur Arbeitsmarktpolitik gemacht haben, möchte ich auch darauf kurz eingehen. SPD und GRÜNE möchten mit ihrem Antrag die Landesmittel für aktive Beschäftigungspolitik erhöhen. Damit sollen vor allem sehr niedrigschwellige Angebote für – Zitat –

"... besonders arbeitsmarktferne Zielgruppen ohne absehbare Integrationschance auf dem ersten Arbeitsmarkt ermöglicht werden."

Ich sehe hier die positive Absicht, Personen mit besonders komplexen Vermittlungshemmnissen, wie Sie sie nennen, Chancen zu ermöglichen. Allerdings frage ich mich, wie effektiv diese arbeitsmarktpolitischen Instrumente tatsächlich sind und ob das Geld an anderer Stelle nicht wirkungsvoller eingesetzt wäre.

(Beifall bei der FDP)

Haben Sie das einmal untersucht? Wenn ja, zu welchem Ergebnis sind Sie gekommen? Vor diesem Hintergrund werden wir uns hier enthalten. DIE LINKE, ja, DIE LINKE möchte mit ihrem Antrag Langzeitarbeitslosen etwas Gutes tun. Dafür lassen Sie schlappe 162 Millionen Euro vom Himmel fallen und, wie meistens in LINKEN-Manier, wieder ohne jegliche Gegenfinanzierung.

(*Cansu Özdemir DIE LINKE*: Haben Sie unseren Leitantrag mal gelesen?)

– Ja, habe ich. Deswegen drücke ich das entsprechend aus.

So nachvollziehbar der Wunsch nach einer besseren Unterstützung für Langzeitarbeitslose auch ist, so unseriös ist eine Diskussion darüber ohne jegliche Gegenfinanzierung.

(Beifall bei der FDP)

Aus diesem Grund werden wir diesen Antrag ablehnen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: An der Stelle wurde mir signalisiert, dass die AfD nicht spricht. – Dann ist jetzt Frau Senatorin Leonhard dran. Hier, Pult, reden, Haushalt, Arbeit.

Senatorin Dr. Melanie Leonhard: So kommt das. Man ahnt nicht, dass eine komplette Fraktion gar nichts zum Thema Arbeitsmarkt zu sagen hat. Das ist einfach so.

(Beifall bei der SPD, den GRÜNEN und der FDP)

Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Hamburg wird von vielen Menschen bundesweit, europaweit und tatsächlich auch weltweit als Aufbruchs- und Hoffungsstadt bezeichnet.

(*Philipp Heißner CDU*: Das ist nur wegen der SPD!)

Wesentlich dafür ist, dass, wenn Menschen, die hier neu ankommen, das Wichtigste geschafft haben, nämlich ein Obdach und unmittelbare Versorgung zu finden, sich von ihrer eigenen Arbeit eine eigenständige Existenz aufbauen können. Nicht nur deswegen ist Arbeit mehr als Broterwerb – das haben viele von Ihnen auch gesagt –, sondern es ist Selbstwirksamkeit. Arbeit statt Leistung ist der Unterschied zwischen Versorgung und Teilhabe an der Gesellschaft, und deswegen setzt dieser Senat mit seiner Arbeitsmarktpolitik auch in diesem Haushalt wichtige Schwerpunkte an dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es kommt darauf an, Menschen immer wieder im Leben intensiv anzusprechen und Ihnen Chancen zu gewähren, die Potenziale, die sie mitbringen, zielgerichtet aufzugreifen, weiterzuentwickeln, Qualifizierung dort anzubieten, wo es gut passt, und Übergänge zu gestalten.

Ein wichtiges Beispiel dafür, und das finden Sie in diesem Haushalt wieder, ist die Implementierung von W.I.R., Work and Integration for Refugees. Es ist ein Beispiel dafür, wie es gelingen kann, wenn man guckt, was Menschen mitbringen, darauf aufsetzt, konkrete Qualifizierung, übrigens gemeinschaftlich, auch noch einmal in Richtung CDU an dieser Stelle, gemeinschaftlich mit Kammern konzipiert, also mit den unmittelbaren Unternehmen, die nachher auch dafür verantwortlich zeichnen, diese Menschen einzustellen, diese Qualifizierung passgenau anzubieten und den Menschen damit eine Chance zu geben, ungefördert am ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und jenseits von Mindestlohn auch in gute tariflich bezahlte Beschäftigung überzuwechseln. Das haben wir mit W.I.R. gemacht, gekoppelt mit Sprachförderung, und das war ein

(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)

überaus erfolgreicher Ansatz. Deswegen verstetigen wir den, und das finden Sie auch in unserem Arbeitsmarktprogramm hier im Haushaltsplan.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die gleiche hohe Aufmerksamkeit muss man Menschen zuwenden, die über lange Jahre aus unterschiedlichen Gründen keine Chance hatten, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, oder einstmals ausgeschieden sind und nicht ohne Weiteres wieder in Arbeit kommen, weil sich ihre Branche verändert hat, weil es Strukturwandel gegeben hat oder weil sie selbst unmittelbar in ihrer Biografie etwas verarbeiten müssen. Deswegen ist es wichtig, und da finde ich tatsächlich schon interessant, dass es Ihnen nicht gelungen ist zu erkennen, was wir alles für Förderung tun und abschlussorientierte Maßnahmen anbieten in diesem Bereich für Menschen, die langzeitarbeitslos sind. Wir haben gemeinsam mit vielen Akteuren, den Kammern, den Jobcentern und anderen, Maßnahmen auf den Weg gebracht, die zum Beispiel darauf abzielen, Menschen erst einmal in ihrer Gesundheitsförderung so zu unterstützen, dass sie ausreichend Selbstbewusstsein erlangen, sich dem Thema Arbeitssuche überhaupt wieder zu stellen. Das ist eine wichtige Förderung, die Chancen eröffnet und die Menschen ermöglicht, selbsttätig wieder an dieser Gesellschaft teilzuhaben. Darauf muss der Schwerpunkt liegen: Teilhabe statt Versorgung. Das zeigt sich an allen Dingen, die wir an dieser Stelle fördern.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ausweis dessen sind natürlich auch die neuen bundespolitischen Instrumente aus dem Teilhabe-chancengesetz; das ist hier schon aufwendig besprochen worden. Das eine Instrument ermöglicht einen Lohnkostenzuschuss über zwei Jahre und entsprechende unterstützende Maßnahmen für die Arbeitgeber und das andere sogar über fünf Jahre für Menschen, die lange im Leistungsbezug waren, weit weg von Arbeit. Aber natürlich stimmt auch, dass beide Maßnahmen im Blick haben, dass die Menschen, um die es geht, in erster Linie, diejenigen, die aus Langzeitarbeitslosigkeit wieder in Arbeit kommen wollen, und weniger die sie betreuenden Träger, dann am ersten Arbeitsmarkt auch perspektivisch anlanden können. Dafür wird sehr viel Geld in die Hand genommen und auch Hamburg wird in einem hohen Maße davon profitieren, aber vor allen Dingen die Menschen, die das brauchen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es zeigt sich, dass es in Hamburg eine Menge Unternehmen gibt – weit über die öffentliche Hand hinaus, es sind Krankenhausträger, es ist die Stadtreinigung, es sind die Wohnungsbauunternehmen, es sind aber auch einige Genossenschaften, es sind einige größere Industrieunternehmen, aber

auch gerade kleinere –, die sich vorstellen können, solchen Menschen mit dieser Unterstützung eine Chance zu geben, und das ist in Wirklichkeit etwas Gutes. Es wird uns auch gelingen mit Unterstützung unserer Arbeitsmarktträger, dies so weiterzuentwickeln, dass auch sie hier als Arbeitgeber für diese Maßnahmen fungieren können. Ein bisschen Veränderung wird nötig sein; dabei werden wir helfen. Aber wenn bisherige Maßnahmen nicht an jeder Stelle das gezeitigt haben, was man sich davon verspricht, dann muss man Instrumente auch einmal neu ausrichten, und das passiert mit dem Teilhabe-chancengesetz. Hätten wir geahnt, dass die CDU sich damit so identifiziert, dann hätten wir die doch angesprochen, als es sich ein halbes Jahr lang verzögert hat.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist – das, finde ich, muss hier auch noch einmal erwähnt werden, weil tatsächlich einige Haushaltsanträge wirklich große Summen vorsehen, um zum Beispiel das Jobcenter zu stärken –, dass schon im kommenden Jahr der Eingliederungstitel des Jobcenters, also die Mittel, die für die Menschen zur Verfügung stehen, die wieder in Arbeit kommen sollen, wollen und auch müssen, sich um 43 Millionen Euro allein schon durch Bundeszuschüsse erhöhen. Wir alle werden in Hamburg den Beweis antreten müssen, dass es uns gelingt, das passgenau den Menschen zugutekommen zu lassen in den Maßnahmen, die sie brauchen, abschlussorientiert, wo es geht, und an anderen Stellen unterstützend in einem sozialen Arbeitsmarkt. Das ist, finde ich, schon eine große Herausforderung.

Deswegen finde ich, bevor man höher, schneller, weiter ruft an dieser Stelle, wird es die Aufgabe sein, diese Mittel mit inhaltlichen Ideen so zu versehen, dass es auch funktioniert. Denn wenn man ehrlich ist und sich die Gruppe der Langzeitleistungsbezieher, wie es technisch so schön heißt, nämlich der Menschen, die lange Sozialleistungen nach dem Zweiten Sozialgesetzbuch bekommen, anguckt, dann findet man darunter drei Gruppen. Und, da beißt die Maus keinen Faden ab, für drei Gruppen brauchen wir deswegen auch genau die beste Förderung, die man kriegen kann. Das eine sind Menschen, die aufgrund von Strukturwandel eine Ausbildung, die am Markt nicht mehr funktioniert, und/oder anderen biografischen Brüchen in Arbeitslosigkeit gelandet sind und da nicht mehr so ohne Weiteres herauskommen. Die brauchen Qualifizierung, die brauchen aber auch das Erlebnis, dass sie am Markt noch eine Chance haben und gebraucht werden.

Die zweite Gruppe sind nach wie vor Frauen, vor allen Dingen allein erziehende. Für die brauchen wir etwas Besonderes, und da hat Hamburg ziemlich vorgelegt, nicht nur mit dem Ausbau der Kindertagesbetreuung – das besprechen wir hier noch

(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)

an anderen Punkten –, durch die übrigens maßgeblich – das ist jetzt in einer Studie von HWWI und Handelskammer vorgestellt worden –, die Elternerwerbstätigkeit insbesondere der Frauen in Hamburg zugenommen hat, sondern die brauchen auch Instrumente wie Teilzeitausbildung und abschlussorientierte Qualifizierung. Dabei helfen wir, und dafür sind auch im Hamburger Haushalt Mittel vorgesehen, und das ist gut so.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die dritte Gruppe sind Menschen, die zu uns gekommen sind, übrigens in ganz unterschiedlichen Dekaden, zum Teil als sehr gewollte Helfer in der Hamburger Industrie in den Siebzigerjahren, deren Jobs inzwischen nicht mehr existieren und die hier neu anfangen müssen, die sich hier aber auch tatsächlich dem Thema Qualifizierung noch einmal neu stellen müssen. Auch dafür haben wir gemeinsam mit Beschäftigungsträgern und Kammern gute, passgenaue Maßnahmen, die Sprachförderung und berufliche Qualifizierung verzahnen, auf den Weg gebracht und werden das auch weiterhin fördern. Das ist auch richtig, denn es muss immer darum gehen, dass die Chancen, die sich im Hamburger Arbeitsmarkt bieten, möglichst vielen zugutekommen, und zwar mit dem Ziel, selbst wieder in Erwerbsarbeit zu kommen. Das zeigt dieser Haushalt deutlich, und da haben wir richtige Schwerpunkte gesetzt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Zum Bereich Arbeit sehe ich keine weiteren Wortmeldungen. Dann rufe ich den nächsten Bereich auf, den Bereich **Soziales und Integration**.

Wer beehrt da das Wort? – Frau Rath für die CDU-Fraktion bekommt als Erste das Wort.

Franziska Rath CDU:* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Über die sozial abgehängten Menschen in unserer Stadt und wie die Mammutaufgabe der Integration von Flüchtlingen in den kommenden Jahren bewerkstelligt werden soll, habe ich gestern von Rot-Grün in der Generaldebatte nicht viel, also um es klar zu sagen, eigentlich gar nichts gehört.

(Hansjörg Schmidt SPD: Dann hätten Sie mal zuhören sollen!)

Das ist insofern erstaunlich, weil es sich auch hier wieder um den Haushaltsplan-Entwurf eines rot-grünen Senats handelt. Aber auch der zentrale Koordinierungsstab für Flüchtlinge beschränkt sich einzig und allein darauf, eine Pressemitteilung nach der anderen herauszugeben, in denen er sich dafür lobt, welche Erstaufnahmen nun geschlossen worden sind. Doch allein damit, Menschen irgendwo abgeschirmt unterzubringen, ist es nicht getan. Menschen unterzubringen ist nicht die ein-

zig zu leistende Integrationsarbeit. Damit will ich keineswegs in Abrede stellen, dass Wohnen ein Kernthema ist, was zum Beispiel die Ursachenbekämpfung von Altersarmut und das Gelingen von Integration anbelangt, und dass keine Bleibe zu haben meist der Anfang vom Ende ist.

Herr Tjarks hat gestern wenigstens noch einen Satz zur Flüchtlings- und Integrationspolitik verloren. Allerdings geht er fehl in der Annahme, wenn er davon ausgeht, dieses Thema sei in der Hamburger Öffentlichkeit nicht mehr so präsent. Es ist nach wie vor präsent; an vielen Hamburger Abendbrotischen, auf Baustellen und in Sportvereinen ist es ein großes tagespolitisches Thema. Die Hamburgerinnen und Hamburger interessiert es sehr wohl, wie und ob die Integrationspolitik tatsächlich gelingt, wie effizient sie ist und was von den Geldern der Hamburgerinnen und Hamburger finanziert wird. Mit dem Integrationsfonds zum Beispiel ist viel Geld in gut gemeinte Projekte neuer Träger geflossen, die in manchen Fällen von völlig falschen Bedingungen ausgegangen sind, und so wurden für Zehn-, ja Hunderttausende Euro oft nur ein Dutzend Flüchtlinge erreicht.

Um angemessen auf diese neue Schwerpunktsetzung weg von der reinen Unterbringung hin zur Integration in die Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt zu reagieren, fordert die CDU-Fraktion den Sonderstatus des Zentralen Koordinierungsstabs Flüchtlinge zu beenden und ihn aus Effizienzgründen in das Amt für Arbeit und Integration der Sozialbehörde einzugliedern. In den Jahren 2015/2016, das räume ich gern ein, mag er als Bindeglied zwischen Sozial- und Innenbehörde durchaus seine Berechtigung gehabt haben. Nun ist aber Zeit, diese Doppelstrukturen zu beenden und sich auf die – ja, jetzt darf geklatscht werden – gewaltige Aufgabe der Integration zu konzentrieren.

(Beifall bei der CDU)

Wie aber soll die Integrationspolitik ohne unsere Ehrenamtlichen funktionieren? Wie wäre die Flüchtlingspolitik in unserer Stadt in den Jahren 2015 und 2016 ohne Ehrenamtler vonstattengegangen? Hamburg wäre, das kann ich Ihnen verraten, das ist kein Geheimnis, ohne diese Menschen verraten und verkauft gewesen. Die vielen Ehrenamtlichen unserer Stadt springen dort ein, wo der Staat nicht hilft, nicht helfen kann oder nicht helfen will. Deshalb freue ich mich besonders, dass unser Antrag in dieser Sache es geschafft hat, zur weiteren Beratung übereinstimmend an den Sozialausschuss überwiesen zu werden.

Auf der einen Seite beklagen sich viele Einrichtungen über mangelnden Nachwuchs, was das Ehrenamt anbelangt. Auf der anderen Seite würden sich viele Hamburgerinnen und Hamburger gern irgendwo irgendwie engagieren, wissen aber gar nicht so recht, an wen sie sich da wenden sollen. Diese Menschen zusammenzubringen muss im

(Franziska Rath)

Sinne des Gemeinwohls unserer Stadt ureigenste Aufgabe des Hamburger Senats sein. Dabei gibt es bereits mit freiwillig.ehrenamtlich.engagiert eine Internetseite der Hamburger Freiwilligenagenturen, auf der freiwillige Helfer für alle Bezirke in zahlreichen Bereichen gesucht werden. Allerdings fehlt diesen Freiwilligenagenturen das Geld, um diese Seite entsprechend zu bewerben, damit die Hamburgerinnen und Hamburger, die gern ein Ehrenamt übernehmen würden, die Vereine und Träger finden, die sich wiederum über ihr Engagement freuen würden. Wir fordern den Senat daher auf, jährlich ein Werbebudget zur Verfügung zu stellen. Dieses eingesetzte Geld, davon gehen wir aus, wird ein Vielfaches als soziale Rendite für die Stadt einspielen. Es hilft den Ehrenamtlichen jedenfalls mehr als ein Grußwort oder ein Glas Sekt auf einem Senatsempfang.

Auch die obdachlosen Menschen unserer Stadt sind auf diese ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer angewiesen. Das Winternotprogramm ist seit November in vollem Gange, und wenn man durch Hamburgs Innenstadt geht, kommt man im wahrsten Sinne des Wortes an dem Thema Obdachlosigkeit gar nicht vorbei. Auch dieses Thema der Obdachlosigkeit hat es gestern nicht in die Debatten der Regierungsfractionen oder in die Rede des Ersten Bürgermeisters geschafft.

(Ksenija Bekeris SPD: Oh, doch!)

Leider sind wir als CDU-Fraktion gezwungen oder in der misslichen Lage, dass aufgrund der Verzögerungstaktik des rot-grünen Senats die Studie zur Obdachlosigkeit beziehungsweise der Bericht darüber immer noch nicht da ist. Deshalb können wir zu diesem Thema leider keinen eigenen Antrag in die Haushaltsberatungen einbringen. Der Bericht zu dieser Studie sollte bereits vor einem halben Jahr vorliegen und ist immer noch nicht da. Es drängt sich also der Verdacht auf, dass dem Parlament hier irgendetwas verschwiegen werden soll, genauso, wie sich leider der Verdacht aufdrängt, auch wenn wir das schon in der letzten Bürgerschaftssitzung hinlänglich diskutiert haben, dass in dieser Legislaturperiode kein weiteres Frauenhaus kommen soll. Daher fordere ich die Kollegen von Rot-Grün noch einmal auf: Seien Sie mutig, prüfen und ermitteln Sie nicht immer nur und setzen Sie nicht nur immer runde Tische ein, sondern bekennen Sie sich dazu, dass 2020 ein weiteres Frauenhaus in Hamburg kommt. Wir als CDU tun das jedenfalls und haben diesbezüglich einen entsprechenden Antrag gestellt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Vielen Dank, Frau Rath. – Als Nächste erhält das Wort Ksenija Bekeris für die SPD-Fraktion.

Ksenija Bekeris SPD:* Vielen Dank, Herr Präsident. Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Rath, die Integration ist nicht nur der Integrationsfonds und wir haben auch nicht nur einige wenige Geflüchtete erreicht, nicht nur mit dem Integrationsfonds beziehungsweise mit den Projekten, sondern auch mit allen regulären Programmen, was wir auch im Sozialausschuss immer wieder sehr ausführlich berichten. Da frage ich mich, inwieweit das bei Ihnen angekommen ist. Dementsprechend waren es gute Projekte, und es ist auch gut, dass wir jetzt einige davon fortführen werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wenn Sie sagen, dass das Thema Integration bei vielen Menschen noch eine wichtige Rolle spiele: Dazu gehört auch der Übergang von den Erstaufnahmen in die reguläre Unterbringung, die wir haben. Es ist sehr wichtig, dass wir weiterhin eine zentrale Stelle haben, die sich darum kümmert, dass wir in den Stadtteilen gut integrierte Geflüchtetenunterbringungen schaffen werden. Auch hier brauchen wir jemanden, der sich dafür den Hut aufsetzt. Deshalb bin ich ein bisschen darüber irritiert, dass Sie das nonchalant einfach so zur Seite legen wollen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der vom Senat vorgelegte Haushaltsplan-Entwurf setzt im Bereich Soziales und Integration die richtigen Schwerpunkte und ist solide finanziert. Zukunftsinvestition, Stärkung der sozialen Infrastruktur und die erforderlichen Mittel für Leistungen aus Rechtsansprüchen, das Ganze ist realistisch finanziert. Ich erinnere mich da noch, und ich bin ja jetzt schon ein bisschen länger dabei, an ganz andere Zeiten. Es ist gut so, dass wir das Ganze hier realistisch veranschlagen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die UN-Behindertenrechtskonvention und das Bundesteilhabegesetz bedeuten, dass wieder ein deutlicher Ausgabenschwerpunkt bei den Leistungen für Menschen mit Behinderungen gesetzt wird. Das ist gut so.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Eckwerterhöhung der Leistungen des Opferschutzes sowie die direkte Veranschlagung der flüchtlingsbedingten Mehrausgaben im Einzelplan sind richtig zur jetzigen Zeit und finden unsere ausdrückliche Zustimmung. Der letzte Haushalt wurde da unter ganz anderen Voraussetzungen aufgestellt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Ausgaben der Stadt für Soziales und damit für eine im Rahmen von Rechtsansprüchen abgesicherte gesellschaftliche Solidarität steigen erneut erheblich, ohne dass wir auf freiwillige Leistungen verzichten, und das ist leider keine Selbstverständ-

(Ksenija Bekeris)

lichkeit. Ich gucke da immer gern nach Thüringen, was da so passiert. Ich bin froh, dass wir es schaffen, das Ganze ohne jegliche Kürzungen hinzubekommen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zuruf von *Thilo Kleibauer CDU*)

Ich möchte auch noch einmal kurz auf gestern zurückschauen und die 1,5 Milliarden plus, die sich DIE LINKE genehmigen möchte, besonders im Sozialetat. Ich bin bei der Gegenfinanzierung nur auf circa 250 Millionen Euro gekommen, als ich die Rechnung von Frau Özdemir noch einmal nachvollzogen habe. Vielleicht helfen Sie mir da noch einmal auf die Sprünge, wo irgendwie der Rest herkommen soll. Da bin ich Ihnen verlorengegangen.

(*Dirk Kienscherf SPD*: Die haben ja keine Schuldenbremse!)

Wohnen, das ist inzwischen auch im Bund angekommen, ist zu einem der wichtigsten sozialpolitischen Themen überhaupt geworden. Das sehen Sie einmal an unserem Wohnungsbauprogramm, aber auch an den Hilfen für diejenigen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind oder es besonders schwer haben, eine Wohnung zu finden. Die ausgezeichnete Arbeit der Fachstellen hat Herr Kienscherf gestern in seiner Rede bereits erwähnt. Wir werden sie mit unserem Antrag mit bis zu 15 Personalstellen unterstützen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

DIE LINKE greift das Thema Wohnungs- und Obdachlosigkeit auch auf. Wir werden ihren Antrag an den Ausschuss überweisen und dort weiter beraten, genauso wie den Antrag der CDU-Fraktion zum freiwilligen Engagement, denn, das hat Frau Rath erwähnt, das freiwillige Engagement ist ein wichtiger Beitrag für die Stadt, und das Ausmaß, in dem sich die Hamburgerinnen und Hamburger für Geflüchtete, für Seniorinnen und Senioren, für Kinder, den Katastrophenschutz, den Sport und viele weitere Bereiche engagieren, ist wirklich ein Grund, dankbar und auch ein kleines bisschen stolz zu sein.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich möchte noch einmal auf das Thema Opferschutz kommen, ein Thema, das nicht nur uns, sondern auch den Oppositionsfraktionen zu Recht sehr wichtig ist. Aber ich habe mich bei den Anträgen schon gefragt, warum die CDU erneut die Einrichtung eines Opferschutzbeauftragten fordert, nachdem wir das sehr ausführlich im Ausschuss beraten haben.

(Zuruf)

– Nein, auch die CDU hat das gefordert.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Wir fordern das auch, und das ist auch richtig so!)

Gleiches gilt auch für die FDP. Aber seien Sie beruhigt, wir tun einiges. Wichtiger als die Schaffung neuer Institutionen ist es, dass Opfer von Gewalt unmittelbar Unterstützung erhalten und sich aus gewalttätigen Beziehungen lösen. Und da setzen wir deutliche Signale.

(*Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Das ist zu wenig!)

Wir sanieren die bestehenden Frauenhäuser, wir wollen ein neues Frauenhaus schaffen,

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

wir stärken Prävention und Beratung und wir stärken die Staatsanwaltschaften – ein wichtiges Paket.

Die Weichen sind mit dem vorliegenden Haushaltsplan-Entwurf gestellt. Die Regierungsfractionen setzen weitere Aspekte wie die Stärkung des Opferschutzes, der Wohnungslosenhilfe, des sozialen Zusammenhalts durch Maßnahmen gegen Benachteiligung und Judenfeindlichkeit. Und alle Redner der AfD zeigen, wie wichtig es ist, unsere Demokratie und unsere demokratische Kultur zu stärken. Auch dazu haben wir einen Antrag eingebracht. Wir bitten um Ihre Zustimmung. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Dietrich Wersich: Nach Frau Bekeris erhält nun das Wort Phyliss Demirel für die GRÜNE Fraktion.

Phyliss Demirel GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Frau Rath, Sie wiederholen hier immer den Satz, es könne für Sie nicht schnell genug gehen, dass wir ein zusätzliches Frauenhaus haben. Aber ich erinnere Sie noch einmal, wie ich es in meiner letzten Rede gemacht habe, daran: Sie haben in dieser Stadt ein Frauenhaus geschlossen. Das dürfen Sie nicht vergessen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – *Dirk Kienscherf SPD*: Schlimm war das!)

Der Integrationsfonds war ein voller Erfolg, und wir haben auch die Finanzierung und die Beschlüsse, alle einzelnen Einträge, hier in diesem Hause gemeinsam beschlossen.

(Zuruf von *Franziska Rath CDU*)

Wir führen jetzt auch die anderen erfolgreichen und nötigen Projekte fort. Dafür haben wir weiterhin 3 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Das ist auch gut so.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

(Phylliss Demirel)

Der Haushaltsentwurf des Senats und die Anträge der Regierungsfraktion im Bereich Soziales und Integration machen es wieder deutlich: Wir investieren in den Ausbau der sozialen Infrastruktur und in den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Hamburg. Wir sorgen dafür, dass sich die Hamburgerinnen und Hamburger auch weiterhin auf die staatlichen Institutionen verlassen können, und zwar in jeder Lebenslage. Um dieses Vertrauen weiter zu stärken, investieren wir unter anderem in die Bürgerhäuser, das Ehrenamt und die Seniorenarbeit in den Quartieren. Wir setzen aber auch klare sozial- und integrationspolitische Schwerpunkte, von denen ich in meiner Rede insbesondere auf drei eingehen möchte.

Einer der Schwerpunkte des Haushalts liegt weiterhin auf dem Thema Integration. Wir haben in unserer Stadt eine lebendige Willkommenskultur, die wir mit unserem überarbeiteten Integrationskonzept weiterhin fördern. Dabei haben wir das Ziel, sowohl neu angekommenen als auch länger hier lebenden Zugewanderten eine gleichberechtigte Teilhabe in unserer Gesellschaft zu ermöglichen. Quer durch alle Fachbereiche setzen wir uns dafür ein, dass unsere Gesellschaft weiter zusammenwächst. Die Fluchtbewegungen von 2015 und 2016 haben auch uns in Hamburg vor große Herausforderungen gestellt. Es ist schön, dass sich mehr und mehr zeigt, dass wir in Hamburg viele dieser Aufgaben mit Erfolg meistern konnten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Den dabei eingeschlagenen Weg im Bereich der Integrationspolitik gehen wir als rot-grüne Koalition konsequent weiter. Wir investieren weiterhin erheblichen Aufwand und erhebliche finanzielle Mittel für Bildung, Sprachförderung, Qualifizierung, Gleichstellung und Partizipation. Denn gute Bildung ist der Schlüssel für den Erfolg und für Chancengleichheit, unabhängig von sozialer Herkunft.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Mit unseren Haushaltsanträgen gehen wir nun noch einige Schritte weiter. Wir stärken die Antidiskriminierungsberatung mit zusätzlichen 120 000 Euro, denn die Integration kann nur gelingen, wenn alle Menschen über gleiche Chancen verfügen und Diskriminierungen nicht akzeptiert werden.

Wir sorgen dafür, dass das erfolgreiche Präventionsprojekt comMIT!ment auch in den kommenden Jahren einen Beitrag zum Abbau von patriarchalem Denken unter jugendlichen Männern leisten wird. Auch hier investieren wir 250 000 Euro.

(Vizepräsident Dr. Kurt Duwe übernimmt den Vorsitz.)

Wir investieren in die Vielfalt Hamburgs. Auch das jüdische Leben in unserer Stadt gehört zu der Vielfalt, die wir gemeinsam verteidigen müssen. Wir

treten dem Antisemitismus in allen Formen und in allen gesellschaftlichen Bereichen entschieden entgegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Mit unserem rot-grünen Antrag investieren wir zusätzlich 300 000 Euro für die Präventionsarbeit. Dies alles zeigt: Wir sind in Hamburg beim Thema Integration auf dem richtigen Weg.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Einen weiteren Schwerpunkt haben wir mit unserem Haushaltsantrag auf den Bereich des Opfer- und Gewaltschutzes gelegt. Wie wichtig dieses ist, wurde auch in der letzten Woche durch jene schreckliche Gewalttat in Altona einmal mehr vor Augen geführt. Ein Teil der in unserem Antrag enthaltenen Maßnahmen wurde im Rahmen der Debatte zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen debattiert, insbesondere die Einrichtung eines neuen Frauenhauses.

Ein funktionierender Opferschutz muss darüber hinaus aber noch mehr enthalten. Deshalb kümmern wir uns auch um passgenaue Beratung, Hilfe und Prävention, denn jeder Fall ist anders und benötigt spezialisierte Expertinnen und Experten. Die Gewaltberatungsstellen i.bera und LÄLE zum Beispiel beraten gewaltbetroffene Frauen mit Männern mit Migrationshintergrund und haben einen Schwerpunkt auch in der Beratung von Menschen, die von Zwangsverheiratung betroffen sind. Zunehmend an Bedeutung gewinnt außerdem die Beratung von Erwachsenen, insbesondere auch von Männern, die in ihrer Kindheit und Jugend sexualisierte Gewalt erfahren haben. Auch hier müssen die personellen Kapazitäten an die wachsende Nachfrage angepasst werden. Das tun wir und investieren hierfür eine halbe Million Euro.

Eine zügige strafrechtliche Verfolgung der Taten ist eine wesentliche Voraussetzung für die Sicherheit und für das Vertrauen der Opfer in die rechtsstaatlichen Institutionen. Um die Funktionsfähigkeit der Opferhilfe und des Gewaltschutzes in Hamburg zu gewährleisten und den aufgeführten gestiegenen Bedarfen gerecht zu werden, werden wir sowohl im Opferschutzbereich der BASFI als auch bei den Staatsanwälten entsprechend aufstocken.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ein dritter sozialpolitischer Schwerpunkt ist die Vermeidung von Wohnungslosigkeit. Hierzu haben wir zwei Anträge eingereicht. Es freut uns, dass im Antrag der LINKEN unsere umfangreichen Maßnahmen gelobt werden.

Wo nötig, steuern wir nach. Das betrifft ein flächendeckendes Angebot an psychiatrischen Sprechstunden in den Tagesaufenthaltsstätten und dem neuen dauerhaften Standort des Winternotprogramms in der Friesenstraße.

(Phylliss Demirel)

Als Stadt stehen wir angesichts der Wanderbewegung der letzten Jahre und der steigenden Bedarfen in der Wohnungslosenhilfe vor einer großen Herausforderung. Aber ein Gemischtwarenladen an finanziell völlig ungedeckten Forderungen, so wie es die Opposition immer tut, hilft uns nicht weiter. Und so passen wir gezielt die Personalausstattung der Fachstellen für Wohnungsnotfälle um insgesamt 20 Vollzeitstellen an; fünf davon sind in den Bezirken. So werden wir den gestiegenen Anforderungen gerecht.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Momentan sind sehr viele Menschen in der öffentlich-rechtlichen Unterkunft, und wir als Hamburgerinnen und Hamburger können stolz darauf sein, so viele geflüchtete und wohnungslose Menschen angemessen unterzubringen. Hamburg ist eine weltoffene, solidarische und friedliche Stadt. Mit unserem Haushalt setzen wir die richtigen Akzente, damit unsere Gesellschaft weiter zusammenwächst und niemand zurückgelassen wird. – Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort erhält nun die Abgeordnete Özdemir für die Fraktion DIE LINKE.

Cansu Özdemir DIE LINKE: Vielen Dank, Herr Präsident. Meine Damen und Herren! Ich möchte einmal im Bereich Obdach- und Wohnungslosigkeit anfangen. Wir haben eine Anzahl von Menschen in Hamburg, die in einer öffentlichen Unterkunft leben, die von Jahr zu Jahr höher geworden ist. Wir beobachten, dass diese Zahl seit Jahren steigt. Wir haben mehr als 4 800 Menschen und damit fast doppelt so viele wie im Jahr 2015, die in der öffentlichen Unterbringung leben. Darunter sind viele Frauen, darunter sind auch viele Menschen zwischen 18 und 25 Jahren. Und wenn man die Zahl der Wohnungslosen zu den fast 16 000 wohnberechtigten Zuwandererinnen und Zuwandern zählt, leben derzeit über 20 000 Menschen in Hamburg in städtischen Unterkünften. Hinzu kommen aber auch mindestens 2 000 Menschen, die auf der Straße leben. Wir haben die Situation, und da können Sie sich doch jetzt nicht auf die Schulter klopfen, dass seit Ihrer Regierungszeit die Zahl der Menschen, die auf der Straße leben, gestiegen ist. Das sagen Ihnen seit Jahren auch die Verbände. Dann muss man sich hier doch nicht auf die Schulter klopfen, sondern sich einmal das Konzept anschauen, sich doch einmal Gedanken darüber machen, was eigentlich schiefgelaufen ist.

(Beifall bei der LINKEN – *Ksenija Bekeris SPD*: Das Schulterklopfen habe ich nicht bemerkt! – Zuruf von *Farid Müller GRÜNE*)

Das Problem lässt sich nicht bekämpfen, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, wenn man einen Antrag stellt, in dem man fordert, die Menschen bei der freiwilligen Rückkehr in ihre Herkunftsländer zu unterstützen. Wir haben die Situation, dass viele Menschen aus Osteuropa nach Hamburg kommen, dass sie hier auf der Straße leben, dass sie verelenden. Wir haben die EU-Freizügigkeit und die muss vor Ort gestaltet werden. Was wir jetzt beobachten können, ist, dass Menschen auf der Straße verelenden. Das darf doch keine Situation sein, an die wir uns gewöhnen sollten, und es darf auch keine Situation sein, vor der wir stehen und sagen: Ach ja, irgendwann gehen sie doch wieder weg.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben die Situation, dass die Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe seit Jahren beklagen, dass sie ein finanzielles Defizit haben. Wir haben seit mehr als zehn Jahren die Situation, dass die Mittel, nur mit geringen Ausnahmen beispielsweise im Bereich der Sachkosten, nicht erhöht worden sind und damit schon lange auch nicht mehr bedarfsgerecht sind. Wir haben die Tarifsteigerungen auch im Bereich der Wohnungslosenhilfe, die im Vorwege bei den Zuwendungen nicht berücksichtigt werden, was dazu führt, dass jegliche Spielräume aufgebraucht und notwendige Anschaffungen von Jahr zu Jahr aufgeschoben werden müssen.

Bei den Schutzeinrichtungen für Frauen zum Beispiel, haben wir die Situation gehabt, dass die Mitarbeiterinnen der 24/7 sich an die Obleute des Sozialausschusses gewandt und gesagt haben, sie stünden jetzt kurz vor dem Aus. Das meinte ich gestern auch mit meiner Rede: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen erst einmal einen Kampf führen, um zu erreichen, dass ihre Stellen gesichert werden, dass ihre Zuwendungen erhöht werden. Das konkrete Beispiel habe ich Ihnen gerade genannt; die Obleute waren alle dabei. Wenn Sie jetzt verkünden, dass Sie im Haushalt 2019/2020 zusätzliche Mittel für Opferschutzmaßnahmen und die Sanierung von Frauenhäusern ausgeben wollen, dann heißt das unterm Strich 30 Plätze; wir haben vor zwei Wochen darüber diskutiert. Aber Sie wissen genau, dass das nicht ausreicht. Die Situation zeigt es doch, die Auslastungszahlen zeigen uns deutlich, dass wir 230 weitere Schutzplätze brauchen. Dieser Antrag liegt jetzt im Ausschuss. Ich hoffe, dass Sie diesen Antrag nicht einfach so versenken werden, sondern ihn zur Abwechslung einmal annehmen werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Wir haben das Gesamtkonzept Wohnungslosenhilfe seit 2012. Seit 2012, das muss man sich einmal reinziehen. Was ist eigentlich seitdem passiert? Die Umsetzung ist wirklich sehr ernüchternd. Für eine Vielzahl an Bedarfslagen wurden keine passenden Maßnahmen entwickelt. Sie haben jetzt

(Cansu Özdemir)

zwar im Haushaltsplan-Entwurf die Absicht der Verstärkung des Konzepts bekundet, dafür aber keine zusätzlichen Mittel eingestellt. Diese gleichbleibende Finanzierung der Wohnungs- und Obdachlosenhilfe wird nicht nur den gegenwärtigen Kapazitätsbedarfen nicht gerecht, sondern konterkariert die Absicht eines Gesamtkonzeptes, das die unterschiedlichen Bedürfnisse von zum Beispiel obdachlosen Frauen, von Jungerwachsenen, von psychisch kranken Menschen oder Familien berücksichtigt.

Wir haben in den letzten Jahren auch Anträge zum Thema Energiearmut gestellt. Deshalb finde ich es sehr, sehr interessant, dass jetzt auch die Kolleginnen und Kollegen von der GRÜNEN Fraktion die Kleinen Anfragen und unsere Anträge einmal zur Kenntnis genommen haben und unsere Forderungen nun immerhin in einem Zusatzantrag – Sie hätten eigentlich auch unserem Antrag zustimmen können – aufgegriffen haben und uns eine abgeschwächte Version unseres Antrags präsentieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Das zeigt aber auch noch einmal sehr deutlich, dass Sie wieder keine weiteren Mittel einsetzen und das Problem damit auch gar nicht angehen möchten.

(Ksenija Bekeris SPD: Ach, das ist doch Quatsch!)

Gestern, und das muss ich jetzt noch einmal sehr deutlich sagen, gestern sagte der Kollege Müller von den GRÜNEN, dass es sich bei unseren Forderungen um soziale Wohltaten handele. Nein, das möchte ich auch noch einmal sehr deutlich machen, die Menschen haben ein Recht auf ein würdevolles Leben,

(Beifall bei der LINKEN)

und dass das Defizit so groß geworden ist, Frau Bekeris, und wir jetzt so viele Investitionen brauchen, liegt an Ihrer Kürzungspolitik der letzten Jahre. Auch das müssen Sie zur Kenntnis nehmen.

(Sylvia Wowretzko SPD: Wo haben wir denn gekürzt? – Ksenija Bekeris SPD: Wo denn?)

Ich bin mir sicher, dass Sie noch viel Geld für Ihren Wahlkampf 2020 in Reserve haben.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort erhält nun die Abgeordnete Nicolaysen für die FDP-Fraktion.

Christel Nicolaysen FDP:* Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Uns allen ist bewusst, dass der Umgang mit dem Sozialhaushalt besondere Sensibilität erfordert. Wir entscheiden schließlich über die soziale Sicherung der Bevölkerung für die kommenden zwei Jahre. Die zu-

rückliegenden Herausforderungen haben wir dank der Unterstützung vieler Freiwilliger gemeistert. Sie haben sich dort engagiert, wo Hilfe am dringendsten notwendig war. Ich hoffe, dass ihr Engagement auch in Zukunft weiter anhält.

(Beifall bei der FDP)

Es liegt mir sehr am Herzen, heute diese Gelegenheit zunächst zu nutzen, um mich bei den vielen großartigen engagierten Hamburgerinnen und Hamburgern zu bedanken. Wir alle wissen, dass Hamburg weltweit eine der attraktivsten Städte ist. Hamburg ist die Stadt der Chancen, die positive Seite der Medaille. Auf der anderen Seite der Medaille gibt es Menschen, die sich nicht selbst helfen können. Denen müssen wir Hilfe anbieten und sie in die Lage versetzen, sich irgendwann selbst zu helfen.

(Beifall bei der FDP)

Das ist gute Sozialpolitik. Ich betone es noch einmal: Wir müssen den Menschen zeigen, wie sie aus ihrer abhängigen Lage wieder herauskommen. Das betrifft obdachlose Menschen in öffentlich-rechtlicher Unterbringung und zugleich Zugewanderte.

Ein zentrales sozialpolitisches Thema für diese Personengruppen ist die Vermittlung in Wohnraum. Jeder kennt den Spruch: Ohne Wohnung keine Arbeit und ohne Arbeit keine Wohnung. Diesen Kreislauf darf es in Hamburg einfach nicht geben. Beide Faktoren bedingen sich aber gegenseitig. Doch was tut der Senat, um diese Problemlage zu beheben? Nun, auf jeden Fall zu wenig. Denn bezahlbaren Wohnraum gibt es viel zu wenig. Der Senat präsentiert uns zwei Lösungen, zwei Anträge mit fast identischem Inhalt nach dem Baukastenprinzip: Beratung plus Beratung ist gleich Wohnung ist gleich soziale Sicherung. Beratung 1: Die Aufstockung der Beratung in der bezirklichen Wohnungsvermittlung halten wir für erforderlich und zweckmäßig.

(Beifall bei der FDP)

Niemanden dürfte überraschen, dass wir Beratung Nummer 2, die personellen Aufstockungen von f & w fördern und wohnen, nicht mittragen. Sie wollen, dass fünf Vollzeitbeschäftigte – ich zitiere –:

"... Vermietern während des Mietverhältnisses zur Vermeidung und Beseitigung von Problemen zur Verfügung stehen."

Diese Vollzeitbeschäftigten sollen also irgendetwas tun für die neuen privaten Vermieter? Man weiß nur nicht, was genau.

(Ksenija Bekeris SPD: Ach, Frau Nicolaysen, das kennen Sie doch, das Konzept!)

Nebulös bleibt auch, welche Aufgaben sie der Wohnungshilfestelle abnehmen sollen. Mir sind der

(Christel Nicolaysen)

Sinn und der Zugewinn des zweiten Antrags nicht klar; deswegen lehnen wir ihn ab.

Wir brauchen zusätzlich zu den Sachbearbeitern nachhaltige Lösungen, sonst bleibt die Maßnahme nur ein Placebo, das dazu führt, dass die Menschen einen Dringlichkeitsschein oder einen Paragraph-5-Schein in der Hand halten, aber weiterhin nur in die öffentliche Unterbringung zurückkehren. Die Menschen brauchen die Chance, eine bezahlbare Wohnung zu mieten. Dafür brauchen wir in erster Linie entsprechende Wohnungen.

(Sylvia Wowretzko SPD: Ja, aber Ihre Fraktion will das nicht!)

– Ja, nur zu. Fangen Sie an, noch schneller zu bauen.

Wir erwarten vom Senat, dass den Worten auch Taten folgen. Wir erwarten konkret, dass durch die personelle Aufstockung der Wohnungshilfe mehr Menschen in bezahlbaren Wohnraum kommen. Dafür brauchen wir, wie gesagt, quantitativ mehr bezahlbare Wohnungen.

(Beifall bei der FDP)

Zugleich erwarten wir, dass Zugewanderte zukünftig in durchmischten Quartieren die Chance zur Integration haben. Wir erwarten entgegen der aktuellen OECD-Studie, dass Ausländer in Deutschland und in Hamburg vorankommen. Dafür trägt in erster Linie Rot-Grün in Hamburg die Verantwortung.

(Wolfgang Rose SPD: Ja, machen wir!)

So, wie die LINKEN es wollen, geht es aber auch nicht. Einfach so rund 45 000 Millionen Euro aus dem Hut zu zaubern und jedem einen Sozialarbeiter an die Hand zu geben

(Wolfgang Rose SPD: Wer hat Ihnen denn diesen Quatsch aufgeschrieben?)

ist kein Zeichen von Eigenverantwortung.

(Beifall bei der FDP)

– Ja, so läuft es immer bei Ihnen.

Nein, so geht Hilfe zur Selbsthilfe nicht. Das ist keine ordentliche Politik, es tut mir leid.

Keine ordentliche Politik gilt auch, wenn wir einmal einen Antrag der AfD unter die Lupe nehmen. Die Integration von Asylsuchenden in den Arbeitsmarkt soll durch Verpflichtung zu Arbeitsgelegenheiten erfolgen. Ob die AfD hier wirklich einen Aufschlag zur Integration machen will, bleibt die Frage. Ich bin da sehr skeptisch. Auf jeden Fall berücksichtigt der Antrag nicht die Gefahr von Wettbewerbssituationen, so wie die Schaffung eines Niedriglohnssektors. So einen Vorschlag einmal eben als kleinen Haushaltsantrag zu verbraten, das ist fast zu schade. Nein, das ist wirklich nicht seriös.

Die CDU stellt Anträge, die wir schon vom letzten Mal kennen. Gestatten Sie mir nur eine Anmer-

kung dazu in Richtung Senat. Noch ist die Zuwanderung im Gange, aber wir werden genau im Blick behalten, wann der ZKF nicht mehr in dieser Form benötigt wird. Wasserköpfe brauchen wir in dieser Stadt nicht; da stimmen wir der CDU zu.

(Beifall bei der FDP)

Ich habe leider nicht mehr so viel Zeit,

(Cansu Özdemir DIE LINKE: Ja, das kenne ich!)

will aber zumindest auf einen Antrag, den wir gestellt haben, zu sprechen kommen, weil er mir sehr wichtig ist. Die freiwillige Ausreise als Mittel der Aufenthaltsbeendigung ist im Gegensatz zu einer Abschiebung sowohl für die Stadt als auch für die Betroffenen von Vorteil. Wir wollen dieses Mittel deshalb ausweiten und sowohl die Beratungen aufstocken als auch die Zielzahl der tatsächlichen Ausreisen von Menschen ohne Recht auf Aufenthalt erhöhen und den realistischen Gegebenheiten anpassen. Wer kein Aufenthaltsrecht besitzt, muss Deutschland verlassen. Es wird Zeit, dass der Senat hier einen klaren Kurs fährt. – Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort erhält nun der Abgeordnete Feineis für die AfD-Fraktion.

Harald Feineis AfD: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Ich bin davon ausgegangen, dass ich in dieses eine Paket all das reinbringen kann, was mir auf dem Herzen ist. Ich hoffe auf Ihr Verständnis, Herr Präsident, wenn ich jetzt zu Frau Senatorin Leonhard spreche, weil Sie gemeint hat, es gebe eine Fraktion, die bezüglich Arbeit nichts zu sagen hat. Arbeit ist für mich Integration und Integration ist für mich auch ein Leben, das ich selbst finanzieren kann. Ich sehe verschiedene Dinge anders. Ich war in den letzten Jahren 16 Jahre lang Arbeitsvermittler mit Berufsberatung und habe viele Menschen, die langzeitarbeitslos waren, mit Vermittlungsgutscheinen und Aktivierungsgutscheinen versucht in Arbeit zu bringen. Am Ende hatten die von den verschiedensten Trägern so ein Paket Qualifizierungen ohne Ende und die Problematik war die, dass sie nicht in Arbeit gekommen sind. Frau Senatorin Leonhard, Sie hatten gesagt, es gebe vier Gruppen von Menschen,

(Kazim Abaci SPD: Drei!)

die nicht in Arbeit kommen können oder Vermittlungshemmnisse haben. Ich gebe Ihnen insofern recht, dass es viele Leute gibt, die eine Ausbildung haben, die heute auf dem Markt nicht mehr gebraucht wird. Nur, das Problem ist, wenn Sie diese nachqualifizieren, und dann sind die 38, 40 oder 42 Jahre alt und bewerben sich neu, dann kommt der Arbeitgeber und sagt: Wo hast du deine Be-

(Harald Feineis)

rufserfahrung? Und dann hat der auch wieder ein Zertifikat, das ihn nicht in Arbeit bringt.

Das Problem bei alleinerziehenden Frauen ist – ich habe viele alleinerziehende Frauen gehabt –, in der Vermittlung keinen Kita-Gutschein zu haben.

(Lachen bei der SPD und der FDP)

Und wenn sie einen Kita-Gutschein gehabt hatten, dann gab es eine lange Wartezeit. Das war schon sehr stressbedingt für diese Frauen, die wirklich arbeiten wollten.

Das nächste Problem sind diejenigen über 55. Ich muss Ihnen wirklich sagen, ab 55 geht die Türe zu. Diese über 55-Jährigen zu integrieren ist äußerst schwierig, nicht nur, weil sie 55 Jahre alt geworden sind und ihre körperlichen und psychischen Probleme mitbringen. Hier, liebe Frau Senatorin Leonhard, sollten die Arbeitgeber viel mehr dazu motiviert werden, diese Bevölkerungsgruppe anders zu sehen und ihnen auch noch eine Chance zu geben. Ich habe einen 60-Jährigen in Arbeit gebracht, das war ein Novum, und wir haben uns im Jobcenter gefreut. Das ist aber nicht an der Tagesordnung.

Die Problematik, auch anerkannte Asylbewerber in die Arbeit hineinzubekommen, ist, dass das Problem bei den Jobcentern und bei jeder einzelnen Arbeitsvermittlerin oder jedem einzelnen Arbeitsvermittler liegt. Es ist die Freiheit, die teilweise gut ist, weil diejenigen sich entscheiden können, welche Ausbildung sie machen oder nicht machen. Ich habe allerdings erfahren, dass, wenn ich es hätte sagen können: Es gibt einen Prozess, Sie sind ein anerkannter Asylbewerber, das Beste ist, dass Sie jetzt in eine qualifizierte Arbeitsgelegenheit einmünden. Dort können Sie Ihre Deutschkenntnisse verfestigen und in dieser qualifizierten Arbeitsgelegenheit können Sie die Möglichkeit für sich in Anspruch nehmen, eine handwerkliche Qualifizierung zu bekommen. Das sollte ein Muss sein und nicht irgendeine Befindlichkeit desjenigen, der entscheiden kann, ja oder nein. Das Ziel sollte sein, rasch in die Arbeit hineinzukommen und das ist Integration und darum auch unser Antrag. Und ich finde, das dient der Integration und kann nur gut sein. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort erhält nun Frau Senatorin Dr. Leonhard.

Senatorin Dr. Melanie Leonhard: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich eingangs zwei Dinge sagen, die diesen Teil des Hamburger Haushalts bestimmen. Wesentlich ist, und das ist bereits in der Debatte gefallen, dass wir den Menschen, die unsere Unterstützung benötigen, diese auch solidarisch gewähren. Deswegen ist es auch richtig, dass wir einen so

hohen Anteil von gesetzlichen Leistungen im Hamburger Haushalt haben. Deswegen ist es aber ebenso wichtig, dass wir an den Stellen, wo wir wissen, dass es durch ein bisschen mehr Unterstützung möglich ist, wieder Teilhabe an verschiedenen Lebensbereichen zu haben, viel investieren, und davon ist dieser Haushaltsplan gekennzeichnet. Er bedeutet für eine Menge Menschen wichtige Investitionen in die Zukunft. Einige Beispiele möchte ich Ihnen nennen.

Wir haben große Erfolge in Hamburg mit der Inanspruchnahme des Bildungs- und Teilhabepaketes des Bundes, das mithilfe, dass Kindern und Jugendlichen ermöglicht wird, teilzuhaben an Dingen, zum Beispiel zusätzlichen Angeboten an ihrer Schule, zum Beispiel zusätzlichen Angeboten im Sport und an vielen anderen Stellen der Jugendverbandsarbeit, die sie sich von Haus aus sonst nicht ermöglichen können. Durch ein sehr unbürokratisches Verfahren und ehrlicherweise auch durch einen Zusatz an Hamburger Haushaltsmitteln gelingt es uns besser als allen anderen an dieser Stelle, dass diese Mittel tatsächlich von den Kindern in Anspruch genommen werden, weil wir es nämlich in den Schulen diskriminierungsfrei machen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben deswegen diesen Titel signifikant erhöht, denn wir wollen dabei nicht stehen bleiben. Im Vorgriff auf das, was aus dem Bund vielleicht noch kommt oder nicht, haben wir gesagt, hier von Anfang an mehr zu machen, und es ist auch eine relativ große Summe, die wir hier in die Hand nehmen.

Zur Verbesserung von Teilhabe von Menschen mit Behinderung ist in diesem Jahr viel diskutiert worden anlässlich der UN-Behindertenrechtskonvention und ihres kleinen Jubiläums, das sie gefeiert hat, und anlässlich des Inkrafttretens der ersten Schritte des Bundesteilhabegesetzes. Unser Haushalt zeichnet sich dadurch aus, dass wir nicht im Leistungsrecht stehen bleiben und an bestimmten Stellen Versorgung machen, sondern dass wir zum Beispiel durch das Budget für Arbeit, das wir jetzt als Regelinstrument etabliert haben, etwas, das in Hamburg entstanden ist, nämlich nicht die Frage nach, was kann jemand nicht, sondern die Frage danach, was brauchst du, damit du einen Arbeitsplatz annehmen kannst an einer bestimmten Stelle. Was braucht dein Arbeitgeber an Leistungen, damit es klappt, damit wir alle mitnehmen und jeder seinen Teil dazu beitragen kann, etwas für sich zu erreichen? Das haben wir in Hamburg etabliert, das hat sich sehr bewährt, das finden wir jetzt als Regelinstrument wieder, und das ist hier in unserer Stadt entstanden und hat inzwischen auch Eingang in Bundesgesetze gefunden. Auch deswegen haben wir einen Zukunftshaushalt vorgelegt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)

Wir haben darüber hinaus die Herausforderungen angenommen und übrigens inzwischen auch in unseren Regelsystemen etabliert, die damit einhergehen, wenn viele Menschen sich hier ein neues Leben aufbauen wollen, in den Jahren 2015 und 2016 in unsere Stadt gekommen sind und übrigens auch danach immer noch mehrere Hundert jeden Monat, muss man an dieser Stelle sagen, und nicht nur Unterkunft brauchten, sondern am Ende auch andere Unterstützung, zum Beispiel landesfinanzierte Sprachförderung, da, wo der Bund nämlich immer noch nicht liefert an dieser Stelle. Auch das finden Sie in diesem Haushalt wieder. Weit über die dankeswertere Weise von der Bürgerschaft wahrscheinlich beschlossen werdende Fortschreibung des Integrationsfonds für bestimmte Projekte, dank der Fortschreibung anderer Unterstützungen für die Arbeitsmarktintegration, über die wir vorhin schon gesprochen haben, ist auch dieser Teil von besonders hoher Bedeutung. Und wir nehmen den an und wir integrieren diese Ausgaben in diesen Haushalt, weil wir sagen, das sei eine Regelaufgabe für uns, uns darum zu kümmern, dass Integration über das eigene Dach über dem Kopf hinaus gelingt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es sind in Wirklichkeit, und das ist keine Kleinigkeit, einige Zahlen genannt worden: Wir werden im kommenden Jahr weit über 30 000 Menschen in öffentlich-rechtlicher Unterbringung haben. Wir haben es trotz der hohen Anspannung, weil es uns gelingen musste, die öffentlich-rechtliche Unterbringung so auszuweiten, dass nicht nur Menschen mit Fluchthintergrund dort Platz finden, auch geschafft, den Anteil der Wohnungslosen dort wieder zu erhöhen und ihnen damit einen ersten Schritt zurück in ein geregeltes Leben zu ermöglichen. Das wollen wir weitermachen, und da ist es von zentraler Bedeutung, dass an der Stelle, wo diese Menschen dann leben, nämlich in unseren Unterkünften, jemand ist, der sie dabei unterstützt, um wieder geregelten Wohnraum zu finden. Gleichzeitig muss da jemand sein, der Vermietern Mut macht, diesen Menschen eine zweite Chance auf eigenen Wohnraum zu geben. Deswegen ist es gut, dass hier heute Anträge vorliegen, die zum einen f & w darin unterstützten, Stellen zu schaffen, dass sich Menschen darum kümmern müssen, um genau diesen Kontakt zwischen Vermietern und denjenigen Menschen, die es schwer haben, einen eigenen Mietvertrag zu bekommen, herzustellen und sie dabei zu unterstützen, eine soziale Wohnraumberatung nämlich an dieser Stelle. Das ist gut. Zweitens ist es gut, dass wir einen Antrag hier haben, der deutlich die Fachstellen stärkt, denn auf die kommt es an, dass Menschen ihre Wohnung gar nicht erst verlieren. Es ist wichtig, dass wir nicht noch mehr Menschen haben, die aufgrund des angespannten Wohnungsmarktes, weil sie in Schwierigkeiten geraten sind, nachher in

der öffentlich-rechtlichen Unterbringung oder womöglich auf der Straße landen. Dazu leistet dieser Haushalt einen wesentlichen Beitrag.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir müssen auch etwas für diejenigen tun, die aufgrund von Beziehungsgewalt oder Partnergewalt nicht mehr in der eigenen Wohnung bleiben können. Deswegen haben wir uns auf den Weg gemacht. Wir prüfen das nicht nur, wir werden ein neues Frauenhaus bauen, wir werden es damit schaffen, endlich auszugleichen, was vor vielen Jahren an Unheil hier in dieser Stadt angerichtet worden ist,

(André Trepoll CDU: Ui, ui, ui!)

als man im Opferschutz richtig Kapazitäten abgebaut hat. Es tut mir leid, das muss man noch einmal sagen. Die Frauenhäuser haben das nicht vergessen, die wissen das noch.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die wissen das noch und die wissen auch, wie wichtig das ist und mit welcher hohen Konzentration wir an diesem Thema arbeiten. Dazu gehört auch, dass man an den Frauenhäusern Beratungseinrichtungen wie Vivienda hat, die dabei helfen, dass es den Frauen gelingt, nicht länger als unbedingt nötig in einem Frauenhaus zu bleiben, sondern wieder mit eigenem Wohnraum ein neues Leben zu beginnen. Das ist wichtig und auch das finden Sie hier in diesem Haushalt.

Zu guter Letzt möchte ich einmal noch darauf hinweisen, dass es nicht nur nötig ist zu wissen, wie viele Menschen wir ohne Obdach in dieser Stadt haben; das ist wichtig, damit man das Ausmaß richtig kennt. Aber es ist genauso wichtig, sich mit den Ursachen von Wohnungslosigkeit und Verelendung auseinanderzusetzen. Dazu gehört auch, dass man glasklar unterscheidet zwischen denen, die Opfer geworden sind, und solchen, die mit Arbeitsausbeutung auf einem hohen Niveau dazu beitragen, dass diese Verelendung immer weiter voranschreitet. Deswegen kommen wir nicht umhin, auch zum Beispiel im Winternotprogramm, aber weit darüber hinaus mit den Schwerpunkteinsetzten, die die Sozialbehörde koordiniert, das Thema Sozialleistungsmissbrauch und Arbeitsausbeutung weiterhin konsequent zu verfolgen. Beides gehört zusammen, Versorgung auf der einen und Verfolgung auf der anderen Seite.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort erhält nun die Abgeordnete Ensslen für die Fraktion DIE LINKE.

Dr. Carola Ensslen LINKE:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Erst einmal zur Gegenfi-

(Dr. Carola Ensslen)

nanzierung: Ich würde mir von Rot-Grün wünschen, dass Sie etwas mehr Fantasie entwickeln,

(*Ksenija Bekeris SPD*: Da brauchen wir Unterstützung! – Zurufe)

wie man Einnahmen erzielen könnte, um Armut zu bekämpfen.

(Beifall bei der LINKEN – *Ksenija Bekeris SPD*: Und das war jetzt die Antwort!)

Zum Zweiten, was die Angemessenheit der Unterkunft betrifft: Ich erlebe es, dass es bei f & w fördern und wohnen eine ganze Menge von Bevormundungen und Schikanen gegenüber den Bewohnerinnen und Bewohnern gibt, die so nicht hinzunehmen sind. Wenn, wie gerade geschehen, f & w fördern und wohnen einen jungen Geflüchteten in Obdachlosigkeit schickt, weil er die Gebühren nicht zahlen kann, dann ist das eine Schande.

(Beifall bei der LINKEN)

Nun aber zu den Migrantinnen- und Migrantenorganisationen. Ich wäre schon froh über eine Dreiviertelmillion oder eine Million Euro; die sind so wichtig für Integration, damit kann man so viel bewirken. Sie führen Menschen zusammen, und menschliche Begegnung ist die Grundvoraussetzung für Integration. Wir verstehen das nämlich nicht als Einbahnstraße, sondern als einen wechselseitigen Prozess des Aufeinanderzugehens.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie helfen auch neu Angekommenen und bringen sie zusammen mit länger hier Lebenden, sie helfen, kulturelle und sprachliche Barrieren zu überwinden. Aber das wird nur unzureichend gewürdigt. Die Ehrenamtlichen sind am Limit. Finanzielle Unterstützung gibt es kaum, Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkarbeit, Förderanträge können so kaum bewältigt werden. Deswegen gehen auch die Angebote wie das Forum Flüchtlingshilfe am Bedarf vieler Migrantinnen- und Migrantenorganisationen vorbei. Zum Teil wird dann noch eine Kooperation mit deutschen Organisationen verlangt, um Förderung zu bekommen. Migrantinnen und Migranten fühlen sich so zweitklassig. So funktioniert Integration nicht. Kooperation ja, aber doch bitte auf Augenhöhe.

(Beifall bei der LINKEN)

Förderungen, die finanzielle Vorleistung erfordern, gehen an der Realität vorbei. Es darf solch hohe Hürden nicht geben. Geben wir den Organisationen doch einmal einen Vertrauensvorschuss.

Und schließlich wollen wir eine Verstetigung der Förderung, denn das Hangeln von Projekt zu Projekt zermürbt das Engagement. Deshalb müssen wir weg von der Projektförderung und hin zu institutioneller Förderung – ein kleiner finanzieller Schritt für die Sozialbehörde, ein großer Schritt für die Integration.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit kommen wir dann zur Debatte zum Bereich **Familie, Kinder und Jugend**.

Wer wünscht hierzu das Wort? – Herr Heißner für die CDU-Fraktion hat das Wort.

Philipp Heißner CDU: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Durch die Hamburger Presse geisterte in diesen Tagen eine posierliche Geschichte, nämlich dass der Finanzsenator ausgerechnet mit einer Rede von Franz Josef Strauß durch die Gegend zieht, in der dieser ausrechnet, wie hoch die Staatsverschuldung wäre, wenn man sie in Scheinen stapeln würde. Dann würde sie irgendwann bis ins All, glaube ich, reichen. Ich fürchte nur, diese Worte des Vaters des bayrischen Wirtschaftswunders hat sich der Finanzsenator nicht zu Herzen genommen, denn der Haushalt, den SPD und GRÜNE hier vorgelegt haben, ist eine schwere Hypothek für die Kinder und Jugendlichen in dieser Stadt.

(Beifall bei der CDU)

SPD und GRÜNE haben von 2011 bis 2017 die Gesamtverschuldung der Stadt um 7,4 Milliarden Euro auf 32,6 Milliarden Euro erhöht. Und wenn Herr Dressel schon Bayern anführt,

(*Farid Müller GRÜNE*: Das ist die kamerale Sicht!)

dann lassen Sie mich doch einmal den Vergleich wagen. Bayern hat die Gesamtverschuldung im gleichen Zeitraum um 12,1 Milliarden Euro auf 16,9 Milliarden Euro reduziert. Hamburg 32,6 Milliarden Euro, Bayern 16,9 Milliarden, obwohl Bayern wesentlich mehr Einwohner hat. Und wozu führt das dann? Dass Hamburg jedem Neugeborenen eine Last von 17 900 Euro Schulden mitgibt, auch das haben Sie in Ihrer Regierungszeit um 3 700 Euro erhöht; während es in Bayern gerade einmal 2 300 Euro sind. Und das, wie wir gehört haben, obwohl Hamburg pro Kopf die höchsten Steuereinnahmen hat, das höchste Bruttoinlandsprodukt und Bayern kurz hinter Hamburg auf Platz 2 liegt. Das ist der Vergleich, dem Sie sich leider stellen müssen. Diese Politik ist für die Kinder und Jugendlichen in dieser Stadt, die diese Schulden zurückbezahlen müssen, die in Zukunft finanzielle Spielräume brauchen, nicht nachhaltig, sie ist ungerecht und sie ist verantwortungslos.

(Beifall bei der CDU und der FDP)

Mit Ihrem Haushalt, den Sie hier vorlegen, setzen Sie diese Politik fort. Wir werden in den nächsten Reden der Regierungsfractionen und des Senats hören, Ausgaben hier, Mehrausgaben dort, gren-

(Philipp Heißner)

zenloses Selbstlob dieser Art, wie wir es in den letzten Tagen schon gehört haben.

(Hansjörg Schmidt SPD: Sie dürfen uns auch gern loben! – Dr. Anjes Tjarks GRÜNE: Wie wollen Sie denn die Kitas bezahlen?)

Aber wenn Sie wirklich Politik für die Kinder und Jugendlichen in dieser Stadt machen würden, dann würden Sie nicht Ausgabenschwerpunkte setzen, dann würden Sie hier einen Schwerpunkt setzen. Dann würden Sie einen Schwerpunkt darauf setzen, diese Zahl zu reduzieren. Dann würden Sie Ihren politischen Schwerpunkt darauf setzen, nicht jedem Kind in dieser Stadt 17 900 Euro Schulden mitzugeben. Dann würden Sie sich endlich einmal dranmachen, auch in Hamburg die Schulden zu reduzieren.

(Beifall bei der CDU)

Kein anderes Bundesland hat seit 2011 die Gesamtverschuldung beim nicht öffentlichen Bereich stärker erhöht als Hamburg.

(Zuruf: Unanständig! – Glocke)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe (unterbrechend): Herr Abgeordneter, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Petersen?

Philipp Heißner CDU: Ja.

Zwischenfrage von Dr. Mathias Petersen SPD:* Sie machen so den Eindruck, diese 17 000 Euro pro Kind seien in den letzten acht Jahren entstanden. Glauben Sie nicht, dass die HSH-Nordbank-Verschuldung einen großen Teil dazu beiträgt? Und haben Sie nicht selbst als CDU auch ein bisschen dazu beigetragen?

(Beifall bei der SPD)

Philipp Heißner CDU (fortfahrend): Vielen Dank, Herr Petersen, dass Sie mir die Möglichkeit gegeben haben, hier trotz der knappen Zeit auf den Aspekt HSH einzugehen, denn ich wäre mir sicher gewesen, dass er auf jeden Fall gekommen wäre. Aber zum einen ist es doch so: Wir haben lange über die HSH Nordbank diskutiert und sehr wohl gibt es dort Versäumnisse auf beiden Seiten des politischen Hauses. Aber man kann doch nicht so tun, nur weil man ein Vorkommnis hat, das den Schuldenstand zweifellos erhöht hat, als ob es das nicht gäbe, und dann munter weitere Schulden anhäufen.

(Ole Thorben Buschhüter SPD: Nein, nein! – Wolfgang Rose SPD: Wo wollen Sie denn Geld sparen?)

Auch andere Bundesländer haben deswegen Belastungen gehabt, wegen ihrer Landesbanken, auch wegen der HSH Nordbank, und kein anderes

Bundesland hat auch nur annähernd seine Gesamtverschuldung so stark erhöht wie Hamburg. Ich habe es gesagt, 7,4 Milliarden Euro, während Bayern, die haben übrigens auch eine Landesbank, 12,1 Milliarden Euro abgebaut hat. Das ist ein Unterschied von 20 Milliarden Euro. Sie wollen mir doch nicht ernsthaft sagen, dass die HSH Nordbank Hamburg 20 Milliarden Euro Verschuldung eingebrockt hätte. Das ist kein seriöses Argument.

(Vereinzelter Beifall bei der CDU – Wolfgang Rose SPD: Was wollen Sie denn wegsparen?)

Und selbst wenn, dann müssen Sie doch damit umgehen, dann können Sie doch nicht sagen: Ich mache mehr Schulden, weil ich so eine Belastung habe. Sie müssen im Gegenteil sagen: Ich mache deswegen weniger Schulden.

(Beifall bei der CDU)

Dort, wo Sie riesige Ausgaben vornehmen, und das tun Sie zweifellos im Kita-Bereich, endlich, nach Jahren haben Sie auf jahrelanges Bitten der Opposition uns erhört und endlich

(Wolfgang Rose SPD: Wer hat denn da weggekürzt?)

– hören Sie zu, da können Sie etwas lernen – nehmen Sie einen seriösen Ansatz bei den Kita-Kosten vor. In den letzten Jahren haben Sie immer gesagt, Sie holten sich das im Jahresverlauf wieder bei der Finanzbehörde, weil viel zu wenig angesetzt war. Endlich haben Sie es einmal ehrlich getan und der Ansatz ist sehr hoch, das gebe ich zu. Aber was erreichen Sie denn dafür? Es ist doch keine seriöse Haushaltspolitik, immer nur zu sagen, wofür man wie viel ausgibt, und sich nur dafür zu loben, wie stark die Ausgaben steigen. Nein, was für die Hamburgerinnen und Hamburger zählt, sind Ergebnisse in dieser Stadt. Und wie sieht es denn in der Qualität der Kitas aus? Ich brauche es nicht zu wiederholen, Sie sagen jedes Mal, dass ich es Ihnen zu oft sage, aber man kann es nicht oft genug sagen: Der Betreuungsschlüssel ausgerechnet in den Krippen dieser Stadt, bei den Null- bis Dreijährigen, ist der schlechteste aller westdeutschen Bundesländer.

(Wolfgang Rose SPD: Aber den gibt's doch nicht umsonst! – Dr. Monika Schaal SPD: Das erzählen Sie jedes Mal!)

Sie haben massive Qualitätsprobleme in den Kitas dieser Stadt, und das Schlimmste ist, dass Sie sich nicht einmal die Frage stellen, ob es überhaupt bei Nulljährigen, Einjährigen, Zweijährigen richtig ist, dass möglichst viele von denen in eine Kita gehen, wenn Sie am Ende in der Kita die Betreuungsqualität nicht gewährleisten können.

(Zurufe von der SPD)

(Philipp Heißner)

Da müssen Sie sich einmal fragen, ob das wirklich richtig ist oder ob man nicht Qualität vor Quantität durchsetzen sollte.

(Beifall bei der CDU)

Also dort, wo Sie viel Geld ausgeben, gucken Sie nicht, ob die Qualität, die am Ende dabei herauskommt, stimmt. Und ausgerechnet dort, wo Sie mit wenig Geld viel erreichen könnten, da sind Sie dann knickerig, da geben Sie dann nichts mehr aus. Sei es bei den Jugendverbänden, denen Sie nur einen Bruchteil dessen, was Sie selbst gesagt haben, was sie bräuchten, zugestehen – deswegen auch unser Antrag dazu –, oder, wirklich der Gipfel der ganzen Geschichte, wo es um Zehntausende-Euro-Beträge geht, ausgerechnet bei der Geschichte, die unserer Stadt im Kinderschutz mit tragischen Fällen in der Vergangenheit hat, da haben Sie das Geld nicht, um eine Schreibbabyambulanz in Hamburg weiterhin zu finanzieren.

(*Anna Gallina GRÜNE*: Das stimmt nicht!)

Die haben wir seit August nicht mehr, obwohl selbst Berlin und der Kreis Stormarn sich mit denen einigen konnten. Ausgerechnet in Hamburg, wo es so dringend nötig wäre, da mussten die im August schließen. Das ist im Grunde wirklich der Gipfel Ihrer Haushaltspolitik. Wenn es um kleinste Beträge geht, mit denen man viel erreichen könnte, ausgerechnet da fehlt es Ihnen dann am Geld.

Also lassen Sie mich, wenn Herr Dressel schon Franz Josef Strauß in die Debatte eingeführt hat, mit einem Zitat von Konrad Adenauer schließen:

"Das Einzige, was die Sozialisten vom Geld verstehen, ist, dass sie es von anderen haben wollen."

Zitatende. So ist es leider auch in Hamburg. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und der FDP – *Wolfgang Rose SPD*: Das war doch so was von billig!)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort erhält nun der Abgeordnete Lohmann für die SPD-Fraktion.

Uwe Lohmann SPD: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Also einmal abgesehen von der Generaldebatte eben, wo ich am Anfang dachte, wir seien beim Haushalt Familie, Kinder und Jugend, muss man hier einfach einmal ein paar Sachen richtigstellen. Es ist keine Schreibbabyambulanz eingestellt worden, sondern es gibt einen Trägerwechsel. Es ist ausgeschrieben, und die Schreibbabyambulanz geht wieder an den Start.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Was ich überhaupt nicht verstehe, Herr Heißner, ist: Gestern haben Sie etwas von 200 Millionen Euro im Haushalt einsparen gesagt, hier reden Sie auch von einsparen, aber Ihr Haushaltsantrag, den Sie hier eingebracht haben, will bummelig einmal eben eine gute halbe Million Euro haben. Wie passt das denn zusammen?

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – *Dennis Gladiator CDU*: Das zeigen wir Ihnen noch!)

Da kann man nur mit dem Kopf schütteln. Eigentlich ist das eine gute Sache; wir bereden hier den Haushalt Familie, Kinder und Jugend und es gibt keinen Bereich, der gekürzt worden ist. Es gibt keinen Bereich in diesem Haushaltsplan, der stagniert, sondern alle Bereiche steigen. Das ist eine gute Geschichte, die wir hier machen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Herr Heißner, als die Bertelsmann Stiftung Ihnen noch passte, haben Sie daraus zitiert. Jetzt passt Ihnen das nicht mehr, weil die uns etwas als erfolgreich bescheinigen. Jetzt zitieren Sie andere Statistiken,

(*Dennis Gladiator CDU*: Das ist doch Unfug!)

immer nur so, wie es Ihnen passt. Das ist totaler Unfug, was Sie hier mit den Statistiken machen. Wir sind im Moment bei der Kita bei einem Schlüssel von 1:5 in der Krippe, und die Qualität wird weiter gesteigert. 1:4 als Betreuungsschlüssel für die Hamburger Krippen bis zum 1. Januar 2021, 1:10 im Elementarbereich bis zum 1. Januar 2024 bedeutet einen weiteren Schritt zur Qualitätsverbesserung und frühkindlicher Bildung in den Hamburger Kitas.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Das haben wir jetzt gesetzlich verankert, wie übrigens mit der Kita-Volksinitiative vereinbart, das haben wir nicht einfach so gemacht.

(*Heike Sudmann DIE LINKE*: Das stimmt, freiwillig nicht! – Zuruf: Richtig! Sie mussten gezwungen werden!)

Das führt bei allen Beteiligten zu Sicherheit für die nächsten Jahre. Und dies alles bildet sich im Haushalt ab, 2 Milliarden Euro für 2019/2020 für den Kita-Bereich. Das ist gut investiertes Geld für unsere Hamburger Kitas. Aus unserer Sicht gibt es kein besseres Mittel als Bildung, damit Kinder und Jugendliche, denen es nicht so gut geht in dieser Stadt, die Chance bekommen, in Zukunft ein besseres Leben zu führen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Aber Chancengerechtigkeit fängt schon vor der Kita an. Das gilt zum Beispiel für den Ausbau der Eltern-Kind-Zentren, um Eltern im Sozialraum zu erreichen und sie zu bewegen, ihre Kinder in eine

(Uwe Lohmann)

Krippe oder Kita zu bringen, ausdrücklich auch für Eltern, die solche Einrichtungen aus ihrer ursprünglichen Heimat nicht kennen. Auch die Stärkung der Lotsenprojekte für Flüchtlinge wirkt in diese Richtung, auch hier ein Aufwuchs im Haushaltsplan für Familienförderung. So können wir feststellen, dass bisher schwächere Stadtteile bei frühkindlicher Bildung und Betreuung aufholen. Flankiert werden diese Maßnahmen noch durch das Kita-Plus-Programm. Rund 330 der über 1 100 Hamburger Kindertageseinrichtungen nehmen daran teil und setzen die um 12 Prozent bessere Personalausstattung hauptsächlich für Sprachförderung ein. Und wenn immer mehr Schulen berichten, dass in ihren ersten Klassen die Sprachförderung drastisch zurückgeht, was das allein für die Bildung zukünftiger Schulabschlüsse bedeutet, das kann man sich schon heute ausmalen. Da wirkt das, was wir machen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Hamburgweit gilt: Noch nie haben so viele Kinder so früh und so lange von frühkindlicher Bildung profitiert wie heute.

Mit diesem Haushaltsplan wird unter anderem auch die offene Kinder- und Jugendarbeit deutlich gestärkt. Endlich, und das sage ich auch ein wenig selbstkritisch, haben wir es erreicht, dass die Mittel in Zukunft auskömmlich sind, und zwar strukturell und unter Berücksichtigung der Tarifsteigerungen.

(Thilo Kleibauer CDU: Endlich mal Selbstkritik! Sehr gut! – André Trepoll CDU: Da klatschen Sie nicht! – Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Da kann man auch mal klatschen!)

– Na klar, ja, das gehört dazu.

Fast 3,7 Millionen werden allein nächstes Jahr in die Jugendverbandsarbeit investiert. Gerade die Jugendverbände leisten durch ihren meist ehrenamtlichen Einsatz eine unersetzliche Arbeit für Hamburgs Jugend. Deshalb freut es mich besonders, dass wir die Jugendverbandsarbeit mit zusätzlichen strukturellen Mitteln in ihrer Arbeit unterstützen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

All unsere Anstrengungen im Bereich Familie, Kinder und Jugend im Sozial- und Schulbereich zeigen sich besonders an einer Zahl im Haushaltsplan Familie, Kinder und Jugend. Während bis 2013 die Kosten im Bereich Hilfen zur Erziehung geradezu explodierten, stagnieren jetzt die Kosten unter Herausrechnung der Hilfen für junge unbegleitete Flüchtlinge. Das ist ein Erfolg politischer Steuerung und frühzeitig ansetzender Hilfen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Sie sehen, Rot-Grün wirkt. – Danke.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort erhält nun die Abgeordnete Gallina für die GRÜNE Fraktion.

Anna Gallina GRÜNE: Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Hamburg boomt, und damit das so bleibt, investieren wir in die Zukunft unserer Stadt. Im Einzelplan 4 heißt das im Bereich Familie, Kinder, Jugend zuallererst einmal rund 1 Milliarde Euro für die Kita. Wir investieren damit noch einmal einen dreistelligen Millionenbetrag zusätzlich pro Jahr und geben dann, Herr Lohmann hat es gesagt, im kommenden Doppelhaushalt fast 2 Milliarden Euro aus, damit wir bei der Qualität der Kindertagesbetreuung, die allen in diesem Haus immer am Herzen liegt, auch künftig einen Spitzenplatz erreichen, so wie ihn Hamburg in vielen anderen Bereichen unter Rot-Grün bereits erreicht hat.

(Beifall den GRÜNEN und der SPD)

Dieses Geld ist gut investiertes Geld, zum einen natürlich, weil es um die Zukunft aller Kinder in dieser Stadt geht, zum anderen aber auch, weil wir damit zeigen, dass wir auf die Entwicklung Hamburgs setzen und das Geld zum Wohl der Menschen einsetzen. Die Summe drückt auch die Wertschätzung aus für die großartige Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher bei der Betreuung, bei der frühkindlichen Bildung und der Versorgung unserer Kinder. Und, das möchte ich auch noch einmal sagen, in diesem verbindlichen Fachkraftschlüssel, über den wir eben schon wieder gesprochen haben und wie wir ihn verankert haben, sind auch mit den Trägern konsenterte Zeiten für mittelbare Pädagogik, Schließtage und auch Weiterbildungszeiten enthalten.

Ganz nach unserem Motto "Hamburg, eine Stadt für alle" war und ist uns neben dem stetigen Ausbau der Qualität natürlich auch der Zugang zur Kindertagesbetreuung für alle weiterhin ein zentrales Anliegen. Die Fortschritte bei der Qualität der Kindertagesbetreuung können wir eben kombinieren, einmal mit Qualität und Quantität, und das für alle. Das schaffen längst nicht alle großen Städte in Deutschland in dieser Weise.

Eine fast 100-prozentige Betreuungsquote, Herr Heißner, zeigt uns im Elementarbereich, dass dieses Angebot, das die Stadt den Hamburgerinnen und Hamburgern macht, sehr gern, sehr gut angenommen wird. Ich finde es schon bezeichnend, dass Sie sich hierhin stellen und das irgendwie so ein bisschen einkassieren, nach dem Motto, na ja, für die Kleinkinder brauche man eigentlich gar kein ordentliches Angebot – also so habe ich Ihre Ausföhrung von eben jedenfalls verstanden –,

(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP: Das hat er nicht gesagt!)

(Anna Gallina)

es wäre doch besser, lieber in Qualität für weniger Kinder zu investieren. Ich möchte Sie noch einmal daran erinnern, dass Sie mit einem aus meiner Sicht sehr absurden Vorschlag 2015 als CDU in Hamburg um die Ecke gekommen sind, als Sie nämlich versucht haben, uns hier dazu zu bringen, ein Landesbetreuungsgeld einzuführen, nachdem Sie mit diesem Projekt auf Bundesebene grandios vor dem Verfassungsgericht gescheitert sind.

(Beifall den GRÜNEN und der SPD)

Mir ist nicht in Erinnerung geblieben – und ich habe mir extra Ihre Pressemitteilung dazu heute Morgen noch einmal angeguckt –, wie das finanziert werden sollte. Insofern sind Sie uns da vielleicht noch eine Antwort schuldig. Zumindest ist Ihre Argumentation mit Blick darauf, welches Geld investiert werden soll, nicht wirklich konsistent an dieser Stelle. Ich finde es schon heftig, dass die Hamburger CDU damit noch einmal zeigt, was für eine Perspektive sie auf die eigenständige Existenzsicherung von Frauen in diesem Zusammenhang hat. Also ich meine, bei all Ihren Rednern, die heute hier standen, auch bei Ihrer Rednerin, die heute hier stand, kommen Frauen gar nicht vor, schon sprachlich kommen sie nicht vor, in Ihrer Fraktion kommen sie kaum vor und mit Blick auf die Investitionen in diese Stadt wollen Sie sie anscheinend auch nicht wirklich dazu befähigen, sich in den Arbeitsmarkt gut integrieren zu können.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuruf von *Philipp Heißner CDU*)

Die Kinder aus unterschiedlichen Schichten kommen in der Kita zusammen, sie lernen dort gemeinsam, es werden gemeinsame Spracherfahrungen gemacht, und sie werden in Hamburg von engagierten Fachkräften betreut. Damit haben wir ein grundsolides Fundament für die Zukunft unserer Stadt. Deswegen sind die Investitionen in diesem Bereich richtig und wichtig.

(Beifall den GRÜNEN und der SPD)

Natürlich tun wir noch mehr, als nur Geld in die Kita zu investieren. Auch die vielen wichtigen Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Jugendclubs, Spielhäuser, Spielmobile, auch Mädchentreffs unterstützen wir nachhaltig. Ich freue mich sehr, dass wir jetzt diese Schieflage,

(*Dennis Gladiator CDU*: Das waren Kürzungen der SPD!)

die vor einigen Jahren aus meiner Sicht da einmal entstanden ist, wieder begradigen mit den 1,5 Millionen Euro, die wir nun in diesen Bereich zusätzlich hineingeben können.

Die wertvolle Arbeit der Jugendverbände möchte auch ich an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen. Sie erhalten 200 000 Euro mehr pro Jahr, um weiterhin das Engagement und die Interessen von Jugendlichen zu fördern und diese zusammenzubrin-

gen, sich sportlich, gesellschaftlich, politisch oder auf viele andere Weisen gemeinsam zu betätigen. Sie sind es oft, die jungen Menschen dabei helfen, ihre Interessen zu entdecken und zu formen. Auch deshalb sind sie für uns ebenfalls ein entscheidender Baustein für die Befähigung junger Menschen in unserer Stadt.

Unterm Strich zusammengefasst heißt das: Hamburg investiert in die Zukunft, in Kitas, in Jugendverbände, in die offenen Angebote, und mit Rot-Grün bekommen die Hamburgerinnen und Hamburger tatsächlich etwas für ihr Geld, nämlich eine Stadt für alle, lebenswert, sozial und mit kreativen und innovativen jungen Köpfen für die Zukunft. – Danke schön.

(Beifall den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort erhält nun der Abgeordnete Yildiz für die Fraktion DIE LINKE.

Mehmet Yildiz DIE LINKE:* Danke schön, Herr Präsident. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte mit einem Zitat aus einer Umfrage in der Schweiz beginnen. Es wird eine Untersuchung gemacht, die Kinder in einer Schule werden gefragt: Gibt es unter euch in der Klasse Flüchtlinge? Ein Kind antwortet:

"Nein, in der Klasse sind wir alle Schüler und Kinder."

Ich finde, Kita ist eines der besten Beispiele. Wir reden die ganze Zeit über Integration, Zusammenleben, über Vorurteile – von der rechten Seite kommt das immer. Kita macht beispielhaft vor, dass alle Kinder sind, dass wir alle Menschen sind, dass wir ohne Unterschied spielerisch voneinander lernen, auch sozial und sprachlich, und für eine bessere Zukunft miteinander leben können. Ich glaube schon, dass die rechte Seite Kita als Beispiel nehmen kann.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Phyliss Demirel GRÜNE*)

Eines möchte ich von vornherein betonen: Es ist richtig, dass in den letzten Jahren investiert worden ist, es ist auch richtig, dass in den letzten Jahren immer mehr Kinder in die Kita kommen, es ist auch richtig, dass diese Investitionen in erster Linie aufgrund von Volksinitiativen entstanden sind. Unsere Kritik geht dahin, dass der Senat für sich keine Planung hat, wie hauptsächlich Kita-Qualitätsentwicklung in den nächsten Jahren aussehen kann, wie man das besser machen kann.

Nebenbei: Am 13. November haben wir eine Veranstaltung mit dem Kita-Netzwerk, mit der Volksinitiative, mit den Trägern, mit Beschäftigten, mit Eltern gemacht und ich habe in meinem zehnjährigen Abgeordnetenleben noch nie so viel Kritik an

(Mehmet Yildiz)

der Kita-Qualität gehört. Ich war selbst erschrocken, dass auch die Beschlüsse, die wir hier gemeinsam mit der Volksinitiative in der Bürgerschaft gefasst haben, wenig positive Auswirkungen auf die Kita-Qualität in den Kindertagesstätten haben. Was auch deutlich geworden ist, ist, dass in den nächsten Wochen, Monaten, Jahren eine der zentralen Fragen die Kita-Qualität ist.

(Beifall bei der LINKEN)

Um diesem Unmut entgegenzutreten und die Frage der Qualität in der Bürgerschaft diskutieren zu können, machen wir konkrete Vorschläge. Es ist nicht so, dass wir nur sagen, da sei alles schlecht, sondern wir sagen auch, da gebe es Möglichkeiten. Deswegen sagen wir, dass bis zum Jahr 2020 die mittelbare pädagogische Arbeit finanziert werden kann, dass auch der Betreuungsschlüssel im Bereich der Kindertagesstätten verbessert werden kann, weil ... Es wird gleich der Vorwurf kommen, wo das Personal herkommen solle. Auf eine Anfrage von uns hat der Senat selbst gesagt, bis 2020 kämen noch zusätzlich 420 Stellen dazu. Das heißt, es kommt Personal dazu. Es ist nicht so, dass wir sofort sagen, es müsse in die Qualität ...

(Kazim Abaci SPD: Erzieherinnen!)

– Entschuldigung, Erzieherinnen, Herr Abaci, Erzieherinnen kommen dazu.

Es ist nicht so, dass wir sagen, das sei nicht möglich. Es ist möglich, man muss nur wollen.

Die zweite Forderung von uns ist, die Fünf-Stunden-Gutscheine auszubauen. Deswegen machen wir einen Vorschlag: 10 Prozent müssen im Elementarbereich investiert werden müssen, damit die Eltern einen Kita-Platz finden können, denn viele Eltern suchen lange einen Kita-Platz mit Fünf-Stunden-Gutschein, finden ihn nicht und haben Schwierigkeiten, sie müssen hamburgweit suchen. Deswegen muss erhöht werden.

(Beifall bei Sabine Boeddinghaus DIE LINKE)

Daher sagen wir: Steigerung der Qualität der Kindertagesbetreuung, Steigerung des Berufsfeldes, auch für Weiterentwicklung der Bildungsbeteiligung, und Beitragsfreiheit. Das widerspricht sich nicht, sondern im Gegenteil, das wird sich gegenseitig unterstützen und das wird sich auch gegenseitig befördern. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Dr. Kurt Duwe: Das Wort erhält nun der Abgeordnete Oetzel für die FDP-Fraktion.

Daniel Oetzel FDP: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich möchte zuerst einmal meiner Freude Ausdruck verleihen, dass der Senat bei der Aufstellung des jetzigen Haushalts-

plans der FDP-Fraktion mit ihren Vorschlägen in zwei zentralen Punkten gefolgt ist. Das eine ist, das hat Herr Heißner eben schon gesagt, ein Ende der völlig offensichtlichen strukturellen Unterdeckung in der Kindertagesbetreuung. Das trägt zur Transparenz, zur Haushaltsehrlichkeit bei, und es ist auch nach unserer Auffassung nichts, wofür Sie sich schämen müssten, dass Sie 1 Milliarde Euro in die Kitas stecken.

(Vizepräsident Detlef Ehlebracht übernimmt den Vorsitz.)

Allerdings ist es auch nicht so, wie Sie es immer darstellen, dass Sie jetzt hier wieder noch einen riesigen Nachschlag machen, sondern, wenn Sie sich die Haushaltsergebnisse der letzten Jahre ansehen, dann waren die Zahlen immer schon viel höher, als Sie es eingestellt haben. Wir haben Ihnen immer gesagt, dass Sie an der Stelle schummeln. Jetzt sind Sie endlich da, dass Sie es reinschreiben, so wie es benötigt wird. Das finden wir gut, aber wir finden nicht gut, dass Sie so tun, als würden Sie von jetzt auf gleich plötzlich Hunderte Millionen Euro zusätzlich reinkippen, das nicht.

(Beifall bei der FDP)

Das Zweite, dass der Betreuungsschlüssel Aufnahme in die Kennzahlen im Haushalt gefunden habe, allerdings, das ist eben auch schon angeklungen, dadurch leider eine wirkliche Absicherung der Qualität nicht festgezurrt werden konnte. Ich komme gleich dazu, was ich dazu meine, denn wir müssen diese Qualitätsdebatte hier miteinander führen, denn die derzeitige Berechnung des Kita-Betreuungsschlüssels und der Qualität in der Kita ist intransparent und objektiv wenig aussagekräftig.

(Beifall bei der FDP und bei Philipp Heißner CDU)

Frau Gallina hat eben schon gesagt, es fließe jetzt teilweise mittelbare Pädagogik ein. Es gibt natürlich noch andere Faktoren, Urlaub, Krankheit, zum Teil auch Fortbildung. Mich würde dann aber einmal Ihre Antwort auf meine Gegenfrage interessieren, was Sie denn glauben, wie viel Prozent von diesen mindestens 25 Prozent, die man aufschlagen müsste, nach Ihrer Lesart der derzeitigen Zahlen schon eingepreist sind, und was Sie meinen, wie viel Prozent man noch aufschlagen müsste, um eine realistische Vorstellung davon zu bekommen, was in den Hamburger Kindertagesstätten wirklich passiert.

(Dirk Kienscherf SPD: Das ist doch alles Theorie!)

Das würde mich interessieren; das sind Sie bisher noch schuldig geblieben.

Wir beantragen deshalb auch heute, neben dem rechnerischen Schlüssel im Haushalt eine weitere Kennzahl aufzunehmen, die offen und ehrlich die realen Betreuungsverhältnisse in den Kindertages-

(Daniel Oetzel)

stätten abbildet, eine zusätzliche Kennzahl für den realen Betreuungsschlüssel. Wir erkennen als FDP-Fraktion an, dass es noch ein weiter Weg ist in Hamburg, bis wir real 1:4 haben. Das ist ein weiter Weg, hat auch viel mit Erziehermangel zu tun, also mit Fachkräftemangel. Das ist uns schon klar. Das ist ein schwerer Weg, das erkennen wir an. Aber was wir Ihnen nicht mehr durchgehen lassen wollen, ist, dass Sie ständig den Hamburgerinnen und Hamburgern vorgaukeln, dass Sie auf diesem langen Weg schon viel weiter sind, als Sie es in Wahrheit sind, indem Sie einen Schlüssel ausweisen, der viel schlechter ist als das, was in Wahrheit passiert.

(Beifall bei der FDP)

Leider gibt es über diese Tatsachen, die ich gerade angesprochen habe, hinaus weitere massive Schlupflöcher beim Betreuungsschlüssel. Zwei davon möchte ich noch einmal kurz skizzieren; wir hatten einen entsprechenden Antrag in der letzten Sitzung der Bürgerschaft schon einmal eingebracht. Erstens haben die Kindertageseinrichtungen zu jeder Zeit die Möglichkeit, unbefristet und ohne Begründung bis zu 10 Prozent vom geltenden Schlüssel abzuweichen, und laut meiner SKA von vor einigen Wochen machen die Einrichtungen in Hamburg massiv Gebrauch von dieser Möglichkeit. Das verschleiern natürlich auch noch einmal, wie die tatsächlichen Verhältnisse sind, wenn man sich allein die Zahlen anschaut, die Sie in den Haushalt schreiben.

Das Zweite, und das ist das viel stärkere Problem, ist die Tatsache des Fachkräftemangels und wie Sie versuchen, diesem Fachkräftemangel zu begegnen. Sie wollen in den nächsten Jahren mehr Erzieherinnen/Erzieher ausbilden, das ist richtig, und haben versprochen, dass Sie nicht die Axt anlegen an die Qualität in der Erzieherausbildung. Das haben Sie versprochen. Es gibt zwei Indizien – oder ich würde fast schon sagen, zwei Beweise aus meiner Sicht –, dass Sie dieses Versprechen schon jetzt nicht mehr einhalten. Sie haben, ebenfalls auf eine meiner Anfragen, zugestanden und geantwortet, dass diejenigen Erzieherinnen und Erzieher, die durch eine 360-stündige Kurzausbildung zukünftig in den Kindertagesstätten mitarbeiten, ab Tag eins zu 90 Prozent in den Schlüssel einfließen. Das sind 90 Prozent mehr, als es die Erst- und Zweitkräfte in Ausbildung sind. Das ist nicht redlich, dass Sie an dieser Stelle hier sofort die 90-prozentige Einberechnung vornehmen.

(Beifall bei der FDP)

Und zweitens: Wir haben zwar das Versprechen, das wie gesagt aus unserer Sicht deutlich aufgeweicht ist, dass Sie nicht an die Erzieherausbildung gehen, aber jetzt hat Ihr Senator Rabe in der letzten Woche eine Pressemitteilung herausgegeben, in der er meint, wir müssen die Erzieherausbildung reformieren, und ein Aspekt davon soll

sein, die Erzieherausbildung zu kürzen. Erklären Sie mir bitte einmal in den Reihen von Rot-Grün, wie das zu dem Versprechen aus der Sozialbehörde passt, dass Sie auf keinen Fall die Qualität der Erzieherinnen-/Erzieherausbildung absenken wollen, wenn jetzt schon aus der Schulbehörde von Herrn Rabe die Zeichen kommen, dass hier auch an eine Kürzung gedacht wird. Wie Sie das zusammenbringen, das müssen Sie uns erklären.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Wir müssen uns in diesem Thema ehrlich machen, weil es uns noch lange Zeit beschäftigen wird. Unser Antrag, den wir heute vorlegen, wäre ein erster Schritt dahin. Wir rufen Sie auf, dem zuzustimmen.

Allerdings gibt es weitere Aspekte in Ihrem Haushalt – wir reden ja heute über Haushalt, das fällt in vielen Debatten nicht so recht auf, aber in der Tat, das ist heute das Thema –, und ein weiterer zentraler Bestandteil, nämlich die Umsetzung der Doppik, die Steuerung über Kennzahlen, funktioniert ehrlich gesagt in diesem Haushalt auch noch nicht so richtig. Erst einmal positiv: In allen drei Behörden, für die ich bei uns zuständig bin, gab es Kennzahlenrunden bei den entsprechenden Senatorinnen/Senatoren, wo wir die Gelegenheit hatten, gemeinsam zu überlegen, welche Kennzahlen wir ausweisen müssen, damit wir den Haushalt steuerbarer machen. Das war gut, das kann man auch einmal loben, und ich glaube, dass wir dabei in der BASFI, ich hatte das schon gesagt, mit unserer Idee zur Aufnahme des Kinderbetreuungsschlüssels auch gehört worden sind. Das ist gut, es ändert aber nichts an der Tatsache, dass an vielen anderen Stellen die Steuerung über Kennzahlen nicht funktioniert.

Wir haben hier einen weiteren Antrag eingebracht, den wir vor zwei Jahren schon einmal eingebracht haben, dass es überhaupt nicht sinnvoll ist, nur zu messen, wie viele Projekte der Kinder- und Jugendarbeit in Hamburg gefördert werden, sondern dass wir doch vom Ergebnis her denken müssen. Wichtig ist auch nicht, wie viele Projekte wir fördern, wichtig ist, wie viele Kinder wir damit erreichen, wie viele Jugendliche davon wirklich profitieren können. Das haben wir vor zwei Jahren schon besprochen. Da hat die Behörde gesagt: Ja, das sehen wir auch so, wir freuen uns auf Vorschläge der Abgeordneten, wie hier eine andere Kennzahl aussehen kann. Wir haben einen Vorschlag gemacht, Sie haben keinen gemacht, Sie haben unseren Antrag abgelehnt. Das war damals schon schlimm genug. Zwei Jahre später haben Sie immer noch keine Idee, wie eine Kennzahl aussehen kann. Die Behörde hat im Ausschuss wieder gesagt, sie freue sich über Ideen – wir bringen unsere Idee wieder ein, und ich bin mir recht sicher, dass Sie unseren Antrag heute wieder ablehnen werden.

(Daniel Oetzel)

(Dirk Kienscherf SPD: Wenn wir ihn einmal abgelehnt haben, lehnen wir ihn noch mal ab!)

Das ist echt oberpeinlich langsam nach diesen Jahren. Kommen Sie, machen Sie sich ehrlich, und wenn Sie uns sagen wollen, Sie wollen die FDP-Anträge nicht annehmen – okay. Aber dann kommen Sie bitte an dieser Stelle, wo objektiv Nachsteuerungsbedarf ist, mit einem eigenen Vorschlag um die Ecke. Den würden wir dann natürlich möglicherweise, je nachdem, wie Sie es machen, gern mittragen.

(Beifall bei der FDP)

Dann noch zu einem Thema, welches man ansprechen muss, wenn wir über den Haushalt in diesem Bereich reden: die offene Kinder- und Jugendarbeit. Auch das ist ein Thema, wo ich ehrlich gesagt in den letzten Jahren immer ein bisschen zähneknirschend durch die Gegend gegangen bin, wenn Sie so kleine strukturelle Aufwüchse verkündet haben. Man muss das Ganze einmal in einem Gesamtzusammenhang sehen, Herr Lohmann hat es gerade schon ein Stück weit zugestanden. Diese kleinen Aufwüchse in den letzten Jahren machen natürlich nur ein Stück weit die massiven strukturellen Kürzungen wett, die der letzte Senat hier in Hamburg durchgeführt hat. Da tapen wir uns jetzt Stück für Stück wieder näher ran, aber viele Angebote, die durch diese strukturelle Unterfinanzierung wegfallen mussten, die eine jahrelange Tradition hatten, die werden nicht einfach so wiederkommen. Die werden jetzt neu aufgebaut werden müssen im Laufe der Zeit, und wenn man noch die Inflation und andere Dinge reinrechnet, müsste man eigentlich noch mehr an dieser Stelle aufschlagen, wenn wir das alte Niveau erreichen wollen. Da müssen Sie sich wirklich ehrlich machen und jetzt nicht so tun, als würden Sie mit immer tollen neuen Sachen um die Ecke kommen.

(Wolfgang Rose SPD: Wie viel wollen Sie einsparen? – Glocke)

Vizepräsident Detlef Ehlebracht (unterbrechend): Herr Oetzel, gestatten Sie eine Zwischenfrage oder -bemerkung der Abgeordneten Frau Gallina?

Daniel Oetzel FDP: Wenn Sie die Uhr anhalten, mache ich das.

Vizepräsident Detlef Ehlebracht: Mache ich glatt.

Zwischenbemerkung von Anna Gallina GRÜNE: Ich wollte nur den Hinweis geben an der Stelle, als Sie jetzt noch einmal zu den Kürzungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit ausgeführt haben, es gebe einige Projekte nicht mehr, dass es auch viele Projekte gibt, die sich in dem Zusammenhang anders aufgestellt haben. Es ist nicht so, dass man

1:1 davon sprechen kann, dass jetzt alles, was man an Struktur jemals vorgefunden hat, zusammengebrochen ist, sondern sie haben sich teilweise auch innerhalb der Förderungsstruktur anders orientiert und anders aufgestellt. Ich glaube, da besteht auch kein Dissens, aber ich wollte an der Stelle einfach den Punkt klarstellen.

Daniel Oetzel FDP (fortfahrend): Das stimmt zum Glück, da haben Sie recht, es hätte noch schlimmer kommen können. Viele Projekte allerdings, das muss man ebenfalls sagen, haben ihre Finanzierung dadurch gesichert, dass sie auch über bezirkliche Sondermittel gegangen sind. Diese Sondermittel stehen dafür an anderer Stelle, wo sie vorher vorgesehen waren, nicht mehr zur Verfügung. Das heißt, hier hat man im Grunde dann auch einen Kaskadeneffekt, dass diese Sondermittel an anderer Stelle fehlen. Das gehört dann zur Wahrheit auch dazu.

(Beifall bei der FDP und bei *Philipp Heißner* CDU)

Eine letzte Anmerkung vielleicht noch, weil eben gesagt wurde – das ging gegen den Kollegen Heißner von der CDU –, wie könne man hier eine halbe Million oder so in irgendwelchen Bereichen fordern, das sei total haushaltsunehrlich. Ich nenne Ihnen einmal eine Sache, die grundsätzlich ein Problem an diesem Haushalt ist. Die Tatsache, dass Sie immer mehr globale Mittel in die Finanzbehörde schaufeln und immer mehr zentrale Verfügungsfonds aufbauen, ist ein zentrales Problem Ihres Haushalts, und das macht es Oppositionsabgeordneten so leicht wie noch nie zuvor, irgendwelche Dinge gegenzufinanzieren, nämlich genauso leicht, wie es Ihnen fällt. Sie schreiben einfach, alles werde durch Kürzungen und Absenkung der zentralen Reserve gegenfinanziert.

(Beifall bei der FDP, vereinzelt bei der CDU und bei *Andrea Oelschläger* AfD)

Das Spiel beherrschen Sie, das können wir aber auch. Und wenn Sie das machen und wenn wir das machen, ist die Gegenfinanzierung genauso seriös. Unseriös ist die Tatsache, dass Sie diese zentralen Mittel so weit aufblähen.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Vizepräsident Detlef Ehlebracht: Vielen Dank, Herr Oetzel. – Als Nächste spricht Frau Oelschläger von der Fraktion der AfD.

Andrea Oelschläger AfD: Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren! Vielen Dank für das Wort. Ich wollte Herrn Heißner noch einmal ansprechen. Ich finde es richtig, dass Sie auch in so einer Debatte einmal den Schuldenstand erwähnen und sagen, auch das dürfe man

(Andrea Oelschläger)

hier nicht aus den Augen verlieren. Ich möchte nicht besserwisserisch klingen, aber die 17 000 Euro pro Kind sind eigentlich der Stand im letzten Jahr, und es ist sogar noch der kamerale Stand, also nicht einmal der doppelte Haushaltsplan. Und, Herr Dr. Petersen, Sie wissen genau, dass die HSH da noch gar nicht mit drin ist, also zumindest das, was in diesem Jahr noch mit aufgenommen worden ist.

(Zuruf von *Dr. Mathias Petersen SPD*)

– Ja, aber trotzdem wird sich der Schuldenstand natürlich noch deutlich erhöhen, auch in diesem Jahr. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Detlef Ehlebracht: Vielen Dank, Frau Oelschläger. – Als Nächstes haben wir noch eine Wortmeldung von Frau Boeddinghaus; sie spricht für die Fraktion DIE LINKE.

Sabine Boeddinghaus DIE LINKE: Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Man muss es wirklich noch einmal deutlich sagen: Entgegen allen rot-grünen Beteuerungen bleiben die Familienförderung und die offene Kinder- und Jugendarbeit auch in diesem Haushalt Stiefkinder des Senats,

(*Sören Schumacher SPD:* Das ist doch Quatsch! Unsinn!)

und das ist wirklich kurzfristige und bittere Politik.

(Beifall bei der LINKEN)

Es ist doch eine klare Rechnung. Die Erhöhung von 1,5 Millionen Euro ist nicht einmal der bekannte Tropfen auf den heißen Stein, wenn man bedenkt, dass 3,5 Millionen Euro in diesem Bereich gekürzt wurden. Und die BASFI ist den Bezirken bisher auch die Evaluation schuldig geblieben, weil die Kürzung einherging mit der Verheißung, durch die Ganztagschule müsste die offene Kinder- und Jugendarbeit nicht mehr so umfassende Arbeit leisten.

(Zuruf von *Frank Schmitt SPD*)

Das hat sich ja widerlegt. Die Bezirke waren fleißig dabei, ihre Restmittel zusammenzukratzen. Sie haben es bis jetzt geschafft, immer wieder die Projekte am Leben zu halten. Das ist aber wiederum auch zulasten von Projekten gegangen, die von diesen Restmitteln finanziert wurden. Von daher war das wirklich eine bittere Entwicklung, und hier müssen wir deutlich gegensteuern.

(Beifall bei der LINKEN und bei *Daniel Oetzel FDP*)

Wir müssen doch einmal zur Kenntnis nehmen – und ich verstehe überhaupt nicht, warum der Senat und Rot-Grün das nicht machen –, dass fast al-

le Bezirksfraktionen interfraktionelle Anträge gestellt haben, dass sie mehr Mittel brauchen in diesem Doppelhaushalt. Nur einmal exemplarisch der Bezirk Nord: Er gibt jetzt für 2019 ein Defizit von 140 000 Euro an und für das Jahr 2020 sogar von 221 000 Euro. Was, Herr Lohmann, verraten Sie es mir, ist daran auskömmlich?

Die Erziehungsberatungsstelle in Rothenburgsort musste im Frühjahr schon geschlossen werden. Die Erziehungsberatungsstellen in Billstedt und St. Georg müssen jetzt ihre Arbeit Ende des Jahres einstellen. Welche Antworten hat der Senat hierauf, wie wird hier gegengesteuert?

Wir sagen, es muss hier wirklich endlich investiert werden. Die Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Familienförderung sind sehr wichtige präventive Angebote, um den Zusammenhalt in den Stadtteilen zu fördern, um die Kinder und Jugendlichen jenseits der Institution Schule zu erreichen. Das ist eine wichtige Aufgabe.

(Beifall bei der LINKEN)

Deshalb wollen wir hier deutlich umsteuern. Ich will nur kurz sagen – ich kann nicht alle Forderungen aufzählen, Sie können sie ja nachlesen –, Sie brauchen mindestens zwei Vollzeitstellen in den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, wir brauchen eine vollumfängliche Tarifierhöhung, wir brauchen deutlich mehr Mittel für die Jugendverbandsarbeit und wir brauchen eine deutliche Stärkung der Straßensozialarbeit.

(Beifall bei der LINKEN)

Liebe Fraktionen von Rot-Grün, Sie können gern lästern, aber was Sie jetzt nicht investieren, wird Nachfolgekosten haben in den nachgelagerten Hilfesystemen. Und genau das kann man auch auf die Argumentation der Schuldenbremse übertragen. Jetzt werden Kinder und Jugendliche im Grunde abgehalten von sozialer Teilhabe durch Kürzungen vor Ort, und das ist etwas, was der Schuldenbremsenlogik völlig widerspricht.

(Beifall bei der LINKEN)

Und wenn Sie immer gern hören möchten, wo unsere Gegenfinanzierung ist: Das ist ein Beitrag zur Gegenfinanzierung. Wenn man hier investiert, dann spart man deutlich Mittel in den nachgelagerten Hilfesystemen.

(Beifall bei der LINKEN)

Und wir brauchen ernsthafte Konzepte zur Bekämpfung der Armut von Kindern und Jugendlichen. Sie mögen das nicht hören, das ist für Sie ein neuralgischer Punkt. Sie machen sehr viel; das haben Sie hier hinreichend und umfänglich aufgeführt. Aber Sie müssen doch irgendwann einmal auch bilanzieren und feststellen, dass das, was Sie tun, die Armutsquote auf hohem Niveau stabil hält. Ist das etwas, worauf Sie stolz sind?

(Sabine Boeddinghaus)

(Beifall bei der LINKEN)

Wir warten endlich einmal auf einen Haushaltsplan-Entwurf, wo Sie den Ehrgeiz entwickeln, Armut zu senken. Und das ist unser Beitrag, dass wir sagen: Erhöhen Sie deutlich den Landesanteil für das BuT-Paket.

(Beifall bei der LINKEN)

Sie machen da viel, das ist keine Frage. Aber Sie könnten viel mehr machen, und das wären wirklich wirksame Maßnahmen für die Kinder und ihre Familien. Wir bitten Sie inständig, das wirklich noch einmal zu überlegen. Dazu gehört natürlich auch das kostenfreie Frühstück in Kitas und Grundschulen. Nehmen Sie Ihren eigenen Kreisverband SPD-Wandsbek ernst, er hat das eingeführt. Sie haben einen Landesparteitagsbeschluss, setzen Sie ihn um. Das wäre ein erster und sehr wichtiger und wirksamer Schritt und käme den Kindern und Jugendlichen in Hamburg deutlich zugute. – Vielen Dank.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Detlef Ehlebracht: Vielen Dank, Frau Boeddinghaus. – Als Nächste spricht die Senatorin Frau Dr. Leonhard.

Senatorin Dr. Melanie Leonhard: Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren! Lassen Sie mich nur kurz zusammenfassend drei, vier Kerndinge sagen, die in diesem Haushalt wichtig sind für die Zukunft unserer Stadt.

Zum einen, und das ist hier viel debattiert und auch aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet worden, ist es natürlich zentral für die Zukunft unserer Stadt, dass wir uns zum Ziel gesetzt haben, die Kindertagesbetreuung in Hamburg nicht nur quantitativ auszuweiten, sondern auch qualitativ Geld in die Hand zu nehmen, um im Rahmen unserer Möglichkeiten die bestmögliche Kindertagesbetreuung in Hamburg zu organisieren.

(Beifall bei *Dr. Monika Schaal SPD*)

Und das hat eine hohe Bedeutung für viele gesellschaftspolitische Felder. Ich finde, das muss man noch einmal sagen angesichts der Redebeiträge, die hier gekommen sind zum Thema. Einmal unabhängig von der Frage der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, von der die CDU in der letzten Haushaltsberatung gesagt hat, das sei die wichtigste Grundlage für die Bekämpfung von Kinderarmut – Herr Heißner, an dieser Stelle noch einmal zur Wiederholung –,

(*Philipp Heißner CDU:* Aber Sie schaffen es nicht!)

einmal unabhängig von dieser Frage, wo wir viel erreicht haben – wir haben es beim Arbeitsmarkt schon besprochen –, leisten wir einen wesentli-

chen Beitrag für die Chancengerechtigkeit in dieser Stadt schon heute. Das kann man an einem einfachen Beispiel deutlich machen. Die vergangene Sprachstandsuntersuchung der Schulbehörde hat gezeigt, dass die Kinder in Hamburg, die mehr als zwölf Monate eine Kita besucht haben, signifikant geringeren Sprachförderbedarf haben, wenn sie in die Schule kommen,

(*Philipp Heißner CDU:* Wenn sie in die Schule kommen!)

und zwar völlig egal, ob sie Migrationshintergrund haben oder nicht. Das ist an dieser Stelle eine wichtige Botschaft, das zahlt sich später auch beim Thema Bildungsgerechtigkeit aus, und das ist ein wichtiger, unschätzbare und in Wirklichkeit in Geld nicht aufzuwiegender Beitrag für die Zukunft unserer Stadt.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Deswegen ist es richtig, dass wir darauf gesetzt haben, dass Eltern ein Angebot in ihrer Nähe finden, und so sind seit 2011 19 000 zusätzliche Kita-Plätze in dieser Stadt entstanden, und es werden in den kommenden Jahren noch viele weitere geschaffen auf einem qualitativ hohen Niveau, das wir stetig verbessern.

Ein weiterer wichtiger Beitrag für Chancengerechtigkeit in dieser Stadt und für ein gutes Leben, das muss man schon noch einmal sagen, ist weit über die Rahmenduweisung hinaus, die wir den Bezirken zuwenden für ihre Arbeit, die Art und Weise, wie wir die Quartiersarbeit mit den sozialräumlichen Hilfen und Angeboten stärken. Das sind für überregionale Förderung von Familienberatung, von Eltern-Kind-Zentren, von Beratungsstellen für besondere Bedarfe für Familien, von EKIZ, KiFaZ und was Sie da alles kennen an dieser Stelle, mehr als 70 Millionen Euro, die die Sozialbehörde jedes Jahr aufwendet. Das ist eine Menge Geld, das unmittelbar in den Bezirken vor Ort bei den Menschen und bei den Familien ankommt, und deswegen ist das auch ein Zukunftshaushalt, den Sie hier besprechen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Jeder, der sich auch mit Fragen von Integration beschäftigt, hat folgende Erkenntnis gewonnen in diesen Tagen: Es hat gute Gründe, dass die Kinder es sind, die am schnellsten die deutsche Sprache lernen, die am besten Anschluss im Stadtteil finden und die nachher den Übergang zur Schule besser schaffen, als viele ihnen das zugetraut haben, weil wir es schaffen, dass wir viele Eltern mit dem Thema Kindertagesbetreuung in Hamburg erreichen, und weil wir das auch in Stadtteilen ausbauen, wo wir noch nicht so weit vorn sind an dieser Stelle. Deswegen ist es eben wichtig, dass man sich nicht elegant zurücklehnt und sagt, wir machen lieber wenig, damit erreichen wir weniger, aber vielleicht mit ein bisschen mehr, weil das

(Senatorin Dr. Melanie Leonhard)

nämlich nicht hilft für die Zukunft. Im Gegenteil, es schadet. Wir sind auf dem richtigen Weg, und das zeigt auch dieser Haushaltsentwurf deutlich.

(Lang anhaltender Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Detlef Ehlebracht: Vielen Dank, Frau Senatorin Dr. Leonhard. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen, sodass wir nun zur Abstimmung kommen können.

Dann beginnen wir mit dem Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration aus Drucksache 21/15152.

[Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksachen 21/13075 und 21/14517:

Den Opferschutz in Hamburg stärken (Antrag der FDP-Fraktion) und Opfer von psychischer Gewalt im Opferentschädigungsgesetz erfassen (Antrag der FDP-Fraktion)

– Drs 21/15152 –]

Wer möchte nun zunächst Ziffer 1 der Ausschussempfehlung folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dies ist dann angenommen worden.

Wer möchte dann das in Ziffer 2 enthaltene Ersuchen beschließen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dieses Ersuchen ist beschlossen worden.

Und wer möchte darüber hinaus noch Ziffer 3 der Ausschussempfehlung zustimmen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Es wurde auch dieses angenommen.

Wir kommen dann zum Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration aus Drucksache 21/15153.

[Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeit und Integration über die Drucksache 21/14333: Winternotprogramm ganztägig und für alle öffnen (Antrag der Fraktion DIE LINKE)

– Drs 21/15153 –]

Wer möchte hier Ziffer 1 der Ausschussempfehlung folgen? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann angenommen.

Wer stimmt dann noch dem in Ziffer 2 der Empfehlung enthaltenen Ersuchen zu? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Einstimmig angenommen.

Dann kommen wir jetzt zu den Fraktionsanträgen,

und da haben wir zunächst den Antrag der Fraktion DIE LINKE aus der Drucksache 21/15202.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4, Produktgruppe 253.04 Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen Mit Kompetenz von Menschen mit Behinderung zu einer barrierefreien Stadt – Drs 21/15202 –]

Wer möchte diesen annehmen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dies wurde abgelehnt.

Weiter mit dem Antrag der LINKEN aus Drucksache 21/15203.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Soziale Infrastruktur und Beratungsstellen sichern und ausbauen und Qualität in der Kindertagesbetreuung verbessern! – Drs 21/15203 –]

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag wurde abgelehnt.

Nun zum Antrag der LINKEN aus Drucksache 21/15204.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4, Aufgabenbereich 253, Produktgruppe 253.03 Wohnungs- und Obdachlosigkeit konsequent bekämpfen! – Drs 21/15204 –]

Diesen möchten die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Damit wurde dieser Antrag überwiesen.

Zum Antrag der LINKEN aus Drucksache 21/15205.

[Antrag der Fraktion DIE LINKE: Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4, Produktgruppe 253.02 Hilfen zur Existenzsicherung Altersarmut verringern – Zuschlag zur Grundsicherung im Alter einführen

(Vizepräsident Detlef Ehlebracht)**– Drs 21/15205 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Weiter mit dem LINKEN-Antrag aus Drucksache 21/15206.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4,
Produktgruppe 255.02
Endlich fördern, nicht nur fordern – Arbeit und
Teilhabe für Langzeitarbeitslose
– Drs 21/15206 –]**

Wer möchte diesem Antrag seine Zustimmung geben? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann wurde auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir machen weiter mit dem Antrag der LINKEN aus Drucksache 21/15222.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Aufgabenbereich 255, Einzelplan 5, Aufgabenbereich 258
Energiearmut bekämpfen: Strom-, Gas- und
Wasserversorgung sicherstellen!
– Drs 21/15222 –]**

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der
SPD:
Wege aus der Energiearmut – Ein Runder Tisch
zur Vermeidung von Strom-, Gas- und Wasser-
sperrungen sowie die Einführung einer Härte-
fallregelung
– Drs 21/15506 –]**

Hierzu liegt als Drucksache 21/15506 ein gemeinsamer Antrag von SPD und GRÜNEN vor.

Die Fraktion DIE LINKE möchte beide Drucksachen federführend an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration sowie mitberatend an den Ausschuss für Umwelt und Energie überweisen.

Wer also möchte nun zunächst diesem Überweisungsbegehren folgen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieses Überweisungsbegehren wurde dann abgelehnt.

Dann kommen wir zur Abstimmung in der Sache und beginnen mit dem LINKEN-Antrag aus Drucksache 21/15222.

Wer möchte sich diesem Antrag anschließen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Dann haben wir jetzt noch über den gemeinsamen Antrag von SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/15506 abzustimmen. Die CDU-Fraktion möchte Ziffer 1 separat abstimmen lassen.

Wer nimmt also zunächst Ziffer 1 des Antrags an? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Sie ist angenommen worden.

Wer möchte sich dann auch den übrigen Ziffern anschließen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann wurden auch die übrigen Ziffern angenommen.

Abschließend möchten die Fraktionen der SPD und der GRÜNEN die Drucksache 21/15506 nachträglich federführend an den Ausschuss für Umwelt und Energie sowie mitberatend an den Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration überweisen.

Wer möchte so verfahren? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dies wurde angenommen.

Wir kommen dann jetzt zum Antrag der CDU aus Drucksache 21/15259.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und In-
tegration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und In-
tegration, Produktgruppe 255.02 Arbeitsmarktpolitik
Damit die Integration gelingt – Mit halbjährli-
chen Bericht einen Überblick über den Fort-
schritt der Arbeitsmarktmaßnahmen für Flücht-
linge erlangen
– Drs 21/15259 –]**

Wer möchte diesem Antrag seine Zustimmung geben? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde abgelehnt.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan
4.0 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und In-
tegration, Aufgabenbereich 252 Steuerung und
Service, Produktgruppe 252.01 Steuerung und
Service, Aufgabenbereich 254 Jugend und Fa-
milie, Produktgruppe 254.02 Kinder- und Ju-
gendarbeit
Jugendverbänden als wichtigen Partnern mehr
Unterstützung gewähren
– Drs 21/15261 –]**

Wer nimmt dann den Antrag der CDU aus Drucksache 21/15261 an? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Er wurde abgelehnt.

(Zuruf: Über welchen Antrag haben wir jetzt abgestimmt?)

(Vizepräsident Detlef Ehlebracht)

– 21/15261. Habe ich das falsch gesagt?

(Zurufe)

Weiter. Okay.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Inte-
gration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Inte-
gration, Produktgruppe 255.03 Integration, Op-
ferschutz und Zivilgesellschaft
Kriminalitätsoffer angemessen unterstützen –
Opferschutz ernstnehmen!
– Drs 21/15262 –]**

Wer möchte den CDU-Antrag aus Drucksache 21/15262 beschließen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Jetzt kommen wir zum Antrag ebenfalls der CDU aus Drucksache 21/15263.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Inte-
gration, Aufgabenbereich 253 Soziales, Pro-
duktgruppe 253.03 Wohnungslosenhilfe u. öf-
fentl. Unt. und Einzelplan 8.1 Behörde für Inner-
es und Sport, Aufgabenbereich 274 Einwoh-
ner-Zentralamt, Produktgruppe 274.03 Auslän-
derangelegenheiten
Sonderstatus beenden – Zentralen Koordinie-
rungsstab Flüchtlinge (ZKF) bereits ab dem
Jahr 2019 bei Sozialbehörde eingliedern
– Drs 21/15263 –]**

Wer folgt diesem Antrag? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Somit ist auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir haben den CDU-Antrag aus der Drucksache 21/15264.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Inte-
gration, Aufgabenbereich 255 Arbeit und Inte-
gration, Produktgruppe 255.03 Integration, Op-
ferschutz und Zivilgesellschaft, 253.03 Woh-
nungslosenhilfe und öffentliche Unterbringung
Hamburg braucht jetzt ein weiteres Frauen-
haus – Senat muss sein Engagement diesbe-
züglich erhöhen
– Drs 21/15264 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde abgelehnt.

Wir kommen sodann zu einem Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/15307.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 4
Vollständige Übernahme zuwanderungsbeding-
ter Kosten in den Bezirken
– Drs 21/15307 –]**

Wer möchte diesem Antrag folgen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde dann abgelehnt.

Weiter mit dem AfD-Antrag aus Drucksache 21/15308.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 4.0
Asylsuchende zu Arbeitsgelegenheiten mit
Mehraufwandsentschädigung (AGH-MAE) ver-
pflichten
– Drs 21/15308 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde abgelehnt.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 4.0
Ausweitung der systemischen Präventions-
und Ausstiegsprogramme für Salafismus
– Drs 21/15309 –]**

Wer schließt sich dann dem Antrag der AfD-Fraktion aus Drucksache 21/15309 an? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Es wurde auch dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum AfD-Antrag aus Drucksache 21/15310.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 4.0
Öffnung und Erweiterung des Familienstartdar-
lehens
– Drs 21/15310 –]**

Wer gibt diesem seine Zustimmung? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde dann auch abgelehnt.

(Vizepräsident Detlef Ehlebracht)

Jetzt zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/15341.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Anzahl freiwilliger Ausreisen erhöhen
– Drs 21/15341 –]**

Wer folgt diesem Antrag? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dieser Antrag wurde abgelehnt.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Effektivität arbeitsmarktpolitischer Instrumente
messen und verbessern
– Drs 21/15342 –]**

Wer nimmt den Antrag der FDP aus Drucksache 21/15342 an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag wurde dann abgelehnt.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Aussagekräftigere Kennzahlen für die Haus-
haltssteuerung von Jugendarbeit und Kindertag-
esbetreuung nutzen
– Drs 21/15343 –]**

Wer möchte den FDP-Antrag aus Drucksache 21/15343 beschließen? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann wurde dieser Antrag abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion aus Drucksache 21/15344.

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Opferschutz stärken – Einen Hamburger Opfer-
schutzbeauftragten einsetzen
– Drs 21/15344 –]**

Wer stimmt diesem zu? – Die Gegenprobe. – Die Enthaltungen? – Dann wurde dieser Antrag abgelehnt.

Wir sind beim FDP-Antrag aus der Drucksache 21/15345.

[Antrag der FDP-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Haushaltstransparenz gewährleisten, Erlöse
realistisch einplanen
– Drs 21/15345 –]**

Wer möchte diesen beschließen? – Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Somit wurde auch dieser Antrag abgelehnt.

Es folgt der Antrag von SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/15397.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜ-
NEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Landesmittel für aktive Beschäftigungspolitik
verstärken – Weiterhin sehr niedrigschwellige
Angebote für die Schwächsten am Arbeits-
markt vorhalten
– Drs 21/15397 –]**

Hier möchte DIE LINKE die Ziffer 3 separat abstimmen lassen.

Wer also zunächst den Ziffern 1 und 2 zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. – Die Gegenstimmen? – Enthaltungen? – Dann wurden diese Punkte angenommen.

Wer möchte dann noch Ziffer 3 annehmen? – Auch hier die Gegenprobe bitte. – Die Enthaltungen? – Dann wurde auch dieser Punkt angenommen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜ-
NEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Erfolgreiche Arbeit der Fachstellen für Woh-
nungsnotfälle fortsetzen – Personalausstattung
an gestiegene Anforderungen und Fallzahlen
anpassen
– Drs 21/15398 –]**

Wer stimmt sodann dem Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/15398 zu? – Die Gegenprobe. – Die Enthaltungen? – Es wurde auch dieser Antrag angenommen.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜ-
NEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4
Antisemitismus wirksam bekämpfen – Demo-
kratische Kultur weiter fördern
– Drs 21/15399 –]**

(Vizepräsident Detlef Ehlebracht)

Die AfD-Fraktion möchte nun den vorliegenden Antrag von SPD und GRÜNEN aus Drucksache 21/15399 an den Kulturausschuss überweisen.

Wer möchte diesem Überweisungsbegehren folgen? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann wurde dieses Überweisungsbegehren abgelehnt.

Dann lasse ich über den Antrag der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/15399 in der Sache abstimmen.

Wer möchte diesen Antrag also annehmen? – Wer möchte dies nicht? – Wer enthält sich? – Dann wurde dieser Antrag angenommen.

Wir sind beim Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN aus Drucksache 21/15400.

[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sanierung der Hamburger Frauenhäuser weiter fortführen – Drs 21/15400 –]

Wer möchte diesem folgen? – Wer möchte dies nicht? – Wer enthält sich? – Dann wurde dieser Antrag angenommen.

Wir kommen dann zum Antrag von GRÜNEN und SPD aus Drucksache 21/15401.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Wohnungsvermittlung aus der Öffentlich-rechtlichen Unterbringung verbessern – Wohnungsvermittlungsteam bei fördern und wohnen aufbauen – Drs 21/15401 –]

Wer stimmt diesem Antrag zu? – Wer tut dies nicht? – Und wer enthält sich? – Dann wurde dieser Antrag angenommen.

Drucksache 21/15402, Antrag von GRÜNEN und SPD.

[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:

Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Demokratie und Vielfalt in Hamburg stärken – Schutz vor Benachteiligungen und Ungleichbehandlung ausbauen – Drs 21/15402 –]

Wer möchte sich diesem Antrag anschließen? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Das war die Mehrheit und ist damit angenommen.

Schließlich noch zum Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/15423.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushalt 2019/2020 – Einzelplan 4/Produktgruppe 255.03
Integration ist mehr wert – Migranten-/innenorganisationen besser fördern!
– Drs 21/15423 –]**

Wer diesen Antrag annehmen möchte, den bitte ich jetzt um seine Zustimmung. – Wer möchte dies nicht? – Wer enthält sich? – Das wurde mit deutlicher Mehrheit abgelehnt.

Dann rufen wir jetzt auf den

**Einzelplan 3.2
Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung**

Dazu nehme ich jetzt Wortmeldungen an und da haben wir eine von Herrn Ovens. Herr Ovens erhält das Wort für die CDU-Fraktion.

Carsten Ovens CDU:* Herr Präsident, meine Damen und Herren! Vielleicht zur letzten Debatte des heutigen Abends einmal ein paar harmonische Worte. Ich zitiere einige Schlagzeilen aus der Vergangenheit.

"Die Technische Universität soll an die Spitze – Ein Zukunftskonzept für die Universität Hamburg – 49 Millionen Euro für ein neues Uni-Gebäude – Die neue Wissenschaftspolitik für Hamburg"

Das sind Schlagzeilen – wir haben es gestern schon gehört, in der Wissenschaftspolitik sind wir alle ein bisschen dichter beieinander –, darauf können wir, glaube ich, gemeinsam stolz sein. Das ist ein Beleg der guten Arbeit von uns allen, ein Beleg der guten Arbeit dieses Hauses.

(Beifall bei der CDU)

Das sind übrigens alles Schlagzeilen aus dem vergangenen Jahrzehnt, als die CDU für die Wissenschaftspolitik in dieser Stadt zuständig war.

(Heiterkeit bei der SPD)

Insofern wollte ich Ihnen das einfach noch einmal mitgeben zu Beginn, um eines deutlich zu machen: Mitnichten ist es dieser Senat, der die Wissenschaftspolitik neu erfunden hat, mitnichten ist es dieser Senat, der für eine Aufbruchstimmung in der Wissenschaft gesorgt hat. Schauen Sie sich ein-

(Carsten Ovens)

mal ein paar Beispiele an, was alles im letzten Jahrzehnt auf den Weg gebracht wurde: 2003 die Gründung der Hamburg Media School, 2003 ebenfalls die Aufwertung der Hochschule für Wirtschaft und Politik und die spätere Fusion mit der Universität Hamburg, 2003 ebenfalls die Gründung des XFEL-Röntgenlasers, 2005 die Akademie der Wissenschaft, 2006 die HafenCity Universität, 2008 eine öffentliche Debatte um die Zukunft der Universität Hamburg im Herzen unserer Stadt, die Fraunhofer-Strategie 2006 und 2009 hier beschlossen und schließlich auch im privaten Bereich 2003 die Gründung der Kühne Logistics University, die Gründung der HSBA 2004 und die Gründung der Northern Business School 2007. Nur für einige von Ihnen, die immer sagen, früher wäre in der Wissenschaftspolitik nichts passiert, ein paar Beispiele, wie man Aufbruchstimmung schafft, wie man die Weichen richtig stellt und wie man die Wissenschaft in Hamburg voranbringt. Das war im letzten Jahrzehnt alles unter der CDU.

(Beifall bei der CDU)

Und nun wissen wir, um die Brücke zu schlagen zur heutigen Wissenschaftspolitik ...

(Zuruf von *Hansjörg Schmidt SPD*)

– Hansjörg Schmidt ist schon ganz nervös bei so viel Erfolgsbeispielen aus der Vergangenheit.

(Beifall bei der CDU – Zuruf: Jawohl!)

Um die Brücke zu schlagen zur heutigen Zeit: Wir wissen aus der letzten Legislaturperiode, dass SPD und Wissenschaft in der Regel nicht zusammenpassen. Wir erinnern uns, wie Präsident Lenzen mit großen Gruppen von Studenten auf das Rathaus zog im Protest gegen Senatorin Stapelfeldt, im Protest gegen die SPD-Wissenschaftspolitik. Das sind nun einmal Fakten.

Jetzt könnte man denken, nun habe sich einiges getan. In der Tat, die Nachfolgerin von Frau Stapelfeldt, Katharina Fegebank, setzt auf Kuschelkurs, ist die neue Busenfreundin von Präsident Lenzen geworden. Seitdem, könnte man also meinen, passiert richtig viel, aber schauen wir uns doch einmal die Fakten an. Tatsächlich feiert dieser Senat die Erfolge früherer Legislaturen, feiert die Erfolge der Wissenschaftspolitik der CDU-geführten Senate aus dem letzten Jahrzehnt und das mache ich Ihnen auch gern noch an ein paar Beispielen deutlich.

(Beifall bei der CDU)

Ich gönne es ihr ja, dass sie gern rote Bänder durchschneidet und große Projekte einweihet, und wir alle wissen auch, wenn wir Wissenschaftspolitik machen, dann müssen wir in Dekaden denken und nicht in Monaten. Das gehört nun einmal mit dazu. Aber überall dort, wo Rot-Grün versucht hat, tatsächlich selbst einmal Butter bei die Fische zu geben, bleibt es leider in der Regel bei einer weiteren

PR-Sau, die durchs Dorf getrieben wird. Aber es ist nicht viel Substanz dahinter.

Schauen wir uns die Technische Universität Hamburg an. Herr Dr. Tjarks – jetzt verpasst er leider die Debatte über sein Leib-und-Magen-Thema – sprach schon davon, Harburg mit 15 000 Studenten komplett neu aufzustellen und weiterzuentwickeln. Der damalige Bürgermeister sagte: nein, 10 000 Studenten sollen es an der TU in Harburg einmal werden. Wir haben das dann mit einigen Kleinen Anfragen am Anfang des Jahres nachgefragt; einige wenige hundert Studenten sollen es tatsächlich bis 2020 werden. Alles, was danach kommt? Man weiß es nicht. Rot-Grün liefert keine Antworten, liefert vor allem kein Geld, das zeigen auch die Haushaltsberatungen in dieser Runde.

(Beifall bei der CDU)

Thema Studentenwohnheime. Immer und immer wieder haben wir in dieser Legislaturperiode Anträge eingebracht – und das tun wir heute wieder –, um Sie darauf aufmerksam zu machen, dass Hamburg nicht ganz Schlusslicht, aber zumindest sehr weit hinten steht, wenn es darum geht, ausreichend Wohnheimplätze für unsere Studentinnen und Studenten anzubieten. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 10 Prozent, Hamburg liegt bei 7 Prozent, und das, was bis zum Ende der Legislaturperiode geplant ist – der Haushaltsplan-Entwurf zeigt es einmal mehr –, wird daran auch nicht viel ändern. Ich finde es ja nett, dass Sie immer noch, sieben Jahre später, feiern, dass Sie es waren, die die Studiengebühren abgeschafft haben. Nur: Die wenigen Euro, die Hamburgs Studenten seitdem dadurch sparen, die sind schon längst wieder aufgefressen durch die ansteigenden Mieten in Hamburg, weil Sie nicht genug Studentenwohnheime bauen, meine Damen und Herren. Das ist doch Fakt. Das ist Tatsache.

(Beifall bei der CDU)

Sparzwang. Wir haben immer wieder darüber gesprochen, wie Hamburgs Universitäten und Hochschulen von Rot-Grün gegängelt werden. Die 0,88 Prozent Budgeterhöhung, die die Hochschulen seit Jahren mittragen müssen, sind eine Ausbringung dieses Problems. Das wird durch die Inflation aufgeessen. Und wir haben es ja gesehen, als wir sowohl in der Bürgerschaft als auch im Wissenschaftsausschuss tatsächlich über zwei Jahre immer wieder über die Auswirkungen des rot-grünen Sparzwangs gesprochen haben, beispielsweise das drohende Aus, das drohende Dammoklesschwert über der Holzwirtschaft. Fast wäre das Zentrum Holzwirtschaft, ein renommiertes Spitzenforschungsinstitut an der Universität Hamburg, dem rot-grünen Schredder zum Opfer gefallen. Dank der CDU konnten wir das Schlimmste verhindern, das Institut besteht fort. Das ist eben auch etwas, wofür Opposition ganz klar wirkt, während Rot-Grün wirkt.

(Carsten Ovens)

(Beifall bei der CDU)

Aber noch ein Letztes, was mich wirklich aufgeregt hat, wo ich auch überhaupt nicht verstehe, warum sich die Wissenschaftssenatorin und auch der Präsident der Universität Hamburg weggeduckt haben – sie ist immerhin Aufsichtsperson –: Als ein Mitglied des Studentenparlaments mitten in den Räumlichkeiten der Universität Hamburg verprügelt wurde, ins Krankenhaus musste, da haben wir nichts gehört vom Senat. Da haben wir nicht einmal gehört, dass man so etwas nicht gut finde oder nicht toleriere. Da blieb es einfach still. Meine Damen und Herren, das ist einfach schlechte Wissenschaftspolitik, wenn man sich der Verantwortung entzieht, wenn es darauf ankommt.

(Beifall bei der CDU)

Wir könnten jetzt noch viele weitere Details besprechen. Immer dann, wenn wir versuchen, gute Anträge einzubringen, die tatsächlich zweckorientiert sind, dann sagen Sie, das sei ein Eingriff in die Hochschulautonomie. Das gilt offenbar nicht, wenn es Ihre eigenen Projekte sind, beispielsweise die Loki-Schmidt-Stiftung. Da kann man sehr wohl direkt Geld hin überweisen, das scheint zu funktionieren. Wir haben hier ein ganzes Paket, wollen Bildungsgerechtigkeit erhöhen, wenn es um BAföG geht, Entrepreneurship an die Hochschulen bringen, das Naturkundemuseum und ein Science Center auf den Weg bringen.

Ich hoffe, Sie überweisen unsere Anträge. Wir haben Ihnen einiges mitgebracht; Lieber Hansjörg Schmidt, Sie haben es vorhin gefordert. Lassen Sie uns die wenigstens an den Wissenschaftsausschuss überweisen. Oder stimmen Sie am besten gleich zu, das wäre gute Wissenschaftspolitik für Hamburg. – Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Detlef Ehlebracht: Danke, Herr Ovens. – Als Nächster erhält das Wort Herr Dr. Tode für die SPD-Fraktion.

Dr. Sven Tode SPD: Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ja, Herr Ovens, so ist das mit Ihnen: Sie gucken in die Vergangenheit, wir gucken in die Zukunft.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und das Schöne dabei ist, dass, glaube ich, alle sehr froh sind, dass Sie nicht mehr regieren, denn bei Ihnen war gar nichts finanziert. Weder war Exzellenz finanziert noch haben Sie die HCU finanziert noch hatten Sie irgendetwas damit zu tun – jedenfalls wüsste ich das –, dass es die HSBA oder die Kühne Logistics University oder die Northern Business School gibt.

(Zuruf von der CDU)

Das ist ja etwas ganz Neues, dass Sie private Universitäten jetzt auch als CDU-Erfolg verkaufen. Interessant.

(Beifall bei *René Gögge GRÜNE* – Zurufe von der CDU)

Insofern, glaube ich, ist es eher so, dass wir Ihre Scherben wegräumen mussten. Und es ist ja verständlich, dass Sie inhaltlich nichts sagen können, weil wir einfach so erfolgreich sind. Deswegen müssen Sie Nicht-Erfolge, die Sie hatten, noch irgendwie hervorbringen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren! Der Bürgermeister hat es in seiner Regierungserklärung und zuletzt auch gestern in der Generaldebatte wiederholt betont: Wissen und Wissenschaft sind unsere wichtigsten Ressourcen, die entscheidende Dimension unserer künftigen Entwicklung. Ohne Wissenschaft wird es keine Zukunft geben. Mit einem Rückblick, Herr Ovens, ist niemandem geholfen. Hochschulen, Laboratorien und Forschungsstätten ermöglichen uns erst den entscheidenden Vorsprung einer innovativen Gesellschaft und Wirtschaft. Wir wissen alle, dass ein Euro in Wissenschaft und Forschung investiert vier Euro Rendite erwirtschaftet. Die Studien der OECD sind hier eindeutig.

(Zuruf von *Carsten Ovens CDU*)

Das wissen wir alle, und deswegen investieren wir, Herr Ovens, im Gegensatz zu Ihnen 100 Millionen Euro mehr und der Etat steigt entsprechend.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Alein davon gehen 65 Millionen Euro in das UKE. Natürlich müssen wir im Rahmen der Nachfolgeverhandlungen zum HSP einmal mit dem Bund darüber sprechen, wer eigentlich welche Finanzierung für die Universitätskliniken trägt. Da wäre sicherlich der Bund als Finanzier auch einmal gefragt.

(Zuruf von *Carsten Ovens CDU*)

Aber wir haben nicht nur das gemacht – Herr Ovens, hören Sie gut zu. Wenn wir eine Universität neu aufbauen und weiterentwickeln, wie zum Beispiel die TU in Harburg ... Da sind es 3 000 neue Studierende, und die werden wir finanzieren. Bei Ihnen war es bei der HCU so, dass Sie nicht einmal 1 500 finanziert hatten.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Wissenschaftsrat hat die Qualität und die Potenziale des Wissenschaftsstandortes Hamburg herausgehoben, außergewöhnlich herausgehoben, und wenn Sie sich in Deutschland bewegen, werden Sie immer wieder auf die Berichte des Wissenschaftsrates angesprochen und gefragt: Wie habt ihr es eigentlich geschafft, dass in diesem Wissenschaftsbericht nicht ein einziges Mal mehr Geld ge-

(Dr. Sven Tode)

fordert wird? Das liegt daran, dass wir schon vorgesorgt haben, dass dieses Geld kommt,

(Zuruf von *Carsten Ovens CDU*)

und dass wir diese Finanzierung gesichert haben. Das ist unsere Politik, Herr Ovens.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die Hamburger Wissenschaftspolitik ist von der Trias geprägt, Wissenschaft, Wirtschaft und Innovation zusammenzubringen, und davon – und das ist das Wichtige für uns –, dass wir mit der Wissenschaftspolitik eine aktive Standortpolitik auch machen. So ist der Aufwuchs der Technischen Universität in Harburg auch ein wichtiger Impuls für den Stadtteil. Der Ausbau des Campus in Bahrenfeld wird Altona weiter voranbringen. Der Aus- und Neubau der HAW in Bergedorf oder auch am Berliner Tor ist ein weiterer Impulsgeber für die wirtschaftliche und wissenschaftliche Entwicklung.

Hamburger Wissenschaft ist dabei zugleich Exzellenz, und das ist den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu danken und niemand anderem. Ich bin nicht so vermessen zu sagen, dass wir oder irgendein Senat dafür verantwortlich ist. Aber wir haben die Grundlagen dafür geschaffen, Herr Ovens, und das unterscheidet uns vielleicht.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN – Zuruf von *Carsten Ovens CDU*)

Meine Damen und Herren! Diese vier weiteren Exzellenzcluster werden weitere 25 Millionen Euro für die Wissenschaft bringen und sie werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern für sieben Jahre weiter absichern. Also insofern: Welche Bedeutung diese Exzellenzcluster für den Standort haben, kann man gar nicht hoch genug schätzen.

Wir haben zum Beispiel bei der Manuskriptforschung unschätzbare afrikanische Kulturgüter gesichert. Wir wissen, dass radikale Islamisten diese in Timbuktu zerstört haben. Nur durch ein Hamburger Projekt konnten sie gesichert werden. Das ist konkrete Wissenschaftspolitik, die dort passiert.

Wir haben in der Klimaforschung 50 Millionen Euro investiert in den schnellsten Klimarechner in Europa. Den XFEL haben wir weiter ausgebaut, ein europäisches Großprojekt mit 15 Nationen, die sich beteiligt haben.

(Glocke)

Vizepräsident Detlef Ehlebracht (unterbrechend): Gestatten Sie eine Zwischenfrage oder -bemerkung des Herrn Ovens, Herr Dr. Tode?

Dr. Sven Tode SPD: Gern, wenn Sie meine Zeit anhalten.

Vizepräsident Detlef Ehlebracht: Zeit anhalten; schon geschehen.

Zwischenbemerkung von Carsten Ovens CDU:* Lieber Herr Dr. Tode, noch einmal einen Abschnitt zurück in Ihrer sehr fulminant vorgetragenen Rede, als Sie davon sprachen, dass Sie allein – also die SPD – die Grundlagen gelegt hätten für die exzellenten Cluster in Hamburg. Erinnern Sie mich doch bitte daran, welches Cluster verlängert wurde, wann dieses Cluster zum ersten Mal Exzellenzstatus bekam und wer damals politisch verantwortlich war. Und dann überlegen Sie doch noch einmal, ob Ihre Aussage, mit der Sie hier alle Lorbeeren für sich einheimsen wollen, tatsächlich gerechtfertigt ist.

(Beifall bei der CDU)

Dr. Sven Tode SPD (fortfahrend): Herr Ovens, ich erinnere Sie gern daran, dass wir jetzt vier Exzellenzcluster haben. Und meine Aussage war eine andere. Meine Aussage war, dass ich nicht in Anspruch nehme – weder ich noch der Senat noch meine Fraktion –, dass wir die Exzellenzcluster geschaffen haben. Im Gegensatz zu Ihnen, das hat Ihre Frage ja gerade wieder gezeigt. Sondern wir nehmen in Anspruch, dass es die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen waren, die diese Exzellenz nach Hamburg geholt haben, und darauf sind wir stolz.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Es gäbe übrigens noch weitere sehr wichtige Bereiche. Beispielsweise die Infektionsforschung, die wir schon sehr früh in Hamburg hatten, das Heinrich-Pette-Institut hat schon 100-jähriges Jubiläum gefeiert. Sie sehen also, wir sind hier schon weit, und ich glaube, ein Klein-Klein-Streit zwischen den Parteien hilft uns hier überhaupt nicht weiter.

Wir haben gesehen, wie das City Lab der HCU wichtige Informationen und Diskussionen für die Integration der Stadtentwicklung gibt. Die künstlerischen Hochschulen, meine Damen und Herren, sind international so ausgerichtet und anerkannt, dass wir dort Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus aller Welt gewinnen konnten.

Aber nicht nur Exzellenz, sondern auch die Grundfinanzierung geht in Hamburg voran. Herr Ovens, Sie können ja einmal sagen, wie viele Studierendenwohnheime Sie oder der CDU-Senat gebaut haben.

(*Dirk Kienscherf SPD: Nichts war da!*)

Bei uns geht das übrigens im Jahrestakt: Wir haben 2017 das Sophie-Schoop-Haus mit 266 Plätzen gebaut, eine Investition von 24 Millionen Euro. 2018, ein Jahr später, das Helmut-Schmidt-Studierendenhaus mit 128 Plätzen für 13 Millionen Euro. Und wir werden in 2020 die Dratelnstraße bauen

(Dr. Sven Tode)

mit weiteren 200 Plätzen. Zu behaupten, wir würden keine studentischen Wohnheimplätze bauen, ist wirklich völlig absurd.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Und Sie wissen auch, dass wir den Aufwuchs der TU Hamburg entsprechend begleiten. Die Regierungsfractionen haben dafür Anträge für weitere Studierendenwohnheimplätze eingebracht.

Sie sehen, wir haben Anträge zur studentischen Infrastruktur eingebracht; 2,3 Millionen Euro mehr für die studentische Infrastruktur. Denn Exzellenz fängt bekanntlich mit einem Dach über dem Kopf und einer warmen Mahlzeit an.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Also: Erhebliche zusätzliche Steigerungen im Wissenschaftsetat, 14 Prozent insgesamt. Investitionen in die Wissenschaft zahlen sich aus, der Bürgermeister hat es betont, der Senat begleitet es. Wir als Fraktionen werden diese Zukunftsvision weiter voranbringen.

Meine Kollegin Frau Dobusch wird gleich etwas zur Gleichstellung, diesem wichtigen Thema, sagen. – Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vizepräsident Detlef Ehlebracht: Vielen Dank, Herr Dr. Tode. – Das Wort erhält Herr Gögge von der GRÜNEN Fraktion.

René Gögge GRÜNE: Herr Präsident, meine Damen und Herren! Die Opposition ist mit dem Blick in die Vergangenheit gestartet, ich will einmal mit einem grundsätzlichen Blick in die Zukunft aus Sicht unserer Koalition starten. Hamburg ist als Tor zur Welt weithin bekannt. Das Ziel unserer Koalition ist, dass es künftig auch als Labor für die Welt bekannt sein wird, und das klingt nicht nur halbwegs gut, sondern es ist auch notwendig, um die Zukunft unserer Stadt zu sichern.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Denn ich bleibe dabei, dass man selbstkritisch einsehen muss, dass in der Gesellschaft und der Politik dieser Stadt das Thema Forschung und Lehre lange Zeit sehr stiefmütterlich behandelt wurde. Was Hamburg jetzt braucht und was wir jetzt organisieren, ist ein Aufbruch. Ich sage Ihnen: Die Herausforderung, den Vorsprung der anderen Bundesländer aufzuholen, nehmen wir an.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir haben in diesem Haushaltsplan-Entwurf – es wurde schon erwähnt – eine zehnpromtente Steigerung gegenüber dem vorherigen Haushalt vorgesehen, Gesamtausgaben von deutlich über 1 Milliarde Euro. Ich würde behaupten, das ist schon ein sehr deutliches Signal.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Aber auch hier geht es natürlich nicht nur darum, mehr Geld auszugeben, sondern es so einzusetzen, dass die Bevölkerung, dass die Gesellschaft besonders stark profitiert. Und deshalb ist es nur folgerichtig, dass wir in das UKE investieren, denn dort wird gemeinsam mit dem Heinrich-Pette-Institut und gemeinsam mit dem Bernhard-Nocht-Institut im Bereich der Infektionsforschung Arbeit geleistet, von der die Bevölkerung mit ihrer Lebensqualität ganz direkt profitiert.

Ein anderes Beispiel möchte ich vielleicht einmal als Absolvent der HAW erwähnen. Meine alte Hochschule ist sehr vorbildlich im Bereich der Transferarbeit. Dort gibt es das Energieforschungsprojekt NEW 4.0, und auch das unterstützen wir. Und auch die Kooperation zwischen dem Feld der Wissenschaft und der Kultur unterstützen wir, indem wir das Theaterzentrum am Wiesendamm ermöglichen, wo künftig Theaterakademie und Junges Schauspielhaus zusammenarbeiten werden. Das sind einige unserer Schritte.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Natürlich werden wir die Exzellenzcluster gut ausstatten, denn dass Hamburg sich mit vier Forschungsvorhaben für die nächste Runde qualifiziert hat, ist bis heute eigentlich kaum zu fassen. Diese Leistung muss nicht nur honoriert werden, sondern sie beweist auch: Große Anstrengungen bringen große Erfolge.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Es liegt auf der Hand, dass unsere Stadt Hochschulen braucht, die Zukunftsthemen gestalten. Erneuerbare Energien, ökologische Antriebe, Life Sciences sind einige davon und nicht ganz zufällig sind das auch genau die Schwerpunkte unserer Technischen Universität. Die TU hat sich außerdem vorgenommen, Ingenieurinnen und Ingenieure auszubilden, die sich an den Bedürfnissen der Menschen ganz deutlich orientieren, und das brauchen wir mehr denn je. Deshalb werden wir der TU ein deutliches Wachstum finanzieren und schreiben das auch in diesem Haushaltsplan fest.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD – Zuerufe von der CDU)

Aber eines ist klar: GRÜNE und SPD haben genauso im Blick, dass es gute Rahmenbedingungen für Studierende braucht, denn nur, wer über ein funktionierendes Umfeld verfügt, kann sich auch hundertprozentig aufs Studium konzentrieren. Gutes, bezahlbares Essen, bezahlbarer Wohnraum, das ist kein Bonus, sondern absolut notwendig, und das haben wir bei den Planungen für das künftige Wachstum der Hamburger Wissenschaft mitgedacht. Deshalb bringen wir auch gleich drei Anträge zur Stärkung des Studierendenwerks ein. Wir wollen natürlich den Semesterbeitrag so gering wie

(René Gögge)

möglich halten, und das ist der Grund, warum wir auf die 50 000 Euro Steigerung zum Zuschuss zum Studierendenwerk, die der Senat sowieso schon vorgesehen hat, noch einmal 50 000 Euro pro Jahr draufpacken. Für die Modernisierung der Wohnheime haben wir 1 Million Euro vorgesehen, und um die Mensen auf den neuesten Stand zu bringen, weitere 1,12 Millionen Euro. Das ist ein ordentliches, rundes Paket und ein klares Signal an die Studierenden dieser Stadt, dass wir ihre Interessen im Blick haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und natürlich zahlen auch die hervorragenden außeruniversitären Einrichtungen auf das Konto der Wissenschaftsstadt ein. Bestes Beispiel ist hier das DESY mit seiner enormen Strahlkraft, die wir nutzen wollen, um den Wissenschaftscampus in Bahrenfeld zukunftsweisend zu entwickeln und Wohnen, Wissenschaft – Forschung und Lehre also – und auch Wirtschaft an einem Standort zusammenzubringen.

Meine Damen und Herren! Es liegt auf der Hand, dass die Wissenschaft der Schlüssel zu den Problemlösungen der Zukunft ist. Sie ist aber auch mehr denn je Motor des Wohlstands unserer Stadt. Welchen Stellenwert die Wissenschaft für uns als Koalition hat, das sehen Sie nicht nur an einem Ersten Bürgermeister und einer Zweiten Bürgermeisterin mit einer beruflichen Herkunft aus diesem Feld, nein, das können Sie auch ganz konkret schwarz auf weiß im Haushaltsplan vor Ihrer Nase ablesen. Die rot-grüne Koalition hat hier einen Aufbruch ermöglicht, der notwendig war. Und wenn die Hamburgerinnen und Hamburger das wollen, dann werden wir diese Anstrengungen in den kommenden Jahren auch konsequent fortsetzen. – Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vizepräsident Detlef Ehlebracht: Vielen Dank, Herr Gögge. – Es erhält das Wort Herr Dolzer von der Fraktion DIE LINKE.

Martin Dolzer DIE LINKE: Vielen Dank, Herr Präsident. – Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Wissenschaft soll sinnstiftend sein. Ich fand es sehr interessant, was der Kultursenator vorhin gesagt hat über die Sinnstiftungsfähigkeit der Kultur. Das soll die Wissenschaft auch sein. Wir sehen, Wissenschaft steht in einem Spannungsfeld: eine Wissenschaft, die orientiert ist hauptsächlich auf Exzellenz, unternehmerisch gestaltete Hochschulen und einige wenige Leuchtturmprojekte, oder eine Wissenschaft in gesellschaftlicher Verantwortung, mit Hochschulen mit guten Arbeitsverhältnissen und würdigen Studienbedingungen, die ausfinanziert sind. Für Letzteres stehen wir als DIE LINKE,

(Beifall bei der LINKEN)

und wir würden uns wünschen, dass Rot-Grün das viel mehr tun würde, als es jetzt deutlich geworden ist.

Was Herr Ovens hier vorgestellt hat – zurück aus der Vergangenheit –, würde in Zukunft eine Macroisierung der Hochschulen bedeuten. Das wollen wir nicht. Das lehnen wir ab.

(Beifall bei der LINKEN – *Dennis Gladiator* CDU: Unterstützt ihr mal die Gelbwesten!)

Aber auch Rot-Grün: Im Grunde genommen sägt Frau Fegebank an dem Baum, der einst gepflanzt wurde und dessen Früchte dahin geführt haben, dass wir überhaupt eine einigermaßen emanzipatorische Gesellschaft haben. In den 68er-Jahren sind die Wissenschaften umgestaltet worden. Die Politik hatte eine andere Ausrichtung. Sie hatte die Ausrichtung, dass auch die Sozialwissenschaften – nicht die technischen Wissenschaften – und die Gesellschaftsgestaltung ein wesentlicher Punkt waren, und nicht nur die Konkurrenz, sondern wirklich auch die gesellschaftliche Verantwortung. Deshalb haben wir heute die Möglichkeit, dass die Frauenemanzipation so weit ist. Deshalb wurde auch der Faschismus zumindest ein bisschen aufgearbeitet. Deshalb haben wir in unserer Gesellschaft viele Momente, die in anderen Gesellschaften noch nicht ausgeprägt sind. Und genau dahin müssten wir zurück mit unserer Wissenschaftspolitik, und das vermisse ich bei Rot-Grün leider vollkommen.

(Beifall bei der LINKEN)

Es muss sich da wirklich etwas ändern. Wenn wir uns das einmal angucken: Sie haben eben gesagt, Herr Gögge, Sie wollten die Studienbedingungen für die Studierenden verbessern. Ja, das nehme ich Ihnen ab. Aber wenn Sie dann sagen, Sie gäben zu der 50 000-Euro-Aufstockung für das Studierendenwerk noch 50 000 Euro dazu, und wir sehen, dass im Bundesdurchschnitt die Länder die Studierendenwerke mit 8,7 Prozent finanzieren – wenn wir das wollten, dann müssen Sie unserem Antrag folgen. Dann sind es statt 100 000 Euro jährlich 1,3 Millionen Euro. Das ist mehr als das Zehnfache. Das ist nicht viel Geld, aber das müssen wir in die Hand nehmen, weil die Studierenden wohnen können müssen, sonst können sie nicht vernünftig studieren.

(Beifall bei der LINKEN)

Genauso ist es mit den Wohnheimen. Ja, Sie tun etwas. Aber Sie tun viel zu wenig. Wir fordern etwas mehr, und das wäre auch genau das Richtige: noch einmal 25 Millionen Euro und 500 zusätzliche Wohnheimplätze. Es kann doch nicht sein, dass die Studierenden zu Semesteranfang bei Kolleginnen und Kollegen in der Wohngemeinschaft auf der Couch schlafen. Diese Verhältnisse müssen wir überwinden, und dafür müssen Sie Geld in die Hand nehmen.

(Martin Dolzer)

(Beifall bei der LINKEN)

Genauso ist es notwendig, die Grundfinanzierung der Hochschulen aufzustocken. Wir sagen, 24 Millionen Euro zusätzlich im Jahr wären zumindest notwendig, denn nur, wenn wir eine Grundfinanzierung haben, können sich die Hochschulen entfalten. Nur dann haben wir einen Spielraum: Wo gehen die Hochschulen hin? Wenn wir einige Leuchttürme haben ... Es ist ja gut, eine gute Forschung zu haben und einige Leuchttürme. Aber dann brauchen wir auch eine gute Basis, und diese gute Basis gibt es eben nur, wenn wir grundfinanzieren.

Und dann können wir zum Beispiel auch einmal gucken, dass in den Sozialwissenschaften etwas gestärkt wird. Da können wir international gucken. Frau Fegebank reist viel, das finde ich gut. Sie ist in die USA gereist, sie ist nach Israel gereist, sie hat sich dort Inspirationen geholt. Sie könnte auch einmal nach Rojava reisen. Dort gibt es eine Frauenakademie, eine Universität, an der Sozialwissenschaften, Geschichte und Jinoologie, eine Wissenschaft auf Grundlage einer Analyse über die letzten Jahrhunderte mit einem Schwerpunkt darauf, wie es den Frauen in der Gesellschaft geht, betrieben wird. Das wäre einmal ein exzellentes Projekt, um sich inspirieren zu lassen. So eine Fakultät an den Sozialwissenschaften der Uni, das würde ich mir wünschen. Das wäre einmal exzellent.

(Beifall bei der LINKEN)

Dafür, genau dafür brauchen wir eben eine verlässlichere Grundfinanzierung, und daran kommen Sie auch nicht vorbei. Ich hoffe immer noch, dass Sie einige unserer Anträge an den Ausschuss überweisen; ich gehe nicht davon aus und das finde ich eigentlich schade. Denn wir müssen wirklich daran arbeiten, wir brauchen einen U-Turn in der Wissenschaftspolitik. Denn die Wissenschaft ist sinnstiftend, und es ist so wichtig, dass die Analysefähigkeit der Menschen wieder stärker geschult wird und auch stärker in die Gesellschaft getragen wird. Gerade damit die Rechtspopulisten und die Rassisten von AfD und Pegida

(Dirk Nockemann AfD: Also das ist ja unglaublich!)

in der Gesellschaft keinen Fuß fassen können und sich nicht ausweiten können, haben wir eine Verantwortung.

(Beifall bei der LINKEN – Glocke)

Vizepräsident Detlef Ehlebracht (unterbrechend): Herr Dolzer, ich erinnere Sie an den parlamentarischen Sprachgebrauch im Zusammenhang mit dem Wort Rassist.

(Dirk Nockemann AfD: Ich stelle einen Geschäftsordnungsantrag!)

Martin Dolzer DIE LINKE (fortfahrend): Vielen Dank. Das ist ein wissenschaftlicher Begriff.

Um Hamburg als Mittlerin des Friedens zu stärken, machen wir einen weiteren konkreten Vorschlag: Wir wollen drei Professuren und eine Verwaltungsstelle für ein Institut zur Rüstungskonversion. Und damit die Zivilklauseln, die sich die HAW und der MINT-Bereich gegeben haben, auch wirklich umgesetzt werden, wäre es wichtig, dort im Bereich der Folgeabschätzung ebenfalls Stellen aufzubauen. Das sind konkrete Möglichkeiten. Wir machen da Vorschläge.

Wir müssen noch viel weiter diskutieren; ein U-Turn wäre wirklich notwendig. Ich bitte Sie, machen Sie sich Gedanken darüber. Die Wissenschaft ist wirklich in Verantwortung für die Zukunft der Gesellschaft und der müssen wir nachkommen. – Danke.

(Beifall bei der LINKEN)

Vizepräsident Detlef Ehlebracht: Danke, Herr Dolzer. – Wir haben dann einen Geschäftsordnungsantrag der AfD-Fraktion von Herrn Nockemann.

Dirk Nockemann AfD:* Sehr geehrter Herr Präsident! Ich beantrage jetzt wirklich eine Sitzung des Ältestenrats. Hier ist jetzt von Herrn Dolzer das zweite Mal im Zusammenhang mit meiner Fraktion der Begriff Rassismus gefallen. Ich betrachte das als eine böse und böswillige Provokation.

Vizepräsident Detlef Ehlebracht: Gut. Dann unterbrechen wir die Sitzung und berufen den Ältestenrat ein.

Unterbrechung: 19.24 Uhr

Wiederbeginn: 19.42 Uhr

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren! Wir können fortsetzen. Wir haben uns im Ältestenrat noch einmal darauf verständigt, was wir auch in vorhergehenden Sitzungen schon getan hatten, dass wir uns hier nicht gegenseitig als Rassisten bezeichnen oder Rassismus persönlich unterstellen. Das ist nicht neu, aber wir haben es noch einmal bekräftigt. Auch Ihnen das noch einmal zur Kenntnis.

(Beifall bei *Jens Meyer* FDP)

Und in diesem Sinne könnten wir dann jetzt die Debatte fortsetzen. Das Wort hat Herr Oetzel. – Bitte.

Daniel Oetzel FDP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich habe die große Freude, die Debatte weiterzuführen, die eben unterbrochen wurde, muss aber dennoch, auch wenn

(Daniel Oetzel)

es vielleicht schwer fällt, weil es jetzt einige Zeit her ist, noch einmal direkt an eine Sache anknüpfen, die Herr Dolzer eben gesagt hat. Das ist nicht die Sache, wegen der wir eben den Ältestenrat ...

(Beifall bei der FDP und der CDU)

Und zwar möchte ich, bevor ich in die Rede einsteige, gern noch einmal darüber sprechen, was Herr Dolzer eben als sinnstiftend bezeichnet hat. Da, finde ich, offenbart sich ein zentraler Unterschied der LINKEN zu den anderen Fraktionen dieses Hauses, die sich für eine freie Forschung einsetzen. Sie haben gesagt, eine Sinnstiftung wäre es, wenn die Hochschule nicht die Cluster macht, die sie jetzt macht, sondern es bestimmte Cluster zu bestimmten anderen Themen geben würde, und die müssten dann auch von der Stadt finanziert werden. Das heißt, Sie wollen also den Hochschulen eine konkrete, harte Vorgabe machen, in welchen Bereichen wir exzellente Forschung machen dürfen und in welchen nicht, und haben damit auch gesagt, dass die Schwerpunkte, die die Universität sich selbst gegeben hat und mit denen sie es geschafft hat, vier Exzellenzcluster einzusammeln, nach Ihrer Meinung nicht die richtigen gewesen sind. Das finden wir falsch. Wir wollen nicht politisch steuern, wo die Hochschule hingeht, sondern das macht die Hochschule aus sich heraus. Das ist eine autarke Wissenschaft. Für die setzen wir uns ein – im Gegensatz zu Ihnen.

(Beifall bei der FDP, der SPD und der CDU)

Meine Damen und Herren! Wenn wir über Wissenschaft sprechen, sprechen wir eigentlich über viele verschiedene Dinge. Wir sprechen zum einen über Chancen und Möglichkeiten ganz individueller Menschen, denn Wissen und die Fähigkeit, es auch praktisch anzuwenden, sind elementarer Bestandteil des Aufstiegsversprechens und die harte Währung der Zukunft. Wenn wir über Wissenschaft sprechen, sprechen wir aber auch darüber, wie sich unsere Gesellschaft weiterentwickeln wird. Unsere Institute, Hochschulen und Universitäten sind entscheidender Impulsgeber für die künftige Entwicklung unserer Stadt.

Wir sprechen aber auch über Standortpolitik, und zwar in zwei Richtungen: zum einen, was die Politik für den Wissenschaftsstandort tun kann – außer konkrete Forschungsvorhaben vorzugeben –, und zum anderen, wie Wissenschaft und Forschung zur Innovationskraft und Strahlkraft Hamburgs beitragen können. Das Studierendenwerk hat in seiner letzten Erhebung leider festgestellt, dass es in den meisten Fällen in Hamburg immer noch umgekehrt ist. Die meisten Studierenden kommen aufgrund der Attraktivität Hamburgs zu uns und nicht wegen des guten Rufs der Hochschulen.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Umso wichtiger ist es, dass wir in Hamburg ein gutes Umfeld für Wissenschaft, Forschung und Lehre

aufbauen. Diejenigen, die zu uns kommen in diesen Bereichen, sollen sich für Hamburg entscheiden wegen unserer Universität, weil sie hier höchste Qualität in Forschung und Lehre vorfinden, exzellente Forschungs- und Rahmenbedingungen in allen Bereichen des Hochschullebens. Wir sind allerdings davon momentan ein gutes Stück entfernt.

Die Haushaltsberatungen sind daher die richtige Gelegenheit, noch einmal in die Zukunft zu schauen und zu sehen, was wir bei den Senatsplänen für die kommenden zwei Jahre erwarten können. Und diese Debatten, wer hier wann welchen Senat geführt hat und wer wann wie ... Das geht aber an alle. Das hat sich wirklich von gestern bis heute durch alle Debatten gezogen. Es wird langsam langweilig. Gerade wenn wir über den Haushalt sprechen und wenn wir über die Zukunft sprechen, sollten wir es wirklich langsam einmal lassen, zu schauen, wer wann was gemacht hat. Wir sollten nach vorn gucken – das ist die Richtung, in die wir müssen – und wie wir es schaffen können, Hamburg gut in die Zukunft zu bringen. Gerade wenn wir über ein Zukunftsthema wie die Wissenschaft sprechen.

(Beifall bei der FDP und bei *Peter Lorkowski* AfD)

Zunächst einmal das Gute: Der Senat ist erfolgreich damit, Bundesmittel einzuwerben und neue Institute zu gründen; es wurde schon gesagt. Beides ist gut für unseren Standort und dafür haben Sie voll unsere Anerkennung. Sie müssen aber auch diese Bundesmittel durch Landesmittel flankieren und Stück für Stück die Unterfinanzierung der Hochschulen beenden, sich davon befreien. Stattdessen wächst der bundesmittelfinanzierte Anteil Jahr für Jahr, meine Damen und Herren. Das ist alles andere als nachhaltig. Und die 100 Millionen Euro, Herr Dr. Tode, die Sie gerade angesprochen haben: Sie haben hinterher selbst noch gesagt, 65 Millionen Euro gingen an das UKE. Ein hoher Betrag geht ehrlich gesagt auch in die Pensionsrückstellungen, davon haben die Universitäten und die Forschung auch nicht direkt etwas. Und der große Rest, der dann noch übrig ist, geht in Ihre neue supertolle Globalposition, die hochschulübergreifenden Angelegenheiten, wo Sie heute noch niemandem sagen können, was Sie damit machen. Also hier von konkreten Verbesserungen der Wissenschaft zu sprechen, nur weil auf dem Papier 100 Millionen Euro mehr da sind, das ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Damit werden Sie auch der Debatte nicht gerecht.

(Beifall bei der FDP)

Wenn wir über nachhaltiges Wachstum sprechen wollen in diesen Fragen, dann kommen wir auch zur TU Hamburg. Es ist gut, dass der Senat sich hier auf den Weg gemacht und einen klaren Wachstumskurs ausgegeben hat. Gar nicht gut wiederum ist es dann allerdings, dass offensicht-

(Daniel Oetzel)

lich – Herr Ovens hat es auch schon angesprochen – unter den Beteiligten auf der Regierungsbank noch große Differenzen darüber herrschen, wo eigentlich die Reise hingehen soll. Wir hatten eine Zielgröße von bis zu 15 000 Studierenden, mittelfristig wurde ja alles Mögliche aufgerufen. Es muss doch aber um qualitatives Wachstum an dieser Stelle gehen und nicht nur darum, unsere Universitäten einfach immer größer zu machen. Das ist nicht die Richtung, in die wir gehen wollen.

(Beifall bei der FDP)

Gerade nicht, wenn wir Ihre Ziele aufnehmen wollen – die wir im Grunde unterstützen –, dass sich die Hamburger Hochschullandschaft mit den deutschen Spitzenuniversitäten messen kann. Dann müssen nicht nur die Geldmittel absolut steigen, dann müssen sie auch relativ steigen, damit auch in die Qualität investiert werden kann. So ein Massenwachstum, wie von Herrn Tjarks damals vorgeschlagen mit 15 000 Studis an der TU, das ist das Gegenteil davon.

(Beifall bei der FDP)

Und dann zum Stichwort Uni-Bau. Sie haben es kürzlich als Rot-Grün versucht, den teilweise wirklich desaströsen Zustand der Universitätsgebäude durch die Ankündigung einer Bauoffensive zu heilen. Wir sagen Ihnen aber auch deutlich: 500 Millionen Euro in den nächsten 20 Jahren in den Uni-Bau ist noch lange keine gute Wissenschaftspolitik. Eine halbe Milliarde Euro in Beton an dieser Stelle ist sicher sinnvoll vor dem Hintergrund, wie die Zustände teilweise sind. Aber noch kein einziger Kurs ist damit automatisch besser geworden, und es ist absurd, wenn Sie die teilweise Erhebung der baulichen Versäumnisse der Vergangenheit als Fortschritt in der Wissenschaft verkaufen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber wenn ich mir eine Universität vorstelle, die in Zukunft möglicherweise eine Exzellenzuniversität werden kann, dann habe ich nicht unbedingt Bilder von einem Foyer vor mir, in das es reinregnet. Wir schlagen Ihnen deshalb heute mit unserem Antrag vor, nicht nur bei der Universität Hamburg, sondern insgesamt eine Kennzahl für den baulichen Zustand an allen öffentlichen Hochschulen in Hamburg aufzunehmen, um transparent zu machen, welche Sanierungsbedarfe in den nächsten Jahren auf uns zukommen, damit wir sehen, was wir da finanzieren müssen. Das tut vielleicht einmal weh, weil es Riesensummen sein könnten, aber es ist ehrlicher, transparenter und auch ganz im Sinne Ihrer – nicht Ihrer, sondern unserer – doppelten Haushaltsführung, die wir natürlich befürworten.

(Zuruf von *Farid Müller GRÜNE*)

An dieser Stelle auch noch einmal was zu Doppik: Dass das Regieren aus Schattenhaushalten und großen allgemeinen Töpfen – ich habe es eben in der Familiendebatte auch schon einmal gesagt – natürlich einfacher ist, als transparent und zielgerichtet zu agieren, ist schon klar. Das kann aber nicht unser Anspruch sein. Diese Phänomene, wie das, was ich eben schon angesprochen habe, Ihre neue wissenschaftspolitische Schatztruhe, die hochschulübergreifenden Angelegenheiten, stellen nichts weiter dar als einen partiellen und stückweisen Austritt wieder zurück aus dem doppelten Haushaltswesen. Das ist keine Entwicklung, die wir gutheißen können, und wir hoffen wirklich, dass sich das in den nächsten Jahren nicht immer noch weiter verstärkt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der CDU)

Wir haben die Doppik beschlossen, damit Hamburg zielgerichtet investiert. Dabei wollen wir auch bleiben. Weniger Globaltöpfe, mehr Mittel, die mit Leistungszwecken hinterlegt sind. Wenn Sie konkrete Pläne für die TU Hamburg haben, dann teilen Sie sie doch mit uns und verstecken Sie sich nicht hinter irgendwelchen Globaltöpfen, wo Sie sagen: Irgendwann demnächst werden wir das ausdifferenzieren und dann sagen, was davon wohin fließt. Sagen Sie doch einfach, was Sie konkret vorhaben, dann können wir über diese Ideen diskutieren und ich kann mir gut vorstellen, dass wir in vielen Bereichen dann gemeinsam für dieselbe Richtung streiten könnten. Wenn Sie aber einfach nur Gelder einstellen und sagen, das werde dann irgendwann unterjährig, möglicherweise auch erst in zwei Jahren, konkretisiert, dann ist das nicht die Richtung. Das ist übrigens auch keine Richtung, bei der die TU Hamburg eine gute Richtung vorgegeben bekommt, wo Sie eigentlich mit dieser Universität hin wollen.

(Beifall bei der FDP)

Am Ende des Tages, meine Damen und Herren, sind wir uns, glaube ich, einig, dass der Bereich Wissenschaft/Hochschulen ein großes Zukunftsthema ist. Das ist zumindest ein Bereich, wo sich alle Rednerinnen und Redner nach meiner Wahrnehmung darauf verständigen ...

Ich wollte gerade zum Ende kommen, aber okay.

Präsidentin Carola Veit (unterbrechend): Gestatten Sie noch eine Zwischenfrage?

Daniel Oetzel FDP: Ja, ich gestatte eine Zwischenfrage.

Zwischenfrage von Martin Dolzer DIE LINKE: Vielen Dank. – Herr Oetzel, eine Frage: Sie haben eben gesagt, der TU Harburg sollte dann auch gesagt werden, wo sie hingehen soll ein Stück weit.

(Martin Dolzer)

Sie haben am Anfang gesagt, wenn wir als LINKE eine Vorstellung äußern, in welche Richtung sich Wissenschaft entwickeln kann, würde das in die Autonomie der Hochschule eingreifen. Haben diese zwei Ideen nicht irgendwie eine Widersprüchlichkeit? Oder ist es nicht auch so, dass bestimmte Forschungsprojekte politisch vorgegeben werden? Würden Sie das nicht so machen, wenn Sie an der Regierung wären?

Daniel Oetzel FDP (fortfahrend): Also, Herr Dolzer, Sie sind doch ein großer Fan der ausschließlichen öffentlichen Finanzierung der Hochschulen. Und wenn wir dann überlegen, wie wir es schaffen können, mehr dieser Landesmittel, dieser öffentlichen Mittel für die Weiterentwicklung der Hochschulen, bereitzustellen, dann muss man sich natürlich auch mit den Universitäten hinsetzen. Es gibt auch so etwas wie Ziel- und Leistungsvereinbarungen. Und natürlich ist es darüber dann auch möglich zu überlegen, wo die Reise hingehen soll, wenn dafür dann auch mehr öffentliche Mittel bereitgestellt werden. Das ist aber etwas anders, als wenn Sie den Hochschulen vorgeben, wo ihre Forschungsschwerpunkte sind. Hier geht es nämlich um die Forschungsfreiheit. Das ist etwas grundlegend anderes als die grundsätzliche öffentliche Ausfinanzierung der Hochschulen, die Sie auch immer besonders laut fordern, Herr Dolzer.

(Beifall bei der FDP und vereinzelt bei der SPD)

Ich wollte ja gerade versöhnlich enden. Ich war gerade dabei, sozusagen in den Ausklang meiner Rede zu kommen

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*: Gleich kommt Jens Kerstan noch, keine Sorge!)

– ja, stimmt allerdings – und festzustellen, dass wir hier alle doch eigentlich dasselbe Ziel haben, nämlich dass die Wissenschaftslandschaft in Hamburg sich in eine gute Richtung entwickelt. Wie gesagt, es sind auch gute Sachen da, ich habe es teilweise auch gelobt, aber eben nicht überall.

Wir sagen deutlich, wenn etwas falsch läuft. Das müssen Sie uns schon zugestehen, Herr Tjarks, auch wenn Sie – um doch noch einmal wieder die Schärfe hineinzubringen – im Grunde gestern grundsätzlich der Opposition abgesprochen haben, hier irgendwie eine Legitimation zu haben. Da ging es um das Thema Volksentscheide; es war recht fragwürdig, zu sagen, es gebe keine demokratische Legitimation für Opposition, die eine bestimmte Meinung zu Volksentscheiden vertritt.

(*Dr. Anjes Tjarks GRÜNE*: Das habe ich nicht gesagt!)

Die demokratische Legitimation der Opposition ergibt sich auch aus der direkten demokratischen Le-

gitimation durch eine Bürgerschaftswahl, und das sollten Sie nicht bewerten.

(Beifall bei der FDP, der CDU und bei *Peter Lorkowski AfD*)

Präsidentin Carola Veit: Herr Nockemann bekommt das Wort für die AfD-Fraktion und für maximal 18 Minuten.

Dirk Nockemann AfD:* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Das ist ja nun heute sozusagen meine Jungfernsprache in diesem Bereich und ich möchte sie gleich mit einem Novum beginnen: Ich möchte nämlich ein kleines Lob verteilen an diejenigen Senate, die in der Vergangenheit hier Verantwortung getragen haben im Bereich von Wissenschaft und Forschung. Ja, früher war es nicht so gut, es ist signifikant besser geworden mit dem Forschungsstandort Hamburg. Ehre, wem Ehre gebührt.

Ich habe mit Freude gesehen, dass hier wirklich viele brennen für das Thema Wissenschaftsstandort Hamburg, und deswegen betrachte ich diesen Streit, der vorhin stattgefunden hat, wer da wem etwas an Leistungen abspricht, als klein, als kontraproduktiv. Wo es Streit gibt, nämlich im Bereich von Forschungsfreiheit, hat Herr Oetzel gerade die richtige Antwort für Herrn Dolzer gefunden. Ich hoffe, dass alle in diesem Haus vertretenen Parteien eingesehen haben, dass Forschung nicht nur um ihrer selbst willen stattfinden kann, dass Forschung nicht nur ein emanzipatorisches Element beinhaltet, sondern ...

(*André Trepoll CDU*: Nicht nur national geht!)

– Und mit national hat das wenig zu tun,

(*André Trepoll CDU*: Gott sei Dank!)

aber wir wollen natürlich auch Deutschland und Europa voranbringen, und ich glaube, das können wir nur mit einer exzellenten Forschung, die mit der Forschung in Asien und den USA, insbesondere im Osten und im Westen der USA, mithalten kann, Herr Dr. Trepoll.

Nur denjenigen Regionen, denen es gelingt, exzellente Forschung und Entwicklung anzusiedeln – und auch zu halten –, wird es gelingen, zu Metropolen der Zukunft zu werden. Hamburg ist da mit dieser Verzahnung der drei Säulen, die vorhin von Dr. Tode angeführt worden sind, auf einem wirklich sehr guten Weg.

Hamburg ist eine Studentenstadt mit über 100 000 Studenten – oder Studierenden, wie man heute sagt. Das allein ist noch kein Verdienst. Aber was ein Riesenerfolg ist, ein Riesenerfolg der Universität und vielleicht auch der FHH, die diese Universität ja auch trägt, was also ein Riesenerfolg ist: dass im Rahmen der Exzellenzcluster Hamburg

(Dirk Nockemann)

vier Exzellenzcluster erhalten hat. Exzellenzcluster bedeutet Forschung auf Weltklasseniveau, und das ist eine Auszeichnung für Hamburg, und zwar nicht nur in den weichen Fächern, sondern Exzellenzcluster Quantum Universe, Klimaforschung, Advanced Imaging of Matter – meine sehr verehrten Damen und Herren, das kann sich wirklich sehen lassen.

Und auch die Entwicklung des Campus Bahrenfeld kann einen nur positiv stimmen. Ich hoffe doch im Interesse der Stadt, dass wir auch diesen virtuellen Zukunftscampus in Hammerbrook hinbekommen. Wir begrüßen das sehr. Es ist nur schade, dass dort das HWWI als der ursprüngliche wissenschaftliche Begleiter nunmehr wohl nicht mehr die zentrale Rolle spielen wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen, es muss verhindert werden, dass dieses Projekt zu einem reinen immobilienwirtschaftlichen Objekt verkommt. Die FHH muss alles unternehmen, dass dieser privat-öffentliche Leuchtturm wirklich kommt. Denn wie titelte kürzlich eine Tageszeitung? Hammerbrooklyn sei wirklich die "letzte digitale Chance" für Hamburg.

Was wir kritisch sehen, ist, Forschung und Entwicklung durch die ideologische Brille zu betrachten, wie das Teile der LINKEN machen. Ich kann einmal ein kleines Beispiel nennen aus der "Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung". Da gibt es eine sehr renommierte Forscherin, Ulrike Franke. Sie berät Politiker und auch Generäle; per se verdächtig für Sie. Sie berät also Politiker und Generäle in Europa zum Waffeneinsatz von Drohnen, und überall ist die Dame begehrte Gesprächspartnerin. Nur an deutschen Forschungsinstituten nicht, und das gibt mir ein wenig zu denken. Wir erlauben uns hier einen gewissen Luxus, eine gewisse Hypermoral, und das lehnen wir von der AfD ab.

(Zurufe von der SPD und der LINKEN)

– Nein, Entschuldigung. Wir können Forschung kritisch sehen, wir können sie auch unter ethischen Gesichtspunkten sehen, aber wir sollten sie nicht unter Ausschließlichkeitsgesichtspunkten sehen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir müssen neue Forschungs- und Wachstumsfelder entwickeln. LINKE, GRÜNE und Teile der SPD sind vehement dagegen – und jetzt kommt vielleicht ein etwas provokantes Thema –, militärische Forschung auch nur ansatzweise zu betreiben. Aber das muss man erst einmal neutral sehen. Militärische Forschung strahlt stark und weit auf zivile Forschungsbereiche aus und wird entsprechende Forschung nach sich ziehen, und ich denke, dass man diesen Bereich nicht völlig ungenutzt lassen sollte.

Ansonsten, muss ich sagen, sehe ich es mit großer Freude – ich hätte beinahe gesagt, Wohlgefallen, aber das wäre zu huldvoll –, ich sehe es wirklich mit großer Freude, wie das Universitätsklinikum

weiter gefördert wird, wie man die HAW ausbauen will, wie man die TU Hamburg an die Spitze bringen will, wie man sie neu aufstellen will. Ob Sie das Ganze realistisch gestalten, mit einer realistischen Planung, das vermag ich noch nicht abzusehen. Die Steigerung des Haushalts um 10 Prozent ist ausgesprochen erfreulich.

Eine kleine Anmerkung bleibt mir noch: Hamburg stand zum Beispiel 2017 sowohl beim Bruttoinlandsprodukt als auch bei den Ausgaben für Forschung und Entwicklung an neunter Stelle bundesweit. Ein Land wie Sachsen stand beispielsweise beim BIP 2017 auf dem achten Platz, bei den Ausgaben für Forschung und Entwicklung auf dem siebten Platz. Ich denke, dass wir uns in Hamburg daran ein Beispiel nehmen sollten.

Aber all das schmälert natürlich nicht den guten Stand und die gute Position, auf der wir uns in Hamburg befinden. Ich hoffe, dass wir auch alle gemeinsam hier weitermachen. Auf die Unterstützung meiner Fraktion in dieser Hinsicht können sich die Regierungsfaktionen verlassen. – Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Carola Veit: Das Wort, meine Damen und Herren, bekommt Senator Kerstan mit noch neun Minuten eigener Redezeit.

(André Trepoll CDU: Jetzt geht's los! – Zurufe)

Senator Jens Kerstan: – Das mache ich alles in einem Rutsch.

Frau Präsidentin, meine Damen, meine Herren! Senatorin Fegebank bat mich aus Ihnen allen bekannten freudigen familiären Umständen, sie heute hier zu vertreten, und lässt Ihnen am Anfang ihre besten Grüße ausrichten.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Ich selbst habe diese Vertretung heute sehr gern übernommen, nicht zuletzt, weil es ja in diesem Bereich doch wirklich sehr viele positive Botschaften zu verkünden gilt und es eigentlich auch in wesentlichen Punkten erstaunliche Übereinstimmungen zwischen den Regierungsfaktionen und der Opposition gibt.

Der Einzelplan der Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung zeigt sehr eindrücklich den Wandel, den Hamburg derzeit vollzieht: den Wandel hin zu einer Stadt des Wissens, der kreativen Ideen und der neuen Technologien. Wissenschaft ist bei diesem Senat mittlerweile ein etablierter Schwerpunkt der Senatspolitik. Gleichzeitig ist der Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit und Respekt vor allen individuellen Lebensentwürfen von ungebrochener Aktualität in der heutigen Zeit.

(Senator Jens Kerstan)

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

In Hamburg herrschte sehr lange Zeit ein gewisses Missverständnis: dass Wissenschaft gar nichts mit dem Alltag der Menschen in dieser Stadt zu tun habe und vielleicht im besten Fall nice to have wäre. Richtig dagegen ist, dass fast alle Verbesserungen unserer Lebensqualität darauf beruhen, dass Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Bestehendes in Zweifel ziehen, neue Fragen stellen und neue Antworten auf neue Fragen der Zeit finden und sie auch geben. Deshalb hat dieser Senat konsequenterweise in den vergangenen Jahren strategische Maßnahmen ergriffen, um Hamburg zu einer internationalen Wissenschaftsmetropole zu entwickeln. Wir haben den Blick von außen geholt, Kooperationen gestärkt und unsere Standortvorteile genutzt. Dafür haben wir viel Geld in die Hand genommen, und – das zeigt dieser Haushalt – das werden wir auch in den nächsten Jahren weiterhin tun, mit hoffentlich genauso großen Erfolgen wie in der Vergangenheit.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Konsequenterweise hat die Zweite Bürgermeisterin und Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank seit ihrem Antritt die Hochschulen und auch die Forschungseinrichtungen unermüdlich dazu ermutigt, sich selbstbewusst zu präsentieren und ihre Ideen und ihre Zuversicht in die ganze Stadt zu tragen.

(Jörg Hamann CDU: Steht das da?)

Um auf die besten Ideen zu kommen, braucht es kreative Freiräume. Hamburgs Hochschulen und Forschungseinrichtungen sind solche Orte der kreativen Freiheit in Hamburg.

Meine Damen und Herren, wir sind hier in der Haushaltsdebatte. Darum werde ich Ihnen ein paar Zahlen zum Haushalt nicht ersparen können.

(Zurufe von der CDU: Nein!)

Ich kann mich zusammen mit der Wissenschaftssenatorin und auch als Senatsmitglied darüber freuen, dass es in diesem Haushalt dem Senat gelungen ist, deutlich mehr Geld für Wissenschaft und Gleichstellung zur Verfügung zu stellen. Insgesamt belaufen sich die Kosten auf rund 1,19 Milliarden Euro mehr für das Jahr 2019 und 1,22 Milliarden Euro für 2020. Das entspricht Aufwüchsen, die durchaus beachtenswert sind, nämlich 10,6 Prozent in 2019 und 14,1 Prozent in 2020.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Den Hochschulen kommt im Wissenschaftssystem der Freien und Hansestadt Hamburg eine herausragende Bedeutung zu. Ein beeindruckender Beleg für die positive Entwicklung ist der bundesweit enorm beachtete Erfolg der Universität Hamburg bei der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder. Die Universität Hamburg hat sich in einem

wissenschaftlich geleiteten Verfahren mit internationalen Gutachtern mit vier von vier Anträgen erfolgreich gegen die hochkarätige Konkurrenz aus ganz Deutschland durchsetzen können. Sie zählt damit zu den erfolgreichsten Universitäten in diesem Wettbewerb in ganz Deutschland.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und, Herr Dolzer, ich will doch noch einmal eine Bemerkung dazu machen: Dass mit den Manuskriptkulturen ein geisteswissenschaftliches Thema ein Exzellenzcluster geworden ist und mit dem Klima-Cluster Sozialwissenschaft und Naturwissenschaften zusammengehen, zeigt sehr deutlich, dass das ein sehr breiter Ansatz ist und keineswegs so einseitig ist, wie Sie es hier dargestellt haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Natürlich ist das in erster Linie der Erfolg der Universität und der beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Es ist aber auch, und das darf man dabei nicht vergessen, Ausdruck eines gemeinsamen Plans und einer Teamleistung von Wissenschaft, Hochschulleitung, Behörden und Senat.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dieser große Erfolg eröffnet der Universität zudem die einmalige Möglichkeit, sich im nächsten Jahr, im Jahr ihres 100-jährigen Geburtstags, um den Status als Exzellenzuniversität zu bewerben. Dieser Antrag wurde vor wenigen Tagen bereits eingereicht, und die Förderentscheidung fällt dann hoffentlich im Jahr 2019.

Der Erfolg der Universität bei der Exzellenzstrategie ist auch Ausdruck der Stärke des gesamten Wissenschaftsstandorts Hamburg. Auch für die anderen Hochschulen gibt es individuelle Entwicklungsperspektiven. Die Technische Universität Hamburg wird in den kommenden Jahren erheblich wachsen. Das Budget der Hochschule soll dafür allein in den kommenden fünf Jahren um gut 19 Millionen Euro steigen. Dass das keine Substanz sein sollte, Herr Ovens, verwundert mich doch sehr.

(André Trepoll CDU: Das ist der normale lineare Aufsatz der Uni seit zehn Jahren!)

Im Übrigen, Herr Oetzel, sind das Mittel für die Verbesserung der Qualität an dieser Hochschule, für Professuren, für wissenschaftliche Mitarbeiter, und deshalb Ausdruck von qualitativem Wachstum – genauso, wie Sie es eingefordert haben. Genau das sieht dieser Haushalt bereits vor.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ein starker Wissenschaftsstandort braucht eine starke Fachhochschule. Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften verbindet praxisnah Ausbildung und hervorragende Lehre und entwickelt

(Senator Jens Kerstan)

zugleich ihr Profil als forschende Hochschule weiter.

Ein weiterer Schwerpunkt wird künftig auf der Campuserwicklung der HAW liegen, insbesondere der HAW am Berliner Tor, im Herzen unserer Stadt. Und auch die HafenCity Universität erhält zusätzliche Mittel aus dem Haushalt und wird ihr einzigartiges Profil, ihr interdisziplinäres Profil als Metropolen-Universität eines ganz neuen Typs, weiterentwickeln.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Mit dem Atelierneubau der Hochschule für Bildende Künste und mit der neuen Theaterakademie der Hochschule für Musik und Theater im Theaterzentrum Wiesendamm können sich auch unsere künstlerischen Hochschulen nicht nur räumlich weiter gut entfalten, sondern auch in Zukunft stärker in die Stadt hineinwirken.

Die Digitalisierung bietet die Chance, dass mehr Menschen Zugang zum Wissen erhalten, unabhängig von ihrer Vorbildung, unabhängig von einer Immatrikulation und unabhängig von dem Ort, an dem sie sich befinden.

Hamburg hat eine besonders große Dichte an hochkarätigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Für die Finanzierung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen sind 2019 Mittel in Höhe von rund 139 Millionen Euro vorgesehen und im Jahr 2020 147 Millionen Euro.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Die beeindruckende Entwicklung auf diesem Gebiet lässt sich gut anhand der Hamburger Einrichtungen der Fraunhofer-Gesellschaft zeigen, der größten Organisation für anwendungsnahe Forschung in Deutschland. 3-D-Druck und Nanotechnologie haben das Potenzial, die industrielle Fertigung zu revolutionieren. Mit der Überführung des Laserzentrums Nord in die Fraunhofer-Gesellschaft und des Centrums für Angewandte Nanotechnologie in das Fraunhofer CAN zum 1. Januar dieses Jahres hat Hamburg seine Kompetenz in diesen Zukunftsfeldern gestärkt und die Weichen für einen zukunftsfähigen Ausbau gestellt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir werden Hamburgs Aktivitäten in der außeruniversitären Forschung auch künftig ausbauen und noch weitere Einrichtungen ansiedeln.

Gemeinsam mit unseren Hochschulen und den Forschungseinrichtungen bringt der Senat die notwendige Modernisierung der wissenschaftlichen Infrastruktur und der Campuserwicklung in Eimsbützel, in Bahrenfeld, in Harburg und am Berliner Tor und in Bergedorf voran.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Von großer Bedeutung sind nicht zuletzt die Infrastruktur für das studentische Leben und das Studierendenwerk Hamburg als dessen zentraler Akteur. Der Senat erhöht daher die entsprechende Zuwendung an den Wirtschaftsplan des Studierendenwerks auch in diesem Haushalt erneut.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das sind gute Nachrichten für alle Studierenden in unserer Stadt.

Die Universitätsmedizin ist mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Das UKE erhält daher in den kommenden Jahren eine deutliche Budgetsteigerung. Bereits in diesem Jahr erhält das UKE einmalig zusätzliche Zuwendungen in Höhe von 50 Millionen Euro.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Erlauben Sie mir, zum Schluss noch ein paar Worte zur Gleichstellungsthematik der Behörde zu sagen.

(André Trepoll CDU: Gern, gern!)

Das erspart Ihnen angesichts der späten Stunde einen weiteren Auftritt des Senats ganz am Ende des Tages und mag dann vielleicht auch die Eröffnung dieses Themas sein.

Seit Jahrzehnten war es nicht mehr so wichtig, für die Gleichstellung der Geschlechter und die Freiheit aller Lebensentwürfe einzutreten und längst totgeglaubten Vorurteilen deutlich entgegenzutreten. Mit dem Aktionsplan für Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt und mit der Fortschreibung des gleichstellungspolitischen Rahmenprogramms werden bereits identifizierte und neue Aspekte im Bereich geschlechtlicher Gerechtigkeit mit konkreten Maßnahmen verankert und umgesetzt. Die Behörde wird im kommenden Jahr das Gender Budgeting vorantreiben und meine Behörde, die Behörde für Umwelt und Energie, hat das Privileg, als erste Fachbehörde in der Praxis zu erproben, wie man so etwas erfolgreich umsetzen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Um sich dieser Aufgabe mit Kraft annehmen zu können, wird das im Haushalt veranschlagte Sachbudget der Stabsstelle künftig dauerhaft aufgestockt.

Meine Damen und Herren! Hamburg hat in der Wissenschaft zur Gleichstellungspolitik mit Nachdruck den richtigen Weg eingeschlagen. Diesen Weg müssen wir auch in Zukunft konsequent weitergehen und fortsetzen, damit die begonnenen, sehr guten Entwicklungen nicht abreißen. – Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Vielen Dank. – Der GRÜNEN Fraktion verbleibt nach diesem Redebeitrag noch eine Redezeit von dreieinhalb Minuten insgesamt.

Wir kommen zur zweiten Runde. Das Wort bekommt Frau Dobusch für die SPD-Fraktion. Für noch vier Minuten.

Gabi Dobusch SPD: Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ja, auch im Bereich Gleichstellung setzt Rot-Grün wieder Akzente für den Haushalt 2019/2020, der Senator hat es eben schon hervorgehoben. Es gibt jetzt eine neue Produktgruppe Gleichstellung. Wir setzen 100 Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechts mehr Mittel ein, um unserem verfassungsgemäßen Auftrag nachzukommen, die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern und auf die Beseitigung bestehender Nachteile von Frauen hinzuwirken.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Sie kennen das alle: Das gleichstellungspolitische Rahmenprogramm mit seiner aktuellen Fortschreibung ist hierfür maßgebend. Und wir setzen mehr Mittel ein, um den Aktionsplan zur Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt fortzuführen. Gefördert werden dabei bewährte Projekte wie selbstbewusst trans* beim Magnus-Hirschfeld-Centrum einerseits, ebenso wie neue Ansätze, beispielsweise in der Arbeit für die Gleichstellung von Frauen beim Landesfrauenrat. Darüber hinaus warten wir natürlich mit Spannung auf die Ergebnisse des Gutachtens zur Implementierung des Gender-Budgeting-Prinzips im nächsten Haushaltsplan; auch darauf hat der Senator bereits hingewiesen. Wir haben im Moment einzelne Gender-Kennzahlen, aber – das ist kein Geheimnis – da soll noch mehr kommen. Und es ist auch kein Geheimnis, dass ich persönlich mir das schneller gewünscht hätte, natürlich schon zu diesem Doppelhaushalt.

Dennoch, ich kann sagen: Schritt für Schritt setzen wir dieses unser Vorhaben um und schaffen Strukturen, die nachhaltig Wirkung entfalten werden in diesem Bereich.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Unser Ziel dabei ist und bleibt eine gerechte Teilhabe aller, ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer geschlechtlichen Identität und sexuellen Orientierung.

Und vielleicht noch ein Wort zum LINKEN-Antrag. Welche Konsequenzen aus dem Urteil des Verfassungsgerichts zur dritten Geschlechteroption zu ziehen sein werden, muss man abwarten. Das werden wir diskutieren. Ansonsten bin ich der Meinung, dass Ihr Antrag nur in puncto Geld über unser Vorhaben hinausgeht. Insofern werden wir Ihren Antrag ablehnen.

Meine Damen und Herren! Selbstbestimmung und Teilhabe, dieses Motto des gleichstellungspolitischen Rahmenprogramms gilt nach wie vor und wir bleiben dran. – Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Carola Veit: Herr Müller hat das Wort für die GRÜNE Fraktion.

Farid Müller GRÜNE:* Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Die Gleichstellung der Geschlechter liegt den Regierungsfractionen und dem Senat sehr am Herzen. Deswegen haben wir den Gleichstellungsetat im laufenden Haushalt auch schon um **200 000 Euro (?)** erhöht.

(Hinweis an den Redner: Tonmitschnitt unverständlich, bitte prüfen!)

Wir haben jetzt vor, im nächsten Haushalt noch einmal 20 Prozent draufzulegen. Das ist nicht alles, aber das ist die Grundlage dafür, dass man hier eben auch aktiv ist und glaubwürdig, dass einem das am Herzen liegt.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir wollen die Zuwendungsempfänger mit ihrer Tarifsteigerung nicht allein lassen, sie werden komplett ausgeglichen. Auch das noch einmal als Replik zu den Kolleginnen und Kollegen der LINKEN.

Meine Damen und Herren! Damit Gleichstellung gelingen kann, braucht es eine gute Basis von Wissen. Deswegen haben die Regierungsfractionen – und der Senat arbeitet jetzt daran – einen Frauendatenreport in Arbeit, dass wir einfach wissen, wo wir genau steuern müssen, damit die Gleichstellung der Geschlechter Realität wird. Denn sie ist es heute noch nicht, das müssen wir alle zugeben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dass wir auch beim Haushalt einmal den Blick der Geschlechter haben, ist ein guter Weg. Das ist nicht einfach, und deswegen ist es gut, dass der Senat ein Gutachten in Auftrag gegeben hat, wie man eigentlich aus der Geschlechterbrille einmal auf unseren Über-30-Milliarden-Euro-Haushalt sehen kann. Das ist ein Anfang. Ich begrüße das sehr.

Meine Damen und Herren! Die Hälfte der Macht gehört den Frauen. Davon sind wir noch entfernt, da braucht man jetzt nicht in alle Richtungen zu gucken. Wir wissen das. Im Bundestag ist es noch ein Stück anders als hier in Hamburg, es kann also überall besser werden. Wir wollen das erreichen. Das ist ein Herzensanliegen der Regierungsfractionen und, ich gehe einmal davon aus, auch anderer Fraktionen in diesem Haus.

Der Aktionsplan wird umgesetzt. Das ist ein stolzes Vorhaben. Einen Aspekt wollen wir jetzt noch ein-

(Farid Müller)

mal unterstützen. Durch eine Kleine Anfrage von meiner Kollegin Kammeyer und mir haben wir auch vernommen, dass der Senat die Stelle für Trans*beratung aufstocken will. Inzwischen gibt es dort einen Beratungsstau von sechs Monaten. Das ist nicht akzeptabel in dieser Stadt. Wir wollen das aufstocken, damit sich der Beratungsstau absenkt und wir dort normale Zeiten bekommen.

Wir haben in diesem Jahr schon finanziert, dass die Integrationsprojekte für die geflüchteten Lesben, Schwulen und Transgender weitergeführt werden können, weil die Integration noch nicht fertig ist. Das ist ein guter Start für diesen Bereich in das neue Jahr. Ich wünsche mir, dass das auch am Ende dieses Tages noch Interesse findet, und freue mich über Ihre Zustimmung. – Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Carola Veit: Frau Özdemir hat das Wort für die Fraktion DIE LINKE.

Cansu Özdemir DIE LINKE: Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Ich finde es, ehrlich gesagt, etwas seltsam, dass wir die einzige Fraktion sind, die einen Antrag eingereicht hat zum Thema Gleichstellung. Ich finde es auch sehr seltsam, dass von dieser Seite nicht einmal ein Redebeitrag gekommen ist.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf von *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*)

– Man kann sich die Redezeit auch aufteilen. Das hat etwas mit Prioritätensetzung zu tun.

(Beifall bei der LINKEN, der SPD und den GRÜNEN – *Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein FDP*: Genau!)

Wenn ich mir dieses Verhalten so anschau, dann könnte man wirklich meinen, die Gleichstellung sei bei uns schon angekommen. Aber wenn wir uns verschiedene Berichte anschauen, verschiedene Zahlen anschauen, dann kann man deutlich sehen, dass wir noch wirklich sehr weit entfernt sind davon. Ein Blick in die Realität sollte ausreichen, aber ich glaube, dieser Blick wird einfach nicht getan.

Wir haben eine Situation, in der wir von der Gleichstellung noch meilenweit entfernt sind, und bei dieser Haltung, liebe Kolleginnen und Kollegen von dieser Seite, wird es nicht nur 217 Jahre dauern bis zur wirtschaftlichen Gleichstellung der Geschlechter, sondern dann kommen noch einmal 100 Jahre obendrauf und wir werden immer weiter entfernt sein.

Wir benötigen eine aktive Gleichstellungspolitik für alle Geschlechter, denn von den aktuellen gesellschaftlichen Verhältnissen profitiert ein Geschlecht, und zwar der Mann. Das muss sich natürlich ändern.

(Beifall bei der LINKEN – Zuruf: Der böse Mann!)

– Nein, ich sage nicht, der böse Mann. Aber die Hälfte der Welt besteht aus Frauen, und das sollte sich auch in der Politik widerspiegeln, in allen gesellschaftlichen Bereichen, und es sollte sich auch im Verhalten widerspiegeln.

(Beifall bei der LINKEN und vereinzelt bei der SPD und den GRÜNEN)

Es gibt gerade einmal zwei sehr unspezifische Kennzahlen in der Produktgruppe. Sie haben gesagt, es kämen weitere Kennzahlen, die spezifisch sein werden. Aber das hätten wir eigentlich schon vor längerer Zeit machen können. Das ist auch, Frau Dobusch, schon sehr lange in der Planung. Wir haben ebenfalls schon sehr lange mit dem Landesfrauenrat immer wieder bei den Treffen darüber gesprochen. Das war eigentlich auch möglich. Beispielsweise aus den Ergebnissen der Gender-Budgeting-Studie, aber auch aus dem Datenreport hätte man ableiten können, wenn diese rechtzeitig in Auftrag gegeben worden wären. Das ist leider nicht passiert.

Dass die Tarifsteigerungen übernommen werden sollen, finden wir erfreulich. Das finden wir gut. Es gibt Projekte im Bereich Gender wie zum Beispiel selbstbewusst trans*.

(*Dennis Thering CDU*: Ich bin auch selbstbewusst!)

die wirklich sehr wichtig sind und auch weiterhin gefördert werden müssen. Denn die Evaluation der Initiative gezeigt hat, dass eine wichtige Arbeit gemacht wird, aber eben auch eine Förderung notwendig ist.

Wir haben jetzt das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 10. Oktober 2017. Das ist für Sie total schrecklich, weil es an den Fundamenten der vorherrschenden Aufteilung von Menschen in Frauen und Männern rüttelt. Wir meinen, dass die Umsetzung Maßnahmen braucht in Hamburg. Es bedarf auf formaler, auf rechtlicher, auch auf behördlicher Ebene Maßnahmen, und ich finde, wir sollten damit nicht noch ein paar Monate warten, um zu sehen, was jetzt eigentlich noch passiert; es ist ein Urteil und es muss umgesetzt werden.

(Beifall bei der LINKEN)

Und das muss sich dann im Haushaltsplan auch niederschlagen. Deshalb ist die eine Forderung: mehr aussagekräftige Kennzahlen für die Produktgruppe Gleichstellung. Wir brauchen aber auch zusätzlich 100 000 Euro mehr für den Ausbau und die Verstärkung des Projekts selbstbewusst trans*, für die Netzwerkstelle. Und wir brauchen eine weitere Aufstockung der Stabsstelle Gleichstellung, wenn wir es wirklich ernst meinen mit der Umsetzung des Urteils, aber auch mit der

(Cansu Özdemir)

Gleichberechtigung von Mann und Frau auf allen gesellschaftlichen Ebenen.

(Beifall bei der LINKEN)

Präsidentin Carola Veit: Meine Damen und Herren, mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Bleibt es dabei? Dann können wir zu den Abstimmungen kommen.

Wir starten mit dem Bericht des Haushaltsausschusses aus Drucksache 21/15164.

Die Ziffern 1 bis 4 des zugrundeliegenden Senatsantrags haben wir schon in unserer Sitzung vom 4. November beschlossen und die Ziffer 5 werden wir morgen im Rahmen der Schlussabstimmungen berücksichtigen.

Also können wir zu den Fraktionsanträgen kommen und dort beginnen wir mit dem Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/15196.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2**

**Forschung im Sinne der Präambel der Hamburgischen Verfassung friedlich entwickeln
Aufgabenbereich 247 Hochschulen, Produktgruppen 247.01 Universität Hamburg (Zuführungen) und 247.04 HAW Hamburg (Zuführungen), Aufgabenbereich 249 Forschungs-, Transfer- und sonstige Einrichtungen Produktgruppe 249.01
– Drs 21/15196 –]**

Wer stimmt ihm zu? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist der Antrag abgelehnt worden.

Zum Antrag derselben Fraktion aus Drucksache 21/15197.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2**

**Für gute Arbeit in der Wissenschaft – Bedarfsgerechte Ausfinanzierung der Hamburger Hochschulen sicherstellen
Aufgabenbereich 247 Hochschulen, Produktgruppen 247.01-247.07
– Drs 21/15197 –]**

Wer stimmt hier zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser Antrag ist dann abgelehnt worden.

Ebenfalls ein Antrag der Fraktion DIE LINKE aus Drucksache 21/15198.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2, Aufgabenbereich 248, Produktgruppe 248.01**

**Studium und Leben bezahlbar machen – Für eine auskömmliche Finanzierung des Studierendenwerks Hamburg
Aufgabenbereich 248 Förderung des Studiums, Produktgruppe 248.01 Infrastruktur für Studierende und BAföG
– Drs 21/15198 –]**

Wer schließt sich hier an? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Dann ist auch dieser Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Ein weiterer Antrag der Fraktion DIE LINKE, Drucksache 21/15199.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2, Aufgabenbereich 246, Produktgruppe 246.05**

**Tierversuche endlich verhindern, alternative Forschungsmethoden fördern
– Drs 21/15199 –]**

Wer stimmt hier zu? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Und schließlich der Antrag der LINKEN-Fraktion aus Drucksache 21/15200.

**[Antrag der Fraktion DIE LINKE:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2, Aufgabenbereich 246, Produktgruppe 246.06**

**Eine Gleichstellungspolitik für alle Geschlechter vorantreiben
– Drs 21/15200 –]**

Wer möchte sich diesem anschließen? – Wer nicht? – Wer enthält sich? – Dann ist auch dieser Antrag mit größerer Mehrheit abgelehnt.

Wir kommen zur CDU-Fraktion und starten mit dem Antrag aus Drucksache 21/15236.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 248 Förderung des Studiums, Produktgruppe 248.01 Infrastruktur für Studierende und BAföG**

(Präsidentin Carola Veit)

Hochschulstandort Hamburg stärken – Bildungsgerechtigkeit erhöhen
– Drs 21/15236 –]

Wer folgt diesem Antrag? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann abgelehnt worden.

Zum CDU-Antrag aus Drucksache 21/15237.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen, Einzelplan 9.2 Allgemeine Finanzwirtschaft, Produktgruppe 283.01 Zentrale Ansätze I
Eine wachsende Stadt braucht eine exzellente Wissenschaft – Entrepreneurship an Hamburger Hochschulen stärken!**
– Drs 21/15237 –]

Wer stimmt zu? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Ebenfalls abgelehnt.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen
Hochschulen stärken – Einwerbung von Drittmitteln verbessern**
– Drs 21/15238 –]

Wer stimmt dem Antrag aus Drucksache 21/15238 zu? – Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch dieser hat keine Mehrheit gefunden.

Ebenfalls noch CDU-Fraktion, Drucksache 21/15239.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen
Hochschulen stärken – Vergütungen für Lehrbeauftragte anpassen**
– Drs 21/15239 –]

Wer stimmt zu? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Das ist dann ebenfalls abgelehnt.

CDU-Antrag aus Drucksache 21/15240.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen
Hochschulstandort Hamburg stärken: Lehrpreis der Freien und Hansestadt Hamburg für private Hochschulen öffnen!**
– Drs 21/15240 –]

Wer stimmt zu? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Das ist mehrheitlich abgelehnt.

Drucksache 21/15241, noch CDU-Fraktion.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.03 Bau- und Investitionsplanung
Modernisierung und Sanierung der Universität Hamburg vorantreiben**
– Drs 21/15241 –]

Wer stimmt zu?

(Zuruf: Die LINKEN!)

Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Das ist dann doch auch abgelehnt.

Und der CDU-Antrag aus Drucksache 21/15242.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung, Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service, Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreuung der Hochschulen, Produktgruppe 246.03 Bau- und Investitionsplanung
Ein modernes Naturkundemuseum für Hamburg**
– Drs 21/15242 –]

Wer gibt diesem seine Zustimmung? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Das ist ebenfalls abgelehnt.

Weiter mit dem CDU-Antrag Drucksache 21/15243.

(Präsidentin Carola Veit)

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan
3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung,
Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service,
Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreu-
ung der Hochschulen
Hochschulstandort Hamburg stärken: Präsenz-
messe für Wissenstransfer in Hamburg!
– Drs 21/15243 –]**

Wer möchte ihn beschließen? – Wer nicht? – Und die Enthaltungen? – Ist ebenfalls abgelehnt.

Antrag der CDU-Fraktion aus Drucksache 21/15244.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan
3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung,
Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service,
Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreu-
ung der Hochschulen, Produktgruppe 247.90
ZP Hochschulübergreifende Angelegenheiten
Science Center: Planungen hinreichend ausfi-
nanzieren!
– Drs 21/15244 –]**

Wer möchte ihn beschließen? – Die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Das ist ebenfalls abgelehnt.

Und ein weiterer CDU-Antrag, Drucksache 21/15245.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan
3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung,
Aufgabenbereich 246 Steuerung und Service,
Produktgruppe 246.02 Grundsatz und Betreu-
ung der Hochschulen, Aufgabenbereich 247
Hochschulen, Produktgruppe 247.90 ZP Hoch-
schulübergreifende Angelegenheiten
Eine wachsende Stadt braucht eine exzellente
Wissenschaft – Stipendienkultur und -vergabe
an den Hamburger Hochschulen verbessern!
– Drs 21/15245 –]**

Wer folgt ihm? – Die Gegenprobe.

(André Trepoll CDU: Vielleicht lassen Sie das mit "CDU" mal weg!)

Enthaltungen? – Auch der ist dann abgelehnt worden.

[Antrag der CDU-Fraktion:

**Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan
3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung,
Aufgabenbereich 248 Förderung des Studiums,
Produktgruppe 248.01 Infrastruktur für Studie-
rende und BAföG
Bezahlbarer Wohnraum für Studenten ist Man-
gelware. Mehr Wohnheimplätze für Hamburgs
Studenten – Unterbringungsquote auf Bundes-
durchschnitt bringen!
– Drs 21/15246 –]**

Zum folgenden CDU-Antrag möchte die Fraktion DIE LINKE Ziffer 4 separat abstimmen lassen.

Ich frage Sie also, wer die Ziffern 1 bis 3 und 5 beschließen möchte. – Wer möchte 1 bis 3 und 5 nicht beschließen? – Wer enthält sich? – Dann haben diese Ziffern keine Mehrheit gefunden.

Und ich frage Sie dann noch, wer Ziffer 4 zustimmen möchte? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat auch Ziffer 4 keine Mehrheit gefunden.

Und wir machen weiter mit dem CDU-Antrag aus Drucksache 21/15247.

**[Antrag der CDU-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan
3.2 Behörde für Wissenschaft und Forschung,
Aufgabenbereich 248 Förderung des Studiums,
Produktgruppe 248.01 Infrastruktur für Studie-
rende und BAföG
Technische Universität stärken – Eine wach-
sende Universität braucht eine wachsende so-
ziale Infrastruktur!
– Drs 21/15247 –]**

Wer möchte sich diesem anschließen? – Wer nicht? – Enthaltungen? – Dann hat auch dieser Antrag keine Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum AfD-Antrag aus Drucksache 21/15316.

**[Antrag der AfD-Fraktion:
Einzelplan 5.0
Sprachbrücken bauen: Dolmetscher-App im
Patientengespräch
– Drs 21/15316 –]**

Wer folgt ihm? – Wer lehnt ihn ab? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag auch abgelehnt.

Wir kommen zum Antrag der FDP-Fraktion, Drucksache 21/15339.

(Präsidentin Carola Veit)

**[Antrag der FDP-Fraktion:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan
3.2
Transparenz beim Ausbau des Wissenschafts-
standorts
– Drs 21/15339 –]**

Wer nimmt ihn an? – Wer stimmt dagegen? – Gibt es Enthaltungen? – Dann ist der Antrag mehrheitlich abgelehnt worden.

Wir kommen zu den SPD- und GRÜNEN-Anträgen, zunächst zu dem aus Drucksache 21/15385.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan
3.2
Das Studierendenwerk weiterhin tatkräftig fördern
– Drs 21/15385 –]**

Wer stimmt ihm zu? – Wer nicht? – Und wer enthält sich? – Das ist dann einstimmig so beschlossen worden.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan
3.2
Sanierungsfonds Hamburg 2020: Modernisierung der Mensen des Studierendenwerks unterstützen
– Drs 21/15386 –]**

Und wer schließt sich dem Antrag aus Drucksache 21/15386 an? – Auch hier die Gegenprobe. – Und die Enthaltungen? – Auch das war dann einstimmig, meine Damen und Herren.

Drucksache 21/15387.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan
3.2
Sanierungsfonds Hamburg 2020: Sanierungsmaßnahmen von Studierendenwohnheimen weiter vorantreiben
– Drs 21/15387 –]**

Wer gibt diesem Antrag seine Zustimmung? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Auch das ist dann einstimmig so beschlossen worden.

**[Antrag der Fraktionen der GRÜNEN und der SPD:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelpläne
5 und 3.2
Tierversuchsfreie Forschung stärken
– Drs 21/15388 –]**

Und ich frage Sie, ob Sie dem Antrag 21/15388 zustimmen. – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Das ist dann mehrheitlich so beschlossen worden.

Und schließlich noch der Antrag aus Drucksache 21/15389.

**[Antrag der Fraktionen der SPD und der GRÜNEN:
Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan
3.2
Perspektive für den Loki-Schmidt-Garten/Botanischer Garten der Universität Hamburg
– Drs 21/15389 –]**

Wer nimmt ihn an? – Die Gegenprobe. – Enthaltungen? – Dann ist dieser Antrag mehrheitlich angenommen, meine Damen und Herren.

Wir kommen zu einer letzten Drucksache für heute, der Drucksache 21/15517, Unterrichtung durch mich: Einspruch des Abgeordneten Dr. Ludwig Flocken gemäß Paragraph 49 unserer Geschäftsordnung.

**[Unterrichtung durch die Präsidentin der Bürgerschaft:
Einspruch des Abgeordneten Dr. Ludwig Flocken gemäß § 49 der Geschäftsordnung der Hamburgischen Bürgerschaft
– Drs 21/15517 –]**

Der Einspruch ist Ihnen allen im Wortlaut zugegangen.

*(Anna-Elisabeth von Treuenfels-Frowein
FDP: Der war lustig!)*

Gemäß Paragraph 49 unserer Geschäftsordnung entscheiden wir über den Einspruch ohne Beratung.

Wer möchte also dem Einspruch des Abgeordneten Dr. Flocken stattgeben? – Wer möchte das nicht? – Enthaltungen? – Dann ist dem Einspruch nicht stattgegeben worden.

Meine Damen und Herren, einen schönen Feierabend. Bis morgen.

Ende: 20.29 Uhr

Hinweis: Die mit * gekennzeichneten Redebeiträge wurden in der von der Rednerin beziehungsweise vom Redner nicht korrigierten Fassung aufgenommen.

In dieser Sitzung waren nicht anwesend: die Abgeordneten Hendrikje Blandow-Schlegel, Mareike Engels, Nebahat Güçlü, Martina Koeppen und Antje Möller

Anlage**Sammelübersicht** gemäß § 26 Absatz 5 GO

für die Sitzung der Bürgerschaft am 12. Dezember 2018

A. Kenntnisnahmen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand
	15052	Bürgerschaftliches Ersuchen vom 16. Juni 2016: "Prüfauftrag zur finanziellen Besserstellung von Feuerwehrbeamten" – Drs. 21/4856
	15080	Bericht des Innenausschusses

B. Einvernehmliche Ausschussüberweisungen

TOP	Drs-Nr.	Gegenstand	auf Antrag der	Überweisung an
	15288	Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 8.1 Behörde für Inneres und Sport Aufgabenbereich 277 Feuerwehr Produktgruppe 277.03 Landesbereich Freiwillige Feuerwehren – Angehörige der Freiwilligen Feuerwehren bei der Ausübung ihres Ehrenamtes finanziell entlasten	SPD GRÜNEN	Innenausschuss
	15135	Stellungnahme des Senats zu dem Ersuchen der Bürgerschaft vom 12. Dezember 2013 "Zuschuss an die Hamburger Symphoniker e.V. zur Entschuldung und Zukunftssicherung des Orchesters" (Drucksache 20/10217) Haushaltsplan 2017/18, Haushaltsjahr 2018	SPD CDU GRÜNEN FDP	Haushaltsausschuss (f) und Kulturausschuss
	15260	Haushaltsplan-Entwurf 2019/2020, Einzelplan 4 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration Aufgabenbereich 255 Arbeit und Integration Produktgruppe 255.03 Integration, Opferschutz und Zivilgesellschaft – Ehrenamt stärken – Den Freiwilligen die Suche nach einer geeigneten ehrenamtlichen Tätigkeit erleichtern	SPD GRÜNEN	Ausschuss für Soziales, Arbeit und Integration

C. Einvernehmliche Ausschussempfehlung

TOP	Drs-Nr.	Ausschuss	Gegenstand
	15132	Sportausschuss	Special Olympics Hamburg muss weiter bestehen